



TÜBİTAK SOBAG 114K576-Projekt

Sedat Veyis Örnek

Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie

Verbliebenes aus Deutschland

Herausgeber

Serpil Aygün Cengiz **Günseli Bayraktutan**

Meryem Bulut Seyit Coşkun

Gülrû Bayraktar **Derya Perk**

Herausgegeben im Rahmen des wissenschaftlich-technischen Forschungsinstituts der Türkei (TÜBİTAK) Forschungs- und Entwicklungsgruppe individueller und sozialer Wissenschaften (SOBAG) mit dem Titel 114K576 Sedat Veyis Örnek Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie
Sedat Veyis Örnek / Verbliebenes aus Deutschland



ankara Üniversitesi yayinevi

Ankara (Türkiye), 2017
ISBN: 978-605-136-344-8

©TÜBİTAK SOBAG 114K576 Sedat Veyis Örnek Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie

Herausgeber

Serpil Aygün Cengiz
Günseli Bayraktutan
Meryem Bulut
Seyit Coşkun
Gülürü Bayraktar
Derya Perk

Umschlaggestaltung

Emre Yüksel

Buchgestaltung

Gökhan Ünveren

Herausgegeben im Rahmen des wissenschaftlich-technischen Forschungsinstituts der Türkei (TÜBİTAK)
Forschungs- und Entwicklungsgruppe individueller und sozialer Wissenschaften (SOBAG)
mit dem Titel 114K576 Sedat Veyis Örnek Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie.

INHALT

Vorwort	i
Statt eines Vorwortes...	ii
Chronologische Biographie des Sedat Veyis Örnek	1
Veröffentlichungen des Sedat Veyis Örnek	20
Fotos aus Deutschland	27
“Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans” (Dissertation)	31
Die innerhalb der deutschen Kultur stattfindenden Erzählungen des Sedat Veyis Örnek	151
“Drei Personen aus einer Stadt”	152
“Brief an İlonka”	155
“Vor dem Fenster”	157
“Die Fische spielen im Wasser”	160
“Frau mit Hund”	164
“Der Stacheldraht”	171
Deutsche Quellen, die Sedat Veyis Örnek in seinen gesamten Büchern gebraucht hat	174
Deutsche Bücher des Sedat Veyis Örnek in der privaten Bibliothek der Ankara Universität Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie Abteilung für Volkskunde	179
Benutzerrechte	283

Vorwort

Dieses elektronische Buch wurde im Rahmen des Projekts des wissenschaftlich-technischen Forschungsinstituts der Türkei (TÜBİTAK) und der Forschungs- und Entwicklungsgruppe individueller und sozialer Wissenschaften (SOBAG) mit dem Titel *114K576 Sedat Veyis Örnekle Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie* auf Deutsch und auf Türkisch über den Verlag der Ankara Universität mit der Überschrift *Sedat Veyis Örnekle / Almanya'dan Kalanlar / Verbliebenes aus Deutschland* herausgegeben.

Zwei Jahre darauf habe ich im Juli 2017 in meinem Postfach an der Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie der Ankara Universität einen an Prof. Dr. Sedat Veyis Örnekle adressierten Brief vorgefunden. Diesen Brief, der an den im Jahre 1980 verstorbenen Sedat Veyis Örnekle gerichtet war, haben die Beamten der Fakultät (da sie von unserem Projekt über Örnekle wussten) in mein Postfach gelegt. Der Brief kam von einer engen Freundin von Sedat Veyis Örnekle, aus Zeiten, in denen er sich für seine Doktorarbeit in Deutschland befand. Voller Freude darüber ein Echo verursacht zu haben, das bis zu sieben und fünfzig Jahre zurückreicht, haben wir angefangen uns zu schreiben.

So hat dieser Brief dazu geführt, uns auf eine emotionalere Weise erneut dem Projekt über Sedat Veyis Örnekle zu widmen. Aufgrund dieser unglaublichen märchenhaften Begebenheit haben wir beschlossen den deutschen Teil des Buches erneut unabhängig zu veröffentlichen. Wir hoffen somit, dass dieser Text eine breitere Masse erreicht. Wie Barış Özgen Şensoy in einer seiner Texte schreibt „Auf jeden Geist, fällt der Schatten eines noch größeren Geistes. Wir können sagen, dass dies eine psychoanalytische Annahme ist. Zudem kommt hinzu, dass die Zeit uneingeschränkt und unparteiisch ist. Die Sonne steigt auf und so muss sich die Länge der Schatten verändern. Eines Tages sehen wir uns Fotos an, auf denen unsere Eltern jünger sind als wir es sind: Und das Märchen in dem es heißt; und ich schaukelte die Wiege meines Vaters, wird wahr“...

Serpil Aygün Cengiz
15.11.2017

Statt eines Vorwortes...¹

“Ich bin vor dem Fenster. Zur Ecke hin steht er verhutzelt. (...) ‘Darwin! Hallo Mutter!’ Er schaut mit leeren Blicken. ‘Hallooo!’ Ich klopfe ans Fenster. Langsam bewegt er seinen Schwanz. Ich klopfe noch einmal. Er springt auf den oberen Ast. (...) Die Kirchenglocke fängt an zu leuten: eins, zwei, drei.. bis sechs kann ich mitzählen. Danach vertue ich mich. Darwin dreht sich. Boaaaa! Er springt bis an die Spitze des Astes. Mit seinen Hinterbeinen hält er sich fest und schwingt sich nach Vorne über. Ich klopfe ans Fenster. Ihm egal. Ich klopfe erneut. Es berührt ihn kein Stück. Vor und zurück. Mein Gesicht ans Fenster gedrückt. Nase an Nase. Er ist quitschfidel. Wäre das Fenster nicht dazwischen würden wir uns küssen. Er stösst ein Gelächter aus. ‘Du Hund! Bist wieder in Höchstform!’ Ich hole meinen Taschenspiegel raus. Nähere es dem Fenster und halte es in sein Gesicht! Er springt vom Ast auf den Boden. Presst sein Gesicht an die Stangen des Käfigs und starrt auf den Spiegel. Dreht sich weg und schaut mich an. Er ist verärgert. Geht in die Ecke verhutzelt sich und bleibt liegen. ‘Was denn, hässlicher Mensch? Bist du gekränkt? Wenig Mensch! Segelohr! Schon alt bei seiner Geburt! Gefällts dir nicht?’ noch bevor dies gesagt erlischt das Licht der Vitrine. Verblieben in einer Dunkelheit zur falschen Zeit.. So ist das halt, Darwin! Erst stecken sie einen in den Käfig. Dann tauchen sie die Scheiben in Lichter und lassen alles ertrillen. Dann ohne vorwarnung, zack Licht aus. Und führen die blondesten, die imposantesten Mädchen in helle cafes aus...”

Sedat Veyis ÖrneK
(aus der Erzählung “Cam Önünde” (*Vor dem Fenster*))

“Ejmel war auch Gönener, aus Gönen. Er sollte ihn [*Sedat Veyis ÖrneK in Deutschland*] empfangen, er sollte dort studieren. Veyis tritt gerade aus dem Zug, da empfängt ihn Ejmel: ‘Veyis lies dieses Telegram, was steht dort?’, ‘Dein Vater ist verstorben, komm schnell’. Er [*Ejmel*] war sowieso dabei zu gehen und hatte schon alles zusammengepackt und war in den Zug gestiegen; Veyis blieb dort in Mitten des Lebens, in Deutschland alleine zurück.”

Sedat Veyis Örneks Schwester Seher Horasanlı
(Bei dem Treffen mit ihr am 15. August 2014)

Das Ziel dieses E-Books ist es die Dissertation² mit dem Titel *Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans* des Gründers der Volkskundeabteilung der Ankara Universität, an der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie Prof. Dr. Sedat Veyis ÖrneK, welche er 1960 in Deutschland an der Tübingen Eberhard Karls Universität im Fachbereich Religionsgeschichte und Ethnologie unter der Betreuung von Helmut von Glasenapp geschrieben hat, mit der Übersetzung zu veröffentlichen, die Grundsteine seines akademischen Werdegangs aufzuzeigen und zu diskutieren.³ Die Jahre die Sedat Veyis ÖrneK für seine Doktorarbeiten zwischen 1956-1960 in Deutschland verbracht hat und die deutsche Sprache die er dort erlernt hat, waren grundlegend für die Formierung seiner intellektuellen Weltvorstellung.

¹Dieser Text wurde von Gülrü Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

²Für detaillierte Informationen bezüglich der Doktorarbeit des Sedat Veyis Örneks, siehe Sanem Yardımcı Artikel “Türkiye ve Japonya Modernleşme Deneyimlerinin Karşılaştırılması: Sedat Veyis ÖrneK’in Doktora Tezi” (2015: 145-155).

³Zu erlangung Sedat Veyis Örneks Doktorarbeit waren uns behilflich Sanem Yardımcı und Uğur Çelik. Zwei der über Örneks Doktorarbeit veröffentlichte Texte gehören jeweils Sanem Yardımcı (2015: 145-155) und Prof. Dr. Dursun Zengin (2015: 455-461). Wir bedanken uns für die Unterstützung bei der Zusammenstellung dieses e-books bei Sanem Yardımcı, Uğur Çelik und Prof. Dr. Dursun Zengin. Ausserdem bedanken wir uns bei Prof. Dr. Nur Melek Mataracı Demir für die stellenweise französische Übersetzungen; für die technische Unterstützung dieses e-book bedanken wir uns bei Eren Zencirden, Aysun Ezgi Bülbül, Sevinç Gülçiçek und Meryem Karagöz.

Dieses sowohl auf Türkisch als auch auf Deutsch vorbereitete e-book wurde seitens **Serpil Aygün Cengiz**⁴, **Günseli Bayraktutan**⁵, **Meryem Bulut**⁶, **Seyit Coşkun**⁷, **Gülrû Bayraktar**⁸ und **Derya Perk**⁹ aufbereitet. Diese Studie wird als ein Produkt des Projekts mit dem Titel *Sedat Veyis Örnek Verbale Historie, Biographie und Dokumentationsstudie*, unterstützt vom *Türkischen Institut für Wissenschaft und Technik (TÜBİTAK)*, 114K576 *Sozial- und Individuelle Wissenschaftsforschungstützgruppe (SOBAG)* veröffentlicht¹⁰. Die Absicht dieses E-Books ist es die Deutschsprachige Welt in der sich Sedat Veyis Örnek in Deutschland befand (und die für uns türkische Leser geradezu eine Blackbox ist) darzustellen.

Es wurde zunächst versucht die Dissertation, die Sedat Veyis Örnek in Deutschland geschrieben hat (und die in der Türkei überhaupt nicht bekannt ist) vorzustellen; das Wissen über die von ihm studierten Fächer in Tübingen bis hin zu seinem Betreuer und den dortigen deutschen Akademikern dazulegen; seine Erzählung mit dem Titel “Hi”, das vom Koreakrieg handelt und der Überschrift “Der Stacheldraht” ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht¹¹ wurde und seine Deutschlandphotos, seine deutschen Bücher, die seit seinem Tod an der Ankara Universität aufbewahrt wurden und die Quellen, die er für seine Türkischen Bücher benutzt hat zu durchleuchten. Alle Bücher Sedat Veyis Örnek an der AU, FSGG Volkskundeabteilung (alle fast auf Deutsch) wurden elektronisch eingescannt und bibliographisch geordnet. Auch die Unterschriften, die *ex libris* oder Widmungen Sedat Veyis Örneks, die sich in einigen Büchern befanden wurden gescannt. Diese Arbeit befindet sich am Ende unseres E-Books. Diese Bücher, die ein Sammelsurium Sedat Veyis Örneks sind und vorwiegend aus deutschen Büchern bestehen weisen Örneks vorwiegendes Interesse im Bereich der Volkskund, Ethnologie, Anthropologie und Religionsgeschichte auf. Außer diesen Fachbereichen befinden sich auch noch manche Klassiker in der Sammlung, wie Sigmund Freuds ‘*Das Unbehagen in der Kultur*’.

Auch sind in diesem E-Books Sedat Veyis Örneks andere Texte über Deutschland oder die deutsche Sprache vorzufinden. Als Beispiel Sedat Veyis Örneks Erzählung “Vor dem Fenster” (1962: 20-21). Dieser Text handelt von den Emotionen einer Person, die sich innerhalb einer deutschsprachigen Gemeinschaft befindet (trägt autobiographische Züge). Ausserdem können vorgefunden werden die Kurzgeschichten “Eine Stadt, drei Personen” (1959), “Briefe an Ilonka” (1962), “Im Wasser tanzen die Fische” (1962) und “Frau mit Hund” (1965). Sie alle tragen autobiographische Züge und spiegeln Ansichten bezüglich der deutschen Kultur wieder. Diese Aufgelisteten Kurzgeschichten sind innerhalb des E-Books sowohl auf Türkisch als auch auf Deutsch vorhanden.

⁴ Doz. Dr., Lektorin der Ankara Universität, Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, Abteilung für Volkskunde, Fachbereich Ethnologie (serpilayguncengiz@gmail.com)

⁵ Doç. Dr., Lektorin der Başkent Universität, Fakultät für Kommunikation (gunselibayraktutan@gmail.com)

⁶ Doç. Dr., Lektorin der Ankara Universität, Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, Anthropologieabteilung, Fachbereich für Sozialanthropologie (meryem.bulut@gmail.com)

⁷ Ass. Doç. Dr., Lektor der Ankara Universität, Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, Philosophieabteilung (seyit.coskun@hotmail.com)

⁸ Lektorin der Ankara Universität, Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, Abteilung für westliche Sprachen und Literatur, Fachbereich Germanistik (bayraktar@ankara.edu.tr)

⁹ Ass. der Ankara Universität, Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, Abteilung für westliche Sprachen und Literatur, Fachbereich Germanistik (der@ankara.edu.tr)

¹⁰ Das Projekt mit dem Titel TÜBİTAK SOBAG 114K576 *Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve Belgelik Çalışması*, dessen vorarbeiten im März 2014 begonnen wurden werden von der TÜBİTAK über 12 Monate unterstützt. Die Projektmitglieder, des am 15.09.2015 endenden Projekts sind Doç. Dr. Serpil Aygün Cengiz (Leitung), Doç. Dr. Meryem Bulut (Forschung), Doç. Dr. Günseli Bayraktutan (Vormund), Aysun Ezgi Bülbül (Stipendiat) und Eren Zencirden (Stipendiat). Die anderem Projektmitglieder sind Uğur Çelik, Sevinç Gülçiçek und Meryem Karagöz. Solmaz Karabaşa und Zeynel Karacagil haben auch verschiedene Beiträge zum Projekt geleistet. Auch wenn alle an dem Projekt Sedat Veyis Örnek mitgearbeitet haben bedanken wir uns vor allem bei Meryem Karagöz für ihre grosse Mühe bei der Auffindung der richtigen Quellen. Die Erzählung zu des weiterhin andauernden Projekts werden von Serpil Aygün Cengiz im Werk “Hikâyemiz...” (2015: 13-32) festgehalten.

¹¹ Die Erzählung “Hi” des Sedat Veyis Örnek (1958) wurde mit dem Titel “Der Stacheldraht” ins deutsche Übersetzt. Für die türkische fassung siehe: “Dikenli Tel” (2015: 675-677).

Ein Text über einen Fremden in einer deutschsprachigen Umgebung und dessen Gedanken (mit autobiographischen Zügen). Sedat Veyis Örnek stellt in der "Zeitschrift der Türkischen Sprache" in seinen drei Artikeln "Deutsche Zeitschriften" (1963: 536-537; 1963: 347-348; 1963: 404-405) verschiedene Autoren und Artikel vor, die in Kultur- und Literaturzeitschriften veröffentlicht wurden. Sedat Veyis Örneks Übersetzungen mancher deutscher Literaturbeispiele sind ein Beweis für sein Interesse an der deutschen Literatur. Zwei dieser Übersetzungen sind von Heinrich Böll: ein Hörspieltheaterstück "Duvardan Gelen Sesler" (Die Geräusche aus der Wand) (1965: 469-473) und "Duke Sokağındaki Ölü Kızılderili" (Der tote Indianer aus der Duke Gasse) (1962: 473-475). Sedat Veyis Örnek hat außerdem Tankred Dorsts "Sur Dibinde" (am Fuße der Festung)[t.V.] und Gregor Manfreds "Geliyorlar" (Sie kommen) (1962: 18, 20) ins türkische Übersetzt.

Die Beziehung des Sedat Veyis Örnek zu Deutschland führten auch nach seinen Dissertations- und Übersetzungsarbeiten: Wir wissen, dass Sedat Veyis Örnek während seiner Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie, die er im Jahr 1961 nach seinem Abschluss des Ph.D. und seiner Rückkehr in die Türkei begann, nach Deutschland reiste. Aus den Informationen, die in der *Akademischen Personal Akte des Sedat Veyis Örnek* vorhanden sind, ist festzustellen, dass er mit dem Stipendium der deutschen Regierung am 5. Juli 1969 für Forschungen über sein Fachbereich in den Bibliotheken der Bonn, Tübingen und München Universitäten, außerdem in den Museen in Hamburg (Hamburgisches Museum Für Völkerkunde und Vorgeschichte), Stuttgart (Linden Museum), München (Staatliches Museum Für Völkerkunde) und in Frankfurt (Städtisches Museum Für Völkerkunde) nach Deutschland reiste und am 25. September 1969 seine Tätigkeit im Lehrstuhl begann. Außerdem nahm er zwischen dem 22. - 27. September 1970 an der Kongress "Probleme und Techniken Volkskundlicher Dokumentation" in Detmold in Deutschland teil und war mit einem Forschungsstipendium des DAAD zwischen dem 8. Juli - 20. September in Deutschland.

Der Haupttext des Werks, in der das verbliebene der deutsche Sprache und Kultur in Sedat Veyis Örneks Leben dokumentiert wird, ist Sedat Veyis Örneks Doktorarbeit, in der er die Modernisierung der Türkei und Japan vergleicht. Beim Betrachten dieser Arbeit aus dem heutigen Blickwinkel, kann der Text dürftig und mangelhaft erscheinen. Doch bei einem Telefonat am 20. Juni 2015 mit Prof. Dr. Fuat Bozkurt sagte dieser, Sedat Veyis Örnek habe einst zu ihm gesagt "Eine Doktorarbeit ist nicht nur der geschriebene Text, sondern außerdem, die damit verbundenen Mühen und der Kampf der dahinter steckt." Dies zeigt, dass sich Örneks Leben in Deutschland nicht ausschließlich aus seiner Doktorarbeit bestand. Bei dem Verbale Historie-Treffen mit Sedat Veyis Örneks Schwester Seher Horasanlı am 15. August 2014 in Istanbul haben wir erfahren, dass Örnek (obwohl er ein Jahr bevor er nach Deutschland fuhr anfang Deutsch zu lernen) eigentlich ohne Sprachkenntnisse in Deutschland ankam und trotz aller Schwierigkeiten er nicht ohne seine Dissertation in die Türkei zurückkehrte. Ein Türke, der 1956 ohne Sprachkenntnisse nach Deutschland fährt und dort nicht nur die Sprache erlernt, sondern auch seine Doktorarbeit vollendet ist trotz allem eine außergewöhnliche Geschichte und bietet wichtige Anhaltspunkte, um Sedat Veyis Örnek besser kennen zu lernen.

Serpil Aygün Cengiz
Ankara, den 25. Juni 2015

Quellenverzeichnis

- Aygün Cengiz, Serpil 2015 "Hikâyemiz...". *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Cilt 21, Sayı 82, 13-32.
- Böll, Heinrich 1965 "Duvardan Gelen Sesler" (*Geräusche aus der Wand*), *Türk Dili Dergisi*, Mart, Cilt XIV, 469-473.
- Böll, Heinrich 1962 "Duke Sokağındaki Ölü Kızılderili" (*Der tote Indianer in der Duke Street*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XI, Sayı 127, 473-475.

- Dorst, Tankred [t.y.] “Sur Dibinde”¹².
- Gregor, Manfred 1962 “Geliyorlar” (*Sie kommen*), *Su Dergisi*, Ağustos, Yıl 2, Sayı 18, 20.
- Örnek, Sedat Veyis 2015 “Dikenli Tel” (Çev.: Ömer Acer). *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Cilt 21, Sayı 82, 675-677.
- Örnek, Sedat Veyis 1965 “Köpekli Kadın” (*Frau mit Hund*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XIV, Sayı 163, 509-513.
- Örnek, Sedat Veyis 1964 “Der Stacheldraht” (Almancaya çev.: Hans Salzner). *Das Antlitz des Kriegers: Kriegsgeschichten der zeitgenössischen Weltliteratur* içinde, Joachim A. Frank ve W. A. Oerley (Ed.). Viyana, Berlin, Stuttgart: Paul Neff Yayınevi.
- Örnek, Sedat Veyis 1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Cilt XII, Sayı 141, 536-537.
- Örnek, Sedat Veyis 1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Cilt XII, Sayı 138, 347-348.
- Örnek, Sedat Veyis 1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XXI, Sayı 139, 404-405.
- Örnek, Sedat Veyis 1962 “Cam Önünde” (*Vor dem Fenster*), *Su Dergisi*, Mayıs, Yıl 2, Sayı 27, 20-21.
- Örnek, Veyis 1962 “Suda Oynar Balıklar” (*Die Fische spielen im Wasser*), *Değişim Dergisi*, Yıl 1, Temmuz, Sayı 9, 10-11/16-17.
- Örnek, Sedat Veyis 1962 “İlonka’ya Mektup” (*Brief an Ilonka*), *Su Dergisi*, Mayıs, Yıl 2, Sayı 15, 10-11.
- Örnek, Sedat Veyis 1960 *Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans* (“Yeni Türkiye’deki Dinsel, Kültürel ve Sosyal Reformların [1920’den 1938’e kadar] Japon Modernleşmesiyle Karşılaştırılması”). Danışman: Helmuth von Glasenapp (Doktora Tezi). Tübingen: Eberhard Karls Üniversitesi Felsefe Fakültesi Dinler Tarihi ve Etnoloji Programı.
- Örnek, Sedat Veyis 1959 “Bir Şehirden Üç Kişi” (*Drei aus einer Stadt*), *Varlık Dergisi*, 15 Ocak, Sayı 494, 21.
- Örnek, Sedat Veyis 1958 “Hi”. *Yeni Hikâyeler 1959* içinde, İstanbul: Varlık Yayınevi.
- Yardımcı, Sanem 2015 “Türkiye ve Japonya Modernleşme Deneyimlerinin Karşılaştırılması: Sedat Veyis Örnek’in Doktora Tezi”. *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Cilt 21, Sayı 82, 145-155.
- Zengin, Dursun 2015 “Doktora Tez Çalışmasının Kısa Özeti”. *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Cilt 21, Sayı 82, 455-461.

¹²Der Text dieses Schauspiels wurde dem Archiv des Staatstheaters entnommen, doch es wurde keine diesbezügliche Bibliographie gefunden.

Chronologische Biographie des Sedat Veyis Örnek¹

TÜBİTAK SOBAG mit der Nummer 114K576 Sedat Veyis Örneks Verbale Historien-, Biographie- und Urkundenstudie Projektgruppe²

Das Projekt über Sedat Veyis Örnek mit dem Titel *TÜBİTAK SOBAG 114K576 Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve Belgelik Çalışması (Verbale Historie, Biographie und Urkunden-Studie über Sedat Veyis Örnek)*³ werden in Begleitung mit einer detaillierten Biographie weitergeführt⁴. Die unten angeführte chronologische Biographie Sedat Veyis Örneks ist (ausgenommen der mündlichen Überlieferung seiner Schwester Seher Horasanlı und seines Verwandten Ekrem İnal bezüglich seines Geburtsdatums) gänzlich schriftlichen Quellen entnommen worden.

11.09.1927 Wurde im Ortsteil Zara der Stadt Sivas als erster Sohn von Naciye und Ahmet Örnek geboren. Sein Geburtsjahr wurde offiziell als 1927 festgehalten, doch eigentlich ist er 1929 geboren. Er hat eine zwei Jahre jüngere Schwester namens Seher (Horasanlı) (*Quelle der erlangten Information*: Seher Horasanlı, Ort und Datum des Treffens: 15.08.2014, İstanbul). *Sedat Veyis* wurde nach dem verstorbenen Ehemann seiner Großmutter Zeynep benannt. (Balaman und Kongar, 1999: 333).

[t.V.] Sedat Veyis Örneks Familie werden “Şehzadeoğulları” (Königssöhne) genannt; die Familie siedelte während des I. Weltkriegs von Malatya Darendé nach Zara über. Sein Onkel Oberst Hulusi Örnek⁵, ist der Sohn der Darendeliler Familie und des İsmail Hakkı Efendi (Mahiroğulları, 1994: 159). Das Stammesregister der Familie reicht bis zu Şeyh Hamidi Veli / Somuncu Baba (1329-1412) zurück. (Özen, 1991: 24; “Sedat Veyis Örnek”, 2007: 122)

Kindheit Seine Kindheit verbrachte er in Sivas-Zara in der Reşitpaşa Strasse im Veyis Efendi Konağı Nummer 23 (*Quelle der erlangten Information*: Seher Horasanlı, Ort und Datum des Treffens: 15.08.2014, İstanbul; Ekrem İnal, Ort und Datum des Treffens: 3 Eylül 2014, Zara [Sivas]).

¹ Dieser Text mit der Überschrift “Sedat Veyis Örnek’in Kronolojik Biyografisi” (chronologische Biographie des Sedat Veyis Örnek) wurde in der Sonderausgabe *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı* veröffentlicht. (2015, Ausgabe 82, 33-48).

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrû Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

³ Für die Biographiestudie von Sedat Veyis Örnek wurde seine Akademische Personalakte und das Ausschussregister an der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie genutzt. Wir bedanken uns herzlichst beim Dekan Prof. Dr. Abdulkadir Gürer und Vizedekan Prof. Dr. Gülsün Leyla Uzun; ausserdem bedanken wir uns bei Latife Duyar, Cihan Tufan und Orhan Küpçük für die Unterstützung während der Archivarbeiten. Ein Dank auch an Prof. Dr. Fuat Bozkurt, der es ermöglichte an sehr wichtige Quellen und Personen zu gelangen. Zuletzt noch ein herzlichen Dank an unsere Studenten an der Volkskundeabteilung, die seit einem Jahr wichtige Beiträge zu dieser Studie geleistet haben.

⁴ Das Projekt mit dem Titel TÜBİTAK SOBAG 114K576 *Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve Belgelik Çalışması*, dessen vorarbeiten im März 2014 begonnen wurden werden von der TÜBİTAK über 12 Monate unterstützt. Die Projektmitglieder, des am 15.09.2015 endenden Projekts sind Doç. Dr. Serpil Aygün Cengiz (Leitung), Doç. Dr. Meryem Bulut (Forschung), Doç. Dr. Günseli Bayraktutan (Vormund), Aysun Ezgi Bülbül (Stipendiat) und Eren Zencirden (Stipendiat). Die anderem Projektmitglieder sind Uğur Çelik, Sevinç Gülçiçek und Meryem Karagöz. Solmaz Karabaşa und Zeynel Karacagil haben auch verschiedene Beiträge zum Projekt geleistet. Auch wenn alle an dem Projekt Sedat Veyis Örnek mitgearbeitet haben bedanken wir uns vor allem bei Meryem Karagöz für ihre grosse Mühe bei der Auffindung der richtigen Quellen.

⁵ Hulusi Örnek war währen der trauung von Sedat Veyis Örnek und Ulun Erkmen Trauzeuge. (*Quelle der erlangten Information*: Seher Horasanlı, Datum des Treffens: 15.08.2014).

- Grundschule Absolvierte die Zara Grundschule (Sivas) (*Quelle der erlangten Information: Seher Horasanlı, Ort und Datum des Treffens: 15.08.2014, İstanbul.*)
- 1948 Arbeitete in Sivas für die *Hakikat Gazetesi (Zeitung)* als Nachsekretär und bei dieser Zeitung wurde seine erste Erzählung “Bir Tutam Saç” (Ein Büschel Haar) veröffentlicht (“Büyük Düşüncelerle Genç Bir Profesör” [t.V.](Ein junger Professor mit großen Gedanken)). Laut Seher Horasanlı ist das erste veröffentlichte Werk von Sedat Veyis Örnek “İnce Dert” (Der Leise Kummer)⁶ (Özen, 1991: 25). Während seiner Zeit als Nachtsekretär lernte er die intellektuelle Gesellschaft von Sivas kennen und schrieb Erzählungen, Gedichte und Kritiken. (Balaman und Kongar, 1999: 333).
- Das Ende der 1940er Er nahm an den Theaterarbeiten im Sivas Volkshaus teil: “Als erstes spielte er in dem Schauspiel *Akın* von Faruk Nafiz Çamlıbel mit, später dann schauspielerte er in Cevdet Kudrets *Traum im Traum* und Beaumarchais *Figaros Hochzeit*. Sedat Veyis Örnek hatte auch die Aufgabe Spiele auf die Bühne zu bringen. Eines seiner auf die Bühne gebrachten Schauspiele nämlich Cahit Atays *Pusuda* brachte er in das Dorf Pirçinik in Sivas und dort wurde es vor einer Menge von Menschen gespielt. (Şener, 1993: 28).
- 1948 Das von ihm geschriebene Theaterstück *Modern Lokanta* wurde im Volkshaus von Sivas vorgeführt (Aslanoğlu, 2006: 238; Çağdaş, 2012: 24). Die Komödie mit einem Akt namens *Modern Lokanta* (Kaçaran [t.V.]), ist ein Theaterstück, welches er selbst geschrieben und in welchem er auch die Hauptrolle als *Recep Karaçınar* gespielt hat (Balaman und Kongar, 1999: 363).
- 1948 Absolvierte seinen Abschluss vom Gymnasium in Sivas (*Sivas Lyzeum 100. Jähriges Jahrbuch 1887-1987*).
- 1950 Sedat Veyis Örnek brachte ab dem 3. Mai 1950 wöchentlich die Zeitschrift *Düdük Mizah Gazetesi* raus, doch die Zeitschrift konnte nur drei Mal veröffentlicht werden (Yasak, 2011: 302; ausserdem siehe: Nair, 1999: 125).
- 1952 Am 29. August 1952 veröffentlichte einer der besten Freunde von Sedat Veyis Örnek nämlich Nihat Doğan die Zeitschrift *Hücum Mizah Gazetesi*, die insgesamt 17 Ausgaben lang veröffentlicht wurde und seine Artikel beinhaltet (Yasak, 2011: 302; ausserdem siehe: Nair, 1999: 125). (In dem Vertrag zwischen dem Besitzer der Kızıllırmak Setzerei Ali Rıza Uluocak und des Besitzers der Zeitung *Hücum* Nihat Doğan sind Sedat Veyis Örnek und Muhlis Günay gemeinsam als Zeugen festgehalten. Laut der vierten Klausel der festgehaltenen Vereinbarung sind Nihat Doğan und seine Freunde für “das Schrift aufsetzen, die Zuteilung, den Umbruch” und dergleichen zuständig. [Der Text des Vertrags wurde in dem Archiv von Fuat Bozkurt aufgefunden]).
- 1949 Er begann 1949-1950 sein Studium an der Theologischen Fakultät der Ankara Universität. Jedoch war es nach ihm nicht seine eigene Wahl. Er bewarb sich wegen den Stipendium Möglichkeiten. (“Ein junger Professor mit großen Ideen”).
- 1949-1953 Während seinem Studium an der Theologischen Fakultät der Ankara Universität nahm Sedat Veyis Örnek an den Kursen von Ömer Hilmi Budda, Mehmet Karasan, Yusuf Ziya Yörükkan, Necati Lugal, Tayyip Okiç, Aydın Sayılı, Hamdi Ragıp Atademir, Suut Kemal Yetkin, Bedi Ziya Egemen und Kemal Edip Kürkçüoğlu teil. Die Kurse, an die Sedat Veyis Örnek an der Theologischen Fakultät der AU

⁶ An die beiden Erzählungen gelangten wir im Rahmen der Projektarbeit bezüglich der *Hakikat Gazetesi*.

teilgenommen hat und die Akademiker, die die Kurse führten sind (Soweit aus den Eintragungen auszufinden war): Geschichte der Religionen (Ömer Hilmi Budda); Soziologie (Mehmet Karasan); Geschichte des Islams (Yusuf Ziya Yörükan); Arabisch/Persisch (Necati Lugal); Französisch (keine Angabe über den Lehrbeauftragten); Arabisch (Tayyip Okiç); Hadith (Tayyip Okiç); Die Geschichte der Religion Islam und den Konfessionen (Yusuf Ziya Yörükan); Geschichte der Religionen (Ömer Hilmi Budda); Geschichte der islamischen Wissenschaften (Aydın Sayılı); Logik (Hamdi Ragıp Atademir); Geschichte der islamischen Künste (Suut Kemal Yetkin); Arabisch (Yusuf Ziya Yörükan); Geschichte der Religionen (Mehmet Karasan); Kalam (Yusuf Ziya Yörükan); Islamisches Recht (keine Angabe über den Lehrbeauftragten); Psychologie (Bedi Ziya Egemen); Arabisch (Yusuf Ziya Yörükan); Hadith (Tayyip Okiç); Kalam (Yusuf Ziya Yörükan); Auslegung (Tayyip Okiç); Mystik (Kemal Edip Kürkçüoğlu); Die Geschichte der islamischen Konfessionen (Yusuf Ziya Yörükan); Hadith (Tayyip Okiç) und Auslegung (Tayyip Okiç). (Gülen, 2015: 111-112)

- 1953 Er absolvierte sein Studium mit der Abschlussarbeit "*Die Letzten Tage Jesu*", deren Berater Prof. Dr. Mehmet Karasan war. *İsa'nın Son Günleri* (Siehe für den ganzen Text der Abschlussarbeit: Örnek, 2015: 435-454.)
- 1953 Zwischen dem 30. Juli – 3. November 1953 machte er ein Praktikum als Religionslehrer an einer Imam-Schule in Konya.
- 1953-1955 Vom 2. November 1953 bis zum 18. August 1955 absolvierte er seinen Militärdienst als Reserveoffizier in Korea in der 5. Korea Brigade. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)
- 1953-1955 Zwischen 1953-1955 während seines Einsatzes in Korea reiste er nach Japan. Diese Information findet sich in dem Vorwort seiner Doktorarbeit, wo er die Parallelen zwischen der Japanischen Modernisierung und den türkischen Reformen zieht.⁷
- 1956 Er ging im Juli 1956 für ein Doktorstudium nach Deutschland.
- 1957-1960 Während seiner Doktorarbeiten in im Bereich Religionsgeschichte und ethnologie an der Tübingen Eberhard Karls Universität war Sedat Veyis Örnek Student des Hindologen Prof. Dr. Helmuth von Glasenapp, des Ethnologen Prof. Dr. Thomas S. Barthel, Orientalisten Prof. Dr. Rudi Paret, Historiker Prof. Dr. Hans Rothfels, Orientalisten Prof. Dr. Maria Höfner und Prof. Dr. Jörg Kramer (Ozan, 2015: 135).
- 1957-1960 Die Kurse, an die Sedat Veyis Örnek in seiner gesamten Studienzzeit an der Tübingen Eberhard Karls Universität teilgenommen hat und die Akademiker, die die Kurse führten: *Türkisch Piri Reis* (Kramer); *Arabisch für Anfänger* (Höfner); *Arabisch I* (Höfner); *Arabisch für Anfänger* (Paret); *Einführung in das Studium der Islamkunde* (Paret); *Arabisch II* (Paret); *Türkische Lektüre* (Paret); *Arabisch III Lekt. Texte* (Paret); *Nationalitätsprobleme im Mittel- und Osteuropa* (Rothfels); *Allgemeine Geschichte im Zeitalter der Restauration und Revolution* (Rothfels); *Allgemeine [Geschichte] im Zeitalter Bismarcks* (Rothfels); *Allgemeine Geschichte des Imperialismus* (Rothfels); *Europa zwischen Weltkriegen* (Rothfels); *Übung zur Völkerkunde von Ozeanien* (Barthel); *Die Kultur der Osterinsel* (Barthel); *Übung zur Völkerkunde von Amerika* (Barthel); *Geschichte und Methode der Völkerkunde* (Barthel); *Die Philosophie der Inder* (von Glasenapp); *Grundzüge der*

⁷ Die Information, dass Örnek nach Japan reiste wurde aus dem Vorwort seiner Dissertation *Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans*“, die er im Jahr 1960 fertig stellte entnommen.

vergleichenden Religionswissenschaft (von Glasenapp); *Epochen der religiösen Dichtung Indiens* (von Glasenapp); *Der Buddhismus Indiens* (von Glasenapp); *Die großen Religionen im Gegensatz und Übereinstimmung* (von Glasenapp); *Erscheinungsw[esen?] der Religion* (von Glasenapp); *Indien und seine Kultur* (von Glasenapp); *Geheimlehren Geheimkulte* (von Glasenapp); *Türkisch Piri Reis* (Kramer); *Arabisch für Anfänger* (Paret); *Nationalitätsprobleme im Mittel- und Osteuropa* (Rothfels); *Die Philosophie der Inder* (von Glasenapp); *Einführung in das Studium der Islamkunde* (Paret); *Allgemeine Geschichte im Zeitalter der Restauration und Revolution* (Rothfels); *Arabisch II* (Paret); *Grundzüge der vergleichenden Religionswissenschaft* (von Glasenapp); *Epochen der religiösen Dichtung Indiens* (von Glasenapp); *Türkische Lektüre* (Paret); *Arabisch für Anfänger* (Höfner); *Allgemeine [Geschichte] im Zeitalter Bismarcks* (Rothfels); *Der Buddhismus Indiens* (von Glasenapp); *Die großen Religionen im Gegensatz und Übereinstimmung* (von Glasenapp); *Arabisch I* (Höfner); *Allgemeine Geschichte des Imperialismus; Erscheinungsw. der Religion* (von Glasenapp); *Arabisch III Lekt. Texte* (Paret); *Europa zwischen Weltkriegen* (Rothfels); *Indien und seine Kultur* (von Glasenapp); *Übung zur Völkerkunde von Ozeanien* (Barthel); *Die Kultur der Osterinsel* (Barthel); *Geheimlehren Geheimkulte* (von Glasenapp); *Übung zur Völkerkunde von Amerika* (Barthel) und *Geschichte und Methode der Völkerkunde* (Barthel). (Ozan, 2015: 135-137)

- 1960 Er vollendete seine Doktorarbeit an der Tübingen Eberhard Karls Universität im Fachbereich Religionsgeschichte und Ethnologie unter der Betreuung Helmuth von Glasenapp. Seinen Dokortitel erlangte er mit seiner Arbeit *“Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans”* am 06.05.1960.
- 1960 Am 29. Juli 1960 reichte er mit der Absicht Assistent an der Ankara Universität Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie zu werden einen Antrag ein: *“Ich habe zwischen 1952-53 an der Ankara Universität Theologie studiert und erfolgreich Abgeschlossen. Nach meinem Militärdienst habe ich an der Tübingen Eberhard Karls Universität im Fachbereich Religionsgeschichte und Ethnologie meinen Dokortitel mit meiner Arbeit “Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans” erlangt. In meinem Zweitfach Ethnologie habe ich auch zahlreiche Studien gemacht. Da die Religionsgeschichte vor mit der primitiven Religionsethnologie zu tun hat, möchte ich an der Abteilung für Ethnologie Ihrer Universität arbeiten. (Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örneks der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie)*
- 1960 Ethnologie Professorin der A.U. – F.S.G.G Nermin Erdentuğ antwortete Sedat Veyis Örneks Antrag am 24. Oktober 1960 mit folgender positiver Zusage: *“Da der Antrag von Sedat Veyis Örneks während der Sommermonate stattgefunden hat, hat sich die Antwort auf seinen Antrag verspätet (...) ich möchte hiermit um die seit jeher nötige Stelle eines Assistenten an unserer Ethnologie Abteilung und um die Besetzung dieser Stelle mit dem Antragsteller Dr. Sedat Örneks, der in Deutschland im Fachbereich der komparatistischen Religionen und Ethnologie studiert hat und ein brauchbarer, notwendiger Anwerter für diesen Aufgabenbereich sein wird, bitten. Hochachtungsvoll”.* (Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örneks der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie)
- 1961 Sedat Veyis Örneks macht, damit er als Assistent an der Ethnologie Abteilung der FSGG anfangen kann, am 3. Januar 1961 eine Fremdsprachenprüfung und eine Wissenschaftsprüfung am 5. Januar 1961. Die Jüri während der Prüfungen setzte sich zusammen aus Prof. Dr. Nermin Erdentuğ, Prof. Dr. Kılıç Kökten und Prof. Dr. Danyal Bediz. Während der Sprachprüfung musste er aus dem Buch von Herbert Tischner mit dem Titel *Völkerkunde* (1959) vom Deutschen ins Türkische und aus

der IV. Ausgabe der FSGG Zeitschrift musste er vom Türkischen ins Deutsche den Artikel "Über die Kulturgeschichte der Menschheit" Übersetzungen anfertigen. Die Fragen für die wissenschaftliche Prüfung waren wie folgt: "1) Erklären Sie verschiedene Anschauungen der Ethnologischen Schulen und machen Sie eine diesbezügliche Kritik. 2) Erklären Sie die Eigenschaft vom Totemismus und Schamanismus, fassen Sie zudem zusammen, wie die totemistischen und schamanistischen Völker auf der Welt angesiedelt sind 3) Welches sind die Patrilinealen und matrilinealen Familiensysteme und Ihre fundamentalen Regelungen, eben Sie Beispiele für solche Systeme 4) Geben Sie eine allgemeine Ansicht über Ihr ethnographisches Wissen bezüglich der Völker auf den Süd-Ozeanischen Inseln." (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)

- 1961 Der Aufnahme von Sedat Veyis Örnek an die FSGG wurde am 16.01.1961 durch Ethnologie Professorin Dr. Nermin Erdentuğ, Prehistoria Professor Dr. Kılıç Kökten, Anthropologie Dozentin Seniha Tunakan und Ethnologie Dozent Orhan Acıpayamli genehmigt. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1961 "Der an die Anthropologie und Ethnologie Abteilung für den Ethnologieunterricht eingestellte" Sedat Veyis Örnek hat am 30. Januar 1961 seinen Dienst begonnen. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1962 Nach dem seine einjährige Probezeit als Beamter erfolgreich abgelaufen war, erwarb er den offiziellen Beamtenstatus. Diesbezüglich erklärte Ethnologie Professorin Prof. Dr. Nermin Erdentuğ am 4. Januar 1962 "Dr. Sedat Veyis Örnek, Assistent an unserer Abteilung, vollendet im Laufe dieses Monats seine Probezeit. Dr. Sedat Veyis Örnek hat innerhalb dieser Zeit, die ihm auferlegten Aufgaben erfolgreich gemeistert und den Lob der Lektoren unserer Abteilung erlangt." Daraufhin erlangt er am 11.01.1962 den vollen Beamtenstatus. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)
- 1963 Am 27. Mai 1963 wurde er zum Mitglied des Türkischen Sprachverbands gewählt. ("Nachrichten: Tagungsprogramm", 1963: 744). Während der 3. Zusammenkunft der 2. Sitzung des Türkischen Sprachverbands vom 27. Mai 1963 an der 22 Personen teilnahmen, wurde er von den 35 Anwärtern mit 19 Stimmen zum Mitglied gewählt. Es hätten 15 Stimmen gereicht, um ihn wählen zu können. (Protokoll des Türkischen Sprachverbands der Sitzung vom 25-27. Mai 1963, <http://tdkkitaplik.org.tr/kararlar/1963002.pdf>, 22.01.2015). Auf die Führsprache von Salâh Birsal und Ali Püsküllüoğlu wurde seine Mitgliedschaft anerkannt. Als Mitglied mit der Nummer wurde in das Verzeichnis des Türkischen Sprachverbands mit der Berufsbezeichnung "Prosaiker und Übersetzer, Ethnologie Assistent" eingetragen. (*Mitgliedsregister der Türkischen Sprachverbands*).
- 1962-1963 Er arbeitete 10 Monate an der Wiener Universität an der Abteilung für Ethnologie bei Ord. Prof. Dr. Josef Haekel. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1962-1963 Zur Saison 1962-1963 wurde, das von Sedat Veyis Örnek übersetzte Werk Tankred Dorsts *Große Schmähere an der Stadtmauer*, am Staatstheater Ankara⁸ aufgeführt.

⁸ Behçet Necatigil, schreibt Salâh Birsal am 23 Juli 1963 in einem Brief, dass das Schauspiel *Große Schmähere an der Stadtmauer* am Staatstheater Ankara auf die Bühne gebracht wurde (Necatigil, 2014).

- (Adaptiert von: Nuri Altınok; Musik: Mithat Akaltan; Dekor-Kostüm: Seza Altındağ; Schauspieler: Nurşen Özkul, Ümran Uzman, Nur Bartu, Turgut Sarıgöl; Regie Assistent: Turgut Sarıgöl; Konduit: Kenan Dinçman; Licht: Yılmaz Gürsu [Staatstheater Refik Ahmet Sevengil Theater Bibliothek Digitales Schauspiel Informationssystem, http://95.0.22.114:8088/userPandtgm/user_home_dtgm.php, 04.02.2014].)
- 1963-1964 Zur Saison 1963-1964 wurde, das von Sedat Veyis Örnek übersetzte Schauspiel Slawomir Mrożeks *Die Polizisten* aufgeführt. (Adaptiert: Mahir Canova; Dekor-Kostüm: Seza Altındağ; Schauspieler: Nuri Altınok, Kerim Afşar, Zafer Ergin, Melek Tartan, Haşim Hekimoğlu, Lûtfi İlkıçı [Staatstheater Refik Ahmet Sevengil Theater Bibliothek Digitales Schauspiel Informationssystem, http://95.0.22.114:8088/userPandtgm/user_home_dtgm.php, 04.02.2015].)
- 1964 das von Sedat Veyis Örnek übersetzte Schauspiel Slawomir Mrożeks *Die Polizisten* wurde am Gen-Ar Theater aufgeführt (Şener, 1993: 29).
- 1963-1964 Durch das Österreichische Staatsstipendium verbrachte er “gemäß Gesetz 4498, um sein Wissen, Ansehen und seine Profession zu steigern” vom 13. Oktober bis zum 15. Juli 1964 neun Monate an der Wiener Universität an der Abteilung für Ethnologie (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1965 Sedat Veyis Örnek, reicht seine Dozentenakte mit dem Titel „*Eine ethnologische Forschung über die in verschiedenen Phasen des Lebens angeeigneten Aberglauben und magische Prozesse in Sivas und seiner Umgebung*” ein. Im November 1965 wurde mit der Beteiligung von Charles William Merton Hart ein Unterrichtsversuch und ein Kolloquium mit der Überschrift „Die Vorstellung des jenseits bei den Primitiven Völkern“. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)
- Bei seiner Sprachprüfung zum Dozenten musste er vom Deutschen ins Türkische aus dem Buch “Allgemeine Völkerkunde, Braunschweig 1954” Kunz Dittmer und aus dem Buch “Das Problem Der Urkultur” (Seite 138) übersetzten. Vom Türkischen in Deutsche hingegen musste er aus dem Buch “Türkler’de Su Kültü ile ilgili Gelenekle, Fuat Köprülü Armağanı” von Abdülkadir İnan einen Teil (Seite 250) übersetzen. Er absolvierte die Prüfung mit der Note “gut”. Die Jürimitglieder dieser Prüfung waren Prof. Dr. Fikret İşıltan, Prof. Dr. Yaşar Önen und Prof. Dr. Ahmet Temir (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1965 Er lies sich für einen Monat beurlauben, um in Balıkesir und umgebung nachforschungen zu machen. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1966 31. Januar 1966 wurde Sedat Veyis Örnek offiziell zum Dozenten ernannt. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1966 Die Studie mit dem Titel “*Eine ethnologische Forschung über die in verschiedenen Phasen des Lebens angeeigneten Aberglauben und magische Prozesse in Sivas und seiner Umgebung*” wurde begonnen. (Ankara: Veröffentlichungen der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie)
- 1967 Erlitt einen Herzinfarkt; wurde mit der Diagnose “Herzmuskelfarkt” in das Ankara Yüksek İhtisas Gesundheitsinstitut eingewiesen. Vom 29.03 bis zum

- 03.05.1967 wurde er im Krankenhaus behandelt. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1967 Dem Schreiben vom 15. Juni 1967 von Prof. Dr. Nermin Erdentuğ an das Dekanat nach hat Sedat Veyis Örnek “zum ersten Mal das Fach *Mythologie bei den Primitiven und Kunst bei den Primitiven* eröffnet und somit ein neues Forschungsfeld geschaffen” (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1967 Erlitt ein Herz leiden und wurde vom 20. September bis zum 1. November 1967 in Istanbul an der Cerrahpaşa Medizinischen Fakultät behandelt. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*). Mit einer Zeitungsannonce am 9. Mai 1967 in der *Cumhuriyet Gazetesi* bedankte er sich für “die rasche Hilfe und die ausserordentliche Behandlung” während seines Infarkts bei Dr. Sabih Oktay, Dr. Sabahat Kaymakçı, Dr. Erdem Oram, Dr. Işık Baydar, Dr. Cavit Erdoğan, Dr. Övsev Dörtlemez, Dr. Necati Erdentuğ, Dr. Neşet Gökök, Dr. Kemal Özkan, Dr. Mustafa Onaran, Dr. Necip Danişoğlu, Dr. Şemsettin Sanlı und für die Aufmerksamkeit beim Dekan der DTCF Emin Bilgiç, den Lektoren, den Assistenten, dem Fakultätssekretariat, Freunden, Verwandten und seinen Studenten.
- 1968 Das von Sedat Veyis Örnek übersetzte Stück „Bir Şafaklık Bekleyiş” von Heinrich Böll⁹ wurde 1968 im Dezember im Radyo als Hörspiel gespielt. (Dürer [t.V.]).
- 1968 Am 16. Dezember 1968 heiratet er Ulun Erkmen. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1969 Mit einem deutschen Staatsstipendium reist er am 5. Juli 1969 nach “Bonn, Thübingen und die München Universitätsbibliotheken, nach Hamburg (Hamburgisches Museum Für Völkerkunde und Vorgeschichte), Stuttgart (Linden Museum), Münih (Staatliches Museum Für Völkerkunde) und Frankfurt (Staetisches Museum Für Völkerkunde)” um dort Nachforschungen in seiner Branche zu machen. Dort beginnt er seinen Dienst am 25. September 1969 (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1964-1965 Zur Saison 1964-1965 wird das von Sedat Veyis Örnek geschriebene Schauspiel *Kurt (Wolf)* am Städtischen Theater Istanbul aufgeführt (Şener, 1993: 28). (Adaptiert: Ergun Köknar; Dekor: Bülent Erbaşar; Schauspieler: Engin Akçelik, Turhan Göker, Feridun Karakaya, Doğan Sevsevil, Agâh Hün, Uluer Süer, Kadri Ögelman, Ünal Başaran, Turgüt Arseven, Dinçer Çekmez, Fethiye Sezer, Metin Çekmez, Engin Şenkan [Stadt Istanbul Städtische Theaterleitung Atatürk Bibliothek Muhsin Ertuğrul Akte Inventar No: 325].)
- [t.V.] Das von Sedat Veyis Örnek geschriebene Schauspiel *Kurt (Wolf)* wird im Radio während der Sendung “*Mikrofonda Tiyatro Saati*” (*Theaterstunde am Mikrofon*) aufgeführt. (Schauspieler: Bozkurt Kuruç, Yıldırım Önal, Haluk Kurdoğlu, Atilla Erden, Dinçer Sümer, Oytun Şanal, Muazzez Kurdoğlu, Tugay Aktüre, Ümran Uzman, Tuğrul Çetiner; Effekt: Tahsin Temren [Den Radioaufzeichnungen entnommen].)

9 [Anmerkung des Übersetzers: Da es keine genauen Angaben bezüglich der Übersetzung gibt, konnte aus dem Titel der Übersetzung nicht erkannt werden, um welches Werk von Heinrich Böll es sich handelt.]

- 1969 Das von Sedat Veyis Örnek geschriebene Schauspiel *Pirinçler Yeşerecek* (Der Reis grünt) wurde 1969 am Staatstheater Ankara aufgeführt (Şener, 1993: 28). (Adaptiert: Haldun Marlalı, Dekor-Kostüm: Tarık Levendoğlu, Schauspieler: Oğuz Bora – Tayfun Orhon, Rümeyza Bozdağ, Melek Tartan, Ejder Akışık, Yücel Erten, Mürüvvet Seyfioğlu; Kondukt: Yılmaz Gürsu; Licht: Zekeriya Güngör [Staatstheater Refik Ahmet Sevengil Theater Bibliothek Digitales Schauspiel Informationssystem, http://95.0.22.114:8088/userPandtgm/user_home_dtgm.php, 04.02.2015].)
- Dieses Schauspiel wurde 109 Mal am Staatstheater aufgeführt und von insgesamt 9681 Zuschauern gesehen. (And, 1973: 80).
- 1960iger Jahre - 1980 Sedat Veyis Örnek reiste gemeinsam mit dem Ehepaar Övsev und Halis Dörtlemez, die er Ende der 1960iger Jahre im Zusammenhang mit seinem Herzinfarkts kennengelernt hatte, nach Denizli, Buldan, Kütahya, Van, Bitlis, Siirt, Urfa, Mardin, Gaziantep, Malatya, Adıyaman und ähnlichen weiteren Städten. (Dörtlemez, 2008: 83).
- 1970 Das von Sedat Veyis Örnek geschriebene Schauspiel *Manda Gözü* (Bullauge) wurde am 23. März 1970 im Radiotheater aufgeführt. (Şener, 1993: 29).
- 1970 Nach der geheimen Wahl, bei der er die meisten Stimmen erhielt, wurde er gemeinsam mit Doz. Dr. Doğan Aksan, Prof. Dr. Melika Ambarcıoğlu, Prof. Dr. Zeynep Korkmaz, Prof. Dr. Adnan [aus seiner Handschrift ist der Nachname nicht zu entziffern] zur Kommission der Fakultätsveröffentlichungen gewählt (AU FSGG DTCF Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 02.06.1976).
- 1970 Nahm am 22.-27. September 1970 in Detmold an einem Kongress mit der Überschrift *Probleme und Techniken Volkskundlicher Dokumentation* teil. (Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie).
- 1970 Adaptierte das Schauspiel von Aziz Nesin *Düdükcülerle Firçacıların Savaşı* (Der Krieg der Pfeiffer und Bürster) als erstes Schauspiel des revolutionären Çağ Theaters in Anka unter dessen Gründer sich Sedat Veyis Örnek, Ceyhan Atuf Kansu, Tahsin Saraç, Orhan Asena und ähnliche Schriftsteller befanden. ("Haberler: Çağ Tiyatrosu Perdelerini Açtı"(Nachrichten: Das Çağ Theater öffnet seinen Vorhang), 1970: 207-208; Ülgenay, 2014)
- 1971 Die fünf Mitglieder, die das Mitglied für den Vorstand der Institution für Radio und Fernseh wählen sollen, wurden mit einer geheimen Wahl gewählt. Es wurden gewählt Prof. Dr. Osman Ersoy, Prof. Dr. Nimet Özgüç, Prof. Dr. Gündüz Akıncı, Prof. Dr. Meliha Ambarcıoğlu und Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek (AU FSGG DTCF Ausschussregister, Datum des Beschlusses 13.01.1971).
- 1971 Seine Arbeit mit dem Titel *Religion, Zauberei, Kunst, Legende bei Primitiven in 100 Fragen* (Istanbul, Gerçek Verlags) wurde veröffentlicht.
- 1971 Sein *Ethnologie Wörterbuch* wurde veröffentlicht (Veröffentlichungen der Ankara Universität, Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie)
- 1971 Am 19. November 1971 wurde er seitens Prof. Dr. Bedrettin Tuncel, Prof. Dr. İrfan Şahinbaş und Prof. Dr. Gündüz Akıncı in der Fremdsprache Französisch geprüft um den Professorgrad zu erlangen. Zur seiner Professurthese mit dem Titel *Anadolu*

Folklorunda Ölüm (Tod in der Anatolischen Folklore) schrieben Ord. Prof. Dr. Şevket Aziz Kansu, Prof. Dr. Tahsin Özgüç, Prof. Dr. Nermin Erdentuğ, Prof. Dr. Neşet Çağatay und Prof. Dr. Orhan Acıpayamlı am 3.12.1971 einen Bericht (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).

- 1971 Sein Werk mit dem Titel *Anadolu Folklorunda Ölüm* (Ankara: Veröffentlichungen der Ankara Universität, Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie) wurde veröffentlicht.
- 1971 Am 8. Dezember 1971 erhielt er den offiziellen Titel zum “Üniversitäts Professor” (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1972 Auf den Wunsch von Cengiz Sezer, der beim TRT (Türkisches Radio und Televizion) arbeitet, hält Örnek eine zweistündige Konferenz bezüglich der Volkskunde, gerichtet an die in Zukunft beim TRT beschäftigten Produktöre.¹⁰
- 1972 In die Kommission, die mit einer geheimen Wahl die Stellen an der Ethnologieabteilung vergeben und bezüglich Örnek einen Bericht erstellen sollte, sind neben Prof. Dr. Nermin Erdentuğ auch noch Prof. Dr. Kılıç Kökten, Prof. Dr. Seniha Tunakan, Prof. Dr. Orhan Acıpayamlı und Ord. Prof. Dr. Şevket Aziz Kansu gewählt worden. Die Jüri hat ihren Bericht am 10. Mai 1972 eingereicht. Am 17. Mai 1972 wurde beim Dekanat mit einer geheimen Abstimmung durch die Mehrheit der 67 Professoren der insgesamt 98 Mitglieder, 4 Leer-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 58 Ja-Stimmen beschlossen, das Sedat Veyis Örnek offizielle den Professorenstatus erhält. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)
- 1972 Mit dem Befund “subakuter Vorderherzmuskelfarkt, choronäre Insuffizienz” des Gesundheitsausschusses des Ankara Yüksek İhtisas Krankenhaus wurde er am 15. November 1972 für drei Monate beurlaubt. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1973 Ab dem 8. Januar 1973 wurde er in der Ankara Yüksek İhtisas Kardiologie Klinik behandelt. Vom 27. Februar 1973 an lies er sich aufgrund des erlebten “miokardalen Herzinfarktes” erneut beurlauben. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*)

1973

¹⁰ Cengiz Sezer berichtet in seiner Mail vom 12. November 2014 folgendes über diese Konferenz: “Das war noch zu den Zeiten, wo das TRT auch noch das TRT war, ich glaube so um 1972. Ich hatte nach einer sehr wichtigen Prüfung für Produktöre einen Kurs begonnen. Es war eine sehr Elite-Gruppe in der auch Personen wie Uğur Dündar und dergleichen teilnahmen. Diese Personen haben der Geschichte und der Haltung des TRT vieles beigetragen. Obwohl es nicht zu seinen Fächern gehörte rief ich Herrn Sedat Veyis Örnek persönlich an, erklärte ihm die Situation und bat ihn diesen Jugendlichen einen Vortrag über Volkskunde zu halten. Zunächst wollte er nicht, doch als ich ihm weiterhin erklärte das eine glänzende Zukunft vor diesen Jugendlichen liegt und sie nur mit seiner Leitung bessere Programme zustande bringen können willigte er ein. Ich habe ihm auch gesagt, dass ich ihn von seiner Wohnung abholen und wieder dort absetzen werde. Wir haben eine Stunde kalkuliert. Er hat genau 2 Stunden lang mit Slayts über alle Ecken der Türkei, traditionelle Kleidung, Bräuche und Gewohnheiten berichtet. Alle Anwesenden haben mit großer Bewunderung zugehört und auch nachdem sie alle Produzenten wurden haben sie den Kontakt zu ihm nicht abgebrochen. Es war ein hervorragender Vortrag eines großen Menschen. Auch in meiner Erinnerung ist der Vortrag noch ganz lebendig.” (Vielen Dank an Müjgân Üçer, die es uns ermöglichte Kontakt zu Cengiz Sezer aufzunehmen.)

- Der Dekan der AU FSGG Prof. Dr. Osman Ersoy erwähnt in seinem Schreiben vom 14. August 1973, dass Örnek während seiner Reise in England erkrankt sei: "Dass Örnek während seiner Beauftragung in England erkrankt ist, wir aus Ihrem obengenannten, im Anhang vorgefundenen, Telegramm deutlich" (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1973 In dem Ausschuss, welches Berna Morans Werk *Edebiyat Kuramları ve Eleştiri* (Literaturtheorien und -Kritik) 1973 für den Wissenschaftspreis des Türkischen Sprachverbands gewählt hat, befand er sich er gemeinsam mit İlhami Cıvaoğlu, Orhan Şaik Gökyay, Bahri Savcı, Seha L. Meray und Berke Vardar. ("Haberler"(Nachrichten), 1973: 58-59).
- 1973 Er war gemeinsam mit Orhan Acıpayamlı, Şükrü Elçin, Hâmit Zübeyr Koşay und Metin And Mitglied der Konferenz *I. Uluslararası Türk Folklor Semineri* (1. Internationales Seminar der türkischen Folkloristik) am 8.-14. Oktober 1973, welcher in dem Saal des türkischen Geschichtsverbands. (Vorsitzender: Mehmet Önder; Vizevorsitzender: Hilmi Ziya Ülken, Nermin Erdentuğ, Orhan Acıpayamlı, Müjgân Cumbur; Vorsitzender des Vorbereitungsausschusses: İsmet Parmaksızoğlu; Generalsekretär: Ahmet Edip Uysal und Sekretariat: Sevgi Babaoğlu, Nail Tan, Kâmil Toygar, Zümrüt Erk). (*Veröffentlichungen des 1. Internationales Seminar der türkischen Folkloristik*, 1974: VII)
- 1973 Sein Werk mit dem Titel *Budunbilim Terimleri Sözlüğü* (Terminologisches Wörterbuch zur Volkskunde) (Ankara, Veröffentlichungen des Türkischen Sprachverbands)
- 1974 Es wurde einstimmig abgestimmt, dass Sedat Veyis Örnek an der Abteilung Physiologische Anthropologie beauftragt wird und ausserdem die Abteilungsleitung übernimmt. (*AU FSGG Ausschussregister*, Datum des Beschlusses: 12.06.1974).
- 1974 Er war gemeinsam mit Seha L. Meray, Orhan Şaik Gökyay, Bahri Savcı und Berke Vardar in dem Ausschuss, welcher beschlossen hat, dass Cevdet Kudret für sein Werk *Ortaoyunu* (türkisches Volkstheater) 1974 den Wissenschaftspreis des türkischen Sprachverbands erhielt. ("Haberler"(Nachrichten), 1974: 821).
- 1974 Auf die Einladung des Österreichischen Konsuls Prof. Hans E. Kasper nahm er am 16.-19. April 1974 in Istanbul an dem "Kurs für wissenschaftlich ethnografische Filme" teil, welches im Kulturoffice der Österreichischen Botschaft stattfand, teil. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1974 Bei der Wahl zur Ethnologie-Abteilungsleitung, an der die zweit drittel mehrheit teilnahm, war auch Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek anwerter auf die Position. Während der geheimen Wahl gab es 2 leer-Stimmen, 7 Stimmen für Prof. Dr. Orhan Acıpayamlı, 16 Stimmen für Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek und 45 Stimmen für Prof. Dr. Nermin Erdentuğ, die dann somit zur Abteilungsleitung gewählt wurde. (*AU FSGG Ausschussregister*, Datum des Beschlusses: 12.06.1974).
- 1974 Er befand sich mit dem DAAD-Stipendium für Untersuchung und Forschung (Deutscher Akademischer Austauschdienst) vom 08.07.1974-20.09.1974 in Deutschland. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).

- 1974 Machte Untersuchungen zu seinen Forschungen an der Marburg und Göttingen Universität (Balaman, 1981: 343-344).
- 1975 Der *Internationale Türkische Folklorik Kongres* am 23.-27. Juni 1975 wurde von Cahit Öztelli, Şerif Baykurt, Halil Oğultürk, Mahir Şaul, Veysel Arseven, Yıldırım Erdener, Cemil Cahit Güzelbey, Şevket Beyhanoglu, Gönül Tijen, Ali Rıza Balaman, Türker Acaroğlu, Sıtkı Uyar, Akile Gürsoy, Cengiz Bektaş und Erhan Atay mit einem Antrag an das Organisationskomitee protestiert, da kurz vor dem Kongress Pertev Naili Boratav und İlhan Başgöz aus dem Programm gestrichen wurden. (*Der Internationale Türkische Folklorik Kongres beginnt mit Vorwürfen und Protesten*“, 1975). Sedat Veyis Örnek zieht gemeinsam mit Özdemir Nutku, Cavit Orhan Tütengil, Cahit Tanyol, Ali Rıza Balaman, Cengiz Bektaş, Yusuf Durul, Erdoğan Okyaya, Mahir Şaul seinen Vortrag zurück (Atasoy, 1976a; Atasoy 1976b). Ausserdem ziehen auch Metin And, Michele Nicolas, Türker Acaroğlu und M. Sabri Koz protestierend ihre Vorträge zurück; diese von Kongress zurückgezogenen Artikel werden später im *Volkskunde Jahrbuch der Boğaziçi Universität* veröffentlicht.¹¹ (Örnek, 1977: 98-99; Özkırımlı, 1976; Hınçer, 1975a; Für detaillierte Informationen über den *I. Internationalen Türkische Folklorik Kongres* siehe Hınçer, 1975b).
- 1975 Zwischen dem 26. Juli und dem 3. August 1975 “verbringt er seinen Urlaub” Rumänien. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1975 Zwischen dem 13. August – 10. Oktober 1975 “macht er zwecks inländischer Untersuchungen eine Mittelanatolienreise (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*). Im August 1975 wird die Ankunft von Sedat Veyis Örnek in Sivas in der örtlichen Zeitung *Anadolu Gazetesi* mit folgendem Titel mitgeteilt “Professor Veyis Örnek ist in unsere Stadt gekommen, um Untersuchungen zu machen” (“Professor Veyis Örnek ist in unsere Stadt gekommen, um Untersuchungen zu machen”, 1975).
- 1975 Der Unterrichtsplan für Tülay Uğuzman, die unter der persönlichen Leitung von Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek ihren Master machen wollte, wird anerkannt. (*AU FSGG DTCTF Ausschussregister*, Datum des Beschlusses: 26.11.1975).
- [t.V.] Der Informationsquelle Elif Ekici nach, hat er zwei türkische Volkslieder “Kurban Olurum Mezeriyen Taşına1” und “Yükseğine Koymadım Yel Alır Diye” abgefasst (http://www.sanatmuziginotalari.com/thm/thm_derleyen_arama.asp, 03.02.2015).
- 1976 Es wurde verkündet, dass Sedat Veyis Örnek, Metin And und Cüneyt Gökçer am 25-26. März 1976 während der in Ankara organisierten und dem Volk zugängigen Wettbewerb, zur Bekanntmachung von Karagöz, gemeinsam mit jeweils einem Mitglied des Tourismusministeriums, Kulturministerium und dem TRT als Jurimitglied teilnehmen werden. (“Tourismusministerium organisiert ein Karagöz”, 1976).
- 1976 Er wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Nermin Erdentuğ, Prof. Dr. Enver Bostancı, Doz. Dr. Teoman Norman zum Institut für Anthropologische Forschung und dessen

¹¹ Der Vortrag, den Örnek während der Internationalen Türkische Folklorik Kongres zurückgezogen hat wurde mit dem Titel “Namensauswahl und Namensgebung in der Türkischen Folklorik” im *Volkskundejahrbuch der Boğaziçi Universität* gemeinsam mit den Vorträgen der anderen, die ihre Vorträge zurückzogen, veröffentlicht. (1975: 101-112).

- Leitung gewählt. (AU FSGG Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 19.01.1976).
- 1976 Es wurde beschlossen, dass er gemeinsam mit Prof. Dr. Zeynep Korkmaz, Prof. Dr. Erdoğan Akkan, Prof. Dr. Fatma Başaran und Prof. Dr. Hasibe Mazıođlu an dem Ausschuss für die "Regelungen der Teilnahme der Dozenten an den Kongressen und die Festlegung dieser Regelungen" teilnimmt. (AU FSGG Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 02.06.1976).
- 1976 Am 9. Juli 1976 nahm er an der Veranstaltung für Fazıl Hüsnü Dađlarca teil, der, auch durch seine Unterstützung, von der Stadt Sivas die "honoris causa als Landsmann in Form einer Bestellungsurkunde" erhielt (Çađdaş, 2012: 26)
- 1976 Der Hacibektaş Tourismusverein veranstaltet einen Hacibektaş Veli wissenschaftlichen Forschungswettbewerb bei dem Sedat Veyis Örnek gemeinsam mit Orhan Hançerliođlu, Prof. Dr. Cavit Orhan Tütengil, Adnan Binyazar und Ümit Kaftancıođlu als Auswahljüritglied teilnahm. ("Die Bedingungen für den Hacibektaş Veli wissenschaftlichen Forschungswettbewerb wurden veröffentlicht", 1976; *Literaturjahrbuch des Nesin Vereins 1978*, 1978: 22).
- 1975-1976
1976-1977 Wurde offiziell dazu Beauftragt an der Fırat Universität, Fakultät für Literatur "Türkische Volkskunde" zu unterrichten. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1976-1977
1977-1978 Wurde offiziell dazu Beauftragt an der Ege Universität, Fakultät für schöne Künste "Türkische Volkskunde" zu unterrichten. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1977 Sein Buch *Türk Halkbilimi (Türkische Volkskunde)* wurde veröffentlicht. (Ankara, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları)
- [t.V.] Er verweigerte den Vorschlag der Türkischen Schriftsteller Union für eine Vereinsmitgliedschaft mit diesen Worten: "Ich verdiene nicht durch Kunstwerke. Ich habe die Kunstwerke nebenbei produziert. Deshalb gehört die Mitgliedschaft nicht mir, sondern denen, die sich dieser Branche widmeten."
(Balaman, 1981: 344).
- 1978 In der Festschrift *Quand le crible était dans la paille* für Pertev Naili Boratav, die in Frankreich erschien, war auch ein Artikel des Örnek mit dem Titel "Ein Überblick auf die türkische Volkskunde". (1978: 313-320).
- 1978 Er hielt am 8. April 1978 im Salon der türkischen Historie Institution anhand den Wohnendengespräche des türkischen Sprachinstituts eine Rede mit dem Titel "Unsere Literatur mit dem Aussichtspunkt der Volkskunde", in dem der Schwerpunkt die Arbeiten über die Volksliteratur war.
(*Jahrbuch 1979 der Nesin Stiftung*, 1979: 85-86; "Nachrichten des Türkischen Sprachinstituts", 1978)
- 1978 Mit dem Krankenbericht des Ankara Yüksek İhtisas Krankenhaus wurde er ab dem 2. Juni 1978, aufgrund eines "koroneren Spasmus" für zwanzig Tage beurlaubt (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1978

- 1978 wurde ihm erlaubt sich in den Monaten Juli – August – September für wissenschaftliche Zwecke in Kars, Urfa und Erzurum aufzuhalten. (AU FSGGAusschussregister, Datum des Beschlusses: 24.05.1978).
- 1978 Er nahm teil an dem in Sofia (Bulgarien) organisierten *Internationale D'études du Sud-Est Européen* (Jabinski, 1979: 120, 123).¹²
- 1979 Dem Assistenten der Ethnologieabteilung Gürbüz Erginer wurde genehmigt, dass er unter der Betreuung von Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek seine Doktorarbeit mit dem Titel “*Uşak'ta Halk Takvimi ve Halk Meteorolojisi*” (*Volkskalender und Volksmeteorologie in Uşak*) vollendet (AU FSGG Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 01.02.1979).
- 1979 Während des Fakultätsausschusses an dem eine zweidrittel Mehrheit teilnahm und eine geheime Wahl gemacht wurde, stimmten 34 Mitglieder für Prof. Dr. Nermin Erdentuğ und 38 für Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek, der somit zum Abteilungsleiter der Ethnologieabteilung gewählt (AU FSGG Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 02.07.1979).
- 1979 Mit dem ihm vom Österreichischen Wissenschafts- und Forschungsministerium erteilten Stipendium befand er sich vom 1. – 30. Oktober 1979 zu Studienzwecken in Wien am Volkskundeeinstitut. (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*).
- 1979 Gemeinsam mit Ahmet Taner Kızıllı, Şerafettin Turan, Doğan Ergun, Yılmaz Dağdeviren, Bozkurt Güvenç, Cahit Kınay, Sadun Ersun, Osman Ersoy, Doğan Kuban, Aziz Nesin, Nijat Özön, Haldun Taner, Hikmet Şimşek, Mahmut Makal, Haldun Taner war er Teil der Jüri, die Yaşar Nabi Nayır den *Grossen Preis des Kulturministeriums (Kültür Bakanlığı Büyük Ödülü)* verlieh. (Makal, 2008: 60-61).
- 1974-1980 Während des XIV. Kongresses am 7.-19. Juli 1974 wurde er unter den meiststimmen als zwölftes Mitglied in den Vorstand gewählt. Somit wurde er fünfunddreissigstes Mitglied der Vorstandes, dessen Vorstandsvorsitzender Macit Gökberk war. Während des XV. Kongresses am 9.-12. Juli 1976 wurde er wieder unter den meiststimmen als zwölftes Mitglied in den Vorstand gewählt. Somit wurde er erneut fünfunddreissigstes Mitglied der Vorstandes, dessen Vorstandsvorsitzender Seha L. Meray war. Am 8.-11. Juli 1978 während des XVI. Kongresses wird er vierter mit den meisten Stimmen und kommt wieder als einer der fünfunddreissig Personen in den Vorstand, diesmal ist Şerafettin Turan Vorstandsvorsitzender. Am 28.-30. Oktober 1980 während des XVII. Kongresses wird er elfter mit den meisten Stimmen und kommt wieder in den Vorstand, diesmal erneut mit Şerafettin Turan als Vorstandsvorsitzender. (Tan, 2001: 99-102)
- [t.V.] Befand sich zu verschiedenen Zeiten als Gastprofessor an den Universitäten Wien, Bonn, Marburg und Göttingen (Acaroğlu, 1981, 11; Aus dem eigenen Lebenslauf von Sedat Veyis Örnek, Türker Acaroğlu Archiv¹³).

¹² Wir bedanken uns herzlichst bei Prof. Dr. Zeynep Zafer von der Abteilung für Bulgaristik der Ankara Universität für den Artikel von Marin Jabinski mit dem Titel “Balkan Ülkeleri Genç Etnograf ve Halkbilimci Semineri” (Seminar der jungen Ethnographen und Volkskundler der Balkan Länder) (1979) den sie in Sofia gefunden und uns mit Übersetzung vorgelegt hat.

¹³ Türker Acaroğlu hat nach unserem Telefonat am 22. Dezember 2014 den von Sedat Veyis Örnek persönlich mit Schreibmaschine abgefassten Lebenslauf geschickt. (bkz.: http://sedatveyisornek.humanity.ankara.edu.tr/?page_id=1323)

- [t.V.] War tätig in dem Komitee der UNESCO Türkei Nationalkommission (Acaroğlu, 1981, 11; Aus dem eigenen Lebenslauf von Sedat Veyis Örnek, Türker Acaroğlu Archiv); er befand sich in dieser Kommission als Volkskundeberater. (Sümbüloğlu, 2001: 72).
- 1977-1980 Er war Jürimitglied beim Sedat Simavi Vakfı Sozialwissenschaften. (“Prof. Dr. Sedat Reis¹⁴ Örnek ist in Ankara verstorben”, 1980).
- 1978-1979 Bei dem am 4. April 1978 gegründeten Kulturministerium Hohenrat war er gemeinsam mit Doz. Dr. Ahmet Taner Kışlalı, Prof. Dr. Şerafettin Turan, Doğan Ergun, Yılmaz Dağdeviren, Prof. Dr. Bozkurt Güvenç, Dr. Cahit Kınay, Prof. Dr. Sadun Ersoy, Prof. Dr. Osman Ersoy, Prof. Doğan Kuban, Aziz Nesin, Nijat Özön, Haldun Taner, Hikmet Şimşek, Mahmut Makal Mitglied. (Güvenç ve ark., 1979: 299, 312).
- 1979 Sein Buch mit dem Titel *Das Kind in unserer Traditionellen Kultur* wurde veröffentlicht. (Ankara, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları) kitabı yayınlandı.
- 1980 Er wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Nermin Erdentuğ, Prof. Dr. Orhan Acıpayamlı, Doz. Dr. Altan Eserpek und Prof. Dr. Gönül Öney durch eine geheime Wahl in die Kommission gewählt, die seine Abteilung in Volkskunde und Sozialantropologie aufteilen sollte. (AU FSGGAusschussregister, Datum des Beschlusses: 13.03.1980).
- 1980 Während der offenen Sitzung des Türkischen Sprachverbands am 2. April 1980 zu dem Thema “Die Zusammenlesung der Mundart- und Dialektwerkzeuge” hielt er gemeinsam mit Doz. Dr. Semih Tezcan, Dr. Ayşe Yılmaz und Dr. Kayahan Erimer einen Vortrag (“Haberler: Türk Dil Kurumunca Düzenlenen Konuşmalar Dizisi” (Nachrichten: Die Vortragsreihe des Türkischen Sprachverbands) 1980: 255)
- 1980 Der Beschluss über die Aufteilung der Ethnologieabteilung in Volkskunde und Sozialantropologie wurde vorgelesen und einstimmig angenommen. (AU FSGG Ausschussregister, Datum des Beschlusses: 07.11.1980).
- 1980 Am 7. November 1980 wurde er während der AU FSGG Vorstands bei einer geheimen Wahl einstimmig zum Abteilungsleiter der Volkskundeabteilung gewählt. (Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie)
- 1980 Am Samstag den 15. November 1980 verstirbt er (“Prof. Sedat Veyis Örnek ist verstorben”, 1980; “Prof. Dr. Sedat Reis¹⁵ Örnek Professor der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie ist verstorben”, 1980; Nachrichtentext des TRT vom 15.11.1980).
- Sein Todesgrund wird in den Aufzeichnungen als “akuter Herzinfarkt” dargelegt.¹⁶
- 1980 Am Montag den 17. November 1980 findet seine Beerdigungszeremoni statt und nach dem gesammelten Mittagsgebet in der Maltepe Moschee wird er auf dem

¹⁴ In dem Nachrichten Text der *Hürriyet Gazetesi (Zeitung)* wurde der zweite Name Örnek statt “Veyis” als “Reis” geschrieben; im Text wurden keinerlei veränderungen vorgenommen.

¹⁵ In dem Nachrichten Text der *Hürriyet Gazetesi (Zeitung)* wurde der zweite Name Örnek statt “Veyis” als “Reis” geschrieben; im Text wurden keinerlei veränderungen vorgenommen.

¹⁶ Die Information bezüglich der Todesursache Örnek wurde dem System der Stadt Ankara entnommen. (<http://mebis.ankara.bel.tr/Sorgula.htm>, 23.12.2014).

Cebeci Asri Friedhof (Ankara) beerdigt (“Wir haben unseren Landsmann Sedat Veyis Örnek verloren”, 1980).

Das Dienstzeugnis von Sedat Veyis Örnek asugestellt von der Ankara Universität (*Akademische Personalakte des Sedat Veyis Örnek der Ankara Universität Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie*):

Dienst	Anfang	Veränd. / Entlass.	Grund
Referenderiat an der Imamschule in Konya	30.07.1953	03.11.1953	Versetzung / Kündigung
Schule für Reserveoffiziere und Tätigkeit als Reserveoffizier	03.11.1953	15.08.1955	
Assistent (Anwärter) an der DTCF Abteilung Ant. Und Etn.	30.01.1961	30.01.1962	Versetzung
Assistent (Anwärter) an der DTCF Abteilung Ant. Und Etn.	30.01.1962	23.02.1962	Rechtmässig
Assistent (Anwärter) an der DTCF Abteilung Ant. Und Etn.	23.02.1962	16.03.1962	
Assistent (Anwärter) an der DTCF Abteilung Ant. Und Etn.	16.03.1962	23.08.1964	
Assistent (Anwärter) an der DTCF Abteilung Ant. Und Etn.	23.08.1964	07.01.1966	Beförderung
Dozent an der Abteil. Etn. DTCF	07.01.1966	23.08.1967	Beförderung
Dozent an der Abteil. Etn. DTCF	23.08.1967	23.08.1970	Beförderung
Dozent an der Abteil. Etn. DTCF	23.08.1970	24.08.1973	Beförderung
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	24.08.1973	08.07.1973	Änd. Stelle
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	08.07.1973	15.03.1974	1765 S. K.
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	15.03.1974	15.03.1975	Beförderung
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	15.03.1975	01.03.1975	Beförderung
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	01.03.1975	15.11.1980	1897 S. K.
Professor an der Abteil. Etn. DTCF	15.11.1980	Verstorben	

Bibliographie

Acaroğlu, Türker 1981 “Örnek Bir Bilim Adamını Yitirdik” (*Wir haben einen vorbildhaften Wissenschaftler verloren*). *Varlık Dergisi*, 1 Ocak, Sayı 880, 11.

And, Metin 1973 *50 Yıllık Türk Tiyatrosu (50 Jahre des türkischen Theaters)*. İstanbul: İş Bankası Kültür Yayınları.

Aslanoğlu, İbrahim 2006 “Sedat Veyis Örnek”, *Sivas Meşhurları* içinde, Cilt 2, 238. Sivas: Sivas Valiliği İl Kültür ve Turizm Müdürlüğü.

Atasoy, Okşan 1976a “Olaylı Folklor Kongresinin Ardından” (*Nach dem ereignisreichen Kongress*), *Nesin Vakfı Edebiyat Yıllığı 1976* içinde. İstanbul: Tekin Yayınevi.

Atasoy, Okşan 1976b “Uluslararası Folklor Kongresi Programından İki Bilim Adamının Çıkarılması Protestolara Yol Açtı” (*Der Abzug von zwei Wissenschaftler aus dem internationalen Folkloristik Kongress Programm wurde protestiert*), *Nesin Vakfı Edebiyat Yıllığı 1976* içinde. İstanbul: Tekin Yayınevi.

Balaman, Ali Rıza 1981 “Halkbilimci Sedat Veyis Örnek’in Ardından” (*Nach dem Tod des Folkloristen Sedat Veyis Örnek*), *Ege Üniversitesi Sosyal Bilimler Fakültesi Dergisi*, Sayı 2, 343-345.

Balaman, Ali Rıza ve Kongar, Emre 1999 “Sedat Veyis Örnek”, *Türk Toplum Bilimcileri Cilt II*, 333-368, Haz. Emre Kongar. İstanbul: Remzi Kitabevi.

Bozkurt, Fuat 2015 “Bir Ağabeyi Anarken: Sedat Veyis Örnek” (*Einem Bruder gedenken: Sedat Veyis Örnek*). *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Sayı 82, 75-92.

"Büyük Düşüncelerle Genç Bir Profesör" (*Ein junger Professor mit großen Ideen*) [t.V.] (Çev.: Serpil Aygün). *Turkey Towards Future*, Number 11, Torunoğlu Ofset (Metnin özgün dili İngilizcedir, Türkçe çevirisi yayınlanmadı.) (*Die Ursprache des Textes ist Englisch, die türkische Übersetzung wurde nicht veröffentlicht.*)

Çağdaş, Haluk 2012 “Genç Yaşta Yitirdiğimiz Sanatçı ve Bilim Adamı Sedat Veyis Örnek” (*Ein Künstler und Wissenschaftler, den wir in jungen Jahren verloren haben*), *Hayat Ağacı Dergisi*, Sayı 17, 23-27.

“Dil ve Tarih, Coğrafya Fakültesi öğretim üyelerinden Prof. Dr. Sedat Reis Örnek öldü” (*Der Mitarbeiter der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek ist verstorben*) 1980 *Yeni Asır Gazetesi*, 16.11.1980.

Dörtlemez, Övsev 2008 “Manuh mu Sever?”, *Güzel Ülkemin Güzel İnsanları Yaşamımdan Kalan İzler* (Manuh mu Sever? - *Schöne Leute meines schönen Landes Spuren meines Lebens*), 83-86, Ankara: Bilgi Yayınevi.

Dürer, Fikri [t.V.] “Sivas’ta Halkevi Temsil Kolu Çalışmaları ve Bir Sivaslı Yazar Sedat Veyis Örnek’in 'Kurt' Adlı Oyunu”(Arbeiten des Sivas Volkshaus Vertretungszweig und das Schauspiel namens "Wolf" von Sedat Veyis Örnek aus Sivas), Yayınlanmamış Lisans Tezi, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Tiyatro Kürsüsü.

Gülen, Ömer 2015 “İlahiyat Fakültesi Lisans Öğrencisi Olarak Sedat Veyis Örnek” (*Sedat Veyis Örnek als Student der theologischen Fakultät*). *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, 82, 107-120.

Güvenç, Bozkurt, Gencay Şaylan, İlhan Tekeli ve Şerafettin Turan 1994 “Kültür Bakanlığı’nın Kültür Siyaseti (1979)” (*Die Kulturpolitik des Kultur Ministeriums in "Die türkisch-islamische Synthese"*), *Türk İslam Sentezi* içinde, Bozkurt Güvenç, Gencay Şaylan, İlhan Tekeli ve Şerafettin Turan. İstanbul: Sarmal Yayınları.

“Haberler: Türk Dil Kurumunca Düzenlenen Konuşmalar Dizisi” (*Nachrichten: Redereien, die von der türkischen Sprachinstitution angefertigt worden sind*) 1980 *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi*, Nisan, C: XLI, S: 343, s. 255-256.

“Haberler” (*Nachrichten*) 1974 *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi*, Cilt XXX, Sayı 277, 820-821.

“Haberler” (*Nachrichten*) 1973 *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi*, Ekim, Cilt XXIX, Sayı 265, 58-59.

“Haberler: Çağ Tiyatrosu Perdelerini Açtı” (*Nachrichten: Das Çağ Theater öffnet seinen Vorhang*) 1970 *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi*, Kasım, C: XXIII, S: 230, 207-208.

“Haberler: Kurultay Program ve Gündemi” (*Nachrichten: Kongressprogram und Tagesordnung*) 1963 *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi Eleştiri Özel Sayısı – I*, Temmuz, Cilt XII, Sayı 142, s. 742-744

“Hacıbektaş Veli Bilimsel Araştırma yarışmasının koşulları açıklandı” (*Die Bedingungen für den Hacı Bektaş Veli Wettbewerb für wissenschaftliche Forschung sind angekündigt*), 1976 *Cumhuriyet Gazetesi*, 26.10.1976.

“Hemşehrimiz Sedat Veyis Örnek’i Kaybettik” (*Wir haben unseren Mitbürger Sedat Veyis Örnek verloren*) 1980 *Anadolu Gazetesi*, 18 Kasım, Sayı 3380, 1-4.

Hınçer, Bora 1975a “*I. Uluslararası Türk Folklor Kongresi*” (*I. Internationaler Türkischer Folkloristik Kongress*). *Türk Folklor Araştırmaları*. Yıl 26, Cilt 16, No 312, Temmuz, 7357.

Hınçer, Bora 1975b “*I. Uluslararası Türk Folklor Kongresi Çalışmalar ve Sunulan Bildiriler*” (*I. Internationaler Türkischer Folkloristik Kongress Arbeiten und Präsentationen*). *Türk Folklor Araştırmaları*. Yıl 26, Cilt 16, No 312, Temmuz, 7391-7395.

Jabinski, Marin (Жабински, Марин) (1979) “Семинар на младите етнографи и фолклористи от балканските страни”. *Българска етнография*, Год. 4, Кн. 3-4, София: Българска академия на науките, Етнографски институт с музей. (“Balkan Ülkeleri Genç Etnograf ve Halkbilimci Semineri” (Seminar der jungen Ethnographen und Folkloristen der Balkanländer), *Bulgar Etnografisi*, Yıl 4, Kitap 3-4, 120-123. Sofya: Bulgar Bilimler Akademisi Etnografi Enstitüsü ve Müzesi.)

Kaçaran, Dinçer [t.v.] “Şiirli Tiyatro ve Pirinçler Yeşerecek” (*Lyrisches Theater und die der Reis grünt*), Yayımlanmamış Lisans Tezi, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Tiyatro Kürsüsü

Mahiroğulları, Adnan 1994 *Dünden Bugüne Zara* (*Von gestern bis heute Zara*). Sivas: Esnaf Ofset Matbaacılık.

Makal, Mahmut 2008 *Deli Memedin Türküsü* (*Das Volksied von Deli Mehmet*). İstanbul: Literatür Yayıncılık.

Nair, Güney 1999 *1878-1999 Sivas Basını* (*Sivas Presse*). Sivas: Dilek Ofset Matbaacılık.

Necatigil, Behçet 2014 *Mektuplar* (*Briefe*) (Haz.: Ali Tanyeri – Hilmi Yavuz). İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.

Nesin Vakfı Edebiyat Yıllığı 1978 (*Literatur Jahrbuch 1978 der Nesin Stiftung*) 1978 İstanbul: Yaylacık Basımevi.

Nesin Vakfı Yıllığı 1979 (*Literatur Jahrbuch 1979 der Nesin Stiftung*) 1979 İstanbul: Özal Matbaası.

Ozan, Meral 2015 “Tübingen Üniversitesi Arşivi Belgeleri Işığında Sedat Veyis Örnek” (Sedat Veyis Örnek im Hinblick der Dokumente des Archivs der Universität Tübingen). *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Sayı 82, 121-143.

Örnek, Sedat Veyis 2015 “İsa’nın Son Günleri” (“Die letzten Tage Jesu”). *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel Sayısı*, Sayı 82, 435-454.

Örnek, Sedat Veyis 1978 “Türk Halkbilimine Genel Bir Bakış” (*Ein Überblick auf die türkische Volkskunde*). *Quand le crible était dans la paille –Hommage à Pertev Naili Boratav*, Rémy Dor – Michèle Nicolas (Haz.). Paris: G.-P. Maisonneuve et Larose.

Örnek, Sedat Veyis 1977 *Türk Halkbilimi Türkische Volkskunde*), Ankara: Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları.

Örnek, Sedat Veyis 1975 “Türk Folklorunda Ad Seçme ve Ad Koyma” (*Namensauswahl und Namengebung in der türkischen Folkloristik*). *Boğaziçi Üniversitesi Halkbilim Yıllığı*, 101-112. İstanbul: Taş Matbaası.

Örnek, Sedat Veyis 1960 *Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans* (“Yeni Türkiye’deki Dinî, Kültürel ve Sosyal Reformların [1920’den 1938’e kadar] Japonya’nın Modernleşmesiyle Karşılaştırılması”). Danışman: Prof. Dr. Helmuth von Glasenapp. Almanya: Eberhard Karl Tübingen Üniversitesi.

Özen, Kutlu 1991 “Ölümünün 10. Yılında Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek” (*Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek an dem 10. Jahrestag seines Todes*). *Milli Kültür Dergisi*, Kasım, Sayı 27, 24-25.

Özkırımlı, Atilla 1976 “Kitap... Kitap... Kitap... Kitap...” (*Buch... Buch... Buch... Buch...*). *Cumhuriyet Gazetesi*, 0307.1976.

“Prof. Sedat Veyis Örnek vefat etti” (*Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek ist gestorben*), *Milliyet Gazetesi*, 16.11.1980.

“Prof. Dr. Sedat Reis Örnek Ankara’da öldü” (*Prof. Dr. Sedat Reis Örnek ist in Ankara gestorben*) 1980 *Hürriyet Gazetesi*, 16.11.1980.

“Profesör Veyis Örnek İncelemeler Yapmak Üzere Şehrimize Geldi” (*Professor Veyis ist für Forschungen in unsere Stadt gekommen*) 1975, *Anadolu Gazetesi*, 20.09.1975, Sayı 1773, 1.

Tan, Nail (Haz.) 2001 *Kuruluşunun 70. Yıl Dönümünde Türk Dil Kurumu (70. Jahrestag des türkischen Sprachinstituts)*. Ankara: Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu Türk Dil Kurumu Yayınları.

“Turizm ve Tanıtma Bakanlığı Karagöz Yarışması Düzenledi” (*Das Ministerium für Tourismus und Förderung hat einen Karagöz Wettbewerb veranstaltet*) 1976 *Cumhuriyet Gazetesi*, 03.03.1976.

Türk Dil Kurumu 25-27 Mayıs 1963 Günlü Yönetim Kurulu Tutanak Özeti, <http://tdkkitaplik.org.tr/kararlar/1963002.pdf>, 22.01.2015.
(*Zusammenfassung des Protokolls vom 25 - 27.05.1963 des Verwaltungsrats des türkischen Sprachinstituts*)

“Türk Dil Kurumu Haberleri” (*Nachrichten der türkischen Sprachinstitution*), 1978, *Türk Dili Dil ve Edebiyat Dergisi* Dilbilim ve Gösterge Kuramı [Özel Sayısı], Mayıs, Cilt XXXVII, Sayı 320, 464.

“Sedat Veyis Örnek” 2007, *Türk Dünyası Edebiyatçıları Ansiklopedisi (Enzyklopädie der Schriftsteller der türkischen Welt)*, Cilt 7, 122, Ankara: AYK Atatürk Kültür Merkezi.

(
Sümbüloğlu, Vahap 2001 “Örnek Hoca, Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek” (*Prof. Dr. Sedat Veyis Örnek, ein vorbildlicher Mentor*), *Zara Kültür Dergisi*, 72-73.

Şener, Sevda 1993 “Cumhuriyet Dönemi Tiyatrosunun Bir Aydın Yazarı: Sedat Veyis Örnek” (*Ein aufklärerischer Schriftsteller des Theaters der republikanischen Epoche: Sedat Veyis Örnek*), *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Tiyatro Bölümü Tiyatro Araştırmaları Dergisi*, Sayı 10, 27-36.

“Uluslararası Türk Folklor Kongresi, kınama ve protestolar ile açıldı” (*Der internationale türkische Folkloristik Kongress wurde mit Vorwürfen und Protest eröffnet*) 1975 *Cumhuriyet Gazetesi*, 24.06.1975.

Ülgenay, Ayhan Hüseyin 2014 “Çağ Tiyatrosu ve Anılar 1970-1971 – Ayhan Hüseyin Ülgenay” (*Das Çağ Theater und Erinnerungen 1970-1971 - Ayhan Hüseyin Ülgenay*).
<http://www.insanokur.org/?p=65224>, 10.09.2014.

Yasak, İbrahim 2011 “Sivas Basın Tarihi” (*Entwicklung der Presse in Sivas*). *Sivas Kültür Envanteri 1. Cilt Merkez İlçe* içinde. Sivas: Sivas Valiliği İl Kültür ve Turizm Müdürlüğü.

I. Uluslararası Türk Folklor Semineri Bildirileri (8-14 Ekim 1973) (Berichte des 1. internationalen Folkloreseminars (8-14.10.1973) 1974 Ankara: Millî Folklor Araştırma Dairesi Yayınları.

Veröffentlichungen von Sedat Veyis Örnek^{1,2}

TÜBİTAK SOBAG Nr.114K576
Sedat Veyis Örneks Verbale Historien-, Biographie- und Urkundenstudie
Projektgruppe³

Veröffentlichte Bücher

1979 *Geleneksel Kültürümüzde Çocuk (Das Kind in unserer traditionellen Kultur)*, Ankara: Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları.

1977 *Türk Halkbilimi (Türkische Folkloristik)*, Ankara: Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları.

1973 *Budunbilim Terimleri Sözlüğü (Sachwörterbuch zur Volkswissenschaft)*, Ankara: Türk Dil Kurumu Yayınları.

1971 *Anadolu Folklorunda Ölüm (Tod in der anatolischen Folkloristik)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.

1971 *100 Soruda İlkelerde Din, Büyü, Sanat, Efsane (Religion, Zauber, Kunst und Legende mit Prinzipien in 100 Fragen)*, İstanbul: Gerçek Yayınevi.

1971 *Etnoloji Sözlüğü (Ethnologisches Wörterbuch)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.

1966 *Sivas ve Çevresinde Hayatın Çeşitli Safhalarıyla İlgili Batıl İnançların ve Büyüsel İşlemlerin Etnolojik Tetkiki (Eine ethnologische Forschung über die in verschiedenen Phasen des Lebens angeeigneten Aberglauben und magische Prozesse in Sivas und seiner Umgebung)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.

Artikel

1975 "Türk Folklorunda Ad Seçme ve Ad Koyma" (*Namensauswahl und Namensgebung in der türkischen Folkloristik*), *Boğaziçi Üniversitesi Halkbilim Yıllığı*, İstanbul: Taş Matbaası (s. 101-112).

¹ Der Text "Veröffentlichungen von Sedat Veyis Örnek" wurde in der Zeitschrift *Folklor'Edebiyat* (2015, 82, 49-54) veröffentlicht.

² Dieser Text wurde von Gülrü Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

³ Das Projekt "Sedat Veyis Örnek - Mündliche Geschichte, Biographie und Archive Arbeiten" wurde für 12 Monate von dem TÜBİTAK Institut unterstützt. Mitarbeiter des Projekts, welches am 15.09.2015 enden wird, sind Ass.Prof. Dr. Serpil Aygün Cengiz (Leiterin), Ass.Prof. Dr. Meryem Bulut (Forscherin), Ass.Prof. Dr. Günseli Bayraktutan (Rechthaberin), Eren Zencirden (Stipendiat) und Aysun Ezgi Bülbül (Stipendiat). Solmaz Karabaşa und Zeynel Karacaçil unterstützen auch das Projekt. Wir danken den Studenten der Folkloristik Abteilung der Philosophischen Fakultät der Ankara Universität, die uns bei der Recherche von Sedat Veyis Örnek's Veröffentlichungen beigetragen haben.

1968 “Etnolojinin Tarihçesi, Başlıca Ekolleri, Görevleri” (*Geschichte der Ethnologie, ihre wissenschaftlichen Richtungen und deren Aufgaben*), *Antropoloji Dergisi*, Sayı 4, 165-193.

1963 “Allgemeiner Überblick Über Die Religiösen, Kulturellen Und Sozialen Reformen In Japan Und In Der Türkei” (“Japonya ve Türkiye’deki Dinsel, Kültürel ve Sosyal Reformlara Bir Bakış”), *Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Dergisi*, Cilt XXI, Sayı 1-2, 61-81.

1962 “İlkelerde Dinsel Temel Kavramlara Genel Bir Bakış” (“Allgemeiner Überblick auf die religiösen Grundterminologien der Primitiven”), *Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Dergisi*, Temmuz-Aralık, Sayı 3-4, 255-261.

Wissenschaftliche Präsentation

1974 “Anadolu Folklorunda Yas” (*Trauer in der anatolischen Folkloristik*), *I. Uluslararası Türk Folklor Semineri Bildirileri*, Ankara: Başbakanlık Basımevi (s. 399-409).

Kapitel im Buch

1978 “Türk Halkbilimine Genel Bir Bakış” (*Ein Überblick über die türkische Folkloristik*). *Quand le crible était dans la paille –Hommage à Pertev Naili Boratav*, Rémy Dor – Michèle Nicolas (Haz.). Paris: G.-P. Maisonneuve et Larose.

Vorwort in einem veröffentlichtem Buch

1993 “Önsöz”, *Türk Kalarak Çağdaşlaşma Türkiye’nin Kültür Sanat Sorunları (Modernisierung trotz der Bewahrung seiner Türkstammigkeit. Kultur und Kunst Probleme in der Türkei)* içinde (Haz. Muammer Sun, Murat Katoğlu), Ankara: Müzik Ansiklopedisi Yayınları.

Gesetzesentwurf

1979 “Türk Halk Kültürü Araştırma ve Derleme Kurumu Yasa Taslağı” (*Gesetzesentwurf des Instituts für Türkische Volkskultur Forschung und Kompilation*) (Murat Katoğlu ile beraber)

Unterhaltung mit Sedat Veyis Örnek

Yılmaz, Ayla 1978 “Türk Halkbilimi” (Sedat Veyis Örnek’le Söyleşi) (*Türkische Folkloristik – Eine Unterhaltung mit Sedat Veyiş Örnek*), *İş Dergisi*, Şubat, Sayı 138, 12-13.

Zeitschriftenartikel

1998 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*), *Folklor/Edebiyat Dergisi*, Sayı 16, 9-11.

1979 “Koşuya Geriden Başlamak” (*Den Lauf später starten*), *Nesin Vakfı Yıllığı*, İstanbul: Özal Matbaası (s. 853-854).

1974 “Türk Folkloru” (*Türkische Folklore*), *Türk Dili Dergisi*, Şubat, Cilt XXIX, Sayı 269, 455-459.

1973 “Türk Halkbiliminin Sorunları”(Die Probleme der türkischen Folkloristik), *Türk Dili Dergisi*, Ekim, Cilt XXVII, Sayı 257, 385-391.

1969 “Büyük Oyun, Küçük Oyun” (*Großes Schauspiel, kleines Schauspiel*), *Devlet Tiyatrosu Aylık Sanat Dergisi*, 19 Aralık, Sayı 48, 59-61.

1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Cilt XII, Sayı 141, 536-537.

1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Cilt XII, Sayı 138, 347-348.

1963 “Alman Dergileri” (*Deutsche Zeitschriften*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XXI, Sayı 139, 404-405.

1962 "Oda Tiyatrosunda Göreceğiniz: 'Sur Dibinde' ve Tankred Dorst" (*An der Stadtmauer und Tankred Dorst im Oda Theater*), *Devlet Tiyatrosu Dergisi*, Sayı 18.

1952 “Ankara’da Sahne Hareketleri” (*Bühnenbewegungen in Ankara*), *Yeditepe Dergisi*, Şubat, Sayı 9, 5.

1951 “Radyo Temsilleri” (*Radiotheater*), *Varlık Dergisi*, 1 Haziran, Sayı 371, 23.

Artikel in Zeitungen

1980 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*). *Cumhuriyet Gazetesi*, 2 Ekim, 10.

1980 [Metin başlıksız olarak “Ümit Kaftancıoğlu için Ne Dediler?” isimli çerçeveli yazı içinde] (Text ohne Überschrift, in “Was haben sie über Ümit Kaftancıoğlu gesagt?”) *Cumhuriyet Gazetesi*, 26 Nisan 1980.

1980 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*), *Anadolu Gazetesi*, 10 Ekim, Sayı 3345, 2.

1980 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*), *Anadolu Gazetesi*, 11 Ekim, Sayı 3346, 2.

1980 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*), *Anadolu Gazetesi*, 12 Ekim, Sayı 3347, 2.

1980 “Eğitim ve Öğretimde Halkbilim” (*Folkloristik in der Schul-und Berufsbildung*), *Anadolu Gazetesi*, 14 Ekim, Sayı 3348, 2.

1951 “Tiyatro Hakkında Birkaç Söz” (*Einige Worte über Theater*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 22 Ocak, Sayı 680, 3.

1950 “Köy Davaları” (*Dorf - Fälle*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 21 Şubat, Sayı 348, 3-4.

1950 “Allah Göstermesin” (*Gott behüte*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 6 Ağustos, Yıl 2, Sayı 511, 2.

1950 “Bizim Köy İsimli Eserin Düşündürdükleri” (*Worüber das Werk “Unser Dorf” denken lässt*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 21 Şubat, Yıl 1, Sayı 348, 3-4.

1950 “Değil mi Ya” (*Nicht wahr?*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 4 Ağustos, Yıl 2, Sayı 509, 2.

- 1950 “Eski İnan Şahının Eşi Malika Sultan ile Bir Konuşma” (*Ein Gespräch mit Malika Sultan, der Ehefrau des ehemaligen iranischen Schahs*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 25 Temmuz, Sayı 499, 1,4.
- 1950 “Koca Bebekler” (*Große Babys*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 2 Ağustos, Yıl 2, Sayı 507, 2.
- 1950 “Muhsin Ertuğrul’u Seyretmenin Zevki” (*Das Vergnügen Muhsin Ertuğrul zuzuschauen*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 6 Şubat, Yıl 1, Sayı 333, 3-4.
- 1950 “Namevcut” (*Inexistenz*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 3 Ağustos, Yıl 2, Sayı 508, 2.
- 1950 “Ne Dersiniz” (*Was meinen Sie?*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 8 Ağustos, Yıl 2, Sayı 513, 2.
- 1950 “Ruj Rengi Barış” (*Frieden in der Lippenstiftfarbe*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 7 Ağustos, Yıl 2, Sayı 512, 2.
- 1950 “Şayan-I” (*Die Wertvolle-I*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 5 Ağustos, Yıl 2, Sayı 510, 2.
- 1949 “Muhsin Ertuğrul” (*Muhsin Ertugrul*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 5 Mayıs, Yıl 1, Sayı 66, 3.
- 1949 “Tenkit” (*Kritik*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 12 Nisan, Sayı 43, 3.
- 1949 “Tuluat Kumpanyaları” (*Improvisation Gemeinden*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 18 Mayıs, Yıl 1, Sayı 79, 3.
- 1949 “Kız Sanat Enstitüsünün Sergisinde” (*In der Ausstellung des Mädchen Kunstinstituts*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 19 Haziran, Sayı 111, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 9 Mayıs, Sayı 64, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 27 Nisan, Sayı 58, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 22 Nisan, Sayı 53, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 20 Nisan, Sayı 51, 4.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 19 Nisan, Sayı 50, 4.
- 1949 “Pamuk Pınar Köy Enstitüsünde” (*Im Pamuk Pinar Dorfinstitut*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 18 Nisan, Sayı 49, 2.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 16 Nisan, Sayı 47, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 15 Nisan, Sayı 46, 3.
- 1949 “Varlık Mecmuası” (*Die Zeitschrift Varlık*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 14 Nisan, Sayı 45, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 13 Nisan, Sayı 44, 3.
- 1949 “Tenkit” (*Kritik*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 12 Nisan, Sayı 43, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 9 Nisan, Sayı 40, 3.
- 1949 “Anket” (*Umfrage*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 8 Nisan, Sayı 39, 3.

Artikel in Broschüre

1972 Duran Karaca'nın Resim Sergisi Üzerine Broşür Yazısı (Über Duran Karaca's Kunstausstellung⁴).

Theaterstücke

[y.y.] "Kurt", *Sivas'ta Halkevi Temsil Kolu Çalışmaları ve Bir Sivaslı Yazar Sedat Veyis Örnek'in Kurt Adli Oyunu* içinde (Haz.: Fikri Dürer) (*Die Arbeiten der Vertretung des Volkshauses in Sivas und das Schauspiel "Kurt" von Sedat Veyis Örnek aus Sivas*), Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Tiyatro Kürsüsü için hazırlanmış tez.

1969 "Pirinçler Yeşerecek" (*Der Reis grünt*), *Yeni Türk Tiyatrosu*, Cilt I, 106-137, Haz. Ali Püsküllüoğlu. Ankara: Nokta Yayınları.

1969 "Manda Gözü" (*Büffelauge*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XX, Sayı 214, 521-532.

1968 "Pirinçler Yeşerecek" (*Der Reis grünt*), *Türk Dili Dergisi*, Temmuz, Cilt XVIII, Sayı 202, 424-437.

1973 "Manda Gözü" (*Büffelauge*), *Yeni Okul Tiyatrosu I. Cilt* içinde, (Haz.: Aydın Su), İstanbul: Hür Yayınevi.

Erzählungen

2012 "Bir Biyografi Denemesi [Yakınlaşmak Sevmektir]" ("Genç Yaşta Yitirdiğimiz Sanatçı ve Bilim Adamı Sedat Veyis Örnek" içinde, Haluk Çağdaş) (*Versuch einer Biografie [Nahekommen ist lieben]* (in *Haluk Çağdaş: Sedat Veyis Örnek, ein Künftler und Wissenschaftler, den wir in jugendlichem Alter verloren haben*), *Hayat Ağacı Dergisi*, Sayı 17, 28-30.

2012, "Tabut", ("Genç Yaşta Yitirdiğimiz Sanatçı ve Bilim Adamı Sedat Veyis Örnek" içinde, Halûk Çağdaş) ("Sarg" in *Haluk Çağdaş: Sedat Veyis Örnek, ein Künftler und Wissenschaftler, den wir in jugendlichem Alter verloren haben*), *Hayat Ağacı Dergisi*, Sayı 17, 25.

1996 "Yakınlaşmak Sevmektir" (*Nahekommen ist lieben*), *Altıncı Şehir* içinde, (Haz.: Alkan, Ahmet Turan) İstanbul: Ötüken Neşriyat.(s. 137-142)

1965 "Köpekli Kadın" (*Frau mit Hund*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XIV, Sayı 163, 509-513.

1964 "Der Stacheldraht" (Almancaya çev.: Hans Salzner). *Das Antlitz des Kriegers: Kriegsgeschichten der zeitgenössischen Weltliteratur* içinde, Joachim A. Frank ve W. A. Oerley (Ed.). Viyana, Berlin, Stuttgart: Paul Neff Yayınevi. (s. 397-400)

1962 "Suda Oynar Balıklar" (*Die Fische spielen im Wasser*), *Değişim Dergisi*, Yıl 1, Temmuz, Sayı 9, 10-11/16-17.

1962 "Cam Önünde" (*Vor dem Fenster*), *Su Dergisi*, Mayıs, Yıl 2, Sayı 27, 20-21.

1962 "Sabah" (*Am Morgen*), *Değişim Dergisi*, Yıl 1, Nisan, Sayı 6, 5.

⁴ Auf der Broschüre gibt es keine Daten. Nach Fatoş Karaca, die Ehefrau von Duran Karaca war die Kunstausstellung im Jahr 1972.

- 1962 “Acı Bal” (*Scharfer Honig*), *Su Dergisi*, Eylül, Yıl 2, Sayı 19, 10.
- 1962 “İlonka’ya Mektup” (*Brief an İlonka*), *Su Dergisi*, Mayıs, Yıl 2, Sayı 15, 10-11.
- 1960 “Kuzey- Güney” (*Norden – Süden*), *Yelken Dergisi*, Ekim, Cilt 4, Sayı 45.
- 1959 “Bir Şehirden Üç Kişi” (*Drei Personen aus einer Stadt*), *Varlık Dergisi*, 15 Ocak, Sayı 494, 21.
- 1958 “Hi” (Hi), *Yeni Hikâyeler 1959* içinde, İstanbul: Varlık Yayınevi.
- 1957 “Pilligilin Kurt” (*Der Wolf von Pilligil*), *Varlık Dergisi*, 15 Ağustos, Sayı 460, 18.
- 1956 “Yelpaze” (*Fächer*), *Varlık Dergisi*, 15 Ekim, Sayı 440, 16-17.
- 1951 “İlonka, Saat Dördü Bilir misin” (*İlonka, weißt du was vier Uhr bedeutet?*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 4 Şubat, Yıl 2, Sayı 695, 3.
- 1949 “Mezarlıktan Bir Kaçış” (*Flucht vom Friedhof*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 10 Temmuz, Sayı 132, 3.
- 1949 “Günahkarlara Dair” (*Über Sünder*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 5 Temmuz, Sayı 127, 3.
- 1949 “Park” (*Park*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 3 Temmuz, Sayı 125, 3.
- 1949 “Gece Yarısından Sonra” (*Nach Mitternacht*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 27 Haziran, Sayı 119, 3.
- 1949 “İlonka” (*İlonka*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 6 Mayıs, Yıl 1, Sayı 67, 3-4.
- 1948 “Günlük Kokusu ve İspirto” (*Tagebuchgeruch und Alkohol*), *Ülke Gazetesi*, 3 Temmuz, 2.
- 1947 “Bilmem” (*Ich weiss nicht*), *Ülke Gazetesi*, 24 Eylül, Yıl 2, Sayı 645, 3.
- 1947 “Bir Kahpeden Ne Beklenir” (*Was erwartet man von einer Dirne*), *Ülke Gazetesi*, 6 Temmuz, Yıl 2, Sayı 581, 3.

Gedichte

- 1949 “!!!”, *Ülke Gazetesi*, 7 Aralık, Yıl 4, Sayı 112, 2.
- 1949 “Bir Kadın İstiyorum” (*Ich möchte eine Frau*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 19 Mayıs, Yıl 1, Sayı 80, 3.
- 1949 “Zaman” (*Die Zeit*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 12 Mayıs, Sayı 73, 3.
- 1949 “Günah” (*Die Sünde*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 28 Nisan, Sayı 59, 3.
- 1949 “Tahmin” (*Die Vermutung*), *Ülke Gazetesi*, 24 Nisan, Yıl 4, Sayı 1136, 3.
- 1949 “Postacı” (*Der Briefträger*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 21 Nisan, Sayı 52, 3.
- 1949 “Dua” (*Das Gebet*), *Sivas Hakikat Gazetesi*, 7 Nisan, Sayı 38, 3.
- 1948 “Kâbus” (*Der Alptraum*), *Ülke Gazetesi*, 17 Aralık, Yıl 4, Sayı 119, 2.

1948 “Kafamda Kontak Var” (*Ich habe nicht alle Tassen im Kopf*), *Ülke Gazetesi*, 15 Aralık, Yıl 4, Sayı 11, 2.

1948 “Boş Ver” (*Vergiss es*), *Ülke Gazetesi*, 14 Aralık, Yıl , Sayı 1017, 2.

1948 “Sevgi Ne Kadar Acı” (*Wie weh Liebe tut*), *Ülke Gazetesi*, 12 Aralık, Yıl , Sayı 101,

1948 “Tahmin” (*Die Schätzung*), *Ülke Gazetesi*, 11 Aralık, Yıl 4, Sayı 115, 2.

1948 “Temenni” (*Der Wunsch*), *Ülke Gazetesi*, 10 Aralık, Yıl 4, Sayı 114, 2.

1948 “İsterdim” (*Ich wünschte*), *Ülke Gazetesi*, 9 Aralık, Yıl 4, Sayı 113, 2.

1948 “Ne Olur” (*Bitte*), *Ülke Gazetesi*, 8 Aralık, Yıl 4, Sayı 113, 2.

1948 “Bir Gece Şarkısı” (*Ein Nachtlied*), *Ülke Gazetesi*, 5 Aralık, Yıl , Sayı 1010, 2.

Übersetzungen von Schauspielen

Böll, Heinrich 1965 “Duvardan Gelen Sesler” (*Geräusche aus der Wand*), *Türk Dili Dergisi*, Mart, Cilt XIV, 469-473.

Motokiyo, Seami 1963 "Kagekiyo (Bir Japon No Oyunu)" (*Ein japanisches No Spiel*).*Türk Dili Dergisi*, Cilt: XII, 140, 448-452.

Dorst, Tankred “Sur Dibinde”.⁵

Mrožek, Slawomir “Polisler” (*Die Polizisten*).⁶

Übersetzte Erzählungen

Saroyan, William 1962 “Dünyanın En Güzel Motosikleti” (*Das schönste Motorrad der Welt*), *Türk Dili Dergisi*, Aralık, Cilt XII, 158-160.

Böll, Heinrich 1962 “Duke Sokağındaki Ölü Kızılderili” (*Der tote Indianer in der Duke Street*), *Türk Dili Dergisi*, Nisan, Cilt XI, Sayı 127, 473-475.

Gregor, Manfred 1962 “Geliyorlar” (*Sie kommen*), *Su Dergisi*, Ağustos, Yıl 2, Sayı 18, 20.

⁵ Der von Sedat Veyis Örnek übersetzte Text “Sur Dibinde” wurde vom Archive des Staattheaters genommen.

⁶ Wir danken Prof.Dr. Fuat Bozkurt, der uns den von Sedat Veyis Örnek übersetzten Text des Slawomir Mrožek Die Polizisten gefunden und gereicht hat.

Fotos aus Deutschland



Foto 1: Tübingen (Foto von Meral Ozan, 2014)



Foto 2: Tübingen Eberhard Karls Universität (Foto von Meral Ozan, 2014)



*Foto 3: Sedat Veyis Örnek
(Baden-Baden/West-Deutschland, 20. Mai 1956, aus den Fotoalbum
seiner Schwester Seher Horasanlı)*



*Foto 4: Sedat Veyis Örnek
(Baden-Baden/West-Deutschland, 20. Mai 1956, aus den Fotoalbum
seiner Schwester Seher Horasanlı)*

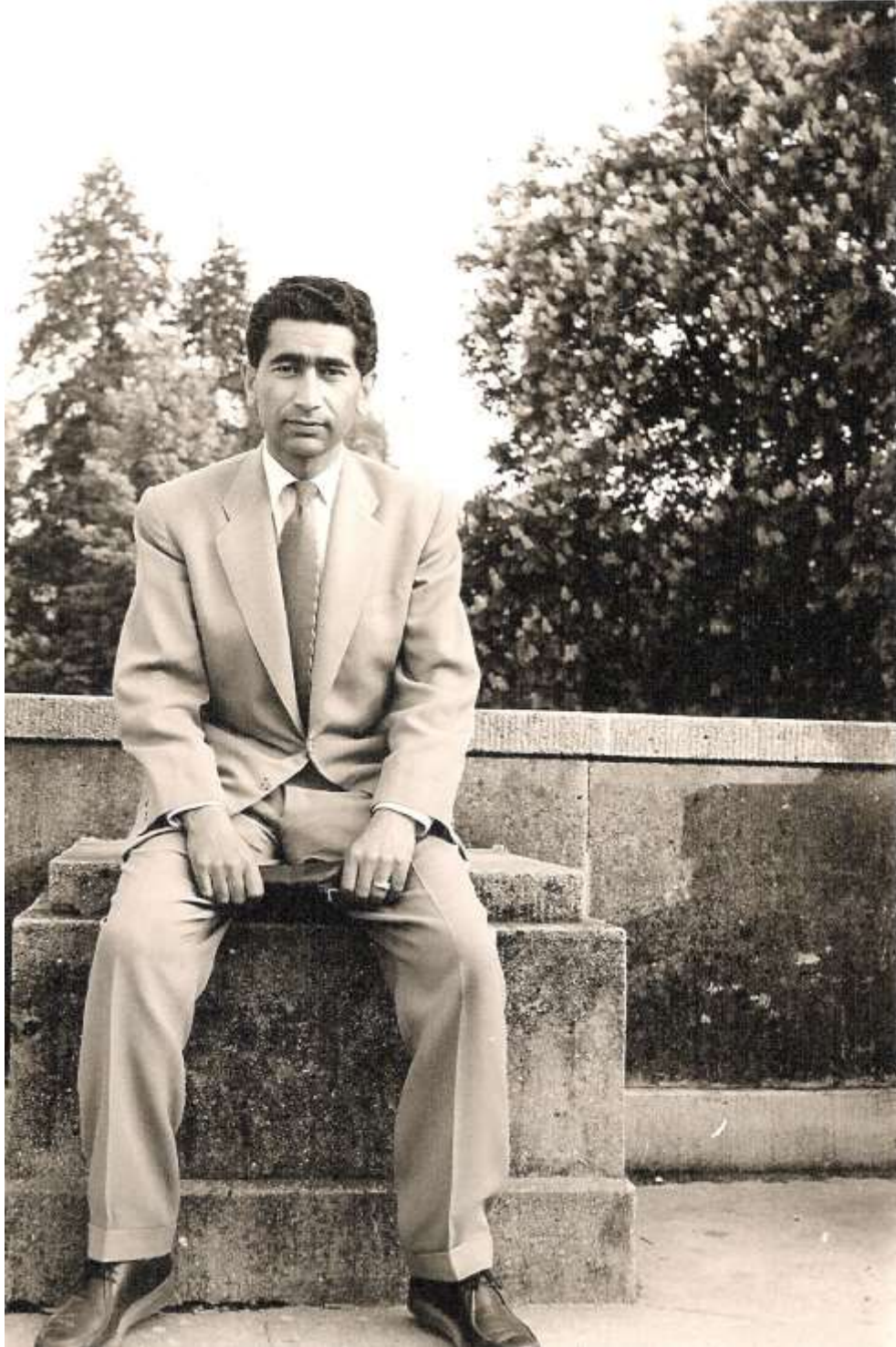


Foto 5: Sedat Veyis Örnek (Baden-Baden/West-Deutschland, 20. Mai 1956, aus den Fotoalbum seiner Schwester Seher Horasanlı)

DIE RELIGIÖSEN, KULTURELLEN UND SOZIALEN REFORMEN
IN DER NEUEN TÜRKEI
(von 1920 bis 1938)

VERGLICHEN MIT DER MODERNISIERUNG JAPANS

INAUGURAL _ DISSERTATION

zur
Erlangung des Doktorgrades
einer
Hohen Philosophischen Fakultät
der Eberhard-Karls- Universität zu Tübingen

vorgelegt von
SEDAT VEYIS ÖRNEK
aus Z A R A
T ü r k e i



Ulm 8485

017

Prone. 6.5. 60

Maschinenschriftlich vervielfältigt
mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen

Hauptberichterstatter: Prof.Dr. Helmuth von Glasenapp

Mitberichterstatter: Prof.Dr. Rudi Paret

Dekan: Prof. Dr. Kurt Wais

Tag der mündlichen Prüfung: 25.2. 1960

INHALTSVERZEICHNIS
=====

Vorwort	.....1
Zur Aussprache des türkischen Alphabets	.....3
Einleitung	.....4
<u>A. Erstes Kapitel</u>	
Die sozialen und kulturellen Reformen	..... 9
I. Fes und Kleidung	..... 9
1. Der Fes und seine Einführung in der Türkei	..... 9
2. Einführung des Hutes	.....11
II. Annahme der Lateinschrift	.....14
1. Stellung der Schrift bis zur Zeit der Republik	.....14
2. Einführung der türkischen Lateinschrift	.....16
III. Annahme des schweizerischen Zivilrechtes	.....18
IV. Die Kalenderreform, Feiertage, Familiennamen und Titel	.....21
<u>B. Zweites Kapitel</u>	
Reformen in der Religion	.....24
I. Kalifat und Sultanat	.....24
1. Bedeutung und Ursprung des Kalifats	.....24
2. Die Stellung Atatürks und der türkischen Nationalregierung gegenüber dem Kalifat	.....28
3. Aufhebung des Sultanats	.....30
4. Aufhebung des Kalifats	.....31

II. Die Medresen	.....	35
1. Die Geschichte der Medresen	.....	35
2. Die Geisteshaltung der Medresen	.....	38
3. Die Aufhebung der Medresen	.....	41
III. Das Problem des Gottesdienstes bei der Türkisierung	.....	44
IV. Auffassung Ziya Gökalps über die Religion	.....	46
V. Übersetzungen des Korans	.....	47
VI. Feststellung der Reformen in der Religion	.....	51
VII. Türkisierung der einzelnen Riten	.....	54
1. Hutbe (Predigt)	.....	54
2. Ezan (Gebetsruf)	.....	57
3. Namaz (Gottesdienst)	.....	59
VIII. Aufhebung der Orden, des Scheich- und Derwischwesens, der Grabhüter	.....	61
<u>C. Drittes Kapitel: Der Laizismus</u>	.....	66
I. Der Laizismus	.....	66
1. Bedeutung des Wortes	.....	66
II. Die geschichtliche Entwicklung des Laizismus	.....	67
1. Laizismus bei den vorislamischen Türken	.....	68
2. Der islamische Staat	.....	69
3. Der osmanische Staat	.....	69
4. Laizismus in der türkischen Republik	.....	71
5. Die Trennung von Religion und Staat (der Laienstaat)	.....	74

<u>D.</u>	<u>Viertes Kapitel:</u>	
	Die Modernisierung Japans	..... 76
	I. Allgemeiner Überblick über die japanische Kulturgeschichte	..... 76
	II. Die Einführung der chinesischen Kultur in Japan	..... 78
	III. Die Berührung Japans mit dem Westen	..... 81
	IV. Die Annahme der westlichen Kultur	..... 82
	V. Die Kulturellen und Sozialen Reformen	..... 84
	1. Das Bildungswesen	..... 84
	2. Das Schulwesen	..... 85
	3. Die Schrift	..... 86
	4. Die Tracht	..... 89
	VI. Religion und Politik	..... 90
	1. Der Kaiser und das Kaisertum	..... 90
	2. Staat und Religion	..... 94
<u>E.</u>	<u>Fünftes Kapitel:</u>	
	Vergleich zwischen der Türkei und Japan	..... 96
	I. Vergleich auf dem religiösen Gebiet	..... 96
	1. Der Kalif und der Kaiser	..... 96
	2. Die Religion	..... 99
	II. Vergleich auf kulturellem und sittlichem Gebiet	.....102
	1. Das Bildungswesen	.....102
	2. Die Schrift	.....104
	3. Die Kleidung	.....105
	4. Die wesentlichen Züge der zwei Reformen	.....106
	III. Schlußwort	.....108
	Zeittafel	.....110
	Literatur und Quellenverzeichnis	.....111
	Lebenslauf	

"Der richtigste und wahrste Orden
ist der Orden der Zivilisation."

K. Atatürk

V o r w o r t

Nach dem ersten Weltkrieg fing die türkische Nation unter der Leitung Kemal Atatürks mit Vollkraft einen ungewöhnlichen Unabhängigkeitskrieg an, um sich von den Folgen des ersten Weltkrieges zu befreien, und es gelang ihr auch. Aber damit begann erst das eigentliche Problem. Ein anderer Kampf war notwendig, um die Beziehungen zu einem veralteten Reich endgültig abzubauen und bei den westlichen Ländern Fuß fassen zu können. Dieser Kampf, in dem es darum ging, die alten Institutionen zu stürzen und das Niveau der zeitgenössischen Zivilisation zu erreichen, wurde durch Kemal Atatürk in die Tat umgesetzt. Durch die von 1920 bis 1938 auf religiösem, kulturellem, sozialem und politischem Gebiet durchgeführten Reformen hat die Türkei mit einer veralteten Tradition gebrochen und ein neues Gesicht gewonnen, wodurch sie sich einen Platz unter den modernen Nationen verschaffte.

Die vorliegende Arbeit will die sozialen und kulturellen, besonders aber die religiösen Reformen darstellen, die 1920-1938 durchgeführt worden sind. Die Arbeit ist in fünf Kapitel eingeteilt. In einer Einleitung werden die religiöse, soziale und politische Struktur des alten Reiches und einige Reformen aus jener Zeit aufgezeigt. Das erste Kapitel enthält die in neuer Zeit auf sozialem und kulturellem Gebiet durchgeführten Reformen. Das nachfolgende Kapitel, das Hauptkapitel, zeigt die Reformen auf religiösem Gebiet. In diesem Kapitel wird dem Kalifat und Sultanat, den Medresen (den theologischen Schulen) und der Türkisierung des Kultus der meiste Platz eingeräumt, da diese vom Wesen her für diese Arbeit wichtig sind. Das dritte Kapitel behandelt den Laizismus. Bei einem Aufenthalt in Japan fielen mir gewisse Parallelen auf zwischen der Modernisierung Japans und den türkischen Reformen. Die japanischen Verhältnisse sind im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit behandelt. Im fünften Kapitel bringen wir einen Vergleich zwischen den Reformen in

der Türkei und denen in Japan.

Da die in der Türkei durchgeführten Reformen ein Werk von Kemal Atatürk sind, habe ich mich in dieser Arbeit oft auf seine Schriften, seine Interviews und vor allem auf seine "Große Rede" (Die nationale Revolution) bezogen. Es wurden eine Erklärung der Aussprache der türkischen Wörter und eine Zeittafel zum besseren Verständnis für den Leser beigelegt.

Für viele wertvolle Anregungen schulde ich Herrn Professor Helmuth von Glasenapp und Herrn Professor Rudi Paret aufrichtigen Dank.

Zur Aussprache des türkischen Alphabets:

Die türkischen Vokale a, e, i, o, ö, u, ü klingen wie die entsprechenden Laute im Deutschen. Das Türkische kennt außer dem i (mit Punkt) noch ein i (ohne Punkt). Dieses i ist ein dumpfklingendes, mit zurückgezogener Zunge gesprochenes i, etwa wie das e im deutschen "Bulle", z. B. kirmizi "rot", yikik "umgestürzt".

Von den Konsonanten klingen b, d, f, h, k, l, m, n, p und t ähnlich wie im Deutschen. Zu beachten ist die Aussprache folgender Konsonanten:

c = dsch wie ital. "giorno" oder engl. "gentlemen".

ç = tsch wie "deutsch" oder "Tscheche".

g = 1. nach dumpfen Vokalen ist g ein velarer Reibelaut, etwa wie in norddeutschem "Waage". Oft ist es in der Aussprache kaum hörbar;

2. nach hellen Vokalen klingt g fast wie deutsches j, während es zwischen Vokalen in der Aussprache oft verschwindet.

j = wie j in französisch "je" oder "Journal".

r = ist stets Zungen-r.

s = ist immer stimmlos wie scharfes s in "Roß", "Schloß".

ş = sch.

v = w

y = j wie in "Jagd", "Jäger".

z = ist immer stimmhaft, also wie s in "Hase" oder "Rose".

-.-.-.-

E i n l e i t u n g

Die Osmanen, die seit Jahrhunderten dem Islam in der menschlichen Welt Größe und Lebendigkeit gaben, haben sich erst 1299 in einer heutigen Kleinstadt bei S ö g ü t angesiedelt. Die Schwäche des oströmischen Reiches reizte zur Eroberung an. Im 14. Jahrhundert begannen ihre großen Erfolge. Sie eroberten Kleinasien und setzten 1355 nach Europa über. Im Jahre 1453 nahmen sie Konstantinopel ein und machten es zur Hauptstadt ihres großen Reiches. Im 16. Jahrhundert haben sie ihre Herrschaft über Teile von Afrika und Asien ausgedehnt und im Jahre 1529 belagerten sie Wien. In dieser Zeit erlebte das Reich seinen Höhepunkt. Danach erlitt es Rückschläge. Diese Rückschläge, bedingt durch innere und äußere Gründe¹⁾, leiteten den Verfall ein.

Dieser Verfall hat sich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts beschleunigt und hat schließlich den "Kranken Mann am Bosphorus" zuwege gebracht. Nach dem ersten Weltkrieg haben Kemal Atatürk und seine Kameraden durch die Ausrufung der Republik die neue Türkei gegründet.

Da der osmanische Sultan Kalif aller Musulmanen war, war das osmanische Reich ein theokratischer Staat. Diese religiöse Eigenschaft des Staates zeigte sich auch in der Verwaltung. Der Scheichulislam (d. h. der Vorsitzende der Religionsgelehrten) war mit anderen Ministern zusammen im Kabinett. Der Scheichulislam, welcher der höchste religiöse Beamte war, wurde vom Sultan ernannt und entlassen. Die gesamte Tätigkeit des Staates hing von den F e t w a ' s (d. h. Gutachten) ab, die der Scheichulislam abgab und worin er entschied, ob ein geplantes Unternehmen mit den islamischen Grundsätzen in Einklang stand.

1) Die Hauptgründe für den Verfall sind folgende:

- a) Die in Europa in der Religion und den schönen Künsten gemachten Reformen. (Forts.S.5)

Daher stand auch ein großer Teil der weltlichen Angelegenheiten unter dem Einfluss der *S c h e r i a t* (d.h. des religiösen Rechts), mit anderen Worten, der Religion.

Man kann sagen, daß das Rechtssystem ebenso wie das Staatssystem eine theokratische Struktur hatte. Die von *K a d i s* ²⁾ (Richtern) und *M ü f t i s* ³⁾ (religiösen Beamten) angewandte Rechtsprechung hatte einen religiösen Maßstab als Grundlage.⁴⁾

Da man so der Religion in der Struktur des Staates einen großen Platz eingeräumt hatte, konnten die *U l e m a* (Geistlichen) eine gewaltige Machtposition erringen und schließlich in der Innenpolitik des Staates eine große Rolle spielen. Einige dieser *U l e m a* haben sich sogar dem Sultan in manchen Fragen widersetzt. Diese Klasse, die den Glauben des Volkes ausgenutzt hat, wollte die Absetzung der von ihr gehassten *W e z i r a*. Wenn ihre Forderungen nicht erfüllt wurden, hetzten sie die Janitscharen (d. h. das damalige Heer) auf.

zu 1)

- b) Die Tatsache, dass in Europa an die Stelle der scholastischen Auffassung die positiven Wissenschaften traten.
- c) Annahme der Demokratie bei den europäischen Staaten und Annahme der neuen Gesetze zugunsten des Volkes.
- d) Die Gründung der großen Universitäten in Europa.
- e) Der auf dynastische und individuelle Herrschaft gestützte Aufbau des Reiches, sowie die Idee der Religionsgemeinschaft.
- f) Die theokratische Regierung.
- g) Das Nichteindringen der positiven Wissenschaften in die Türkei.
- h) Die Übermacht der Religion.
- i) Die Unfreiheit der Presse; die Unterentwicklung des Unterrichtswesens.
- j) Die Nichtannahme der Demokratie.
- k) Das Ablehnen der in Europa stattgefundenen Neuerungen und das Verharren im orientalischen Kulturkreis.
- l) Die Schwierigkeit, das Reich zu verwalten, welches sich etwa bis zur halben Größe Europas ausdehnte; Die Auflösung der Heeresmacht; die finanziellen Schwierigkeiten; der liederliche Lebenswandel der Sultane und Wesire (d. h. Minister); die nacheinander verlorenen Kriege.

Um das Reich, das nach 1792 zu verfallen begann, aus der Verwirrung und dem Niedergang zu retten und ihm ein neues Gesicht zu geben, wurden einige Reformen gemacht. Sie heißen der Reihe nach:

- T a n z i m a t (Anordnungen),
- I. M e ş r u t i y e t
- II. M e ş r u t i y e t (Konstitution).

Die erste Bewegung, die in der theokratischen Struktur des Reiches und in dem System des religiösen Gesetzes einige Änderungen hervorbrachte, ist die Proklamation der T a n z i m a t . Das Programm der T a n z i m a t (Tanzimat heißt: die wohltuenden oder gemeinnützigen Anordnungen, also Reformen), das mit großem Eifer von R e ş i t P a ş a geschaffen wurde, der sich jahrelang in Europa als Gesandter aufgehalten hatte und daher die westliche Kultur aus der Nähe kannte, ist am 2. November 1839 proklamiert worden. Bei dieser Proklamation hob das Gesetz alle Unterschiede zwischen Mohammedanern und Christen auf.⁵⁾ Dieser F e r m a n ⁶⁾ (d. h. Erlaß des Sultan) hat für Mohammedaner und Christen gleiche Voraussetzungen zum Eintritt in den Staatsdienst geschaffen. Auch wurden mit dieser Proklamation die Unterschiede zwischen den Sekten und Klassen aufgehoben. Dazu wurde im T a n z i m a t s f e r m a n vorgesehen, daß die Kinder ohne Rücksicht auf ihr religiöses Bekenntnis in die Schule eintreten dürfen.

Mit den T a n z i m a t hat man zum ersten Mal auf dem Gebiet des Rechts einige Grundsätze angenommen, ohne sich an die S c h e r i a t (d. h. religiöses Gesetz) zu wenden. Auch auf dem Gebiet des islamischen Strafrechtes wurden manche Änderungen herbeigeführt.

- 2) Der K a d i war ein vom Sultan eingesetzter Beamter, der die Prozesse nach islamischen Grundsätzen führte.
- 3) Der M ü f t i war ein Beamter, der besonders bei religiösen Fragen seine Meinung äußerte.
- 4) Okandan, R.G.: Umumi Amme Hukukumuzun Ana Hatlari, S.26.
- 5) "Alle Untertanen, welcher Religion immer sie angehören, sind ohne Ausnahme vor dem Gesetz gleich. Ihnen allen wird Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Vermögens gewährt..."
- 6) Da dieses Reformprogramm mit der Handschrift des Sultan signiert ist, nennt man es Hatti-Humayun (d.h. kaiserliches Handschreiben).

Aber dieser **F e r m a n** hat wegen des allgemeinen religiösen Fanatismus, wegen der ungebrochenen Macht des Scheichulislam, wegen der **U l e m a** und Reaktionäre, die einen großen Einfluß auf das Volk hatten, keine eigentliche Verwirklichung und keinen Laizismus hervorgebracht. Denn es gab in dieser Zeit eine Grenze der Reformen, die durch die Religion gesetzt war. Man hat es für Ketzerei gehalten, die Religion und ihre Vertreter, ihre Institutionen und Regeln anzutasten. Auch war das Volk noch nicht reif, die radikalen Reformen in der Religion anzunehmen. Wenn das Programm der **T a n z i m a t** hätte vollkommen durchgeführt werden können, wäre es eine Revolution gewesen, welche das Reich schon damals hätte retten können. Die **M e ş r u t i y e t** (d.h.: Konstitution), welches 1876 zum ersten Mal und 1908 zum zweiten Mal proklamiert wurde, war mehr als ein alltägliches politisches Ereignis. Die beiden Konstitutionen, die durch den Einfluß der Intellektuellen des Landes und der Jung-Türken, die vor der Gewalt des Sultan **A b d u l h a m i t** (1876-1909) nach Europa flüchteten, geschaffen wurden, haben in der theokratischen Struktur des Staates keine gründliche Änderung gebracht. Im Gegenteil, die Verfassung vom 23. September 1876 hat bestimmt, daß der Sultan der Kalif der islamischen Religion sei und die Persönlichkeit des Herrschers heilig und niemanden verantwortlich sei, und daß er alle religiösen Pflichten seines Amtes verrichten solle. Außerdem wurde in einem Zusatzartikel bestimmt, daß die Grundlagen des **F i q h** (d. h. der religiösen Pflichtenlehre) für ein neues Gesetz verwendet werden sollten.

Aber die Ideen der II. Konstitution (türk.: II. **M e ş r u t i y e t**) bildeten die Grundlagen für die späteren Reformen. Zu dieser Zeit ist eine religiös-politische Strömung entstanden, welche das Sultanat vom Kalifat zu trennen suchte. Ebenfalls in dieser Zeit sind Streitigkeiten aufgetreten, in denen es sich um den Scheichulislam handelte. Es ging darum, ob er ins Kabinett eintreten solle oder nicht. Außerdem gab es eine Tendenz zur Einführung moderner Methoden, die sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Der Grundgedanke dieser Tendenz war die Europäisierung. Sie sollte das Reich retten und es einem neuen Höhepunkt zuführen. Die Anhänger dieser Richtung wollten nicht einen neuen Staat, sondern die Wiederbelebung eines alten Reiches, das am Rande des Grabes stand.

In diesem Sinne sind sie nicht als Vertreter einer revolutionären Doktrin aufzufassen. Nach ihrer Ansicht war der einzige Ausweg und die einzige Methode zur Rettung des Reiches eine Hinwendung zum Westen und eine soziale Reform. Aber man wollte keine bloße Nachahmung des Westens, sondern nur die abendländische Technik und Lebensweise annehmen. Auf dem Gebiet des Rechtes wollte man eine moderne und radikale Reform durchführen, soweit dies möglich war. Nach der Meinung der Anhänger dieser Richtung war die Religion kein Ziel sondern ein Mittel. Darum sei es möglich, die Religion nach den Bedürfnissen der Zeit zu verändern.

Die in den *Tanzimat*, in der ersten und zweiten *Mesrutiyet* aufgekommenen Ideen konnten keine soziale, religiöse und politische Reform, die das Reich wirklich brauchte, zustande bringen, da die Tabus, von den Sultanat und Kalifat umgeben waren, ihre Durchführung verhinderten. Aber diese Bewegungen haben für die Reformen in der republikanischen Zeit den Boden vorbereitet.

Nach dem ersten Weltkrieg kamen Kemal Atatürk und seine Gesinnungsgenossen an die Macht. Erst sie fingen wirklich an, tiefgehende Reformen durchzuführen und mit den veralteten Institutionen aufzuräumen. Kemal Atatürk wollte das Land im Sinne einer zeitgenössischen Zivilisation reformieren und hat, um die Türkei vor dem Verfall zu bewahren, eine große Revolution in Gang gebracht.

E r s t e s K a p i t e l

DIE SOZIALEN UND KULTURELLEN REFORMEN

I. F E S U N D K L E I D U N G

1. Der Fes und seine Einführung in der Türkei

Die Einführung des Fes in der Türkei geschah zur Zeit des Sultan M a h m u d (1808-1839). Als H u s r e v P a ş a Admiral war, war er durch Tunesien gekommen und hatte dort seine Marine mit dem Fes gekleidet. Als er nach Istanbul zurückkam, führte er diese Truppe mit dem von ihm eingeführten Fes bei der Zeremonie des S e l a m l i k vor. Der Herrscher fand an dem Rot, das an ein marschierendes Mohnfeld erinnerte, Gefallen.¹⁾

Grundsätzlich überlegte man in dieser Zeit, wie die Tracht und die Kopfbedeckung der Soldaten noch praktischer sein könnte. 1877 erließ der Sultan Befehle, in denen angeordnet wurde, daß das Heer, die Beamten und überhaupt die ganze Nation den Fes zu tragen hätte.²⁾

Darauf waren von der Regierung beim Wali von Tunesien fünfzigtausend Fese bestellt worden. Um in Istanbul Fese anfertigen zu können, wurde eine Fabrik eingerichtet und M u s t a f a E f e n d i zum Fes-Minister ernannt.³⁾

Die Fes genannte Kopfbedeckung ist eine Filzmütze, deren Farbe von dem Rot der Granatapfelblüte bis zu dem der überreifen Weichselkirsche spielt. Um zu vermeiden, daß er eine formlose Mütze wird, ließ man ihn in den Läden der sogenannten K a l i b ç i über eine erhitzte Metallform (Kalip) stülpen.

1) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.5, S.1445.

2) Tarih IV., S. 233; Türk Tarih Kurumu.

3) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihihi, B.V., S.1546.

Der Fes der damaligen Zeit hatte entweder eine zylindrische Form oder er war unten etwas weiter und verengte sich nach oben. Um diese Form zu bewahren, war es nötig, den Fes häufig auf die Metallform aufzustülpen. Oben auf dem Fes, genau in der Mitte, war eine Troddel (ibik), an deren Ende ein Bündelchen schwarzer Seidenfäden (Püskül) befestigt wurde. 4)

Nachdem der Fes von der Regierung als nationale Kopfbedeckung angenommen worden war, begann man, ihn überall im Reich zu tragen. Die europäischen Länder haben diese Lage ausgenützt. Sie gründeten Fesfabriken und begannen, an das osmanische Reich und die islamische Welt Fese zu verkaufen. An die Spitze dieser Länder setzte sich Österreich, da das osmanische Reich seine Fese bevorzugte. 5)

1876 hatte sich Österreich ohne Grund Bosnien und Herzegowina, das es zeitweilig besetzt hatte, einverleibt, und weckte dadurch den Zorn der Nationalgesinnten. Daraufhin zerriss diese Gruppe die Fese, die aus Österreich kamen, und begann, an ihrer Stelle eine Kopfbedeckung als Filz in spitz zulaufender Form zu tragen. 6)

Der erste Weltkrieg hat besonders in der Armee Veranlassung dazu gegeben, dass der Fes an Achtung verlor, weil die rötliche Farbe des Fes dazu führte, dass auf die Soldaten an der Front schneller geschossen wurde. In den Jahren des ersten Weltkrieges hatte die osmanische Regierung, um die Soldaten, besonders die, welche in Syrien, Palästina und im Irak zu kämpfen hatten, vor dem Sonnenbrand zu schützen, eine K a b a - l a k genannte helmartige Kopfbedeckung eingeführt. 7)

In den Jahren des nationalen Kampfes trug Atatürk zur Zivilkleidung den K a l p a k (Pelzmütze). Die Nationalisten, die den Fes nicht liebten, folgten seinem Beispiel; so begann das Tragen des K a l p a k in Anatolien sich zu verbreiten.

4) Tarih IV. S.233.

5) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1550.

6) Ergin, O., Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1550.

7) Tarih IV, S. 234.

In dieser Zeit hatte zusammen mit den politisch-nationalistischen Kämpfen noch ein Fes- K a l p a k -Kampf begonnen, und dieser dauerte bis zur Einführung des Hutes als offizielle Kopfbedeckung.

Das Vielerlei der Trachten dauerte in der Türkei bis zur Einführung des Trachten-Gesetzes. Bis zu dieser Zeit boten die Straßen wegen der Mannigfaltigkeit der verschiedenen Trachten den Anblick eines Karnevalsuges. ⁸⁾

Nach den Tanzimat konnte jeder die Kleidung tragen, die er wünschte. ⁹⁾ Der Turban zum Beispiel, der nur für die U l e m a (Geistliche und Religionsgelehrte) bestimmt war, war so gewöhnlich und alltäglich geworden, daß ihn auch jemand tragen konnte, der mit der Geistlichkeit gar nichts zu tun hatte. Wie es in der Türkei verschiedene Religionen, Sekten und Orden gab, so hatten deren Mitglieder verschiedene Kleidung.

2. Einführung des Hutes

Nachdem Atatürk das Sultanat und Kalifat abgeschafft und durch die Ausrufung der Republik die Regierung eingesetzt hatte, hat er dem Problem der Kopfbedeckung eine bestimmte und endgültige Lösung gegeben.

Ende August 1925 reiste er nach Kastamonu und trug, wie seine Begleiter, einen Hut. In seiner Rede am 25. August 1925 in Kastamonu sagte er: "Der turanischen Tracht jetzt nachzuspüren und sie wiederzubeleben, ist unmöglich. Die internationale Tracht der zivilisierten Welt ist für unsere Nation eine durchaus würdige Tracht. Sie ist es, die wir tragen werden. An den Füßen Halbschuhe oder Stiefel, darüber die Hose, die Weste, das Hemd, die Krawatte, den Rock und selbstverständlich als Vervollständigung von all diesem die Kopfbedeckung mit dem Sonnenschutz.

8) Ergin, O. Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1556.

9) Nur war Zivilpersonen die Militärkleidung versagt.

Ich will es ganz offen aussprechen: Diese Kopfbedeckung heißt Hut." ¹⁾

Am 2. September 1925 trat der Ministerrat unter Vorsitz Atatürks zusammen. Er erließ die vom 2. September 1925 datierte Verordnung über die Tracht der Theologen und der Staatsangestellten. ²⁾

In der Verordnung über die Theologenschaft wurde angegeben, wer die geistliche Tracht tragen dürfe, und es wurde die Form dieser Tracht und die Bedingungen, denen ihre Träger unterworfen sein sollten, festgelegt.

Die Geistlichen durften danach den weißen Turban (S a r i k) und den schwarzen Mantel (L a t a) tragen. Die Farbe des Turbans und des Mantels der Geistlichen im Heeresdienst sollte sich nach den militärischen Erfordernissen richten. Den Geistlichen wurde gestattet, außerhalb ihres Dienstes nicht-geistliche Kleidung zu verwenden. ³⁾ In der Verordnung über die Staatsbeamten wurde allen Beamten das Tragen des Hutes vorgeschrieben. Später kam dann ein Gesetz heraus, das die Hutvorschrift auf die ganz Nation ausdehnte. ⁴⁾

Den Abschluss dieser Entwicklung bezeichnete das Gesetz vom 5. Dezember 1934, ⁵⁾ das bestimmt: "Geistliche irgendeiner Religion oder Religionsgemeinschaft dürfen außerhalb von religiösen Feierlichkeiten keine geistliche Kleidung tragen." ⁶⁾

Die Reform des Fes und der Tracht scheint auf den ersten Blick eine reine Formsache zu sein. In Wirklichkeit war aber der Fes für die Mohammedaner nicht nur eine traditionelle Kopfbedeckung, sondern stellte zugleich ein religiöses und politisches Bekenntnis dar. Es wurde für eine Art von Maß der Pietät gehalten, Fes und Turban zu tragen. Die Fes- und Turbanträger glaubten, daß sie sich so von den Fremden und Nichtmohammedanern unterschieden und über ihnen ständen.

1) Melzig, H.: Atatürkün Başlıca Nutukları, S.89.

2) Gesetz Nr.673.

3) Zuwiderhandlungen wurden mit Gefängnis bis zu einem Jahr geahndet. Gesetz Nr.676 vom 30.2.1925.

4) 25. Nov.1927. Gesetz Nr.671.

5) Gesetz Nr.2596

6) Ausnahmen gelten nur für die Oberhäupter von acht anerkannten Religionsgemeinschaften.

In der Tanzimat-Zeit wurde es von jedem Türken, besonders von jedem Moslem verlangt, den Fes zu tragen. Es wurde als Zeichen von geringem Nationalstolz und als Religionslosigkeit gewertet, wenn die Mohammedaner außer dem Fes eine andere Kopfbedeckung, besonders den Hut, trugen.

In dieser Situation haben sich die Fes- und Turbanträger in religiöser Beziehung als Sprecher betrachtet und im Namen der Religion Sophisterei und Propaganda gemacht. Mit der Annahme des Hutes wurde all dem ein Ende bereitet.

Einige fremde Schriftsteller meinen, daß das Ziel der Annahme des Hutes sei, den Gottesdienst (N a m a z) nicht zu verrichten. Nach unserer Meinung ist eine solche Auffassung falsch. Man kann ohne Hut das Gebet verrichten, auch mit der Mütze. In dem Koran gibt es in dieser Beziehung keine endgültige Vorschrift. Der Koran schreibt (7, 29) nur die beste Kleidung vor.

Von welcher Seite aus man es auch immer betrachtet: Die Religion hat mit dem Fes oder Hut nichts zu tun.

II. A N N A H M E D E R L A T E I N S C H R I F T

=====

1. Stellung der Schrift bis zur Zeit der Republik

Die ersten geschriebenen Formen der türkischen Sprache, welche an den O r c h o n - und Y e n i s e y -Denkmälern zu sehen waren und von oben nach unten geschrieben waren, zeigten eine Schrift, die aus eckigen Formen bestand. Eine zweite Schriftform der türkischen Sprache ist die u y g u r i s c h e , die von rechts nach links geschrieben wurde. Die Ausbreitung des Islam unter den Türken führte zur Aufnahme der arabischen Buchstaben in die türkische Sprache. Da die Sprache und die Schrift des Koran auf die Anhänger dieser Religion einen natürlichen Einfluss gewonnen hatte, wurde in den Zeiten, in denen die Türken in der Welt des Islam lebten, immer diese Schrift gebraucht.¹⁾

Ungefähr tausend Jahre waren vergangen, seitdem man begonnen hatte, die türkische Sprache mit den sogenannten arabischen Buchstaben zu schreiben, doch hatte trotz dieser langdauernden Erprobung die türkische Sprache diese Buchstaben ihrem Charakter auf keine Weise anzupassen vermocht.

Das Türkische, das durch den großen Reichtum an Vokalen und Konsonanten³⁾ und durch seine sehr bestimmte und klare Aussprache eine schöne Sprache ist, hat jedoch den Nachteil, daß das Lesen und Schreiben niemals ganz korrekt möglich geworden ist, weil nicht genügend Vokalzeichen vorhanden waren.

- 1) Vorwort der Bibliographie der türkischen Sprache.
- 2) Daß die Türken Jahrhunderte lang dieses Alphabet verwendet haben, hat zwar dazu geführt, daß es sich vervollkommnete, an Formschönheit gewann und in der bildenden Kunst und Architektur zu einem überaus wertvollen dekorativen Element geworden ist, aber gleichzeitig wurde es die Ursache davon, daß infolge der Schwierigkeiten des Erlernens der Wirkungskreis der allgemeinen Bildung sich in der Welt des Türkentums verengte.
Die Geschichte der türkischen Republik, S.317.
- 3) Während die türkische Sprache acht Vokalbuchstaben braucht, besitzt das arabische Alphabet nur deren drei.

Im osmanischen Reich ist seit der Übernahme des Buchdrucks, der Herausgabe von Zeitungen und besonders mit der Zunahme der Veröffentlichungen in der Tanzimat-Zeit das Problem aufgetaucht, Schreibart und Lesart des Türkischen zu vereinfachen. Zwei verschiedene Gruppen machten folgende Argumente gegeneinander geltend: Die eine, daß die Buchstaben dieses Alphabets schlecht, unvollständig und schwierig seien und für das gemeine Volk diese Schrift zu lesen und zu schreiben zu schwer sei. Die andere Gruppe hat von der Schwierigkeit des japanischen Alphabets geredet und trotzdem die Fortschritte der Japaner als Beispiel angeführt. 4)

Als durch die Tanzimat die europäische Kultur im osmanischen Reich etwas bekannt wurde, man aber die Entsprechungen mancher Ausdrücke nicht herausfinden konnte, wuchs die Richtung, die die Annahme des lateinischen Alphabets befürwortete, und man sah auf diesem Weg manche Fortschritte, obgleich sie nur gering waren.

Der Abgeordnete F e t i h A l i , der nach den Tanzimat von Kaukasien nach Istanbul kam, hatte der Regierung ein neues Schriftsystem⁵⁾ angeboten und eine Denkschrift dazu veröffentlicht, doch ohne Erfolg. Obgleich die "E n c ü m e n - i D a n i ş m e n d" genannte Akademie, die zur Zeit A b d u l - m e c i t s (1839-1861) durch M u s t a f a R e ş i t s Wohlwollen gegründet worden war, einige Buchstaben⁶⁾ mit der Hinzufügung von Zeichen verbessern wollte, hatte das die Schrift nur noch schwieriger gemacht. A h m e t V e f i k , E b u z - z i y a T e y f i k und Ş e m s e t t i n S a m i hatten an solchen Zeichen gearbeitet und noch allgemeinere und praktisch durchführbarere Formen geschaffen.

Vor dem 1. Weltkrieg hatte der Verteidigungsminister E n v e r P a ş a , um die Nachrichtenverbindung der Armee zu erleichtern, vorgeschlagen, alle Buchstaben getrennt zu schreiben.

4) Mukedderat- i Tarihiye von Celal Nuri

5) Das Schriftsystem, das F e t i h A l i erfunden hat, war auch von rechts nach links wie Arabisch, aber bestand aus getrennt geschriebenen arabischen Buchstaben.

6) Diese Buchstaben sind V und K.

Aber alle diese Vorschläge konnten wegen der Bedeutung, die der osmanische Staat dem Kalifat und dem Islam beimaß, keine offizielle Unterstützung finden, und der beabsichtigte Fortschritt blieb aus.

2. Einführung der türkischen Lateinschrift

In dem historischen Augenblick, da die Nation beschloss, für eine Entwicklung, einen Aufstieg ihre ganze Existenz einzusetzen und die durch verschiedene Ursachen und ganz besonders infolge der schlechten Regierungen versäumten Fortschritte im Eiltempo nachzuholen, war es auch notwendig, das Alphabet, als oberstes Bildungswerkzeug, zu reformieren und es dem Bau der türkischen Sprache anzupassen. Eine Reform des arabischen Alphabets mit Rücksicht auf die Schreibung des Türkischen entsprach und gleichzeitig in der zivilisierten Welt Geltung hatte. Deshalb zog man es vor, ein türkisches Alphabet zu schaffen, das die heute als lateinische Buchstaben bekannten Formen zur Grundlage hat.

Nach mancherlei Vorbereitungen wurde der Beschluss zur Einführung der lateinischen Schrift von Atatürk am 9. August 1928 in Istanbul verkündigt. Bei der Eröffnung der GNV. (Große Nationalversammlung) am 1. November 1928 erklärte er:

"Damit die große türkische Nation mit möglichst geringer Anstrengung das Stadium der Unwissenheit überwinde, muss sie ein Mittel erhalten, sich in ihrer schönen Sprache ausdrücken zu können. Dieser Schlüssel des Wissens ist das türkische Alphabet, das sich auf dem lateinischen aufbaut." ¹⁾

Die GNV. nahm ihn am gleichen Tag an und veröffentlichte ihn am 3. November 1928. Zur Vermeidung von Irrtümern sei betont, daß nach dem Gesetz über das "türkische Alphabet" weder der Druck arabischer Bücher (z. B. Koran) noch der Unterricht in arabischer Sprache und Schrift verboten ist, sondern nur der Druck türkischer Bücher mit "alten" Buchstaben und der öffentliche Unterricht in solchen.

1) Melzig, H.; Atatürkün Başlıca Nutukları, S.128.

Beruhet das neue Alphabet auch auf der Grundlage des sogenannten lateinischen Alphabets, so ist es doch weder ein französisches noch ein englisches, italienisches, deutsches oder sonst ein Alphabet irgendeiner anderen Nation. Vielmehr ist es mit seinen besonderen Eigenschaften ein türkisches Alphabet für sich.

Der offizielle und allgemeine Gebrauch der neuen Buchstaben begann am 1. Juni 1928.

Die kürzeste und bündigste Revolution ist die "Schriftrevolution", wegen ihres abrupten Bruchs mit der Vergangenheit.

Beim arabischen Alphabet waren in den Druckereien zur Herstellung des Satzes lediglich an kleinen Buchstaben 612 verschiedene Formen notwendig gewesen. Dieses ist die wichtigste Ursache, weshalb unser Druckwesen und folglich auch unsere allgemeine Bildung zurückgeblieben ist. Heute hingegen genügen zum Druck des türkischen Alphabets 28 kleine Buchstaben, und wenn man die großen Buchstaben und noch die Ziffern dazu zählt, im ganzen 70 Formen.

III. ANNAHME DES SCHWEIZERISCHEN ZIVILRECHTES

=====

Das Recht des osmanischen Reiches hieß die Scheriat. Die Scheriat (das kanonische Gesetz) wurde von den K a d i s , die in den M e d r e s e n ausgebildet waren, angewandt. Angelegenheiten wie Kindschaft, Vaterschaft, Verwandtschaft, Heirat, Ehescheidung, Erbschaft und alles, was sonst noch mit Familienrecht zusammenhängt, wurden bei diesen Gerichten entschieden. Dieses Recht war von den Jahrhunderte lang auf der Halbinsel Arabien lebenden Menschen, ihren Bedürfnissen und ihrem Wesen entsprechend, aufgestellt worden.

Nach der Reformbewegung des 19. Jahrhunderts wurde ein Teil der Scheriat kodifiziert. Dieses unter europäischen Einfluß formulierte Recht (besonders Handelsrecht, Strafrecht und bürgerliches Recht) nannte man M e c e l l e . Mecelle und Scheriat waren ihrem Wesen nach nicht entwickelt genug, und sie waren weit davon entfernt, auf die Rechtsfragen des Jahrhunderts eine Antwort zu geben.

Während des 1. Weltkrieges hatte die Regierung einmal unter dem Namen "Verordnung zum Familienrecht" einige Neuerungen in das Eherecht einzuführen versucht, aber wie alle osmanischen Reformen war auch diese auf halbem Wege stehen geblieben, und am Ende des Krieges wurde sie wieder aufgehoben. Die Bewegung, die die Annahme eines laizistischen Rechtssystems anstrebte, entstand nach der Ausrufung der Republik.

Atatürk machte in dieser Beziehung den ersten Schritt; Am 1. März 1924 sagte er in der GNV.:

"Wir müssen unsere Rechtsanschauung, unsere Gesetze, unsere Gerichtsorganisation so rasch wie möglich von den Fesseln befreien, unter deren Einfluss wir uns heute halb bewußt, halb unterbewußt befinden, und die mit den Erfordernissen des Jahrhunderts unvereinbar sind. Der Weg, den wir in der Gestaltung unseres Zivilrechts, unseres Familienrechts nehmen werden, kann kein anderer sein als der Weg der Zivilisation. Im Rechtswesen sind Interessen und Bindung an abergläubische Vorstellungen ein schwerer Alpdruck, der die Nation am Erwachen hindert." 1)

In der Folgezeit sah man, wie sich die Anschauungen eines laizistischen Rechtssystems unter den Intellektuellen und Denkern durch die Ausrufung der Republik ausbreiteten.

So schreibt Z i y a G ö k a l p in seinem "Die Grundlage des Türkismus" genannten Buch:

"Die grundlegende Bedingung, um unter die heutigen Nationen treten zu können, ist, alle Zweige des nationalen Rechts von sämtlichen Resten der Theokratie und des Klerikalismus zu befreien." 2)

Nach der am 3. März 1924 gänzlich vollzogenen Abkehr von der Scheriat genehmigte Atatürk den Vorschlag³⁾, das schweizerische Zivilgesetzbuch im ganzen zu übernehmen. Allerdings fand dieser Vorschlag auch Ablehnung. 4)

1) Protokoll der GNV. vom 1. März 1924.

2) Gökalp, Z.: Türkçülügün Esaslari, S.112.

3) Dieser Vorschlag wurde von M. E s a t B o z k u r t , der später Justizminister wurde, gemacht.

4) Z.B. der damalige Justizminister Seyyid war dagegen. Er meinte: "Gesetze eines Landes sollen zur Sitte und zum Kollektivbewußtsein dieses Landes passen. Sie sind die Grundlage für Gesetze. Wenn ein Gesetz der Sitte und dem Brauch des Landes nicht entspricht, kann dieses Gesetz nicht weiter leben. Denn das Recht steht auf Sitte und Brauchtum."

Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi B.V., S.1500.

Das neue Zivilrecht, nach einer langen Zeit der Vorbereitung, trat mit kleinen Änderungen am 4. Oktober 1926 in Kraft.

Das neue Zivilrecht hat sich von dem alten Recht (Scheriat) in folgenden Hauptpunkten getrennt:

- a) Die freie Religionswahl der Volljährigen (d.h. 18-Jährigen). Im alten Gesetz behandelte man denjenigen als einen Schuldigen und verurteilte ihn zum Tode, der vom islamischen Glauben abfiel. Durch das neue Gesetz darf jedermann seine Religion wählen, wenn er 18 Jahre alt ist.
- b) Der laizistische und zivilrechtliche Charakter der Heirat. Im alten Gesetz hatte eine religiöse Zeremonie zur Heirat ausgereicht. Das neue Gesetz hat die Einwilligung beider Partner und die standesamtliche Trauung zur Bedingung gemacht.
- c) Das System der Monogamie.

Das religiöse Recht hat sich auf die Grundlage der Polygamie gestützt und erlaubt, bis zu vier Frauen zu heiraten. Das neue Gesetz hat sich von der Grundlage der Polygamie getrennt und dafür eingesetzt, daß man nur eine Frau heiraten darf. Damit hat es dem Familienleben die Gesinnung des zwanzigsten Jahrhunderts gegeben.

- d) Die Aufhebung des Heiratsverbots mit den nichtmohammedanischen Frauen. Das alte Recht hat es mohammedanischen Männern erlaubt, nichtmohammedanische Frauen zu heiraten. Aber im Vergleich zu dieser Erlaubnis hatten die Frauen nicht das Recht, nichtmohammedanische Männer zu heiraten.⁵⁾ Durch das neue Gesetz wurde dieses Verbot aufgehoben.

5) Man erklärt dieses Verbot damit, daß sich die islamische Gemeinschaft ausbreiten sollte. Wenn ein mohammedanischer Mann mit einer nichtmohammedanischen Frau verheiratet war, mußte sie nach islamischem Gesetz ihre Religion wechseln. Dadurch hat die Größe der islamischen Gemeinden zugenommen.

Mit der Annahme des neuen Gesetzes wurden die beschränkten und primitiven Rechtsprinzipien, die dem Sozialleben der türkischen Nation im Namen der Religion aufgepfropft worden waren, aufgehoben.

IV. DIE KALENDERREFORM, FEIERTAGE, FAMILIENNAMEN UND TITEL

=====

Mohammed bestimmte den Mond ausdrücklich zum Zeitmesser und übernahm die damals gebräuchliche Tagesrechnung von Sonnenuntergang ab. Unter dem Kalifen O m a r wurde die islamische Jahreszählung eingeführt, wonach der I. M u h a r r e m des I. Jahres der Hidschra auf den 16. Juli 622 n.Chr.fällt. ¹⁾

Nach diesem Kalender galt der Tag, an dem der Mond zum ersten Mal unterging, als erster Tag des Monats, der Tag, an dem er zum letzten Mal aufging, als letzter Tag des Monats. Die Schwierigkeiten in der Rechnung und die Verwirrung ²⁾, die diese der Verwaltung eines Staates verursachte, zwangen schließlich die osmanische Regierung zu einer Änderung (1879).

Es wurde damals ein neuer Kalender geschaffen, der zwar die Hidschra als Grundlage beibehielt, sich aber nach dem Umlauf der Sonne richtete. ³⁾

- 1) Handwörterbuch des Islams, S.737.
- 2) Da dieser Kalender sich nicht nach den Jahreszeiten richtete, so fiel z. B. manchmal der Monat R a m a z a n (Fastmonat) in den Sommer und eine Weile später in den Winter. Wenn ein im Sommer Geborener zwanzig Jahre später seinen Geburtstag feiern wollte, so sah er, daß nach dieser Zeitrechnung sein Geburtstag in den Winter fiel.
- 3) Diese Zeitrechnung unterschied sich von dem internationalen Kalender in dreifacher Hinsicht: Sie begann mit dem Monat März, entsprach dem bei den orientalischen Christen gebräuchlichen julianischen Kalender und zählte nach dem Hidschra-jahr, in das sein Anfang fiel. Zum Ausgleich der durchschnittlich 11-tägigen Differenz zwischen Sonnen- und Mondjahr ließ man etwa alle 33 Jahre eine Jahreszahl aus, das sogenannte S i w i s (= Tilgungs)-Jahr.
Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.48.

In den Staatsgeschäften war sowohl das Mond-Hidschrajahr als auch das Sonnen-Hidschrajahr gebräuchlich. So war die Angelegenheit ganz und gar verworren. Im osmanischen Parlament standen bis zuletzt auch zwei Uhren, die europäische und türkische Zeit anzeigten (zur leichteren Berechnung der Namaz-"Salat"-Zeiten). Durch zwei Gesetze⁴⁾ vom 26.12.1926 wurden der internationale Kalender und die internationale Zeitrechnung eingeführt.

Osmanische Feiertage waren in erster Linie die beiden kanonischen Feste: Das dreitägige Fest des Fastenbrechens (türk.: Ş e k e r B a y r a m i , d.h. Zuckerfest) und das viertägige Opferfest (türk.: K u r b a n B a y r a m i). Beide waren religiöse Feste.

Durch das Gesetz vom 19.4.1925 wurde der Tag, an dem die Republik (29. Oktober 1923) ausgerufen wurde, zum Nationalfest erhoben. Außer diesem Feiertag werden heute noch folgende Feiertage staatlich anerkannt:

- a) 30. August, der Tag des Sieges gegen Griechenland während des Unabhängigkeitskrieges im Jahre 1922 (türk.: Zafer Bayrami). Dieser Tag wird als rein militärisches Fest begangen.
- b) 23. April, der Tag der Eröffnung der Nationalversammlung im Jahre 1920 (türk.: G o c u k B a y r a m i , d.h. Kinderfest).
- c) 19. Mai, der Tag, an dem Atatürk 1919 von Samsun nach Anatolien ging, um die Türkei von dort aus von der Fremdherrschaft und dem Sultan zu befreien. An diesem Tag bekennt sich die junge Generation zu den Reformplänen Atatürks (türk.: G e n c l i k B a y r a m i , d.h. Jugendfest).
- d) 1. Mai (Frühlingsfest, türk.: B a h a r B a y r a m i).
- e) 1. Januar (Neujahrstag, türk.: Y i l b a ş i).

4) Gesetz Nr.698

f) Die beiden muslimischen Feste (Opfer und Zuckerfest).
Der Geburtstag des Propheten wurde als offizieller Feiertag aufgehoben, aber er wird heute inoffiziell noch gefeiert, wie auch übrigens die "heiligen Nächte".

Der dem Islam unbekanntes Wochenruhe-Tag, den die Große Nationalversammlung am Freitag zuerst für die Eisenbahnarbeiter und im Jahre 1924 allgemein einführt, wurde 1925 aus wirtschaftlichen Gründen auf den Sonntag verlegt. ⁵⁾

Im osmanischen Reich erhielt man außer dem Geburtsnamen häufig einen weltlichen, meistens islamischen, eine Eigenschaft bezeichnenden arabischen oder persischen Namen, dem dann der im ganzen Orient übliche Vatersname, bei Frauen mitunter der Name ihres Gatten, folgte. Endlich fügte man selber gelegentlich einen Schriftstellernamen hinzu.

Nach Inkrafttreten des neuen Zivilgesetzbuches ergab sich die Notwendigkeit zur Führung von Familiennamen. Nach längeren Vorarbeiten erging am 28. Juni 1934 ein Gesetz ⁶⁾, das jedem Staatsbürger die Annahme eines solchen Namens zur Pflicht machte. Mustafa Kemal wurde durch das Gesetz vom 27. November 1934 der Name **A t a t ü r k** verliehen, was "Vater der Türken" bedeuten sollte.

Die Große Nationalversammlung (GNV) verbietet folgende Titel, die ursprünglich religiöse Bedeutung hatten: **H a c i** (d.h.: Mekkapilger), **H a f i z** (d.h.: Einer, der den Koran auswendig gelernt hat), **H o c a** und **M o l l a** (in der Bedeutung: Geistlicher). ⁷⁾

-
- 5) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.53.
6) Gesetz Nr.2525.
7) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.53.

Z w e i t e s K a p i t e l

REFORMEN I N D E R R E L I G I O N

I. K A L I F A T U N D S U L T A N A T

1. Bedeutung und Ursprung des Kalifats

In der arabischen Sprache bedeutet das Wort Kalif (arab.: Khalifa, türk.: Halife) "Nachfolger, Stellvertreter". Es ist der Titel des Oberhauptes der muslimischen Gemeinde, des **I m a m s**, als des Nachfolgers oder Stellvertreters des Propheten. ¹⁾

Der Tod Mohammeds (8. Juni 632) stellte die islamische Gemeinde vor ein schweres Problem. Da er selbst keinen Nachfolger ernannt hatte, wußte man nicht, wer an seine Stelle treten sollte. Nach einer kurzen Verwirrung wurde sein Freund **A b u B a k r** zu seinem Nachfolger gewählt und erhielt den Titel eines Kalifen. Da Mohammed nach den Offenbarungen des Koran der letzte Prophet war, blieb für seinen Nachfolger nur die Leitung der islamischen Gemeinde beim Gebet, in der Politik und im Krieg.

Der Kalif **O m a r** (634-644) wünschte ²⁾, daß man ihn **A m i r a l M u ' m i n i n** (Oberhaupt der Gläubigen) nennen sollte. Aber der Ausdruck Kalif wurde nicht vernachlässigt, sondern er war fast zu einem heiligen ³⁾ Ausdruck geworden.

1) Handwörterbuch des Islam, S.291

2) Saygin, M.Celal. Diyanet Cephesinden Atatürk İnkılapları, S.9.

3) Doğrul, Ö.Rıza. İslamiyet ve Hükümet, S.9.

Nach A l i (656-661), dem letzten der ersten vier Kalifen, die man H u l a f a i R a ş i d i n nennt, ging die Macht an die Dynastie, der Umajaden über. Das Kalifat änderte seine durch Wahl bestimmte Form. Es wurde erblich und kam vom Vater auf den Sohn.

Die Abbasiden (750-1258), die nach den Umajaden an die Regierung kamen, nannten sich als Herrscher "Schatten Gottes auf Erden". Das hatte schon M a n s u r (754-755), ein Herrscher der Abbasiden, in einer Rede, die er in Mekka hielt, gesagt.⁴⁾

Als H u l a g u 1258 in Bagdad den M u t a s i m (1242-1258), der der letzte Herrscher der Abbasiden war, hinrichten ließ und das Reich der Abbasiden in Besitz nahm, sank das Kalifat durch zweieinhalb Jahrhunderte (1258-1517) zu einem käuflichen und verkäuflichen Gut herab, das angeblichen Abkömmlingen der Abbasiden-Dynastie als Mittel zum Unterhalt diente.

Als der osmanische Sultan Y a v u z S e l i m 1517 Ägypten eroberte, fand er dort einen Araber vor, der sich "K a l i f M ü t e v e k k i l A l a l l a h" nannte, und brachte ihn nach Istanbul mit. Dieser sagte, in der Agia Sophie (türk.: Ayasofya) die Kanzel besteigend, daß er das Kalifat den Osmanen überließe.⁵⁾ Dann nannte man die Sultane, die nach Yavuz Selim zur Herrschaft kamen, islamische Kalifen.

Diese Institution, deren Geschichte wir kurz erklären wollen, war in ihrer ersten Form⁶⁾, wie Atatürk einmal sagte, eine Republik. Aber sie hat mit der Zeit ihre grundsätzlichen Ziele und Bedeutung verloren, ist zum Spielball der politischen Interessen geworden. Es war sogar dahin gekommen, daß der

4) "Ich bin der Sultan, den Gott für die Erde ernannt hat. Ich regiere euch mit seiner Erlaubnis, Bestätigung, Anleitung. Ich bin der Beschützer seiner Vermögen. Ich gebe euch davon mit seiner Erlaubnis."
Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S. 1357.

5) Die europäische Forschung lehnt die Überlieferung, wonach Al-Mutavakkil seine Kalifenwürde feierlich auf Sultan Selim übertragen habe, als Legende ab. (Ports.S.26)

Sultan seine absolute Herrschaft und heilige Immunität festsetzte.⁷⁾

Der Islam gibt keiner Person die Heiligkeit und erlaubt nicht, daß zwischen Gott und Mensch jemand tritt. Jeder ist für seine Taten verantwortlich. Trotzdem finden sich im osmanischen Grundgesetz Artikel, die die Heiligkeit und Nichtverantwortlichkeit des Herrschers betreffen, die gegen die Lehre des Islam verstoßen.

Besonders in seiner letzten Zeit suchte das osmanische Sultanat, um sich einen Ersatz für seine rasch zerfallende militärisch-politische Macht zu schaffen, dem Kalifat größere Bedeutung zu geben. Dem Kalifat wurde eine Reihe von mit der Vernunft und Wissenschaft in Widerspruch stehenden, nichtigen und phantastischen Eigenschaften beigelegt, wie etwa, daß er "der Schatten Gottes auf Erden" oder "die Ordnung der Natur" sei.⁸⁾

Forts.5) Nach der europäischen Ansicht bezeichneten sich schon die osmanischen Sultane, die vor Selim lebten (z.B. Murat I.), als Kalifen.

- 6) Der erste Kalif Abu Bakr war durch die Wahl zur Regierung gekommen.
- 7) Die folgenden zwei Artikel, die sich in dem Grundgesetz fanden, das 1876 bei dem Meşrutiyetsausruf geschaffen wurde, beweisen das.

Artikel 4: "Der Sultan ist der Kalif der islamischen Religion und der Herrscher aller Osmanen."

Artikel 5: "Die Persönlichkeit der Herrscher ist heilig und niemanden verantwortlich."

- 8) "Unseres Herrn, dieses feinen Exemplars der Ehre und des Ruhmes und Titelblattes der Sammelschrift des Kalifats und Sultanats, Schirmherrn von Religion und Reich, mächtigen Schatten des Herrn der Ehre, Poles des Himmels des erhabenen Kalifates, Mittelpunktes des Kreises des hehren Sultanates, der Kibla der Völker bei ihren gebotenen Werken, der Kaaba der Adamssöhne beim Flehen ihrer Nöte, des Grosse mirs der Gläubigen, des hochherzigen Imams der Muslims, des Dieners der beiden edlen Heiligen Städte, des Chakans ohne Gleichen und ohne Ebenbild, Sr.Hoheit des Sultans A b d u l - H a m i t H a n des Zweiten-Allah lasse ewig wahren die Tage seiner Herrschaft! - , welcher Gegenstand des Neides der vergangenen Jahrhunderte und der Glanz aller wichtigsten Werke ist...."
Geschichte der türkischen Republik, S. 194.

Bis 1920 galten die osmanischen Herrscher auch für die Muselmanen, die unter anderen Regierungen lebten, als Kalifen und Beschützer des Islam. Im 1. Weltkrieg wollte der Sultan das ausnutzen und er ließ ein heiliges Kriegs- F e t w a (türk.: Mukaddes Cihat Fetvasi) drucken und in den verschiedenen Sprachen Millionen Exemplare austeilen.⁹⁾

Dieses Unternehmen brachte es ans Tageslicht, wie leer und nichtig das Kalifat und wie wirkungslos und phantastisch alle darauf aufgebauten Ideen waren.¹⁰⁾ Nicht nur gaben die außerhalb der Türkei lebenden Mohammedaner keine Hilfe, sondern im Gegenteil, sie fielen den Türken in den Rücken.¹¹⁾

Nach dem letzten Krieg des osmanischen Sultanats, der das letzte und heiligste Gut der türkischen Nation, ihre Ehre und Unabhängigkeit, in Todesgefahr gestürzt hatte, war in aller Nacktheit klar geworden, wie weit sich diese als Wahngespinnst entlarvte Institution und ihre Vertreter von aller Sitte und Moral und allen humanen Zielen und Satzungen entfernt hatten.¹²⁾

9) Der zweite Artikel des heiligen Kriegs-Fetwa lautet:

"Ist es eine Pflicht der Muselmanen, die unter den Regierungen Russlands, Englands und Frankreichs ebenso wie in den Ländern, die diese Nationen unterstützen, leben, gegen diese den heiligen Krieg zu erklären und diesen auch zu führen, wenn diese feindlichen Länder mit ihren Kriegsschiffen, Soldaten und ganzen Kräften das Kalifat und den osmanischen Staat angreifen und vernichten wollen? Die Antwort: Ja, es ist ihre Pflicht.

Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S. 1341

10) An allen Fronten des türkischen Vaterlandes und ganz besonders vor den Toren Istanbuls, dem Sitz des Kalifats, das den Namen "Haus des hohen Kalifats" trug, sah man unter den gegen die Existenz des türkischen Volkes losgelassenen Angreifern mohammedanische Söldner-Regimenter. Geschichte der türkischen Republik, S.195.

11) Eine noch bittere Tatsache als dieses ist, daß der Prophetensprössling Scherif H ü s e y n seine mohammedanische Ehre mit dem Gold des Feindes und seine Würde eines Scherif unter der Oberherrschaft des Kalifen mit der eines Königs unter englischem Schutze vertauschte, daß er zusammen mit seinen Söhnen, Enkeln, allen Verwandten und Anhängern sich gegen das Kalifat aufgelehnt hat. Geschichte der türkischen Republik, S.195.

12) Der damalige Sultan, W a h i d e t t i n (1918-1922) hatte auf einem englischen Schiff das Land verlassen.

2. Die Stellung Atatürks und der türkischen Nationalregierung gegenüber dem Kalifat

Am 23. April 1920 wurde in Ankara die GNV. (Große National-Versammlung) gegründet, die ihre Souveränität (d. h. Sultanat) zu nutzen begann, aber sie hat die kalifische Institution fortbestehen lassen.

Der Antrag Atatürks, den er am 24. April 1920 bei der GNV. stellte, hatte sehr wichtige Gründe. Der Antrag besagte, daß "die Bildung einer Regierung notwendig sei" und "es gäbe keine Macht über der Großen Nationalversammlung der Türkei".¹⁾ Jedoch hatte Atatürk zuerst seinen Beschluss, der in der Aufhebung des Sultanats und Kalifats bestand, nicht bekanntgegeben. Auch die GNV. hatte in bezug auf die Rettung des Sultanats und Kalifats einige Beschlüsse gefasst und die Gesetze angenommen.²⁾

Der Krieg wäre noch in den ersten Anfängen verloren gewesen, wenn während des Unabhängigkeitskrieges die Aufhebung des Sultanats und Kalifats öffentlich verkündet worden wäre, weil die Verhältnisse, die eine Aufhebung des Sultanats und Kalifats gestattet hätten, noch nicht geschaffen waren und die öffentliche Meinung noch nicht auf diesem Niveau stand. Außerdem gab es in der GNV. eine kräftige und zahlreiche Gruppe von H o c a s .³⁾

Kaum war die GNV. zusammengetreten, bereitete eine Kommission einen Entwurf für die Verfassung des neuen türkischen Staates vor. Anlässlich der Beratung dieses Entwurfs traten in der GNV. zwei Richtungen zutage. Ein Teil der Nationalversammlung wünschte, dass die Regierung der GNV. nur eine "provisorische

1) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.5

2) Aus den Manifesten und Kongressen von Sivas und Erzurum, die die ersten zwei Manifeste der nationalen Befreiung sind, ging hervor, daß das Sultanat und Kalifat weiterhin geschützt sein sollten.

3) Der Abgeordnete H o c a Ş ü k r ü von Karahisap, M ü f i t E f e n d i von Kirşehir und seine Kameraden.

Regierung" sein sollte. Nach ihrer Meinung hatte diese provisorische Regierung nur so lange zu dauern, bis die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches und des islamischen Kalifats und die Unversehrtheit des Vaterlandes in seinen bestimmten Grenzen sichergestellt war. Demgegenüber gab es eine Richtung, welche die Aufhebung des Sultanats und Kalifats und die bedingungslose Übertragung der Souveränität an die Nation verlangte. Doch waren die Anhänger dieser letzteren Richtung überzeugt, dass noch nicht die Zeit gekommen sei, ihre Gedanken klar und offen auszusprechen.

Als diese Debatte sich derart lange hinzog, griff Atatürk in einer Geheimsitzung der Nationalversammlung die Angelegenheit mit einer Rede ein.⁴⁾ In dieser Rede hat er unter anderen die folgenden Gedanken vorgetragen:

"Es ist von Schaden, daß die türkische Nation und die Hohe Versammlung, die ihre einzige Vertretung ist, sich so eingehend mit Kalifat und Sultanat, dem Kalifen und dem Sultan beschäftigen, während sie noch daran arbeiten, das Dasein und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu sichern. Wenn es sich darum handelt, zu erklären, daß man dem heutigen Kalifen und Sultan⁵⁾ zugetan und treu bleibe, nun, dieser Mann ist ein Verräter; er dient den Feinden als Werkzeug gegen das Vaterland und die Nation. Wenn die Nation ihn als Kalifen und Sultan betrachtet, wird sie genötigt sein, in gehorsamer Befolgung seiner Befehle die Pläne des Feindes zu verwirklichen. Im übrigen kann jemand, der ein Verräter ist oder der verhindert ist, Macht und Befugnisse seiner Stellung auszuüben, nicht Sultan und Kalif sein. Wenn Sie sagen wollen: "Dann setzen wir ihn ab und wählen einen anderen an seiner Stelle", so gestatten das Lage und Bedingungen der gegenwärtigen Stunde ebensowenig. Denn die Person, die abgesetzt werden müßte, befindet sich nicht inmitten der Nation, sondern in den Händen des Feindes.

4) 25. September 1920

5) Mehmed Wahidettin (1918-1922)

Will dann die Nation und die Hohe Versammlung ihr wirkliches Ziel vergessen und sich in einen Kalifenstreit stürzen? Werden wir erneut die Zeiten von A l i und M u a w i a erleben? Kurz, diese Frage ist umfangreich, heikel und wichtig. Ihre Lösung gehört nicht zu den heutigen Aufgaben."

Durch diese Rede Atatürks stellt es sich heraus, daß das Problem nicht eine Situation sei, die sofort zu lösen ist. In dieser Lage hat Atatürk, die Ereignisse ausnutzend, das vollendet, was er in seiner großen Rede hervorgehoben hat.⁶⁾

3. Aufhebung des Sultanats

Betreffs der Aufhebung des Sultanats wurde am 20. Februar 1921 durch das Grundgesetz der wichtigste Schritt unternommen. Der erste Artikel¹⁾ dieses Grundgesetzes besagte, daß "die Souveränität ohne Vorbehalt und Bedingung der Nation gehöre". Der zweite Artikel sah vor, "die vollziehende Gewalt und die gesetzgebende Gewalt seien zusammengefasst und verkörpert in der Großen Nationalversammlung". Der siebente Artikel²⁾ gab die Rechte, Aufgaben und Zuständigkeiten, die früher dem Sultan gehörten, der GNV. Besonders durch den zweiten Artikel waren die wichtigsten Stützpunkte eines religiös-sultanischen Regimes an ihrer Wurzel erschüttert worden. Dieses Grundgesetz hat die Souveränität ohne Vorbehalt und Bedingung auf die Nation übertragen und außerhalb dem göttlich-mythischen Grund die Souveränitätsauffassung formuliert und garantiert.

zu 2.:

- 6) "Es war vielmehr notwendig, die Ausführung derselben auf mehrere Phasen zu verteilen, Fühlen und Denken der Nation unter Ausnützung der Ereignisse vorzubereiten und zu versuchen, das Ziel Schritt um Schritt vorwärts schreitend zu erreichen."

Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.309

zu 3.:

- 1) Der erste Artikel des Grundgesetzes vom 20. Februar 1921:
1. "-Die Souveränität gehört ohne Vorbehalt und Bedingung der Nation. Das Regierungssystem stützt sich auf den Grundsatz, daß das Volk persönlich und tatsächlich sein Geschick lenkt."

Als der nationale Befreiungskrieg mit dem Sieg beendet war, kam die GNV. in die Lage, in der sie im Schicksal der Nation die wichtigste Rolle spielen sollte.

Am 1. November 1922 wurde in der GNV. das osmanische Sultanat auf Antrag Atatürks, der die Notwendigkeit seiner Aufhebung darlegte, offiziell aufgehoben.³⁾ Wenngleich durch die Aufhebung des Sultans das Fortbestehen des Kalifats seltsam anmutete, hat die Rede Atatürks die Sache klar gemacht.

"Ich war mir darüber im klaren, daß nach der Aufhebung des monarchischen Herrschaftssystems auch das Kalifat, das ja notwendigerweise eine Einrichtung desselben Charakters, nur unter anderem Titel war, hinfällig sei, und ich fand es selbstverständlich, dieses zu passender Zeit und Gelegenheit auch auszusprechen." 4)

Das Kalifat verblieb, allerdings ohne mit bestimmten Vollmachten ausgestattet zu sein, der osmanischen Dynastie. Der Titel des Kalifen war nicht mehr erblich. Der Kalif wurde fortan von der GNV. gewählt. So hat z. B. die GNV. den flüchtigen Sultan *W a h i d e t t i n* durch die 313. Verfügung abgesetzt und an seiner Stelle *A b d u l m e c i t* gewählt.

4. Aufhebung des Kalifats

Nach der Aufhebung des Sultanats kam die Aufhebung des Kalifats an die Reihe, das der zweite Eckpfeiler des theokratischen Regimes war. Trotzdem gab es auch Leute, die glaubten, daß das Kalifat als eine geistliche Macht weitergeführt werden könne. Diese Leute waren der Meinung, daß die Türkei durch das Kalifat auf die anderen islamischen Länder einen geistlichen Einfluss hätte. Es sind sogar Atatürk mancherlei

Forts. zu 3.:

2) Der siebente Artikel:

7. "- Grundrechte wie die Durchführung der scheriatgerichtlichen Entscheidungen, die Verkündung aller Gesetze und ihre Abänderung und Aufhebung stehen der GNV.zu."

3) Düstur. 3.Tertip, S.152-153.

4) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.325.

Vorschläge gemacht worden, er möge Eigenschaft und Titel eines Kalifen übernehmen, - Atatürk aber antwortete, er halte es nicht für richtig, eine Institution und ihren Titel aufrecht zu erhalten und erneuern zu lassen, die für den Islam im allgemeinen und für die einzelnen mohammedanischen Staaten im besonderen keinerlei praktischen und positiven Nutzen bedeuten, vielmehr als Stützen fanatisch-konservativer Gesinnung den Schwung der auf Erneuerung und Entwicklung gerichteten Bestrebungen hemmen. Er selbst werde sich niemals dazu als Werkzeug hergeben. Auf diese Weise lehnte er alle derartigen Vorschläge und Anerbieten entschieden ab.

Es gab viele Gründe, das Kalifat aufzuheben:

- a) Es ist eine geschichtlich feststehende Wahrheit, daß es zu den verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen islamischen Ländern (Andalusien, Marokko, Ägypten, Irak) nicht nur einen Kalifen, sondern viele gab.¹⁾
- b) Das osmanische Reich war ein theokratisch-religiöser Staat, der Grund dafür ist die gleichzeitige Herrschaft als Sultan und Kalif.²⁾
- c) Es war erfolglos geblieben, durch die Institution des Kalifats eine islamische Vereinigung zu schaffen.
- d) Eine sich auf das Kalifat stützende Politik und Strömung des Panislamismus blieb ohne Erfolg und zog die Feindschaft der westlichen Länder auf sich.³⁾
- e) Einer von den Gründen der Aufhebung des Kalifats ist die Sorge um die Rückkehr des Sultanats, solange das Kalifat übrig bleibt.

Atatürk, wie wir schon klargestellt haben, war von der Notwendigkeit der Aufhebung des Kalifats überzeugt, wartete aber auf eine passende Zeit, um das öffentlich zu sagen. Als er schließlich die Lage beherrschte, begann er ganz offen zu reden.⁴⁾

1) Bozkurt, M.E.: Atatürk İhtilali, S.421

2) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.69

3) Daver, B.: - dto. -

4) Atatürkün Söylev ve Demeçleri, S.63, Bd.2

In dieser Zeit flammte das Problem des Kalifats im Landesinnern, außerhalb des Landes⁵⁾ und in der GNV. auf, und die Diskussionen begannen.

Hoca Şükrü und seine Kameraden hatten eine Agitationsschrift⁶⁾ veröffentlicht, in der sie behaupten, "Kalifat und Regierung sind dasselbe, und kein Mensch, keine Versammlung hat das Recht, die Rechte und Befugnisse des Kalifats für nichtig zu erklären."

In dieser Lage war Atatürk dagegen, und er hat folgendes gesagt:

"Die türkische Nation und unsere aus ihren Vertretern bestehende Versammlung kann ihre Existenz nicht in die Hände einer Person legen, die den Titel Kalif trägt oder tragen wird. Nein, sie kann es nicht." "Niemand, ob sein Titel Kalif sei oder ein anderer, könnte an der Leitung des Geschicks dieser Nation teilnehmen."⁷⁾

Atatürk hatte I s m e t P a ş a, der sein Waffen- und Ideenkamerad war, mit einem Telegramm⁸⁾, das er von Smyrna schickte, seine Meinung und Absicht klargestellt, daß es an der Zeit sei, zur Aufhebung des Kalifats.

Die nationale Regierung hat am 22. November 1923 durch den Ministerpräsidenten Ismet Paşa ihren Entschluss wie folgt bekanntgegeben:

"Als Staatsmänner sollten wir niemals vergessen, daß die Armeen des Kalifen dieses Land von einem Ende zum anderen in Trümmer gelegt haben. Wir dürfen niemals die Möglichkeit

5) Aga Khan schickte Atatürk einen Brief, in dem er gegen Atatürk protestierte, weil Atatürk gegen das Kalifat war. Dieser Brief rief in der Presse ein großes Echo hervor.

Mechin B.J.: Mustafa Kemal, S.296.

6) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.239.

7) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.235.

8) "Der Kalif selbst und die ganze Welt müssen in kategorischer Weise erfahren, daß der Kalif und das Amt des Kalifats, so wie sie jetzt beibehalten sind und bestehen, in Wirklichkeit weder materiell noch politisch irgendeinen Sinn oder irgendeine Daseinsberechtigung haben."
Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.342

der Bildung von Armeen des Kalifats aus dem Auge verlieren. Der Armee des Kalifats verdankt die Türkei ihre grausamsten Leiden. Sie wird das nicht mehr dulden. Wir werden niemals vergessen, daß es ein Fetwa des Kalifen war, das uns in die Qual des allgemeinen Krieges gestürzt hat. Wir werden niemals vergessen, daß, als die Nation sich erheben wollte, ein Fetwa des Kalifen gegen uns einen noch abscheulicheren Überfall hervorrief, als der des Feindes war.

Wenn sich zu irgendeiner Zeit ein Kalif in den Kopf setzt, sich in die Geschichte dieses Landes einzumischen, werden wir ihm unfehlbar den Kopf abschneiden.

Wenn irgendein Kalif aus Gründen der Tradition, in seinen Absichten oder tatsächlich oder aus Gewohnheit ausdrücklich oder stillschweigend die Haltung eines Mannes annehmen sollte, der sich für die Geschichte der Türkei zu interessieren scheint, oder Anschauungen hegen sollte, die in ihm den Gedanken erwecken könnten, türkischen Staatsmännern gegenüber mit Wohlwollen oder als ein Protektor aufzutreten, so würden wir ein solches Verhalten als durchaus im Widerspruch stehend zu dem Grundsatz der Existenz des Staates ansehen. Wir würden eine solche Haltung als einen Akt des Hochverrats ansehen." 9)

Am 3. März 1924 wurde von dem Abgeordneten S a f f e t B e y und seinen 53 Kameraden ein vorberatenes Gesetz¹⁰⁾ eingebracht, das die Aufhebung des Kalifats und die Ausweisung von Angehörigen hochherrschaftlicher Familien betraf, und dieses Gesetz wurde am 4. März 1924 rechtskräftig und damit das Kalifat aufgehoben.

Der erste Artikel des Gesetzes hatte folgenden Inhalt:
Das Kalifat ist aufgelöst, da das Kalifat bereits in dem Sinn und in dem Begriff der Republik liegt, braucht es nicht gesondert zu existieren.

9) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S. 239

10) Ariburnu, K.: Milli Mücadele ile ilgili Kanunlar, Bd. I, S. 160.

Im zweiten Artikel dieses Gesetzes wurde vorgesehen, daß die Angehörigen des Kalifen und der osmanischen Dynastie aus der Türkei ausgewiesen werden sollten. Dadurch wurde die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr des Sultanats und Kalifats herabgemindert.

II. DIE MEDRESEN =====

1. Die Geschichte der Medresen

Medrese heisst die Schule, in der die islamischen, philosophischen und medizinischen Wissenschaften gelehrt und gelernt werden. Als die Osmanen die ersten Medresen gründeten, nahmen sie die Medresen der Seldschuken, Ägyptens und Turkistans zum Vorbild. In den ersten Zeiten des osmanischen Reiches sind die eröffneten Medresen I z n i k s und B u r s a s Nachahmungen der Medresen von Damaskus, Ägypten und Persien.

D a v u t E f e n d i aus K a y s e r i, der die Medrese I z n i k s eröffnet hat, hatte in Persien und K o n y a Mathematik, Biologie und Psychologie studiert.¹⁾

Zur Zeit von Mehmet Fatih (1451-1481) dehnte das osmanische Reich seine Grenzen aus. Durch den Zuwachs der Bevölkerung brauchte man neue Richter, für die Arme technische Spezialisten und Ärzte, die an den Medresen ausgebildet wurden. Das machte eine Ausbreitung der Medresen notwendig. Die Organisationen der Medresen Fatihs wurden besonders unter der Aufsicht von A l i K u ş c u, einem Gelehrten von T r a n s o x a n i e n und von M o l l a H u s r e v geschaffen.²⁾

1) Hamit, A.: Türkiye Tarihi, S.86.

2) Atuf, N.: Türkiye Maarif Tarihi, S.17

An den Medresen in der Zeit Fatih's wurden neben den religiösen Vorlesungen, wie F i q h, Hadith, Auslegung, auch Logik, Mathematik und Philosophie gelesen. Doch waren die mathematischen und philosophischen Vorlesungen, die auf dem Programm der Medresen Fatih's standen, nur Kommentare zu Euklid und Aristoteles. 3)

Die osmanische Armee hat in der Zeit K a n u n i S u l e y m a n s (1520-1566) sowohl im Norden als auch im Westen Siege errungen und dadurch das Reich erweitert. Es fehlte die Ausbildung von Ärzten, Chirurgen und Ingenieuren. Deshalb wurden in der Umgebung der S u l e y m a n i y e - M o s c h e e in Istanbul einige neue Medresen gegründet, um dort Mathematik, Medizin studieren zu können. Fünf von diesen Medresen waren zur Hochschulbildung, eine für Hadith und eine für Medizin gedacht. 4)

Die Medresen, deren Organisationen und Programme zur Zeit Fatih's festgelegt waren, sind mit der Zeit zerstört worden. Sie erlebten einen Niedergang in dem Maße, wie auch das Reich in Verfall geriet. Besonders in der Endzeit des Reiches wurden die Medresen zu toten Institutionen.

Katip Ç e l e b i 5) und andere Schriftsteller haben diese Situationen ausführlich beschrieben. 6)

3) Atuf, N.: Pedagoji Tarihi, S.23.

4) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.I., S.86.

5) Der große Polyhistor der Osmanen (1609-1657)

6) A l i S u a v i , der die europäische Kultur kannte, schreibt in dieser Zeit, in der die Medresen vollkommen nutzlos waren, daß an diesen Instituten zwecklose Sachen gelernt wurden.

Muhbir Gazetesi, 27.Nov.1867.

Der Dichter Z i y a P a ş a schrieb, als er in London war: Wenn man in die Hand dieser U l e m a (Lehrer an Medresen) eine arabische Zeitung gäbe, könnten sie ohne Wörterbuch den Sinn nicht begreifen, obwohl sie jahrelang an den Medresen Arabisch studiert haben. Wenn man die Politik zur Sprache brächte, würderten sie sich, daß es in der Welt Länder wie England, Amerika, Japan oder Algerien gibt. Sie verstünden nichts anderes als in der Moschee vorzulesen.

H ü r r i y e t G a z e t e s i , London, 27.Juli 1869

Abdulhamit II. (1876-1909) hat die Medresen, die sowieso im Aussterben begriffen waren, noch mehr in den Rückstand gebracht. Da er wußte, daß diejenigen, die an den Medresen studiert hatten, sich in die Politik einmischten, hat er die Schulen geistig möglichst unterdrückt.⁷⁾

Überhaupt galt es in der Zeit Abdulhamits II. als Verrat, von Reformen des Programms der Medresen oder über das Hinzufügen von Vorlesungen, die das Niveau heben würden zu sprechen. Damals wurden die Studenten der Medresen sogar vom Militärdienst ausgenommen und die Medresen wurden zu Stätten für Militärflüchtige und ein Ort für Unwissenheit.

Die Zeit der Konstitution (1908) hat im osmanischen Unterrichtswesen eine gewisse Entwicklung wachgerufen. Daß die Lehrerbildungsanstalten reformiert, Lyzeen geschaffen und die Universität Istanbul nach Fakultäten neu organisiert wurde, daß in den internationalen Geistesströmungen die Tore geöffnet wurden, das alles hat in dieser Periode begonnen.

Nur, daß auch in der konstitutionellen Periode die Autorität des unwissenden Fanatismus im ganzen Unterrichts- und Erziehungswesen ihre Oberherrschaft nicht vollständig aufgab. Die Medresen lebten weiter als dunkle Brutstätten, in denen unwissende Geistliche und Kadis aufwuchsen. Einmal machte man sogar Projekte, auch bei ihnen durch neue Programme ein weiteres Absinken zu verhüten. Es wurden unter den Namen "Darulhikmetul Islamiye" und "Medresetulkuzat" Institute eröffnet.⁸⁾

Dieser Zustand dauerte weiter bis zum Anfang des nationalen Kampfes und bis in Anatolien ein neuer türkischer Staat mit neuen Idealen gegründet wurde.

7) Softalar (Studenten) haben 1876 den Scheichulislam und Sadrazam (Ministerpräsident) Mahmud Nedim Paşa abgesetzt und an ihre Stelle andere gesetzt.

8) Die islamische Fakultät und die Hochschule für Kadis.

2. Die Geisteshaltung der Medresen

Wenn die Hadithe oder Koranverse (A y e t) dem Verstand entgegenstanden, so wurde bei den ersten islamischen Gelehrten die Logik zu Rate gezogen. Aber nach und nach zeigte sich eine gegensätzliche Entwicklung, Dogma und S c h e r i a gewannen die Oberhand. Deshalb beobachtet man bei der islamischen Ausbildung einen Dogmatismus.¹⁾

Zwar hat sich die Medrese während ihres Bestehens von den Koranversen und Hadithen nicht getrennt. Die Medresen unternahmen nichts, um auch bei sich den rationalen Strömungen der Zeit Eingang zu schaffen.

Während im Unterricht und in der Methode der Schulbildung nach und nach in der Türkei, besonders im Westen, einige Neuerungen auftauchten, hatten die Medresen davon keine Ahnung, ja, sie konnten nicht einmal ihre eigene Form bewahren.

Durch die Renaissance war in Europa eine überaus fruchtbare Periode eröffnet worden. Die fortschrittliche Bewegung hatte ein sehr rasches Tempo eingeschlagen. Die Medrese, die von diesen neuen Strömungen keine Ahnung hatte, war namentlich unter K e l a m (Dogmatik), die sie für sich geschaffen hat und eine scholastische Wissenschaft war, gefangen gehalten.²⁾

Die Geisteshaltung und Organisation der Medresen hätte nach Neuerungen suchen müssen, was eine Forderung der Institution an sich darstellt, was in ihren Aufgabenkreis fällt. Statt dessen hat sie sich mit belanglosen Themen³⁾ beschäftigt und alles, was außerhalb des religiösen Gebietes lag, abgelehnt.

1) Atuf, N.: Türkiye Maarif Tarihi, S.10.

2) Atuf, N.: Pedagoji Tarihi, S.24.

3) Es gab unter osmanischen Schriftstellern einen M u s t a - k i m Z a d e S u l e y m a n E f e n d i (1718-87). Er hat an der Medrese studiert und die Lehrerprüfung bestanden, wurde jedoch zum Unterrichten nicht zugelassen, weil er zu wenig Haare im Bart hatte. Ergin, O.: TMT., Bd.1, S.101.

Eine der islamischen Lehre widersprechende Theorie über die Erschaffung der Welt und der Menschen auszusprechen, nein, auf sie nur anzuspähen, galt bereits als Unglaube.⁴⁾

Schüler und Lehrer, die sich dessen erkühnten, wurden aus der Schule gestoßen. Es kam vor, daß Schüler bestraft und Lehrer aus Amt und Würde gejagt wurden, weil sie der Entwicklungstheorie Erwähnung getan hatten.⁵⁾

Wir können den Typ der Medrese so charakterisieren:

- a) Auswendiglernen,
- b) Verbundenheit mit der Tradition,
- c) Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen alles Neue,
- d) Nur Arabisch Lesen.

Als Sprache des Koran hat das Arabische größere Bedeutung gewonnen als das Türkische. Auch für das Persische wurden viele Wochenstunden im Unterricht aufgewandt.⁶⁾

Die mittelalterliche islamische Überzeugung, die besagte, daß der Koran die ganze Wahrheit sei, hatte dem Denken alle Tore verschlossen. Da der Koran die ganze Wahrheit ausdrückt, ist es demgemäß der Weg zu ihr, den Koran zu begreifen. Dieser Gedanke beherrschte jahrelang die Denkungsart. Eine solche Gesinnung hatte zur Folge, daß die islamischen Wissenschaften wie K e l a m ,-(Dogmatik), T e f s i r (Auslegung) und Hadith zustandekamen und sich weiter entwickelten. Diese Wissenschaften ließen den positiven Wissenschaften keinen Raum zur Entstehung und Entwicklung.⁷⁾

4) Tarih IV, S.246.

5) Tarih IV, S.251.

6) In folgendem Unterrichtsprogramm, das nach den Reformen von 1908 aufgestellt wurde, sieht man, wie wenig Bedeutung dem Türkischen beigemessen wurde.

7) Die Stunde des Morgens:

- a) Arabische Grammatik (emsile, bina, maksut)
- b) Ein Teil des islamischen Rechts, die Metrik (feraz, aruz)
- c) Kommentar der Dogmen, gute Formen der Diskussion (serh-i akaid, adab-i münazara)
- d) Methode der Hadith (usul-u hadis) - Forts.S.40

Die islamische Philosophie, die durch I b n S i n a (Avicenna, gest.1037) einen rationalen und experimentellen Charakter angenommen hatte, ist durch die dogmatische Strömung, die G h a z a l i (1059-1111) repräsentierte, mit der Zeit zurückgeblieben. Es breitete sich eine mystisch-dogmatische Ansicht über unserer Kultur aus.

Auch die Medresen, in denen die islamischen Wissenschaften gelesen wurden, waren im osmanischen Reich aus der politischen Lage der Religionsgemeinschaften und der dogmatischen Schule entstanden, besonders seit der Verfallszeit.⁸⁾

Blickt man auf die viereinhalb Jahrhunderte, die die Regierungszeit von Fatih bis Abdulhamit II. dauerte, so ist es ziemlich schwer, die Verdienste der Medresen für das Türkentum und die Wissenschaft zu finden. Man kann nicht die Gelehrten und Denker, die an den Medresen herangebildet wurden, mit den Gelehrten aus dem Norden, z. B. I b n S i n a, und mit denen aus dem Westen, wie Descartes und Newton, vergleichen.

Die Medresen waren eine Brutstätte und eine Festung des Fanatismus und der Reaktion geworden, die sich mit der

Forts.7): Die Stunde des Mittags:

- a) Koran und seine Lesung, die osmanische Grammatik, Handschrift und Diktat (Koran, tecvit, sarf-i Osmani, hat ve inla)
- b) Persisch
- c) Mathematik, Geometrie, Geographie (hesap, hendese, cografya)
- d) Islamische Geschichte (Islam tarihi)
- e) Neue Philosophie (yeni felsefe)
- f) Der Gesang der Geburt Mohammeds, Kosmographie, Chemie (Mevlud, kozmografya, kimya)
- g) Das Leben des Propheten (Siyer)
- h) Die (milel ve nihel) Religionen und Sekten
- i) Die osmanische Beredsamkeit (Osmanli belageti)
- k) Die Pflichtlehre (fikh)
- l) Auslegung Kadi's (Kazi Fefsiri)

Die Stunden, die aus dem Programm ersichtlich sind, wurden im allgemeinen auf Arabisch gelesen. In dem Programm stattfindende Stunden, wie die osmanische Grammatik und Beredsamkeit, kommen gegenüber den anderen Stunden nicht zur Geltung.

8) Ertem, S.: Türk Inkilabının Karakterleri, S.113, İstanbul 1933.

zurückgebliebenen und rückschrittlichen Besinnung des Mittelalters allen Neuerungen als "Religionsfreveln" entgegenstellten. Zum Eintritt in die sogenannte "K l a s s e der U l e m a " wurde als genügend erachtet, wenn man sich ein Stück Tuch um den Kopf wand und sich irgendeiner Medrese anschloss.

Die Mehrzahl der Lehrer in den Medresen waren, obwohl sie zwanzig, dreissig Jahre lang studiert hatten, außerstande, einen regelgerechten Satz zu schreiben. Sogar noch bei den Unterrichtsinspektionen vom Jahre 1925 wurden Leute festgestellt, die als Absolventen einer Medrese einen Weg gefunden hatten, sich in unsere Lehrerschaft einzuschmuggeln, die zwar lesen, aber nicht schreiben konnten.⁹⁾

Im Schicksal und Fortschritt einer Nation, vor allem einer mit einem neuen Geist gegründeten Nation, ist die Rolle des Unterrichts sehr groß. Wenn dieser Unterricht die Gesinnung eines Mittelalters repräsentiert, deren Gründe und Zeile die Religion bildete und sich jeder Art von Neuerungen verschließt, wäre die Funktion dieses Unterrichts nur schädlich.

Das osmanische Unterrichtssystem hat sich an das religiöse Unterrichtssystem angelehnt. Und dieses System war seit Jahrhunderten das Mittel einer religionsgemeinschaftlichen Politik geworden. Dieses System hat, mit religiösen Fabeln und Aberglauben sich mischend, die freie und klare Entwicklung der türkischen Kultur verhindert.

3. Die Aufhebung der Medresen

Es bestand darüber kein Zweifel, daß Atatürk, der die ganzen alten Institutionen abschaffen oder wenigstens erneuern wollte, das Problem der Medresen in seine Hand nehmen würde.

9) Die Geschichte der türkischen Republik
S.314

In einer Rede, die er am 3. Februar 1923 in I z m i r gehalten hat, hat er den Medresen und der Vereinheitlichung des Unterrichts folgende Worte gewidmet:

"Bei uns gibt es einen vor allem hervorstehenden Punkt, daß nämlich sich jedermann davon zurückhält, solche Fragen anzufassen. Sowie wir die Frage aufwerfen: Was wird mit den Medresen? - stoßen wir sofort auf Widerstand. Man muß fragen: Auf welches Recht und welche Vollmacht stützen sich die, die diesen Widerstand erheben? Unsere Religion ist eine höchst vernünftige und natürliche. Damit eine Religion eine natürliche sei, muss sie der Vernunft, der Wissenschaft und der Logik entsprechen.

Im sozialen Leben des Islam hat niemand das Recht, sich als Angehöriger einer besonderen Klasse aufzuspielen. Wer sich ein solches Recht anmaßt, kann nicht als nach den religiösen Vorschriften handelnd angesehen werden. Bei uns gibt es kein Mönchtum, wir sind alle gleich. Die Bildungsstätten unserer Nation und unseres Landes müssen einheitlich sein. Alle Landeskinder, Frauen und Männer, müssen in derselben Weise gebildet aus ihnen hervorgehen."

Auch Ismet İnönü hat auf einem Kongress, 1924, über dieses Thema seine Meinung geäußert:

"Wir sind der Meinung, daß wir auf diesem Weg, den wir richtig finden, weitergehen sollen. Nach zehn Jahren wird die ganze Welt und diejenigen, die jetzt gegen uns sind oder diejenigen, die jetzt noch Sorgen haben, sehen, daß die wahrste, reinste Form des Islamismus sich bei uns manifestiert hat."

Am 3. März 1924 wurde mit einem neuen Gesetz¹⁾ der Unterricht, der bisher von dem Scheriat- und Evkafministerium abhängig war, der Verwaltung des Unterrichtsministeriums übergeben und die Medresen aufgehoben. Jedoch wurde der religiöse Unterricht, wie in demselben Gesetz (Artikel 4) aufgezeigt wird, nicht ganz und gar aufgehoben. Um die religiösen Beamten und

Religionsgelehrten auszubilden, wurde der Entschluss gefasst, eine Theologische Fakultät und Imam-Hatip-Schule zu eröffnen.

Aber diese Imam-Hatip-Schulen konnten wegen der Zuspruchslosigkeit den Unterricht nicht weiterführen. Die theologische Fakultät hat, wie unten aus der Statistiktabelle ersichtlich ist, keinen Zuspruch gefunden. 1933 wurde sie aufgehoben und an ihrer Stelle ein "Forschungsinstitut des Islam" gegründet.

1) Das Gesetz Nr.430, Art.2

Die Tabelle, die von 1924 bis 1933 die Anzahl der Schüler und Lehrer zeigt:

<u>Schüler</u>	<u>Lehrer</u>	<u>Jahr</u>
284	12	1924-1925
205	13	1925-1926
167	13	1926-1927
53	13	1927-1928
35	13	1928-1929
35	16	1929-1930
22	13	1930-1931
22	13	1931-1932
20	13	1932-1933

III. DAS PROBLEM DES GOTTESDIENSTES
BEI DER TÜRKISIERUNG.

Die Eingliederung, besonders der Türken und Perser, die nicht die arabische Sprache beherrschten, in die islamische Religionsgemeinschaft, hatte die Notwendigkeit geschaffen, die Gebetsformen dieser neuen Glaubensbrüder festzusetzen.

In diesem Fall hat **Abu Hanifa**¹⁾, ein berühmter Gelehrter jener Zeit, die Auffassung vertreten, daß die Gebete in nichtarabischer Sprache gesprochen werden könnten.

Der Gelehrte **Yusuf oglu Abdurrahman**, der im 14. Jahrhundert gelebt hat, schreibt in einem von ihm veröffentlichten Buch "Imad - ul Islam":
"Wenn Mohammed in diesem Land (in der Türkei) gelebt hätte, hätte er auch in türkischer Sprache gesprochen."²⁾

Yusuf von Ballkesir sagt am Anfang seines Buches, das er dem **Sultan Murat** (1421-1451) widmete:
"Abu Hanifa sagt, daß im Koran der Sinn das Maßgebende sei und nicht das geschriebene Wort. Daher bewahrt der Koran, auch ins Persische übersetzt, seine volle Gültigkeit. Auch in dieser Sprache kann man beten. Warum sollte man nicht ebenso gut auf Türkisch beten können, wie auf Persisch?"³⁾

Diese Fragen verloren jedoch immer mehr an Bedeutung, da die arabische Sprache über die türkische die Überhand gewann, was darauf zurückzuführen war, daß das Türkische in den Lehrplan der Medresen, die von den Osmanen in Bursa, Iznik, Edirne und Istanbul gegründet wurden, nicht aufgenommen wurde.

- 1) Muslimischer Rechtsgelehrter, Stifter der nach ihm benannten Schule der **Hanafiten**. (699- ca.767)
- 2) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1605
- 3) Vikaye tercümesi

Obwohl einige Neuerungen durch die Verkündigung der Tanzimat (1876-1885) eingeführt worden sind, findet man keine Strömungen, die die türkische Sprache in die Gebete aufnehmen wollten. Der Grund dafür ist bei den osmanischen Sultanen, die zugleich islamische Kalifen waren, zu suchen. Auch Schriften, Bücher und Zeitungen konnten keinen entsprechenden Einfluss nehmen, da sie unter Zensur standen.

Nachdem die *M e ş r u t i y e t* zum zweiten Mal proklamiert wurde, bildete sich ein türkischer Nationalismus, der auch forderte, dass der Koran in türkischer Sprache gelesen werden sollte. Die bedeutendste Persönlichkeit dieser Zeit ist *Z i y a G ö k a l p*.⁴⁾ ✓

4) Ein berühmter türkischer Soziologe. Sein berühmtestes Werk ist: "Die Grundlage des Türkismus" (1876-1926).

IV. AUFFASSUNG ZIYA GÖKALPs ÜBER DIE RELIGION

=====

Ziya Gökalp sagt: "Der religiöse Türkismus ist möglich, wenn die religiösen Bücher in türkischer Sprache erscheinen und die Freitagspredigten in Türkisch gehalten werden", und er fügt hinzu: "Wenn eine Nation ihre religiösen Bücher nicht lesen und verstehen kann, kann sie das echte Wesen der Religion nicht aufnehmen. Wenn der Gläubige nicht versteht, was die Kanzelredner und die Prediger sagen, kann er den gottesdienstlichen Handlungen nicht mit Andacht folgen. Abu Hanifa meint sogar, es sollte erlaubt werden, daß die *Suren* im Gottesdienst in der nationalen Sprache gelesen werden. Denn die innere Begeisterung hängt davon ab, daß die Bittgebete vollständig verstanden werden. Wenn wir das religiöse Leben unseres Volkes sorgfältig untersuchen, sehen wir, daß diejenigen Gebete die tiefsten und aufrichtigsten sind, die in der Muttersprache gesprochen werden, sei es innerhalb der Zeremonien, sei es nach den Gottesdiensten. Ein Teil der Begeisterung, die die Türken beim Gebet empfinden, wird von den Hymnen hervorgerufen, die deshalb in der Muttersprache vorgetragen und gesungen werden sollten.

Deshalb sollte der Koran, die *Hutbe* (Freitagsansprache) und alle Gebete auf Türkisch gelesen werden, um dem inneren religiösen Leben eine noch größere Begeisterung und Lebendigkeit zu geben." ¹⁾

In einem Gedicht, das er selbst geschrieben hat, kommt seine Meinung zum Ausdruck:

"Ein Land, in dem der Muezzin auf Türkisch den Gebetsruf singt,
Wo seines Betens Sinn erfasst des Bauern einfacher Verstand,
Wo überall aus Schülermund auf Türkisch der Koran erklingt,
Wo jedem einzelnen, groß und klein, das göttliche Gebet
bekannt:
O wisse es, du Türkenstamm, dies Land, es ist dein Vaterland."
2)

1) Gökalp, Z.: *Türkçülügün Esaslari*, S.114, 1955 Istanbul.

2) Die deutsche Übersetzung von G. Jäschke.

V. ÜBERSETZUNGEN DES KORANS.

=====

Diese Tendenz, die das Türkische als Sprache des Gebetes einsetzen wollte, wurde von der konservativen Seite nicht gut aufgenommen. Diese Seite behauptet, daß es nicht möglich sei, den Koran seinem Ursprung gemäss zu übersetzen, selbst wenn der Versuch einer Übersetzung gemacht werden würde, könnte in dieser Fassung nicht gebetet werden.

Einer von diesen, *M u s t a f a S a b r i*, aus Tokat, schreibt in einem seiner Bücher¹⁾: "Die Gruppe der Neuerer will das Türkische des Korans an die Stelle des Originals des Korans setzen, und will, daß mit diesem türkischen Koran das Gebet der Türken verrichtet wird. Ich möchte sagen, daß es nicht falsch ist, den heiligen Koran zu übersetzen, aber es ist nicht erlaubt, das Gebet (Namaz) in dieser Übersetzung zu verrichten. Das Gebet darf in keiner anderen Sprache als Arabisch, der Sprache des Korans rezitiert werden. Selbst in arabischer Sprache soll die Ausdrucksweise des Korans wörtlich beibehalten werden, so wie Mohammed sie durch den Engel Gabriel empfangen hat. Das Gebet ist nicht von den Menschen gegeben worden, sondern von Gott. Deshalb soll auch die Verrichtung auf die von ihm gegebene Art erfolgen."

U b e y d u l l a h E f e n d i verteidigt den türkischen Koran gegen diese Auffassung: "Der Sinn des Korans ist wichtiger als seine Wörter. Das, was der Koran sagen will, ist allgemeingültig. Jeder Muslin muss den Sinn verstehen. Dazu muss er ihn in seiner Muttersprache lesen können. Wissen kommt vor dem Glauben. Der Weg zu Gott führt durch das Wissen, und nicht allein durch den Glauben." ²⁾

1) Mustafa, S.: Dini Mücedditler, S.167

2) Vatan Gazetesi, 13. Juni 1902.

I. H a k k e I z m i r l i , ein Professor der ehemaligen theologischen Fakultät, schreibt im Vorwort des M e a n i K u r a n , den er selbst ins Türkische übersetzt hat: "Es besteht kein Zweifel darüber, daß es erlaubt ist, den Koran zu übersetzen." 3)

Nach der Revolution von 1908 stellte es sich heraus, daß eine Reform in der Religion möglich sei, und man den Koran in die türkische Sprache übersetzen könne. Deswegen tauchten viele Übersetzungen vom Koran auf. Der Scheichulislam M u s a K a z i m und B e r e k e t Z a d e I s m a i l H a k k i B e y haben den Koran übersetzt und ausgelegt und unter dem Titel "S a f f e t - u l B e y a n - E n v e r - u l K u r a n" je einen Band herausgegeben. Ebenso hat I b r a h i m H i l m i einen Koran, der später von der Regierung verboten wurde, veröffentlicht.

Nach der Ausrufung der Republik erfolgte die Aufhebung des Kalifats und Sultanats, da sich das Verhältnis der Türkei zur arabischen Welt geändert hatte; gleichzeitig beobachtet man das Bestreben, den Koran zu übersetzen. 4)

3) Izmirli, I.H.: Maanii Kuran-i Kerim, S.12

4) Die wichtigsten Koranübersetzungen, die nach der Ausrufung der Republik übersetzt wurden, sind folgende:

- a) K u r a n - i K e r i m T e r c ü m e s i von Cemil Sait.
Die Übersetzung ist wörtlich. Mit sehr wenig Auslegung.
Sie hat keinen Index. 720 Seiten, 1923.
- b) H u l a s a t - u l B e y a n f i T e f s i r i l K u r a n. Übersetzung von Mehmet Vehbi Hadimi.
Mit Auslegung und Index. 15 Bände, 6053 Seiten, 1924.
- c) N u r u l b e y a n : K u r a n i K e r i m T e r c ü m e s i .
Übersetzung einer wissenschaftlichen Kommission.
Wörtliche Übersetzung. Ohne Auslegung. Kein Index.
Herausgeber: Ibrahim Hilmi. 1 Bd., 941 Seiten, 1926.
- d) T e r c ü m e - i S e r i f e , T ü r k ç e K u r a n - i K e r i m :
Übersetzung einer wissenschaftlichen Kommission.
Wörtliche Übersetzung. Ohne Auslegung. Ohne Index.
Herausgeber: Huseyin Kasim Zade. 771 Seiten, 1926.

Aber da die meisten dieser Übersetzungen viele Fehler enthielten, wurden sie sowohl von der Presse als auch vom Präsidium für geistliche Angelegenheiten nicht angenommen. Schließlich wurde von der GNV. unter der Aufsicht des Präsidiums für geistliche Angelegenheiten der Entschluss zur Übersetzung und Auslegung des Korans gefasst. Diese Übersetzung hat der Dichter M. A k i f E r s o y übernommen, die Auslegung M. H a m d i Y a z i r . Aber aus persönlichen Gründen hat M. Akif Ersoy später die von ihm begonnenen Übersetzungen zurückgenommen. In dieser Situation übernahm A. Hamdi Yazir die Tätigkeit der Übersetzung und brachte sie zu Ende. 5)

Forts.4)

- e) M a a n i i K u r a n - i K e r i m ;
Kurani Kerimin Türkce Tercümesi.
Übersetzung von Ismail Hakki Izmirli.
Wörtliche Übersetzung. Mit Index. Herausgeber:
Ibrahim Hilmi. 2 Bände, 1125 Seiten, 1927.
 - f) T e r c ü m e l i K u r a n - i K e r i m .
Übersetzung unter der Leitung von Osman Raşit
mit einer wissenschaftlichen Kommission. Kein Index.
Herausgeber: Naci Kasımzade. 576 Seiten, 1927.
 - g) T a n r i B u y r u g u :
Kuran-i Kerimin Tercüme ve Tefsiri von Ömer Rıza Doğrul.
Wörtliche Übersetzung. Mit Auslegung und Index.
Herausgeber: Muallim Ahmet Halif, 926 Seiten, 1934.
 - h) H a k D i n i , K u r a n d i l i :
Yeni Mealli Türkce Tefsir. Von Mehmet Hamdi Yazir.
Mit Auslegung und Index. Herausgeber: Präsidium der
religiösen Angelegenheiten. 8 Bände, 6442 Seiten, 1935-38.
- 5) Nachdem M. Hamdi Yazir den ersten Band des Korans übersetzt hatte, führte er im Vorwort aus, dass der Koran nicht vollkommen sinngemäss übersetzt werden und auch das Gebet nicht mit dem türkischen Koran verrichtet werden könne. Auf diese Ansicht wurde das Kultusministerium aufmerksam, das dieses Werk gerade sorgfältig untersuchte. Es wurde verlangt, daß diese Anmerkung aus dem Vorwort gestrichen werde. Aber er beharrte auf seiner Ansicht. Daraufhin wollte die Regierung, um dieses Problem zu Ende zu bringen, die Meinung zweier Professoren, Ş e r a f e t t i n Y a l t k a y a und I. H a k k i İ z m i r l i , die an der theologischen Fakultät in Istanbul tätig waren, darüber hören. Die beiden Professoren waren der Ansicht, daß die Übersetzung des

1926 hat ein Vorbeter in E r e n k ö y , einem Stadtteil von Istanbul, von sich aus das Gebet in Türkisch verrichtet. Dadurch wurde zum Problem der Koranübersetzung ein neues hinzugefügt, das der Verrichtung der Gebete in türkischer Sprache.
6)

Forts. von 5)

Korans erlaubt werden könne, ebenso die Verrichtung des Gebets in der Übersetzung. Später hat M. Hamdi Yazir seine Meinung geändert und diesen Paragraphen fortgelassen, daraufhin erhielt er die Zustimmung zur Herausgabe seines Werkes.

- 6) Der Nationalist A. A g a o g l u schreibt über dieses Problem: Um ein bewusster Anhänger der Religion sein zu können, müssen die Türken mit dem Koran, der die Quelle der Religion ist, mit sämtlicher Anbetung, die der Koran befiehlt, einen direkten Kontakt haben.

VI. FESTSTELLUNG DER REFORMEN IN DER RELIGION

=====

1928 brachten die Professoren an der theologischen Fakultät von Istanbul die Reformen der Religion mit zu Protokoll¹⁾. Es lautet:

1: Die große türkische Revolution für die Demokratie mit ihren gesamten Wirtschafts-, Rechts-, Moral- und Spracheinrichtungen bietet zwei Hauptaspekte: a) die wissenschaftliche Entwicklung aller Sozialeinrichtungen, b) die Nationalisierung dieser Sozialeinrichtungen, da alle wissenschaftlichen und nationalen Dinge nach den Regeln von Wissenschaft und Vernunft behandelt werden. So sind alle Tätigkeiten unseres nationalen Lebens, die von der Isolierung herrühren, dabei, wirkliche nationale Tätigkeiten zu werden. Die türkische Revolution hat aus wissenschaftlichen Überlegungen und nationalem Leben die Hauptprinzipien für die Reform genommen, mit denen sie in Sprache, Moral, Gesetz, Wirtschaft und Kunst erfolgreich war.

2: Die Religion ist ebenfalls eine soziale Einrichtung. Gleich allen anderen Sozialeinrichtungen sollte sie die Erfordernisse des Lebens erfüllen und den Prozess der Entwicklung verfolgen. Diese Entwicklung sollte sich jedoch nicht ausserhalb der wesentlichen Merkmale unserer Religion vollziehen. Aber es ist falsch zu denken, daß unsere Religion - was immer ihre wissenschaftlichen und künstlerischen Vorschriften besagen mögen - an die alten Formen und Konventionen gebunden sei, und damit unfähig des Fortschritts. Daher sollte in der türkischen Demokratie auch die Religion die Lebenskraft und den Fortschritt zeigen, den sie braucht.

1) Son Posta Gazetesi, 21. Juni 1928, Istanbul.

3: Nach den mordernen Ansicht über die Gesellschaft ist es fast unmöglich, eine solche Reform von der Auswirkung mystischer und irrationaler Elemente zu erwarten, wie sehr auch der Boden für sie bereitet sein mag. Religiöses Leben, genau wie das moralische und wirtschaftliche, muss nach wissenschaftlichen Grundsätzen umgeformt werden, damit es sich mit anderen Einrichtungen in Harmonie vertragen kann. Für eine solche Reform schlägt unser Komitee folgende Richtlinien vor:

a) Die Reform des Gottesdienstes.

Unsere Gotteshäuser zum Gottesdienst müssen sauber, ordentlich, zugänglich und bewohnbar sein. Für Kirchenstühle und Garderoben muss vorgesorgt sein. Es soll darauf gedrungen werden, daß die Leute sie mit reinen Schuhen betreten. Dieses sind sanitäre Voraussetzungen des Gottesdienstes in der Religion.

b) Die Sprache des Gottesdienstes.

Die Sprache des Gottesdienstes muss türkisch sein. Die türkischen Formen (nicht die arabischen wie gegenwärtig) der Verse (Koranverse), Gebete und Predigten müssen benutzt werden. Sie sollten nicht nur aus dem Gedächtnis, sondern ebenso nach den geschriebenen Formen angewandt werden. Besondere Vorbereitungen sollten auf dieser Basis in den Moscheen durchgeführt werden.

c) Die Art des Gottesdienstes.

Maßnahmen sollten ergriffen werden, den Gottesdienst schön und anregend zu gestalten. Aus diesem Grund müssen wir Gebetsrufer und I m a m e schulen, die mit einer genügenden Musikkenntnis ausgestattet sind. Wir müssen außerdem Musikinstrumente in unserem Gottesdienstraum haben. Der Bedarf an moderner, sakraler Instrumentalmusik ist dringend.

d) Die gedankliche Seite des Gottesdienstes.

Die gedruckten Muster der Predigten sind nicht ausreichend. Predigen unterscheidet sich vom einfachen Ablesen eines vorbereiteten Spruches.

Die wesentlichen Elemente in Predigten sind nicht wissenschaftliche und wirtschaftliche Anmerkungen, sondern vielmehr religiöse Werte und Ideen. Nur Religionsphilosophen, der Redekunst fähig, können solche Pflichten erfüllen. Jedoch sollten wir aus den gegenwärtigen religiösen Denkern und Philosophen in unserer Gesellschaft Nutzen ziehen, bis das theologische Department eine genügende Anzahl religiöser Werke über Religion und Philosophie bereitstellt.

Ein solcher Zweck kann weder durch islamische Theologie allein noch durch Mystizismus erfüllt werden. Der wirklich entscheidende Punkt ist weder die Übersetzung des Korans ins Türkische noch die Form der türkischen Worte, die zu benutzen sind. Wichtig ist eine philosophische Orientierung, die die menschliche, permanente Natur der islamischen Religion zeigt. Dies ist bis jetzt noch nicht gezeigt worden. Wenn der Koran nicht auf diese Weise betrachtet und verstanden wird, kann er nicht begriffen werden. Bloße Vernunft und Logik sind nicht ausreichend.

Der Ablauf der ganzen Reform erfordert ein Programm, das durch eine wissenschaftliche Einrichtung vorbereitet wird. Das "Department der Theologie" ist dieses Zentrum.

VII. TÜRKISIERUNG DER EINZELNEN RITEN

Die Riten, die mit dem Willen Atatürks von den Fachleuten türkisiert wurden, sind H u t b e , E z a n und N a m a z .

1.) H u t b e :

Die H u t b e (arab.: Khutba) ist eine Ansprache, die im Freitagsgottesdienst (cuma Namazi) und bei der Feier der beiden Feste (Kurban ve Ramazan bayrami) gehalten wird.

Wenn es ein Problem gab, das mit dem Volk zu tun hatte, versammelte Mohammed die Gemeinde und diskutierte mit ihr; er fragte sie, was sie zu diesem Problem dachten, und führte dann dieses Problem zu einem Ergebnis.¹⁾

Mohammeds Hutben handelten nicht nur von religiösen Problemen, sondern auch von soziologischen militärischen und auch politischen.

In osmanischer Zeit pflegte man nur die in der Mitte zitierten Hadithe allwöchentlich auszuwechseln.²⁾ Indessen soll sie schon früher gelegentlich auf Türkisch gehalten worden sein, d. h. natürlich nur die Ermahnungen an die Gläubigen.³⁾

1) Bei Abu Dawud, Kitab al-diyat, Bab 13, heißt es:

Mohammed hatte den Abu Djahm b. Hudhaifa als zakat-Erheber zum Stamme Laith gesandt. Als ein Mann wegen der Bezahlung der zakat Schwierigkeiten machte, schlug ihn Abu Djahm auf den Kopf. Da gingen seine Stammesgenossen nach Medina und verlangten von Mohammed Genugtuung. Nach einer Unterredung wurde ein Sühnegeld in einer bestimmten Höhe ausgemacht. Da sagte Mohammed zu ihnen: Heute abend will ich eine Khutba halten und meinem Volk die Höhe, die ihr gebilligt habt, vorschlagen. Abends hielt Mohammed seine Khutba: Diese Leute von den Laith sind zu mir gekommen, um Genugtuung zu fordern. Verschiedene Vorschläge nahmen sie nicht an, aber schließlich haben sie diesem Betrag zugestimmt: Seid ihr damit einverstanden? Sie antworteten: Nein.

Forts.S.55

Es war üblich, hierin die Kalifen oder die regierenden Landesherren zu erwähnen, wodurch die Anerkennung ihre Rechtmässigkeit zum Ausdruck kam. In der osmanischen Verfassung von 1876 (Art.7) ist dieser Brauch unter den Hoheitsrechten des Sultans aufgeführt.⁴⁾ Er wurde auch im Gebiet der Regierung der GNV. beibehalten, zuerst für den "Kalifen" M e h m e t IV (1918-1922) und dann für A b d ' u l m e c i d (1922-1924). Erst nach dessen Ausweisung aus der Türkei trat die Fürbitte für "die republikanische Regierung und die islamische Nation" an seine Stelle.

Bei der Einsetzung des von der GNV. gewählten "Kalifen" Abd'ulmecid am 24. November 1922 hielt der Führer der Delegation, M ü f i d E f e n d i , die erste Freitagsansprache "außer den arabischen Gebets- und Lobpreisstellen (dua ve sena kisimlari)" (auf Allah und Mohammed) auf Türkisch.

Atatürk glaubte, daß die gemachten Revolutionen mit einem vollen Erfolg enden würden, wenn man sie dem Niveau, dem Verständnis und dem Leben des Volkes anpassen könne. Deshalb hat Atatürk der Hutbe eine große Bedeutung gegeben und 1923 in Balikesir hat er gesprochen, indem er auf die Kanzel stieg und zeigte, wie die Hutbe sein sollte.

Atatürk sagte unter anderen in dieser Rede:

"Hutbe heißt zum Volk reden. Das ist ihre Bedeutung. Wir wissen, daß Mohammed selbst in seiner Zeit predigte und Hutbe hielt. Wenn Sie sowohl die Hutben von Mohammed als auch die von der Hulafai-Raşid lesen, so werden Sie sehen, daß diese Hutben sich mit den militärischen, ökonomischen, politischen und soziologischen Problemen ihrer Zeit beschäftigten.

Forts.1)

Da zürnten die Muhadjirun der Gesandtschaft der Laith, aber Mohammed bewog sie, sie nicht zu belästigen. Schließlich erhielten sie eine größere Summe, nachdem Mohammed in einer zweiten Khutba mit ihnen darüber ein Übereinkommen getroffen hatte.
Handwörterbuch des Islam, S.322

2) Islam Ansiklopedisi V., S.365

3) Handwörterbuch des Islam, S.323

4) Jäschke, G.: Der Islam in der Neuen Türkei, S.72.

Der Zweck der Hutbe ist, das Volk moralisch und geistig zu führen und zu erleuchten. Die Kanzelredner (H a t i b) müssen allerdings in einer Sprache reden, die das Volk versteht. In einer meiner Reden, die ich vor einem Jahr in der GNV. gehalten habe, sagte ich, daß die Kanzeln für das Gewissen und das Gehirn des Volkes eine Quelle der geistigen Anregungen geworden waren. Um das zu ermöglichen, ist es nötig, daß die Worte, die von den Kanzeln hallen sollen, verständlich sind und der Wissenschaft und Technik gerecht werden.

Es ist nötig, daß die Kanzelredner den politischen, soziologischen und technischen Zuständen täglich folgen, denn wenn sie diese nicht kennen, werden beim Volke falsche Eindrücke entstehen. Die Hutbe sollte ganz und gar auf Türkisch gehalten werden.⁵⁾

In der GNV. forderten am 23. Februar 1925 mehrere Abgeordnete die Einführung türkischer Freitagsansprachen (d.h. nur die Ermahnungen), im Herbst desselben Jahres außerdem die Rezitation der darin vorkommenden Gebete auf Arabisch und Türkisch.

Ein Ausschuss von fünf Sachverständigen legte dem Präsidium für geistliche Angelegenheiten Ende 1926 einen Reformentwurf und eine Sammlung von 58 Musterpredigten vor. Der Präsident Ri'fat Efendi liess diese an alle Hatib's verteilen mit der Weisung, daß die Fatiha (mit der der Koran beginnt) und die folgenden Koran- und Hadith-Texte auf Arabisch und Türkisch vorzutragen, die ermahnende Ansprache (mit Aufforderung zu Spenden für den Luftflottenverein usw.) dagegen nur auf Türkisch zu halten seien. Diese Vorschriften traten im Dezember 1927 in Kraft. Daraufhin erklärte der Mufti von Istanbul, Fehmi Efendi, Ende April 1928: der Hutbe sei neuerdings ein türkischer Teil angeschlossen, der die Volksmasse über Glaubenssachen aufklären und sie für religiöse Probleme interessieren sollte. Auch das ethische Moment der Predigt sei von größter Wichtigkeit.⁶⁾

5) Mustafa Kemal, Izmir Yollarında, S.93-96

6) Jäschke, G.: Der Islam in der Neuen Türkei, S.73.

Am 5. Februar 1932 hielt Hafiz Sadeddin Kaynak in der Suleymaniye Moschee in Istanbul die erste rein türkische Hutbe, deren Thema von Atatürk selbst aus dem türkischen Koran ausgewählt und auf Türkisch vorgetragen wurde, so daß das Volk verstehen konnte; er redete in der Hutbe ohne Turban und Theologenrock (c ü b b e), sondern im Smoking auf der Kanzel. ⁷⁾

Nachdem man begonnen hatte, diese Hutbe in der Türkei in allen Moscheen auf Türkisch zu halten, wurden von dem Präsidium für geistliche Angelegenheiten diesbezügliche Bücher geschrieben und gedruckt in die Moscheen und Muftisämter geschickt.

2.) E z a n:

E z a n (arab: Adhan) ist ein Aufruf zum Freitagsgottesdienst und zu den fünf täglichen Gottesdiensten (Salat). Er wurde zum ersten Mal in M e d i n a nach der Hidjra (Auswanderung) gebraucht. ¹⁾

7) Die Zeitung Milliyet, vom 6. Februar 1937, veröffentlichte ein Bild von Sadettin Kaynak, das ihn im Smoking auf der Kanzel zeigt.

1) Nach der muslimischen Überlieferung soll sich der Prophet schon bald nach der Ankunft in Medina, im 1. oder 2. Jahr der Hidschra, mit seinen Genossen beraten haben über die beste Art, den Gläubigen die Gebetsstunde zu verkündigen. Einige schlugen vor, man solle jedesmal ein Feuer anzünden, in ein Horn blasen oder einen n a k u s gebrauchen, (d.h. ein langes Stück Holz, auf das man mit einem anderen Stück Holz schlug; eines solchen nakus bedienten sich damals die Christen im Orient, um die Gebetsstunden zu verkünden). Aber ein Muslim, 'Abd Allah b. Zaid, erzählte, er habe im Traum jemand gesehen, der die Gläubigen vom Dache der Moschee herab zur salat zief. 'Umar empfahl diese Weise, die salat zu verkünden und da alle diesem Vorschlag beistimmten, wurde dieser Adhan auf Befehl des Propheten eingeführt. Seitdem wurden die Gläubigen von Bilal zusammengerufen, und bis auf den heutigen Tag ist der Adhan bei der salat in Gebrauch.
Handwörterbuch des Islam, S.17

Ob der Ezan arabisch oder türkisch ausgerufen wird, ist für den Gottesdienst nicht von Bedeutung.²⁾ Wenn der Ezan in irgendeiner Sprache ausgerufen wird, verliert er weder an Bedeutung noch an Zweck. Er ist keine von den Bedingungen für den Gottesdienst.³⁾ Trotz allem wäre es eigenartig gewesen, den Ezan allein nicht zu türkisieren, während alle anderen Formen des Gottesdienstes türkisiert worden sind.

In Istanbul, im Schloß von *D o l m a b a h c e*, wurde die türkische Form des Gebetsrufes, eine Arbeit der neuen ausgesuchten *H a f i z e* (Korankundigen) unter der Leitung des damaligen Unterrichtsministers Dr. *R e ş i d G a l i p* und von *H a s a n C e m i l C a m b e l* eingeübt und am 3. Februar 1932 in der Agia Sophia Moschee nach dem *t e r a v i h* - Gebet vorgetragen.

Nach dem ersten Sprachkongress wies die Generaldirektion der frommen Stiftungen als oberste Disziplinarbehörde aller "Moscheediener" sämtliche untergeordneten Stellen an, die allgemeine Durchführung des türkischen Gebetsrufes vorzubereiten. Seinen Wortlaut setzte das Präsidium für geistliche Angelegenheiten wie folgt fest:

1. Tanrı Uludur
2. Şüphesiz bilirim, bildiririm, Tanrıdan başka yoktur tapacak.
3. Süphesiz bilirim bildiririm, Tanrıdan başka yoktur tapacak.
4. Haydin namaza.
5. Haydin felaha.
6. Namaz uykudan hayırlidir.
7. Tanrı Uludur
8. Tanrıdan başka yoktur tapacak. 4)

Nach einem Erlass des Präsidiums Rifat Efendi vom 6. März 1933 an die *M ü f t i s* wurden "zwecks Harmonie des ganzen *E z a n* und in Übereinstimmung mit der nationalen Politik der Regierung" auch die Lobpreisungen und *T e k b i r e* türkisiert, wobei man drei Formen zur Auswahl stellte.

2) Saygin, M.C.: Diyanet Cephesinden Atatürk Inkılapları, S.28
3) Saygin, M. C.: - dto. - , S.28.

3. N a m a z :

Zu der Zeit, als Tekbir, Ezan und Hutbe türkisiert und auf Türkisch gelesen wurden, fand man, daß auch der Koran in den Moscheen auf Türkisch rezitiert und der Gottesdienst in türkischer Übersetzung verrichtet werden sollte.

Die H a f i z e, die 1931 im Ramazan-Monat zum Schloss von Dolmabahce gerufen wurden, haben nach den Direktiven und dem Befehl Atatürks die Rezitation des Korans auf Türkisch eingeübt.¹⁾ Auf Atatürks Veranlassung rezitierte Hafiz Y a s a r, der frühere Dirigent des Präsidenten-Orchesters, am 22. Januar 1932 in der Y e r e b a t a n-Moschee in Istanbul die 36. Sure (Ya-Sin) zuerst auf Arabisch und dann auf Türkisch, die Eingangsformel (B e s m e l e) in deren Fassung: M u ş f i k v e R a h i m o l a n A l l a h i n I s m i y l e. Am 29. Januar wiederholte man diesen Versuch in mehreren großen Moscheen, um dann in der K a d i r-Nacht (27. Ramazan, 3. Februar) in der Agia Sophia eine große, durch Lautsprecher übertragene religiöse Feier zu veranstalten, bei der 30 H a f i z e zuerst die Geburtsgeschichte M o h a m m e d s (M e v l u d) auf Türkisch vortragen und die mit einem Gebet (d u ' a) für die Regierung der türkischen Republik geschlossen wurde.²⁾

Forts. Ezan:

- 4) 1. Gott ist der Größte.
 2. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah.
 3. Ich bezeuge, daß Mohammed Gottes Gesandter ist.
 4. Auf zum Salat!
 5. Auf zum Heil!
 6. Die Salat ist besser als der Schlaf.
 7. Gott ist der Größte.
 8. Es gibt keinen Gott außer Allah.
- (Diese Übersetzung ist von Th.W. Juynboll)

Handwörterbuch des Islam, S.18

Zu Namaz:

- 1) Ergin, O.: Türkiye Maarif Tarihi, B.V., S.1628
- 2) Jäschke, G.: Der Islam in der neuen Türkei, S.81

Es hat nicht nur auf die Türken, die in diesem Monat in der Moschee waren, sondern auch auf die Muselmanen aus anderen Ländern einen guten Eindruck gemacht, den Koran auf Türkisch zu hören.³⁾

So hat der Präsident des Amtes für geistliche Angelegenheiten A. Hamdi Akseki im Jahre 1933 eine Schrift mit dem Titel "Türkische Übersetzung und Erläuterung der Gebetsuren" verfaßt, in der elf Suren und die im Gottesdienst rezierten Grußformeln (Segensprüche) und freien Gebete (Salavatı Şerife ve Dualar) auf Arabisch und Türkisch abgedruckt und erklärt sind. Unmittelbar folgten andere Bücher.⁴⁾

3) Türken aus Finnland hatten ein Telegramm an Atatürk geschickt, in dem sie Atatürk dankten, daß er den Koran auf Türkisch hatte rezitieren lassen.

4) Selami Münir: Yeni Şurutusselat ve Türkce Ezan ve Kamet ve Namaz Sureleri 1933

Ahmet Muri: Tercümeli Namaz Sureleri ve Yasini Serif 1934

VIII. AUFHEBUNG DER ORDEN DES SCHEICH¹
UND DERWISCHWESENS UND DEN DER
GRABHÜTER

=====

Die Orden sind die religiösen Gemeinschaften, die auf die Reinigung der Seele besonderen Wert legen. Die Klöster (türk.: T e k k e , Z a v i y e) sind der Ort, wo die Riten der Orden gefeiert werden.

Die in der Türkei am meisten verbreiteten Derwischorden sind die Bektaschiya (türk.: Bektaşilik), Nakschibendiya (türk.: Nakşibendilik), und Mewlewiya (türk.: Mevlevilik).

Nach einer Legende wurde der Bektaschiorden von Hadschi Bektasch-Wali (türk.: Hacı Bektaş Veli, geb. 1270) gegründet. In diesem Orden kennt man keinen eigentlichen Ritus. Die Bektaschis, die die Pflichten und den Kultus der islamischen Religion anerkennen, verehren A l i und stellen ihn mit Muhammed und Allah auf eine Stufe. Sie feiern vom 1. bis 10. M u h a r r e m die Trauernächte.

Das sakrale Mahl besteht aus Brot, Käse und Wein. Der im 16. Jahrhundert unter den Janitscharen (d. h. osmanische Soldaten) verbreitete Orden hat einiges Mißfallen hervorgerufen. Als Sultan M a h m u d 1826 die Janitscharen auflöste, hat er die Klöster der Bektaschis zerstört. Man trifft heute in der Türkei nur noch in einigen Dörfern von Anatolien welche an.

Der Nakschibendi-Orden wurde von Muhammed Baha El- Din Al-Bukhari (1371-1389) gegründet. Dieser ist der einzige Orden, welcher die islamischen religionsgesetzlichen Gebote streng befolgt. Es wird in ihm mehr gebetet und es werden mehr Andachtsübungen gemacht, als in den anderen Orden.

Der Mewlewi-Orden, der seinen Namen von Mewlana Celalettin Rumi hat, ist berühmt durch sein Tanz- und Musik-Ritual (S e m a).

Man muss sich an die Rolle der Orden erinnern, die mit der Zeit der Zersetzung anheimfielen und die Werkzeuge der Politik geworden waren, und die in den schwachen Zeiten des osmanischen Reiches eine schlechte Rolle gespielt haben. Es gab die Zeit, in der die Autorität des Staates schwere und unruhige Tage hatte, da die Orden den sozialen und politischen Brennpunkt bildeten. Man findet es in der türkischen Geschichte nicht selten, daß sich in religiöse Revolutionen politische Zwecke einmischen.

Im Jahre 1420 ist ein Scheich B e d r e d d i n , welcher der Sohn des Kadi von Simavna war, mit seinen Anhängern gegen das osmanische Reich aufgestanden. Bedreddin verkündete eine neue Lehre. Gemäss dieser wollte er mit den ihm Folgenden einen Staat gründen, mit Hilfe der Wissenschaft und T e v - h i d (d. h. Bekenntnis der Einheit Gottes) das Reich stürzen, die Orden und religiösen Schulen, ebenso die religiösen Unterschiede der im osmanischen Land lebenden Völker aufheben, Verbotenes (im religiösen Sinn) zu Erlaubtem machen, das Land und das Vermögen unter alle Leute gleich aufteilen, usw. Aber er wurde festgenommen und hingerichtet.

Die Verfassung von 1909 hat die Freiheit der Presse gewährt. Der diese Freiheit ausnutzende Derwisch V a h d e t i hat in seiner Zeitung V o l k a n (d. h. Vulkan) begonnen, aus der Religion ein Mittel der Politik zu machen, und das Volk aufgehetzt. Er hat einen Bund, I s l a m - i I t t i - h a d i y e (d. h. Die Vereinigung des Islam) gegründet, der etwas über 10 000 Mitglieder hatte. Nach seiner Behauptung war der Islam in Gefahr. Die Mitglieder des Bundes und alle echten Muhammedaner sollten sich unter einer grünen Fahne versammeln. Am 13. April 1903 brach der Aufstand endlich aus. Die Aufständischen demolierten das Abgeordnetenhaus und zerstörten die Druckerei einiger Zeitungen der modernen Richtungen. Bei dieser Erhebung kamen tausende von Menschen um.

Handwritten note: 12.10.1925

Im Jahre 1925 lehnte sich Scheich S a i t , ein Oberhaupt des Nakschibendi-Ordens, in der Provinz G e n c mit seinen Anhängern gegen die Regierung auf. Der Grund Ihrer Auflehnung war, daß sie glaubten, durch die Abschaffung des Sultanats seit der Islam mit Füßen getreten worden, die Religion verloren gegangen, und die Leitung der Regierung in die Hände von Religionslosen gefallen. Das Ziel dieses Scheich S a i t und seiner Anhänger war, der türkischen Nation ihren alten Wert, also nach ihrer Ansicht das Kalifat und Sultanat, wieder zurückzugeben. Der Aufstand wurde, ohne sich völlig entfaltet zu haben, von der Regierung mit militärischer Macht unterdrückt.

Man muss sich auch darüber im klaren sein, daß die Klöster in Dichtkunst und Musik den Schönheitssinn repräsentierten. Aber wie gesagt, waren sie ebenso wie die Medresen mit der Zeit degeneriert und sowohl zu unproduktiven als auch unmoralischen Stätten geworden.

Wenn einer der Gründe für die Schließung der Klöster und Aufhebung des Scheichtums und Derwischiums der geschichtliche ist, so ist der zweite Grund der soziologische Sinn, den unsere revolutionären Bewegungen zum Ziele hatten.

Es war klar, daß die mystische Geistesverfassung der Orden ein Hindernis war in der Atmosphäre der radikalen Revolutionen, die 1927 gemacht wurden, um auf dem Wege der Zivilisation fortzuschreiten.

Auf dieses Thema bezogen sind folgende Worte Atatürks sehr sinnreich:

Er sagt: " Die Klöster müssen auf jeden Fall geschlossen werden. Keiner von uns bedarf der geistlichen Führung durch die Klöster. Wir schöpfen unsere Kraft aus der Kultur, aus der Wissenschaft und Technik und richten unseren Wandel danach ein. Das Ziel der Klöster ist, das Volk zu berauschen und zu verdummen. Aber das Volk hat den Beschluss gefaßt, sich nicht berauschen und verdummen zu lassen." ²⁾

2) K. Atatürk: Atatürk Diyorki, S.48

Und dasselbe Thema behandelt auch diese Rede Atatürks:
"Konnte man als eine zivilisierte Nation eine Menschen-
masse ansehen, die sich ins Schlepptau nehmen liess von
einem Haufen Scheichs³⁾, Dedes⁴⁾, Seids⁵⁾, Tschelebis⁶⁾
und Babas⁷⁾; die ihr Schicksal und ihr Leben Chiromanten,
Zauberern, Loswerfern und Amulett-Verkäufern anvertraut?
Durfte man in dem neuen türkischen Staat, in der türki-
schen Republik Elemente und Institutionen aufrechterhalten
wie jene, die seit Jahrhunderten der Nation einen anderen
Anschein gegeben hatten als sie wirklich war? Hätte man
damit nicht den größten, nicht wieder gut zu machenden
Fehler für die Sache des Fortschritts und der Wiederer-
weckung begangen? Was anderes kann das Ziel der bestehen-
den religiösen Orden sein, als ihre Anhänger im weltlichen
und geistigen Leben zu Glück gelangen zu lassen? Ich ge-
statte aber auf keinen Fall in der zivilisierten Gemein-
schaft der Türkei die Existenz so primitiver Menschen, die
sich angesichts des stahlenden Lichtes der heutigen Wissen-
schaft, der Technik und der Kultur überhaupt unter der
Leitung dieses oder jenes Scheichs ihr materielles und
geistiges Glück suchen.⁸⁾

Hiermit hat Atatürk klargestellt, daß die Orden auf dem
Weg der Zivilisation ein Hindernis seien.

Es ist nötig, daß in den Orden der Novize seinem Scheich
wie ein Knecht untergeordnet sei. Tatsächlich aber besteht
das vollkommen im Widerspruch zur modernen Gesinnung, welche
die Würde und Ehre der Menschen achtet.

3) Scheich = Leiter einer Druderschaft

4) Dede = Der Leiter. Besonders bei den K i z i l b a ş

5) Nachkommen des Propheten über Huseyin

6) Mitglieder des Ordens, besonders bei den Mewlewis

7) Der Leiter, besonders bei den B e k t a ş i s

8) Kastamonu Nutku. 29. August 1925.

Im Vorwort des Antrags der Vereinten Nationen (U N), in dem ersten Artikel und in dem Vorwort der Erklärungen der Rechte des Menschen und ihrem vierten Artikel stellt man klar, daß der Mensch als Mensch einen Wert habe und die Sklaverei und die Knechtschaft verboten sei. In unserem Grundgesetz gibt es einen Artikel (Art.68), der besagt, daß jeder Türke frei leben solle, und der den Frondienst verbietet.

Mit dem 677. Gesetz wurden alle Orden und Klöster geschlossen.⁹⁾ In dem Gesetz über die Klöster wurde außer der Schließung noch festgesetzt, daß es "innerhalb der türkischen Republik keinerlei Art von ihnen angehörenden Scheichen, Derwischen und Jüngern geben dürfe, und daß deren besondere Trachten und Titel, sowie die Grabhüterstellen aufgehoben seien." ¹⁰⁾

--- *
9) Selbstverständlich konnte die Schließung der Klöster und die Aufhebung der Orden die vielen fanatischen Scheiche und Derwische, die in der Religion ihren Vorteil erblickten, die untätig und mühelos ihr Leben in diesen Stätten des Nichtstuns verbrachten und aus den religiösen Gefühlen des Volkes Nutzen zogen, nicht zufriedenstellen. Sie suchten an vielen Orten das Volk gegen die Reformen und gegen die republikanische Regierung aufzuwiegeln, wurden aber festgenommen und fanden ihre Strafe.

10) Artikel (2) vom 2. Dezember 1925 - Verordnung.

D r i t t e s K a p i t e l

D E R L A I Z I S M U S

=====

1. Bedeutung des Wortes

Wenngleich der Fachausdruck *l a i k* in die türkische Sprache aus dem Französischen kam, so stammt dieses Wort von dem lateinischen *l a i c u s* ab, aber auch das kommt ursprünglich von dem altgriechischen Wort *l a i k o s* ¹⁾. Die Griechen nannten denjenigen *l a i k o s*, der nicht die Eigenschaft und die Zuständigkeit eines Priesters hatte. ²⁾ Also ist ein Laie jemand, der aus dem Volk kommt, mit anderen Worten, der nicht zu den Geistlichen (*k l e r o s*) gehört. ³⁾

Obwohl den Fachausdrücken *l a o s* und *l a i k o s* - außerhalb dieser allgemeinen Bedeutungen - in manchen Quellen Sonderbedeutungen zugeschrieben wurden, bezeichnet das Wort *l a i k o s* in den folgenden Jahrhunderten, wohl gemäss einer alten Tradition, die Menschen, die außerhalb der religiösen Gemeinschaft stehen. ⁴⁾ So wurden auch vom Ende des ersten christlichen Jahrhunderts ab die Geistlichen *c l e r i c i* und die außerhalb der Geistlichkeit stehende Gemeinde *L a i c i* genannt.

Diese kleine Untersuchung über die Etymologie des Wortes Laie zeigt, daß der Begriff *L a i e* ursprünglich nichts mit Religionslosigkeit zu tun hat. Wie man Nichtmilitärs als Zivilperson bezeichnet, so auch Nichtgeistliche als Laien.

- 1) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.3.
- 2) Sinanoglu, S.: Laik Kelimesinin Etyomu ve Anlamlari, S.1
- 3) Veletoglu, H.V.: Din, Halk, Devlet., Cumhuriyet Gazetesi, 16.4.1952.
- 4) Sinanoglu, S.: Laik Kelimesinin Etyom ve Anlamlari, S.2

Es gibt verschiedene Beschreibungen des Begriffes Laizismus. Im allgemeinen stimmen sie alle in dem Punkt überein, daß der Staat in seiner Eigenschaft als Staat neutral und nicht Träger einer Religion (Staatsreligion) ist.⁵⁾ In dieser Beziehung ist die Ansicht der türkischen Regierung die folgende: Da die Religionsauffassung eine Gewissenssache ist, sollen geistliche und weltliche Angelegenheiten voneinander getrennt werden.

Nachdem der Laizismus als eines der 6 Prinzipien des Staates angenommen worden war, wurde er von einigen Gruppen kritisiert, weil er in seiner Grundlage dem Islam widerspreche. Folgende Zitate aus dem Koran beweisen jedoch, daß diese Kritik sich nicht halten läßt:

"Es soll kein Zwang sein im Glauben." 6)

"Und sprich: Die Wahrheit (ist es) von eurem Herrn: Darum laß den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will." Diese beiden Koranverse zeigen, daß die Religion eine Gewissenssache und kein Zwang ist. 7)

II. DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DES LAIZISMUS

=====

1. Laizismus bei den vorislamischen Türken

Der Völkerrechtler Nes schreibt am Anfang seines berühmten Werkes "Droit International", daß der Laizismus von Turan¹⁾ ausgegangen sei. Seiner Meinung nach haben die Christen den Laizismus von den Türken übernommen. Dschengiz Khan achtete jeden Andersgläubigen gleich. Auch die Türken, die vor Dschengiz Khan in Zentralasien lebten, waren ohne Zweifel Laien.²⁾

zur Vorseite:

5) Daver, B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.7

6) Der Heilige Koran. Sure 2, 257 Vers

7) Der Heilige Koran. Sure 18, Vers 29.

1) Bezeichnung für die Urheimat der Türken in Zentralasien

2) Bozkurt, E.M. Atatürk İhtilali, S.421-44.

Blickt man auf die ältesten Perioden der türkischen Geschichte, so sieht man, daß die türkische Nation sehr frühzeitig die Notwendigkeit und Wichtigkeit erkannt hat, Religion und religiöse Überzeugung von den Angelegenheiten des Staates und der Politik zu trennen. In den türkischen Reichen, die in Mittelasien, in China und anderwärts v. Chr. errichtet worden waren, war jederman in seiner Religion und Überzeugung frei. Bei den in alten Zeiten nach Europa eingewanderten Türkvölkern findet man bei den als verhältnismässig jung zu bezeichnenden, wie z. B. Hunnen, Kumanen, Awaren usw., niemals, daß sie in den eroberten Gebieten das Volk zur Änderung seiner Religion und des Staates miteinander vermengt hätten.³⁾

In der alten Religion der Türken gab es keine asketischen, sondern nur ästhetische und moralische Riten.⁴⁾

In den Orhun - Inschriften fand man keinen Hinweis auf die Stellung der Geistlichen unter den alten Türken oder ihre Einmischung in staatliche Angelegenheiten.⁵⁾ In den türkischen Chanaten hatte das Volk die Freiheit, eine fremde Religion anzunehmen.⁶⁾

2. Der islamische Staat

Der islamische Staat war theokratisch. Denn Mohammed, der eine neue Religion schuf und alle Menschen aufrief, sich unter dieser Religion zu sammeln, begnügte sich nicht nur mit dem Prophetentum, sondern gründete auch einen neuen Staat. Mohammed hatte die Pflichten der Religion und die Zuständigkeit des Staatsmannes in seiner Persönlichkeit vereinigt. Auch während der Zeit der auf seinen Tod folgenden vier Kalifen dauerte dieser Zustand an. Die Kalifen Abu Bakr,

3) Tarih IV., S.206

4) Ökalp, Z., Türkcülügün Esaslari, S.29

5) Arsal, S.M.: Teokratik devlet ve Layik Devlet, S.73

6) Arsal, S.M.: Teokratik devlet ve Layik Devlet, S.73-75

Omar, Othman und Ali waren ebenso Staatsoberhaupt, wie sie geistliches Oberhaupt waren. Ein anderes Zeichen, das die theokratische Eigenschaft des islamischen Staates beweist, ist die Tatsache, daß die Moschee der Ort war, wo geistliche und weltliche Angelegenheiten zusammen behandelt wurden. In den frühen Zeiten des Islams waren die Moscheen gleichzeitig Gericht, Schule und Politisches Zentrum.

Das islamische Recht hat genau wie der islamische Staat eine theokratische Eigenschaft. Das islamische Religionsrecht war nicht nur eine Sammlung von Regeln, die Urteile über Angelegenheiten des Glaubens und den Ritus betreffen, sondern darüber hinaus auch eine Sammlung von Normen für Rechtsprüche und Verhaltensregeln, die sich auf das Verhältnis des Menschen zur Welt beziehen.¹⁾

Der Teil des religiösen Rechtes, der mit weltlichen Angelegenheiten zusammenhängt, wird in vier Teile unterteilt:

- a) Münakahat ve Mufarekat (Ehe und Scheidung)
- b) Muamalat (Schuld, Eigentum, Prozess)
- c) Ukubat (Das Strafrecht)
- d) Paraiz (Das Erbschaftsrecht)

Von diesen bilden die ersten drei das "F i q h" (die Pflichtenlehre). Die Quellen sowohl des Fiqh als auch des Erbschaftrechtes sind völlig religiös. Diese Quellen sind: Koran, Hadith, K i y a s (Analogieschluß), I d j m a - i Ü m m e t , consensus (Übereinstimmung).

3. Der osmanische Staat

Bevor die Türken den Islam angenommen hatten, waren sie Heiden. Als sie in das islamische Milieu eintraten, wurden

1) Daver B.: Türkiye Cumhuriyetinde İgyiklik, S.24

sie stufenweise theokratisch. Diesen Zustand kann man im osmanischen Reich, das ein islamisch-türkischer Staat war, beobachten.¹⁾

Als das osmanische Reich gegründet wurde, hatte es mehr nationalistische als theokratische Grundzüge. Zu der Zeit, als die theokratischen Eigenschaften des Staates sich mehr und mehr durchsetzten, hatte sich neben dem religiösen Recht das Gebiet des weltlichen Staates verengt. Als sich die theokratischen Tendenzen des Staates durchzusetzen anfangen, hatte der Sultan Fatih Mehmet dem Kadı Celadet-tin Hizir das Amt des Scheichulislam gegeben. Die theokratische Bewegung im osmanischen Reich ist 1774 mit dem Staatsvertrag von Küçük Kaynarca augenfällig geworden. In diesem Staatsvertrag nahm der russische Zar die Orthodoxen, die im osmanischen Staat lebten, unter seinen Schutz. Als Gegenbedingung wurde herausgestellt, daß der osmanische Sultan Protektor und Kalif aller Muhammedaner sei.

Eines der wichtigsten Organe, das die theokratische Struktur des osmanischen Reiches aufzeigt, ist ohne Zweifel das Amt des Scheichulislam. Dem Gesetz des Sultans Fatih Mehmet zufolge war der Scheichulislam der Vorsitzende der Religionsgelehrten und wurde zum Scheichulislam-Amt direkt vom Sultan ernannt und entlassen. In der Staatsbildung hatte der Scheichulislam nach dem Ministerpräsidenten und den Ministern eine wichtige Stellung inne.²⁾

Von Kanuni Sultan Süleyman an hat sich die Wichtigkeit und der Einfluss des Scheichulislam-Amtes vermehrt, und es wurde als ein Wächter der Scheriat bezeichnet. Die ganze Tätigkeit des Staates wurde durch Fetwas des Scheichulislam gelenkt, die die Handlungsweise des Staates mit den Grundsätzen des Islam in Übereinstimmung zu bringen hatten. In der Tanzimat-Zeit und auch in den Zeiten der I. u. II. Meşrutiyet läßt sich

1) Dever B.: Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik, S.25.

2) Okandan, R.G. Umumi Amme Hukukumuzun Ana Hatları, S.35

bei manchen eingeführten Neuerungen die Bewegung des Laizismus beobachten. Aber wegen der Artikel, die sich in dem Verfassungsgesetz befanden, konnten diese Bewegungen nicht in die Tat umgesetzt werden.

4. Laizismus in der türkischen Republik

Die theokratische Eigenschaft des Staates unter den vom osmanischen Reich der türkischen Republik als Erbe hinterlassenen Übeln war diejenige, deren Beseitigung vielleicht am schwierigsten schien. Um die Theokratie, die seit Jahrhunderten nicht nur in der Form einer zentralistischen Gewalt bestand, sondern mit ihren Kadis, Scheriatgerichten, Theologen und Theologenschulen (Medresen) eine ihre Wurzeln bis in die Dörfer erstreckende Organisation darstellte, stürzen, und um die Idee des mordenen Staates in voller Reinheit vollständig verwirklichen zu können, dazu mußte erst die gänzliche Behebung der auswärtigen Verwicklungen abgewartet, und es mußte vermieden werden, daß den reaktionären Elementen und den in ihren Interessen Geschädigten Gelegenheit und Anlaß geboten würde, die Nation zu vergiften.¹⁾

Unter den Grundsätzen der Denkschrift Atatürks, die, wie wir gesehen haben, in den ersten Tagen der ersten GNV. angenommen worden war und als unser erstes Verfassungsgesetz anzusehen ist, findet sich keinerlei Bestimmung über die Staatsreligion. Ebenso ist auch in das Verfassungsgesetz vom 20. Jan. 1921 kein Artikel über die Staatsreligion eingefügt worden; jedoch wurden infolge der beharrlichen Forderung einer fanatischen konservativen Gruppe in den 7. Artikel einige Worte aufgenommen,²⁾ die aussprachen, "daß es zu den Pflichten der Großen Nationalversammlung gehöre, den Bestimmungen des Scheriatgesetzes Beachtung zu verschaffen." Wie beharrlich diese vom Atatürk bekämpfte Forderung vertreten wurde, ergibt sich aus folgenden Sätzen der großen Rede:

1) Die Geschichte der türkischen Republik, S. 257

2) Siehe "Aufhebung des Sultanats", S. 30

"Ich führte selbst den Vorsitz bei der Vorbereitung des ersten Verfassungsgesetzes. Viele Bemühungen wurden aufgewandt, um verständlich zu machen, daß der Ausdruck 'Scheriats-Vorschriften' mit dem Gesetz, das vorzubereiten wir im Begriff waren, nichts zu tun hatte. Aber es war unmöglich, diejenigen zu überzeugen, die ganz im Irrtum befangen, diesem Ausdruck eine vollständig andere Bedeutung beilegte!"³⁾

In der Verfassung von 1924 jedoch wurde, um dieselbe Schicht, die mit der Ausrufung der Republik unzufrieden war und darin den ersten Schritt zu Beschlüssen gegen alle abergläubischen Institutionen und Vorstellungen witterte, noch für einige Zeit zu beruhigen und in der Verfassung die Festsetzung der Republik ohne Schwierigkeit durchführen zu können, als zweiter Artikel der Grundsatz aufgenommen: Die Staatsreligion ist der Islam.

Atatürk sagte in dieser Beziehung:

"Die überflüssigen und mit dem modernen Charakter des neuen türkischen Staates und unserem republikanischen Regime unvereinbaren Ausdrücke, die die Artikel 2 und 26 des Gesetzes enthalten, stellen Kompromisse dar, in denen die Revolution und die Republik damals keinen Schaden erblickten."⁴⁾

In der türkischen Revolution läßt sich die Bewegung des Laizismus beobachten, wie sie sich Schritt für Schritt der Reihe nach in dem System des Staates, des Rechtes und des Unterrichtes entwickelt. Die Säkularisation des Staates vollzog sich folgendermaßen:

Die Souveränität wurde 1921 ohne Einschränkung und Bedingung durch das Verfassungsgesetz an die Nation abgetreten. 1922 wurde das Sultanat aufgehoben. 1923 wurde die Republik ausgerufen. 1924 schließlich wurden das Scheriat und das Evkaf-Ministerium und das Kalifat aufgehoben. Dadurch wurde von jetzt ab die Religion als politische Macht im Staat abgelöst.

3) Pascha, K.: Die Nationale Revolution, S.247

4) Pascha, K.: " S.249

* Auch das Recht wurde vollständig säkularisiert. 1926 wurde das schweizerische Zivilrecht ohne jede Änderung angenommen, womit der türkische Gesetzgeber ausgedrückt hat, daß er das Scheriat-recht nicht mehrkennt.

Der türkische Gesetzgeber, der sehr richtig gesehen hat, daß die angenommenen laizistischen Institutionen, um lebensfähig bleiben zu können, vor allem einen laizistischen Geist brauchen, hat es deswegen für nötig befunden, unser Kultursystem auf einer humanen Weltanschauung neu aufzubauen. Mit dem Gesetz zur "Vereinheitlichung des Unterrichts", im Jahre 1924 angenommen, wurde der Unterricht vereinheitlicht. Dadurch wurden die Medresen, die die *scholastische Denkweise bei sich aufgenommen hatten, und die der politische Stab des Scheriat-s waren, aufgehoben.

Mit der Abänderung des Verfassungsgesetzes von 1928 wurde *der Laizismus offiziell angenommen, und die gesetzlichen Paragraphen, die dem Staat eine theokratische Eigenschaft zugeschrieben hatten, beseitigt; von nun an wurden der Unterricht und die Erziehung von einer weltlichen Denk-*weise gelenkt. Die türkische Gesetzgebung der neuen Reformen hat, um eine Reaktion, die in einer jahrhunderte-alten mystischen, metaphysischen Atmosphäre entstehen konnte, abzuwehren, Gesetze erlassen, und wünschte damit den Laizismus zu schützen.

Der Erfolg der türkischen Reform wirkte sich nicht nur auf die soziologischen Institutionen wie das Recht, den Staat und den Unterricht aus, sondern veranlasste auch die Säkularisation des Kalenders, der Schrift, der Kleidung usw. Damit wurde der türkischen Reform ein neues Gesicht gegeben.

DIE TRENNUNG VON RELIGION UND STAAT
(DER LAIENSTAAT)

=====

Trotz der revolutionären Änderungen bezüglich der Trennung von Religion und Staat waren bis Anfang April 1928 im Verfassungsgesetz dem Prinzip des Laienstaates widersprechende Bestimmungen stehengeblieben. Schließlich wurde am 5. April 1928 diese Angelegenheit erörtert und einstimmig der Beschluss gefasst, die Verfassung in dieser Hinsicht abzuändern.

Der zweite Artikel des Verfassungsgesetzes lautete:

Artikel 2: Die Religion des türkischen Staates ist der Islam, seine offizielle Sprache ist das Türkische, seine Hauptstadt Ankara. In diesem Artikel wurde der erste Abschnitt aufgehoben, so daß er jetzt folgendermaßen lautete:

"Die offizielle Sprache des türkischen Staates ist das Türkische, seine Hauptstadt ist Ankara."

Artikel 26: Den Aufgaben wie: "Den Scheriamsbestimmungen Geltung zu verschaffen, Gesetze abzuändern, zu erläutern, aufzuheben, mit anderen Staaten Abkommen und Verträge abzuschließen..." In diesem Artikel wurde der an der Spitze stehende Absatz "den Scheriamsbestimmungen Geltung zu verschaffen" aufgehoben.

Außerdem wurde am selben Tage die Formel des Eides abgeändert, den in der Großen Nationalversammlung der Staatspräsident und die Abgeordneten nach jeder Neuwahl leisten. Gemäss der Verfassung von 1927 war diese Eidesformel die folgende:

Artikel 16: Die Abgeordneten: "Ich schwöre bei Gott, kein dem Heil und Wohlergehen des Vaterlandes und der Nation widersprechendes Ziel zu verfolgen und mich niemals von der treuen Beobachtung der republikanischen Prinzipien zu entfernen."

Artikel 38: Der Staatspräsident: "Ich schwöre bei Gott,
daß ich..."

Für das in diesen beiden Artikeln enthaltene Wort "b e i
G o t t " trat die heutige Eidesformel "I c h v e r -
s i c h e r e a u f m e i n e E h r e " ein.

TELEX-CHARTPOST-1863

V i e r t e s K a p i t e l

DIE MODERNISIERUNG JAPANS

=====

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK ÜBER DIE JAPANISCHE
KULTURGESCHICHTE.

Als die Türken seit dem 19. Jahrhundert zu einem geistigen Kampf antraten, in dem sie sich dem Westen zuwandten und ihn als Vorbild zur Modernisierung nahmen, waren sie nicht allein. Es gab andere Länder, welche in denselben geistigen Kampf eingetreten waren. Eines davon ist Japan, auch ein asiatisches Land. Wir werden in diesem Kapitel unserer Arbeit als Parallele zu den in der Türkei eingeführten Reformen und Modernisierungen zeigen, wie Japan dieses Problem gelöst hat.

Die japanische Kulturgeschichte hat zwei Perioden, wenn man die primitive und legendäre Seite nicht in Erwägung zieht. In der ersten Periode ist der Einfluss der chinesischen Kultur und Zivilisation vorherrschend. Diese Periode beginnt im Jahre 552 n. Chr. und dauert bis zum 19. Jahrhundert. Die Japaner hatten zwar von 500 bis 200 v. Chr. Berührung mit der chinesischen Kultur gehabt; dieser Kontakt war aber nicht so groß, daß er auf die Japaner einen bedeutenden Einfluss ausüben konnte.

Der Buddhismus, der durch die Koreaner nach Japan kam, hat auch die chinesische Kultur mitgebracht. Der Buddhismus und die chinesische Kultur siegten in kurzer Zeit in Japan. Die Japaner, die große Schnelligkeit und Geschicklichkeit zeigten, die chinesische Kultur zu übernehmen, haben diese auf manchen Gebieten mit japanischer Art vereinigt und so eine chinesisch-japanische Kultur geschaffen. Diese Kultur

die besonders in Architektur, Musik, Literatur, Kunst, Malerei und Lebensart geschmackvolle Denkmäler hervorbrachte, hat zugleich den Untergang des kaiserlichen Hauses verursacht. Da der Kaiser nur auf dem religiösen und kulturellen Gebiet ein Führer war, ist es so gekommen, daß die politische Autorität und Macht in die Hände der mächtigen Fürstenfamilien fiel. Diese Feudalität dauerte bis zu dem Zeitpunkt, als Japan seine Tore zum Westen öffnete.

Die zweite Periode beginnt nach der Berührung Japans mit der westlichen Welt, d.h. mit Holland, Deutschland, Frankreich, England und Rußland. Diese Berührung, welche im 16. Jahrhundert mit missionarischer Tätigkeit, mit Handelsbeziehungen und politischen Kontakten begann, hat mit Unterbrechungen bis zum 19. Jahrhundert gedauert und 1868 ihre entscheidende Phase erreicht. Seitdem begann der Einfluss der westlichen Kultur den der chinesischen zu verdrängen. Die Japaner gaben sich große Mühe, die westliche Kultur anzunehmen, so wie sie damals die chinesische Kultur angenommen hatten. Nur war diese Annahme mehr eine Nachahmung als eine Auswahl. Ohne darüber nachzudenken, ob es zu ihrer inneren Kultur passe, haben die Japaner alles vom Westen angenommen, was sie für gut und nützlich hielten. Durch diese Errungenschaften aus dem Westen haben die Japaner ganz besonders auf technischem und materiellem Gebiet große Fortschritte gemacht. Durch die Reformen und Neuerungen, die auf sozialem, kulturellem und religiösem Gebiet durchgeführt wurden, hat Japan sich zu einem modernen Staat entwickelt.

II. DIE EINFÜHRUNG DER CHINESISCHEN KULTUR IN JAPAN

=====

Die Einführung der chinesischen Kultur und Zivilisation in Japan beginnt in größerem Maße erst nach dem Eindringen des Buddhismus in Japan. Der Buddhismus¹⁾, welcher im Jahre 552 n. Chr. durch die Koreaner nach Japan kam, wurde von den konservativen Gruppen nicht freundlich aufgenommen. Der Kampf um den Buddhismus dauerte bis 587 und endigte schließlich mit seinem Sieg. Besonders der Kronprinz S h o t o k u - T a i s c h i und dessen Tante S u i k o - T e n n o (593-628) waren glühende Anhänger des Buddhismus. Durch den Eifer dieser beiden hat der Buddhismus begonnen, sich in Japan auszubreiten. Vor 552 hatten die Koreaner für Japan die Rolle des Vermittelns übernommen in Bezug auf den Buddhismus, dessen Auslegung, und die ganze chinesische Kultur und Zivilisation. Aber nach 587 sind die Japaner, ohne die Hilfe der Koreaner zu benützen, mit China unmittelbar in Fühlung gekommen. S h o t o k u - T a i s c h i selbst schickte Studenten nach China, damit sie dort die chinesische Kultur und den Buddhismus aus der Nähe kennen lernten. Die Japaner studierten neben dem Buddhismus chinesische Architektur, Bildhauerei und Malerei. Sie lernten Medizin und Astronomie, bessere Methoden des Metallgießens und Werkzeugfabrikation und schließlich auch chinesische Musik. Durch den S h o t o k u - T a i s c h i wurde auch der Chinesische Kalender²⁾ übernommen. Der verwickeltste Teil der chinesischen Kultur war

1) In dem erwähnten Jahre 552 traf nach Angabe des N i h o n - g i ein Gesandter des Königs S e i m e i (Seimei ist in Japan übliche sinojapanische, S y ö n g - M y ö n g die koreanische Aussprache des Namens) von Kudara (P ä i k c y e), einem der drei koreanischen Königreiche, ein und überreichte im Auftrage seines Herrn eine Statue des Sakya Buddha aus Gold-Kupferbronze, eine Anzahl Bände Sutraschriften und einige andere Kultgegenstände, nebst einer Denkschrift, worin der König das Verdienst der Ausbreitung der Buddhalehre nach anderen Ländern anpries.
Florenz, K.: Lehrbuch der Religionsgeschichte, Bd. I, S. 350.

2) Der japanische Kalender, der sich vorher nach den Mondphasen gerichtet hatte, wurde gegen 604 n. Chr. von einem koreanischen Priester dem Sonnenjahr angepaßt. 680 n. Chr. wurden chinesische Abänderungen eingeführt und Japan über-

die Organisation von Regierung und Gesellschaft mit ihren Systemen der Landpacht, des Zinses und der Besteuerung. Besonders diese Dinge versuchten die Japaner nachzuahmen, und um 700 n. Chr. waren viele Formen ihres politischen und wirtschaftlichen Lebens aus China übernommen. Der alte, "von Gott eingesetzte" Adel dachte nicht daran, seine Göttlichkeit abzulegen, sondern er verstärkte seine alte religiöse Autorität durch neue Vorstellungen von Treue und Verantwortung, die er von kunfuzianischem China übernommen hatte. Der Kaiser hatte nun eine doppelte Funktion: Er war oberster Priester und oberster Herrscher in einer Person.³⁾

T e n j i - T e n n o (668-671) liess die Annahme dieser Kultur weiterführen. In seiner Zeit wurden die Schulen nach dem Muster von China gegründet. Seit dem 8. Jahrhundert sah man die Entstehung einer japanischen Literatur unter chinesischem Einfluss. Die ersten Werke, die über japanische Mythologie und Geschichte geschrieben wurden, sind in dieser Zeit entstanden.⁴⁾

In der N a r a -Zeit (710-784) hat man ein System, K a t a - G a n a (Fragmentargana) und H i r a - G a n a (Platgana) geschaffen, um die chinesischen Zeichen zu vereinfachen.⁵⁾

Neben den anderen Künsten war die Poesie gediehen und hat schöne Denkmäler hervorgebracht. Der Buddhismus war Träger und Vermittler für die chinesische Zivilisation, welche damals die größte der Welt war. Durch den Einfluss der chinesischen Kultur hat Japan im 9. Jahrhundert seine goldene

Forts.zu 2)

nahm (und befolgt noch heute) die chinesische Methode, sich besondere Ereignisse nach dem Namen und dem Regierungsjahr des gerade herrschenden Kaisers zu merken. Der gregorianische Kalender wurde in Japan im Jahre 1873 eingeführt.
- Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.819. -

3) Herschel, W.: An Introduction to Japan, S.13

4) Das K o j i k i (Bericht der Ereignisse des Altertums), das N i h o n g i (japanische Annalen), F u d o k i (Beschreibungen von Land und Leuten), U j i b u m i (Familienschriften).
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.4

5) Silben-Schriftsystem.

Zeit erlebt. Besonders in der Zeit E n g i (902-922) ⁶⁾ hat das kaiserliche Haus und dessen Angehörige mit Musik, Tanz und Literatur prächtig gelebt. ⁷⁾ Während der Hof und dessen Angehörige unter dem Einfluss der chinesischen Kultur und des Buddhismus lebten, wurde die Autorität des Kaisers schwach und die Verwaltung ist in die Hände der mächtigen Fürsten gefallen. T o k u g a w a, unter dem Titel S h o g u n (Kronfeldherrn), hat die Macht im Jahre 1192 in die Hand genommen und diese diktatorische Machtposition der Fürsten hat bis 1868 gedauert. Zwar gab es in dieser Zeit einen Kaiser und ein Kaisertum, aber der Kaiser lebte mehr als hoher Priester als ein Kaiser und hatte mit seinen Untertanen nichts zu tun. Das Gesetz von J e j a s u (Begründer des T a g u k a w a i S c h o g u n a t) hat die nichteinmischung des Kaisers in die staatlichen Angelegenheiten festgelegt.

6) "Dieser Engi genannte Zeitabschnitt", schreibt Fennolose voller Begeisterung, "stellt zweifellos den Gipfelpunkt der japanischen Zivilisation dar, wie Ming Huangs Zeit den Gipfelpunkt der chinesischen Zivilisation darstellte. Niemals mehr sollte China oder Japan so reich, so glänzend, so voller freier Geistigkeit dastehen... Wahrscheinlich gab es weder in Japan noch sonst wo in der ganzen Welt hinsichtlich der allgemeinen Kultur und der verfeinerten Lebensart, die gleicherweise dem Körper und dem Geist zugute kamen, jemals wieder etwas so ausgezeichnetes."

Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.742

7) Die Hauptstadt K y o t o (Hauptstadt des Friedens) hatte damals außer C o r d o v a und Konstantinopel eine halbe Million Einwohner.

Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.743.

III. DIE BERÜHRUNG JAPANS MIT DEM WESTEN

=====

Die erste Berührung Japans mit dem Westen geschah durch europäische Kaufleute und Missionare. 1542 landeten portugiesische Kaufleute in Japan. Diese haben die Japaner durch die Gewehre, die sie bei sich trugen, sehr beeindruckt. 1549 kam der Jesuit Franz X a v e r nach Japan, um dort das Christentum auszubreiten. Franz X a v e r und seine Kameraden wurden von dem damaligen Herrscher O d a N o - b u n a g a sehr freundlich empfangen und er unterstützte auch die Verbreitung des Christentums.

In der ersten Zeit waren die Erfolge der Missionare groß. Die katholische Kirche hat in Japan zahlreiche Anhänger gewonnen. Diese Begünstigung der Mission geschah nicht in erster Linie aus religiösen Gründen, sondern weil man eine Förderung und Erleichterung des Handels mit den Europäern erreichen wollte.¹⁾

Als es sich zeigte, daß die westlichen Nationen politische Absichten mit den östlichen Menschen und Völkern hatten, wurden die japanischen Adeligen in ihrer Haltung den Missionaren gegenüber vorsichtig. Sie nahmen gerne die westlichen Fortschritte an, vor allem in Bewaffnung und militärischer Ausrüstung. Sie wurden dem Christentum gegenüber mißtrauisch, als sie bemerkten, daß ihm Umsturz und Eroberung folgen könnten.²⁾ Danach begann man in Japan das Christentum zu bekämpfen. 1614 wurde das Christentum in Japan offiziell verboten und man hat alles unternommen, es auszurotten. Durch die ergriffenen Maßnahmen wurde die Ausbreitung des Christentums 1649 in Japan fast vollkommen unterbunden. Inzwischen wurde es den Ausländern, ausgenommen Chinesen und Holländern, verboten, sich in Japan aufzuhalten. Um die Berührung Japans mit dem Ausland zu verhindern, wurde es den Japanern verboten, ins Ausland zu reisen.³⁾

1) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.7

2) Webb, H.: An Introduction to Japan, S.17

3) Zu diesem Zwecke haben die Japaner ihre großen Schiffe zerstört.

Aber die Japaner hatten es nicht versäumt, sich die Vorzüge und Erfindungen des Westens zunutze zu machen, obwohl die Ausländer sich nicht in ihrem Lande aufhielten und so auf das japanische Volk keinen Einfluss nehmen konnten. Zu diesem Zweck hat man etwa 15 Holländern erlaubt, auf einer kleinen Insel (Insel Deschima) zu wohnen. ⁴⁾

IV. DIE ANNAHME DER WESTLICHEN KULTUR

Obwohl die Japaner von 1640 bis 1668 besonders durch die Holländer vom Westen Dinge, die sie für sich nützlich hielten, annahmen, ¹⁾ öffnete das Land endgültig erst im Jahre 1868 seine Tore zum Westen. Sowohl die Unterdrückung durch Amerika, als auch die Aufgeschlossenheit der Fürsten und Intellektuellen den Fremden gegenüber haben es erreicht, daß Japan sich dem Westen zuwandte. Die Thronentsagung des 15. T o g u k a w a - S h o g u n s , Y o s c h i n o b u , zugunsten M u t s i h o t o war der Lösung dieses Problems günstig. Der Kaiser M u t s i h o t o , (gest. 1912) hat 1868, in der Zeit, die in der japanischen Geschichte "Restaurations" genannt wird, den Thron bestiegen und hat seine Regierung M e i j i (d.h. Erleuchtete Regierung) genannt und in einer Erklärung, die er am 7. Februar 1868 in K y o t o

zur Vorseite

4) Die Stellung der Holländer war sehr unwürdig. Es war ihnen sogar verboten, den Sonntag und andere Festtage zu begehen, den Namen Christi auf Deschima auch nur zu nennen oder christliche Lieder zu singen.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.9

1) In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen eine größere Anzahl von Japanern holländisch zu lernen und europäische Medizin, Naturwissenschaften und technische Errungenschaften (bewegliche Lettern im Buchdruck, Mühlen, Dampfmaschinen, Telegraph) zu studieren und zu übernehmen. Holländische und noch mehr deutsche Ärztekämpfer (1690-92), Thunberg (1775-76), von Siebold (1823-29) - haben in dieser Periode Europa eine erste, gute Kenntnis Japans und den Japanern eine gute Kenntnis Europas vermittelt. Im übrigen erhielt Europa durch die Holländer allerlei Handelswaren

abgab, folgende Reformen versprochen:

- a) Es sollten Versammlungen aus Vertretern aller Klassen zur Beratung und Beschlussfassung über die Staatsangelegenheiten einberufen werden.
- b) Zur Herstellung innseren Friedens sollten die sozialen Unterschiede im Volke möglichst ausgeglichen werden.
- c) Alle Japaner sollten sich mit Ernst und Eifer ihrem besonderen Beruf widmen.
- d) Veraltete und unbrauchbare Einrichtungen sollten beseitigt werden.
- e) Von allen fremden Ländern sollten alle für die Zukunft Japans nützlichen Wissenschaften und Einrichtungen übernommen werden.

Von diesem Zeitpunkt an haben die Japaner mit erstaunlicher Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit vom Westen die Dinge, die sie für nützlich hielten, angenommen und begonnen, ein moderner Staat zu werden.

1881 wurde ein neues Rechtssystem, das sich weitgehend auf das napoleonische Gesetzbuch stützte, eingeführt. Die Presse-, Rede-, Versammlungs- und Religionsfreiheit wurden gewährt. Stände, Polter und Gottesurteile wurden abgeschaffen. Man schuf 1889 eine Bundesverfassung. Die Universitäten wurden nach dem Vorbild des Westens eingerichtet. Fortschritte wurden auf technischem, sozialem und kulturellem Gebiet gemacht. Von England übernahm man den Eisenbahnbau, von Frankreich die Ausbildung und Organisation des Heeres, von Deutschland die Einrichtung des Gesundheitswesens, von Amerika das Volksbildungswesen und von Italien Malerei und Bildhauerei.

Fortst. von Vorseite

- 1) ...aus Japan: Gold, Kupfer, Seide, Kampfer, Porzellan, Bronze, Blumen, Zierpflanzen und anderes mehr. Die Japaner erhielten aus dem Westen auch alles, was an Erzeugnissen für sie neu und wertvoll war: Eisenwaren, Weine, Waffen und Webwaren, sowie Uhren, Barometer, Thermometer und vieles andere.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.9

V. DIE KULTURELLEN UND SOZIALEN REFORMEN

=====

1. Das Bildungswesen:

Da die japanische Regierung eingesehen hat, daß es nicht genügt, die Technik und Kultur des Westens nur zu bejahen, hat sie Studenten in großer Zahl nach Europa und Amerika geschickt, um den Westen an Ort und Stelle zu studieren. Als sie wieder nach Japan zurückkamen, hat die Regierung für diese Studenten gesorgt, ihnen Möglichkeiten und Arbeitsgebiete offengehalten. Der Regierung genügte dies nicht; sie hat auch Professoren und Fachleute des Auslands ins eigene Land eingeladen. Außerdem verfolgte sie den gegenwärtigen Stand der Einrichtung des Westens auf technischem, militärischem, medizinischem, philosophischem und juristischem Gebiet und ließ nach den Quellen der westlichen Zivilisation forschen. Sie hat die wesentliche Rolle des Altgriechischen und Lateinischen verstanden und im neuen Bildungswesen diesen beiden Sprachen einen bedeutenden Platz gegeben. Durch die Einführung der westlichen Kultur, durch Übersetzungen und Fremdsprachen ist in Japan eine neue japanische Literatur entstanden.

Der englische Liberalismus, der russische Realismus, Nietzsches Individualismus und der amerikanische Pragmatismus überwältigten nacheinander die japanische Intelligenz, bis der nationalistische Geist sich wieder festigte und die japanischen Schriftsteller sich daran machten, die einheimischen Stoffe weise auszuwerten.¹⁾ Auf dem Gebiet des Romans übernahm der Naturalismus die Führung. Es wurden bedeutende Werke verfaßt.²⁾ Nebenbei wurde das Pressewesen eingeführt. Im Jahre 1871 wurde die erste Zeitung herausgegeben.³⁾ Die anderen folgten bald.

1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.819

2) An der Spitze dieser literarischen Strömung stehen:
I c h i j o und der Dichter T o s o n .

3) Die erste Zeitung heisst: J o h a m a M a i n i s c h e
S h i m b u n .

2. Das Schulwesen

In der Zeit vor der Restauration (1868) gab es in Japan kein Schulwesen, das sich auch nur irgendwie mit dem modernen Schulwesen europäischer Länder hätte vergleichen können. Im Mittelalter dienten die buddhistischen Klöster als Schulen. Gegenstand des Unterrichtes waren vor allem die buddhistischen Schriften. Während der Tokugawa - Ära (1603 bis 1688) ließen die Vornehmen ihre Söhne in den chinesischen Klassikern, der japanischen Literatur und einigen anderen Fächern unterweisen. Die Mädchen dagegen erhielten keine Schulbildung. Auch das gewöhnliche Volk hatte nach wie vor keinen Anteil an der Bildung. Eine völlige Umwandlung brachten in dieser Beziehung die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1871 wurde ein eigenes Unterrichtsministerium geschaffen. 1872 erschien ein kaiserliches Reskript, das folgende Parole ausgab: "Fortan soll die Erziehung so verbreitet werden, daß es kein Dorf mehr gibt mit einer unwissenden Familie und keine Familie mehr gibt mit einem unwissenden Mitglied." ¹⁾

Mit großem Eifer begann man Lesen und Schreiben zu lernen. In Tokio, Kyoto und Sapporada wurden die Universitäten durch finanzielle Hilfe des Staates gegründet. Es folgten in großer Zahl die anderen Universitäten, unter ihnen auch private. ²⁾

Japan, das sich entschloss, das gebildetste Land der Welt zu werden, führte das Lernen des Lesens und Schreibens mit erstaunlichem Eifer fort. Im Jahre 1925 besuchten etwa 99 % der Kinder die Schule. 1927 konnten 95 % des Volkes schreiben und lesen.

Das Bildungssystem wurde von dem Druck der Religion befreit. ³⁾
Im Jahre 1899 verkündete dies ein Erlaß der Regierung offiziell. Es heißt: "Die Erziehung außerhalb der Religion selbständig zu gestalten, ist für die Schulpolitik der

1) Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.66-7.

2) Sie heißen: Meiji, Keijo, Hosei, Chuo, Nihon-Daigaku. Außer diesen gibt es buddhistische und christliche Privat-Universitäten.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.34.

wichtigste Gesichtspunkt. Daher wird keiner staatlichen oder kommunalen Schule, die in Bezug auf ihren Lehrplan gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, gestattet, innerhalb des Lehrkurses Religionsunterricht abzuhalten oder religiöse Feiern zu veranstalten.⁴⁾

3. Die Schrift:

Da das Japanische mit den chinesischen Zeichen geschrieben wurde, war man der falschen Ansicht, die japanische Sprache sei gleich der chinesischen. Die Japaner übernahmen die chinesischen Zeichen zusammen mit der chinesischen Kultur. Aber diese Zeichen paßten nicht für die japanische Sprache, welche mit dem Mongolischen und Koreanischen verwandt ist.

Vom Chinesischen unterscheidet sie sich hauptsächlich darin, daß sie mehrsilbig und agglutinierend und doch einfach ist; sie hat wenige Aspiraten, keine Gutturale, keine zusammengesetzten und keine Endkonsonanten (außer i); fast jeder Vokal ist von melodischer Länge. Auch die Grammatik ist einfach und natürlich; sie kommt bei den Hauptwörtern ohne Zahl und Geschlecht aus, ohne Steigerungsgrade bei den Eigenschaftswörtern und ohne Personalendungen bei den Zeitwörtern, sie hat nur wenige persönliche und überhaupt keine bezüglichen Fürwörter.¹⁾

Es wurden K a t a und H i r a - G a n a (d.h. japanische Silbe) eingeführt, um die chinesischen Zeichen verständlich zu machen, mit anderen Worten, um die japanische Flektion und die Partikel auszudrücken. Aber dadurch wurde das Problem auch nicht gelöst. Jahrhunderte lang stand das Japanische unter dem Einfluss des Chinesischen und durch die Verwendung der chinesischen Zeichen sind Schwierigkeiten entstanden.²⁾

zur Vorseite:

3) Später ist der Patriotismus an die Stelle der Religion getreten.

4) Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.79.

Als Japan mit der Kultur und Zivilisation des Westens in Berührung kam, sind diese Schwierigkeiten sichtbar geworden. Denn die alten Zeichen konnten nicht die neuen Begriffe und technischen Ausdrücke fassen. Deshalb hat man seit der Restauration versucht, die chinesischen Zeichen aufzugeben und dafür ein anderes Schriftsystem zu finden, welches für die japanische Sprache passt und den Erfordernissen des neuen Lebens Rechnung trägt. Um das Problem der Schrift zu lösen, dachte man an folgende Lösungen:

- a) Beibehaltung der jetzigen Schriftarten, aber Verminderung der chinesischen Zeichen und Erleichterung ihrer Erlernung und ihrer Anwendung.
- b) Abschaffung der chinesischen Zeichen und ihre Ersetzung entweder durch Lateinschrift oder durch das K a n a - s y s t e m , deren Nebeneinanderbestehen ganz überflüssig ist.
- c) Allmählich Abbau der chinesischen Zeichen, die in der Zukunft wohl kaum Bestand haben werden, wobei die Frage ihres Ersatzes offen bleiben kann.³⁾

- 1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.777
- 2) Der 1921 ermordete Ministerpräsident H a r a schrieb in der "O s a k a M a i n i c h i " folgendes: "Die Schwierigkeiten der chinesischen Zeichen sind so groß, daß es nicht allzu viele Leute gibt, - selbst unter denen, die mittlere und höhere Schulen besucht haben -, welche richtig lesen und schreiben und den Sinn der Zeichen richtig verstehen können. Sogar unter den Leuten, die die Universität durchgemacht haben, sind solche, die es noch nicht können. Man kennt berühmte Fachgelehrte, die ihr Fach gründlich verstehen, die aber eingeständenermaßen zwar in einer europäischen Sprache darüber schreiben können, nicht aber in der eigenen.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.116
- 3) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.118

Besonders seit 1900 haben sich zahlreiche Gesellschaften Mühe gegeben, die chinesischen Zeichen abzuschaffen. Im Jahre 1900 entstand eine Gesellschaft, die unter dem damaligen Kultusministerium eingerichtet wurde, sich "Kommission zur Untersuchung der Muttersprache" nannte und mancherlei Erleichterungen für die Volksschulen in Bezug auf die Erlernung der Schrift brachte. Aber im Jahre 1913 wurde diese Kommission von einem reaktionären Ministerium beseitigt. Im Jahre 1921 hatte eine Kommission auf einer Liste etwa 150 gekürzte Formen zusammengestellt, welche von 2000 chinesischen Zeichen sorgfältig ausgewählt wurden. Aber das hat auch nicht geholfen. Es konnte bis heute für die japanische Schrift keine befriedigende Lösung gefunden werden.

Die Reformer stellen folgende Vorteile heraus, die eine solche Schriftreform mit sich bringen würde:

- 1) Die langen Stunden, die die japanischen Schulkinder damit verbringen, ihre eigene Sprache zu lernen, könnten besser mit zufriedenstellenden Kursen in Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften oder mit Literatur zugebracht werden.
- 2) Die Mechanik des Druckens und des Schreibens mit der Schreibmaschine könnte sehr vereinfacht werden.
- 3) Ein allgemeines Schreibsystem wie in den westlichen Ländern würde den Japanern das Studium westlicher Sprachen und so auch der westlichen Kultur erleichtern.
- 4) Japanische, technische und wissenschaftliche Schriften, die jetzt beinahe allen Gelehrten des Westens unbekannt sind, würden für sie benutzbar werden.

Die Einwände der Gegner dieser Reformen sind folgende:

- 1) Eine Umschaltung auf ein neues System würde den Menschen einer Generation die Klassiker ihrer eigenen Sprache unbenutzbar machen.
- 2) Die Reformen würden Japan von der chinesischen Zivilisation absperrern.

- 3) Eine Umschaltung würde mühevoll Änderungen in der eigenen Sprache notwendig machen, denn die Mannigfaltigkeit der chinesischen Buchstaben ermöglicht einen größeren Wortschatz im geschriebenen Japanischen, als es das einfache Tonsystem in der Sprache erlaubt.
- 4) Die Umstellung würde eine unnötige Belastung für ein Land sein, dessen Bevölkerung schon zu 99 % lesen und schreiben kann.⁴⁾

4. Die Tracht

Die japanische Tracht in der N a r a - Zeit ist der chinesischen nachgebildet und bestand aus Tunika und Hose, die von einem eng anliegenden Gewand verdeckt wurden. In der Kyoto-Zeit wurden die Gewänder loser und nahmen an Zahl zu; Männer wie Frauen trugen zwei bis zwanzig Gewänder übereinander, deren Farbe vom Stand ihres Trägers abhing und deren Ärmelaufschläge eine reiche Farbenskala aufwiesen. Zu einer Zeit reichten die Ärmel eines Damenkleides bis über die Kniee und waren mit einem Glöckchen versehen, das läutete, wenn die Dame spazieren ging. Während der T o k u g a w a - Zeit wurde die Bekleidung an extravagant, daß die Schoguns, ohne sich um die Lehren der Geschichte zu kümmern, versuchten, sie durch strenge Gesetze wieder einfacher zu machen: seidengefütterte und bestickte Hosen und Socken wurden gesetzlich untersagt, Bärte verboten, bestimmte Haartrachten vorgeschrieben; bisweilen erhielt die Polizei den Befehl, jedermann zu verhaften, der sich in feinen Kleidern auf der Straße zeigte. Im Laufe der Zeit schwand die Sitte, sich mit zahlreichen Gewändern zu umhüllen, und das japanische Volk kleidete sich so einfach, anständig und geschmackvoll wie ein anderes.¹⁾

zur Vorseite

4) Webb, H.: An introduction to Japan, S.95-96

1) Durant, W.: Das Vermächtnis des Ostens, S.759.

Die japanische Tracht, die auf ihre Art eine Kunst und für das japanische Haus sehr praktisch ist, ist dagegen in den Fabriken und Betrieben, im modernen Leben, das mehr auf Tempo eingestellt ist, unpraktisch. Besonders die Erfordernisse des modernen Lebens führen zur Ausbreitung der neuen Tracht; außerdem ist sie auch billiger als die alte.

Heute ist in Japan die offizielle Kleidung des Beamten europäisch. Die Beamten, die Lehrer, Studenten und Schüler kleiden sich nach europäischem Vorbild. Aber die alte Tracht wird besonders nach der Arbeit zu Hause getragen, da sie erstens bequemer ist und zweitens die Tradition lebendig erhält.

VI. RELIGION UND POLITIK =====

1. Der Kaiser und das Kaisertum

Nach der shintoistischen Lehre stammt der japanische Kaiser und das Kaisertum von der Sonnengöttin *A m a t e r a s u* ab.¹⁾ Man betrachtet den Kaiser als "einen sichtbaren Gott." Sein Titel ist *T e n n o*, "König des Himmels". Außerdem nannte man ihn *T e n c h i*, "Sohn des Himmels", und *S h o j a*, "der höchste Herr".

1) Nach der shintoistischen Mythologie steht ein Geschwisterpaar, der alte Himmelsvater *I z a n a g i* und die Erdmutter *I z a n a m i* auf der Schwebelücke des Himmels. Sie rühren mit dem Juwelenspeer in der ursprünglichen Salzflut, bis diese sich verdickt. Als sie ihn herausziehen, entsteht aus den herabfallenden Tropfen die erste Insel. Auf diese steigen sie hernieder und bringen durch Zeugung weitere Inseln hervor. Sie zeugen außerdem andere Götter: des Windes, der Berge, der Meere, des Feuers und schließlich die Sonnengöttin *A m a t e r a s u*. Nachdem noch eine Reihe anderer Götter entstanden ist, von denen mancherlei Mythen berichtet werden, geht die Urgeschichte unmerklich in die japanische Geschichte über. Der Enkel der Sonnengöttin steigt zur Insel Kyuschu herab und vermählt sich dort mit der Tochter eines Berggottes. Sein Enkel Jimmu-Tenno (Kaiser, göttlicher Krieger) wird (angeblich 660 v. Chr.) japanischer Kaiser.
Bertolet, A.: Wörterbuch der Religion, S.441.

v. Glasenapp, H.: Die nichtchristlichen Religionen, S.271

Der Kaiser von Japan war, wie der von China,²⁾ ein Herrscher, der das ganze Geschehen in der Natur leitet. Er ist eine Inkarnation Gottes. Wenn der Kaiser stirbt, so hört er nicht auf zu wirken. Deshalb muss man seinen Namen und seine Erinnerung schützen.³⁾

Im Jahre 1906 schreibt der Schriftsteller O m a c h i :
"Die kaiserliche Familie ist Japans Gottheit, ist sein Buddha. Solange Japan die kaiserliche Familie hat, bedarf es keiner Religion. Der Kaiser ist sein Gott, ein Gott, den es mit Augen sehen kann. Wo seine Majestät verweilt, dahin darf kein sterblicher sich vermessen, den Fuß zu setzen. Der Boden selbst, auf dem der Fuß seines Rosses gestanden, ist heiliges Land, das zu betreten sich kein Mensch erkühne!"⁴⁾

Die Vorstellung, die besagt, daß der Kaiser ein Gott sei und man ihn wie einen Gott behandeln müsse, breitete sich nicht nur beim Volke, sondern auch bei den Intellektuellen aus. Dr. U e s u g i S c h i n k i c i schrieb 1923 in einer japanischen Zeitung folgendes: "Wenn alle Menschen aller Rassen kommen würden, um zu den Tugenden unseres Kaisers aufzublicken und um unter seinem Einfluss zu leben, dann würde die Zukunft der Menschheit lichtvoll sein. So kann die Welt vor einem Untergang gerettet werden. So kann das Leben der Menschen von Güte und Schönheit beherrscht werden."⁵⁾

- 2) Bis 1912 war der Kaiser in China der Funktionär des Himmels zur Leitung der ganzen Ordnung der Natur und des Menschenlebens. Er ist der Himmelssohn, auch allen Göttern übergeordnet, nur dem Himmel verantwortlich und unterstellt.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.65
- 3) Am 1. November 1920 wurde in Tokio ein großartiger, für 40 Millionen Goldmark erbauter Tempel für den 1912 verstorbenen Kaiser Meiji-Tenno (Mitsihoto) eingeweiht.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67
- 4) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67
- 5) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.67-68

Der Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Tokio, Dr. K a k a t i K a t s u h i k o schrieb: "Die Ausdehnung Japans über die ganze Welt und die Erhebung der ganzen Welt in den Bereich des Landes der Götter ist die dringende Aufgabe der Gegenwart und ist unsere ewige und unabänderliche Pflicht." 6)

Diese Vorstellung vom Kaiser blieb nicht nur Theorie, sondern der Untertan sah den Kaiser wirklich wie ein heiliges und göttliches Wesen. Auch wenn der Kaiser gar nicht anwesend war, vollzog man vor seinen Palästen die Verbeugung wie vor den Göttern, die Hände flach aneinandergelegt. Selbst wenn man im Wagen vorüberfuhr, führte man die Zeremonie aus. Wie das Bild des Kaisers, waren die Bilder der Mitglieder des kaiserlichen Hauses Heiligtümer. 7)

Alles, was mit dem Kaiser zu tun hatte, war heilig. 1912 wurden die vier schwarzen Stiere, welche nach altem Ritus die Leiche des Kaisers M e j i s gezogen hatten, für heilig angesehen und durften bis zu ihrem Tode nicht mehr arbeiten. Selbst der Eisenbahnwagen, der zum Transport der Leiche des Kaisers diente, wurde sofort nach der Benutzung verbrannt, damit er nicht entheiligt wurde. 8) Unter demselben Aspekt muß man die Piloten des zweiten Weltkrieges betrachten, die Selbstmord begingen, um so ein zufälliges Überfliegen des kaiserlichen Hauses zu sühnen. Offiziell wollte man durch zwei Artikel in der Verfassung von 1889 das japanische Kaisertum und den Kaiser für immer schützen. 9)

6) Witte J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

7) Den Schulen wurde das Kaiserbild als Auszeichnung verliehen. Es hing nicht sichtbar, sondern in einem Schrein oder hinter einem Vorhang. Auch die Bilder der Mitglieder des kaiserlichen Hauses waren Heiligtümer. Man konnte sie in vielen Geschäften kaufen. Aber über die Gesichter sind weiße Papierstücke geklebt.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

8) Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.68

9) Artikel 1 lautet: "Das Kaiserreich Japan soll regiert und geleitet werden von einem Kaisergeschlecht, ungeboren für ewige Zeiten."

Artikel 3 lautet: "Der Kaiser ist heilig und unverletzlich."

Den ersten Anstoß zur Erschütterung der religiösen Struktur des Kaisertums und des Glaubens an die Abstammung von der Sonnengöttin *A m a t e r a s u*, gab das neue Weltbild. Die Wissenschaft, die zeigte, daß es auf der Welt noch ältere, noch größere und noch stärkere Völker als Japan gibt,¹⁰ ist die erste Erschütterung des Kaisertums, das seine Macht aus dem Schintoismus nahm. Nicht nur Fremde, sondern auch japanische Gelehrte, die die japanische Urgeschichte kritisch und ohne Rücksicht auf die alten Mythologie erforschten, lehnten die göttliche Abstammung des Kaiserhauses und des Kaisers ab.¹¹⁾ Die japanische Naturwissenschaft lehnte es ab, in der Sonne eine Gottheit zu verehren. So hat sich eine neue Ansicht verbreitet, die sich nicht mit der alten in Übereinstimmung bringen ließ.

Eine andere Ursache, die das Kaisertum erschütterte, waren die im Westen durchgeführten Ideen der Demokratie, der Republik und des Sozialismus. Die Existenz der sich nicht auf der Monarchie aufbauenden Staaten und deren wachsende Bedeutung begann den großen Einfluss des Kaisertums zu schwächen.

Seit dem 16. Jahrhundert, in dem sich Japan - mit Ausnahme kurzer Unterbrechungen - dem Westen zuwandte, besonders aber seit 1920, ist eine Situation entstanden, in der sich die Ideen von Demokratie, Sozialismus und Kommunismus mehr und mehr verbreiteten. Unter dem Einfluss dieser Ideen ging man in dieser Zeit so weit, daß ein Attentat auf den Kaiser und seine Familie ausgeführt werden konnte.¹²⁾

Doch konnte das japanische Kaisertum den Glauben an seine göttliche Wesenheit bis zum Jahre 1946 aufrecht erhalten. Sie wurde vom Volke anerkannt, und außerdem kamen ihr patriotische Strömungen zugute; im Jahre 1946 verzichtete der

10) Nach der shintoitischen Lehre ist Japan das älteste und größte Land der Welt.

11) Im Jahre 1890 wagte es ein japanischer Geschichtspräsident, bei aller Anerkennung der hohen Stellung des Kaiserhauses, dessen göttliche Abstammung zu leugnen.
Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.102.

12) Am 27. Dezember 1923 wurde auf den Prinzregenten von einem Studenten, dessen Vater Reichstagsabgeordneter war,

japanische Kaiser H i r o h i t o unter dem Einfluss Amerikas auf seine göttliche Abstammung und Eigenschaft, und es wurde nach englischem Vorbild eine Regierung gegründet.

Obwohl man heute noch Leute trifft, welche an das göttliche Wesen des Kaisers glauben, haben Kaisertum und Kaiseridee ihre frühere religiöse Macht weitgehend verloren.

2. Staat und Religion

Es gab vor der Restauration (1868) in Japan keine religiöse Freiheit. Durch die aus dem Westen gekommenen Neuerungen und Ideen begann man, auch auf die religiöse Freiheit Wert zu legen, und sie wurde offiziell in die Verfassung aufgenommen.¹⁾

Zwar sind theoretisch mit der Verfassung von 1889 Staatsgewalt und Religion getrennt worden, aber man kann nicht sagen, daß sie es auch in der Wirklichkeit sind. Weil nämlich die japanische Volksreligion, der Shintoismus, ein wichtiges Hilfsmittel für die Staatsgewalt war, konnte es sich die Regierung nicht leisten, die Trennung von Religion und Staatsgewalt vollkommen auszuführen.

Die Trennung des modernen japanischen Staates von der Religion hatte keine Spannungen zur Folge wie bei manchen anderen Staaten.²⁾ Im Gegenteil, die Regierung war der Meinung, nicht ohne Religion auskommen zu können. Und dies, weil sie die

noch zur Vorseite

12) ...wirklich ein Attentat ausgeführt.

Witte, J.: Japan zwischen zwei Kulturen, S.102

-
- 1) Artikel 28 lautet wie folgt: Alle japanische Untertanen haben die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, soweit sich das mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und ihren Pflichten als Untertanen verträgt.
Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.77
 - 2) z.B. Russland, Frankreich.

Religion für ihre Zwecke ausnutzte. Darum versuchte die Regierung seit 1912 das Verhältnis von Religion und Staat in Ordnung zu bringen und stellte es auf neue Fundamente. So zum Beispiel legte die Regierung dem Parlament einen Gesetzentwurf vor, der der Regierung ein großes Kontrollrecht über die verschiedenen Religionen einräumte. Die Opposition im Parlament und der Einspruch der religiösen Führer brachten ihn aber zu Fall. 1928 hat die Regierung denselben Entwurf mit einigen Änderungen wieder vorgelegt.³⁾ Aber er wurde wieder abgelehnt.

Die Konferenzen, in denen die Regierung mit den Vertretern aller drei Religionen über die religiöse Lage beriet, haben keinen wirklichen Erfolg gehabt. Die bedeutendste dieser religiösen Konferenzen, welche die Beziehung des Volkes zu den Religionen positiv gestalten sollte, hat 1928 in Tokio stattgefunden. Aber sie hat sich mehr mit internationalen Fragen wie Weltfrieden, Rassenproblem usw. beschäftigt, als mit ihrem eigentlichen Problem.

Das Gebiet, auf dem es der japanischen Regierung am ehesten gelang, das Prinzip der Trennung von Religion und Staat einzuführen, ist das Gebiet der Erziehung. Wie wir im Kapitel Schulwesen geschrieben haben, wurde der religiös gefärbte Unterricht, welcher bis dahin den Grund der Erziehung bildete, nach der Restauration aufgehoben und den staatlichen Schulen ein laizistisches Gesicht gegeben.

3) Der Entwurf gab den Religionsgemeinschaften größtmögliche Freiheit. Der Staat lehnte es ab, irgendeine bestimmte Religion in besonderer Weise zu unterstützen oder im Kampf der Religionen einzugreifen. Ein Einmischungsrecht behält er sich für den Fall vor, daß bei diesem Kampf die Sicherheit oder der Friede des Volkes gefährdet wird.
Ohm.Th., S.78, Kulturen, Religionen u.Missionen in Japan.
Die Zeitung "Tokyo Asahi" schreibt dazu: "Der Erziehungsminister hätte bei Annahme dieses Entwurfes in religiösen Angelegenheiten eine größere Macht als der römische Papst.
Ohm, Th.: Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, S.78

Fünftes Kapitel

VERGLEICH ZWISCHEN DER TÜRKEI UND JAPAN

Wir haben in dem vorherigen Kapitel die Modernisierung Japans behandelt. In diesem letzten Kapitel wollten wir einen Vergleich anstellen zwischen den Reformen in der Türkei und in Japan, dem Kalifen und dem Kaiser, der Religion, der Schrift und der Kleidung, da diese in beiden Ländern unterschiedlich sind.

I. VERGLEICH AUF RELIGIÖSEM GEBIET

1. Der Kalif und der Kaiser

Da die Regierung in der Türkei und in Japan rein theokratisch war, standen Kalif und Kaiser sowohl als Staatsoberhaupt wie auch als oberster Priester an der Spitze. Beide haben ihre Macht aus der Religion genommen und besaßen ungeheure Gewalt über ihre Untertanen.

Obwohl das islamische Gesetz keine geistliche Autorität für den Kalifen kennt, hat der Kalifentitel, welcher im Jahre 1517 an die Türken gefallen ist, besonders zur Zeit Abdulhamits (1876-1909) wegen des politischen Interesses eine große religiöse Bedeutung gewonnen. Man hat in der Verfassung von 1876 verkündigt, daß der Sultan Kalif aller Mohammedaner und seine Persönlichkeit heilig und niemandem verantwortlich sei. Um die religiöse Stellung des Sultans noch zu stärken, hat man ihm eine Reihe von Beziehungen beigelegt. So zum Beispiel: "Er ist der Schatten Gottes auf Erden", "die Ordnung der Natur", "Schirmherr von Religion und Reich", "der Hohepriester der Gläubigen", "der Sultan ohne Ebenbild", usw.

Im Jahre 1914 hat man die religiöse Stellung des Sultans ausgenutzt und im Namen des Kalifen und der Religion den "heiligen Krieg" erklärt, um die Sympathie und die Hilfe der anderen islamischen Staaten zu gewinnen und um gegen den Westen einen Panislamismus zu schaffen.

Der Kaiser von Japan war eine religiöse Autorität wie der Kalif. Die japanische Verfassung von 1889 verkündigte, daß der Kaiser heilig sei, genau so wie die osmanische Verfassung. Im Kommentar zu dieser Verfassung wurde erklärt, daß er ein göttliches Wesen habe, daß er göttlich sei.¹⁾ Außerdem garantierte man die unbegrenzte Macht des Kaisers durch das Gesetz.²⁾

Der Kaiser war "ein sichtbarer Gott", "Himmelssohn" und "Himmelskönig". Es ist merkwürdig, daß die Bezeichnung *M i k a d o* (d.h. Hohe Pforte) mit der Benennung der höchsten Gewalt in der Türkei, *B a b - i A l i* (d.h. Hohe Pforte), zusammentrifft.

Wie in der Türkei um den Kalifen eine religiöse Politik und ein Panislamismus geschaffen wurde, so entstand in Japan um den Kaiser und den Shintoismus eine nationale Politik bzw. ein japanischer Patriotismus.

Jedoch besteht zwischen Kalif und Kaiser ein bedeutender Unterschied. Dieser erklärt sich vor allem aus dem Charakter der zwei Religionen, des Islam und des Shintoismus. Die islamische Religion beruht auf dem Monotheismus. Sie kennt keinen Gott außer Allah (Es gibt keinen Gott außer Allah - das islamische Glaubensbekenntnis - , Er ist Allah, der Einzige, Koran 112,2) und erkennt keinem außer ihm die Heiligkeit zu (und keiner ist Ihm gleich, Koran 112,5).

- 1) Fürst Ito, der die japanische Verfassung von 1889 geschaffen hat, schreibt in seinem Kommentar: "Der Kaiser ist vom Himmel herabgestiegen, göttlich und heilig." Ueberschaar, H.: Die Eigenart der japanischen Staatskultur, S.49.
- 2) Artikel 17 dieser Verfassung lautet folgendermaßen: Das japanische Kaiserreich wird beherrscht und regiert von einer seit uralten Zeiten ungebrochenen Reihe von Kaisern.

Obwohl die Kalifen obengenannte Eigenschaften hatten, haben sie sich niemals als Gott bezeichnet oder verkündigt.³⁾ Der Untertan hat den Kalifen als Stellvertreter des Propheten, als Hohenpriester der Religion und schließlich als Oberhaupt des Reiches betrachtet, aber nicht als einen Gott.

Nun aber zu Japan: nach der shintoistischen Lehre stammt der Kaiser von einem göttlichen Wesen ab.⁴⁾ Nach dieser Vorstellung wäre der Kaiser für die Japaner nicht nur ein Hohepriester, sondern ein Nachfolger der Götter, ein lebender Gott. In diesem Fall ist die Stellung der Japaner gegenüber dem Kaiser nicht bloß Hochachtung oder Gehorsam, sondern Verehrung und Anbetung, d.h. ein religiöser Kult. Aus diesem Grunde konnte die Restauration von 1889 die religiöse Stellung von Kaiser und Kaisertum nicht erschüttern. Man hat im Gegenteil dem Shintoismus einen bedeutenden Platz eingeräumt, während er bis dahin wegen des Buddhismus im Hintergrund stand, und dadurch wurde die Macht des Kaisers noch stärker. Da der Staat und dessen Oberhaupt auf einem rein theokratischen System beruhten, durfte man im Grunde keine Umwandlung der religiösen Macht des Kaisers in eine rein weltliche erwarten.

Dagegen war die Stellung in der Türkei anders. Die Reformen wurden von einer weltlichen Regierung und deren Oberhaupt gemacht, nicht wie in Japan von einer theokratischen Regierung und deren Oberhaupt, und hatten vor allem zum Ziel, das Kalifat und Sultanat, die zwei Wurzeln des theokratischen Baumes, abzuschaffen. Deshalb hatte man in dieser Beziehung in der Türkei weniger Schwierigkeiten und machte schnellere Fortschritte als in Japan.

Der Staat war in China bis 1912 rein theokratisch, wie in der Türkei und in Japan. Der Kaiser war der "Sohn des Himmels" und verkörperte das "Höchste Wesen" auf Erden. Er war nicht

3) Wenn die Sultane zum Freitagsgebet gingen, ließen sie durch die Ausrufer folgendes verkünden: "Sei nicht stolz, mein Sultan, es gibt Allah, der größer ist als du."

4) Siehe Seite 90.

Herrscher Chinas, sondern der ganzen Welt. Durch seine göttliche Fähigkeit wirkte er auf die Ordnung der Natur und das Leben der Menschen ein. Seine Erlasse waren Gesetze. Er war der Hohepriester des Reiches; er ernannte und entließ alle Beamten. Sowohl seine Beamten als auch die Priester hatten zugleich eine religiöse Stellung und große Macht in ihren Bezirken.

Diesem religiösen und theokratischen System, welches sich auf die Grundlagen des Konfuzianismus stützte, hat man im Jahre 1912 ein Ende gesetzt. Die Mandschu-Dynastie verzichtete auf den Thron, und die Revolutionäre erklärten den Staat zur Republik (12. Februar 1912).

r Die Kaiser und Könige der islamischen Länder, Afghanistan, Iran, Saudiarabien, Jordanien bestehen weiter, obwohl sie nicht, wie es Führer in der Türkei, in Japan und China der Fall war, eine wesentliche religiöse Stellung haben. Da die Kirche und der Staat in diesen Ländern nicht getrennt sind, sind die Staatsoberhäupter gleichzeitig Ober-Imam (d.h. Hohepriester).

2. Die Religion

t Die Türken hatten seit dem 11. Jahrhundert nur eine Religion, den Islam, neben dieser gaben sie keiner anderen Religion Platz. Deswegen ist der in der Türkei um die Religion geführte Kampf nicht zwischen verschiedenen Religionen wie in Japan (besonders zwischen dem Buddhismus und dem Shintoismus), sondern um die religiösen Autoritäten und Einrichtungen entstanden.

Die Religion hat in der Türkei, wie wir in der Arbeit mehrmals gezeigt haben, durch ihre Kalifen, Scheichulislam, Fetwa, Kadis, Medresen und Orden die Grenzen ihres eigenen Gebietes * überschritten und wurde auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet zu einer großen Macht. *

Das Ziel der neuen Türkei, die im Jahre 1923 ihr politisches Verhältnis zu dem alten Reich endgültig abgebrochen hatte, war vor allem, Grundlagen zu einem weltlichen und modernen Staate zu schaffen, der nicht unter dem Einfluss der Religion steht. Demgemäss mußten die Reformer die Rolle und die Grenzen der Religion im staatlichen und sozialen Leben feststellen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben die Reformer angefangen, die veralteten religiösen Institutionen aufzuheben, wie Kalifat, Scheichulislamamt, Medresen, Orden usw. Daneben hat man die fälschlich der Religion zugerechneten abergläubischen Sitten und Überlieferungen, wie Fes, Turban, Tracht, Kalender usw. von Anfang an nach modernen westlichen Anschauungen geordnet. Predigt, Koran, Gebetsruf¹⁾ wurden türkisiert, um die Religion dem Volke verständlicher zu machen. Es wurde immer darauf geachtet, die Grundlagen der Religion nicht anzutasten, während diese Reformen durchgeführt wurden.

In Japan dagegen ist der Kampf viel mehr um die Religionsform entstanden, und zwar wurde er, wenn man vom katholischen Christentum absieht, vor allem zwischen dem hochentwickelten Buddhismus und dem primitiven Shintoismus ausgetragen.

Der im Jahre 552 nach Japan gekommene Buddhismus hat in kurzer Zeit durch seine metaphysischen Elemente viele Anhänger gefunden, da der Shintoismus eine primitive, auf dem Ahnenkult beruhende Naturreligion ist und die tiefen religiösen Bedürfnisse des Japaners nicht befriedigen kann.²⁾

Der Buddhismus, der durch Kaiserin Suiko und Kronprinz Shotoku Taishi zwei ernstgläubige, tüchtige Beschützer fand, hat in der Nara-Zeit (710-784) seine erste Blütezeit erlebt. Von 784 bis 1600 begann er, mit seinem stark anwachsenden Einfluss nicht nur auf religiösem, sondern auch auf politischem Gebiet herrschend zu werden.

1) Heute ist der Gebetsruf wieder auf arabisch.

2) Als die Japaner mit der hochentwickelten chinesischen Kultur in Berührung kamen und sie übernahmen, konnten sie sich nicht mit dem Shintoismus begnügen, weil diese Religion nur die

In der Togukawa-Zeit (1603-1868) wurde der Buddhismus von der Regierung weiter geschont. Jedoch hielt man den Klerus unter strenger Aufsicht. In dieser Periode sah man einen neuen Aufschwung des Konfuzianismus und eine Tendenz, zum Shintoismus zurückzukehren.

Mit der Restauration (1868) vollzog sich eine entscheidende Umwandlung in der Religion. Man verließ den Buddhismus, der bis dahin die Stellung einer Staatsreligion gehabt hatte, und kehrte statt seiner wieder zu dem uralten Shintoismus zurück, welcher dem Staat und seinem Oberhaupt eine göttliche Eigenschaft und Macht zuerkennt. Das war für den Buddhismus ein schwerer Schlag. Nun begann der Shintoismus diesen Zustand auszunützen, indem er sich die buddhistischen Tempel und Einkünfte aneignete. Man warf die buddhistischen Götterfiguren aus den Shinto-Schreinen, und alles wurde entfernt, was mit dem Buddhismus zu tun hatte. Die Fürsten, welche bis dahin buddhistische Würden innegehabt hatten, mußten diese niederlegen.³⁾ Aber in kurzer Zeit gewann der Buddhismus wieder neue Kraft. Durch die Religionsfreiheit von 1889 hat diese Religion ihre alte Bedeutung und auch ihre alten Anhänger zurückerhalten.

- In Japan heirateten die Priester vielfach. Obwohl die Heirat nur den Priestern der Shin-Sekte erlaubt ist, sind in Wirklichkeit auch die Priester anderen Sekten verheiratet. Nur wohnen sie außerhalb des Klosters bei ihren Familien. Eigentlich ist die Priesterehe seit der Restauration gesetzlich gestattet.⁴⁾

noch zur Vorseite

Forst.2) ...schöne, äußere Seite des Lebens berücksichtigte und auf die tieferen Probleme des Daseins keine Antwort gab. Unter diesem Gesichtspunkt entsprach der Buddhismus den Bedürfnissen der Japaner und fand viele Anhänger.
Von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.245.

- 3) Man hat dem Erzabt von Ninnaji in Kyoto befohlen, das Kloster zu verlassen und an die Spitze einer Armee zu treten.
Von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.253.
- 4) Im Grunde gab es schon in der Togukawa-Zeit in manchen Klöstern Lustknaben und Freudenmädchen. Der Staat hat nur diesen schon bestehenden Zustand legalisiert.
Siehe- von Glasenapp, H.: Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, S.263

Diese Erlaubnis hat die Priesterdynastie zustandegebracht.
Der älteste Sohn erbt die Priesterstelle des Vaters.

Während die Orden in der Türkei abgeschafft worden sind,
bestehen sie in Japan weiter. Die Priester (außer den Priestern
der Shin-Sekte und Nichiren-Sekte) tragen ihre religiöse Klei-
dung außerhalb des Amtes, während es in der Türkei den Geist-
lichen streng verboten ist, außer Dienst religiöse Tracht zu
tragen. Heute werden die Priester in der Türkei unter der
Kontrolle des Staates in den Mittelschulen und höheren Schulen
ausgebildet. Dies ist in Japan nicht der Fall. Selbst mit
ihrem Versuch, für die Priester wenigstens eine abgeschlos-
sene Mittelschulbildung zu verlangen, hat die Regierung kei-
nen Erfolg gehabt.

Beide Länder haben die Religionsfreiheit in ihrer Verfassung.
Auch die indische Regierung gewährt "die Freiheit des Glaubens
und der religiösen Verehrung." Die anderen asiatischen Länder,
Pakistan, Afghanistan (Verfassung von 1931, Art.1), Iran
(Verfassung von 1907, Art.1) gewähren keine religiöse Frei-
heit und erkennen den Islam als Staatsreligion an, wie die
arabischen Länder, Saudiarabien, Ägypten, Jordanien usw.

II. VERGLEICH AUF KULTURELLEM UND SITTlichem GEBIET

=====

1. Das Bildungswesen

Die Religion herrschte in der Türkei bis zu den Reformen nicht
nur auf politischem und sozialem, sondern auch auf kulturellem
Gebiet. Die alte islamische Überzeugung, daß die Religion
und deren heiliges Buch die ganze Wahrheit sei, hatte zur
Folge, daß die islamischen Wissenschaften wie Kelam (Dogmatik),
Tafsir (Auslegung) und islamische Philosophie zustandekamen.
Diese ließen den positivischen Wissenschaften keinen Raum
zur Entstehung und Entwicklung. In den Medresen, die die
Bildungsanstalten des Reiches waren, bildete die Religion die
Grundlage des Programmes.

In der Türkei trat der weltliche und laizistische Unterricht an die Stelle des religiösen Unterrichtes erst in der Zeit der Reformen. Im Jahre 1924 hat man die Medresen aufgehoben, den religiösen Unterricht und die Zeremonien in den Schulen verboten, die neuen Schulen nach dem Vorbild des Westens geschaffen und moderne Universitäten gegründet. Durch die Einführung des lateinischen Alphabets hat man das Lesen und Schreiben vereinfacht.

Auch in Japan beherrschte die Religion das Bildungswesen bis zur Zeit der Restauration. Seit der Restauration hat man im Bildungswesen durch die neuen Universitäten, durch Studenten, die nach Europa und Amerika zum Studium geschickt wurden, durch Übersetzungen westlicher Literatur und schließlich durch eine moderne Presse bedeutende Veränderungen eingeführt. Japan hat den vom Westen kommenden neuen Ideen und Strömungen seine Tore geöffnet und das Bildungswesen säkularisiert.

Auch in China hat man das Bildungswesen verweltlicht. In den Schulen ging man von der konfuzianischen Lehre und der damit zusammenhängenden alten Bildung und Moral ab. Es wurden neue und moderne Schulen gegründet. Aber das wichtigste Ereignis im Bildungswesen ist die sogenannte "Literarische Revolution." Da die alte klassische Schriftsprache von der Sprache des täglichen Lebens so weit entfernt ist, daß sie ein Ungebildeter nicht verstehen kann, setzte man an ihre Stelle die neue "Umgangssprache" (Die Mandarin-Sprache). Diese Sprache wurde in den Schulen zur offiziellen Schriftsprache erklärt. Durch den großen Eifer H u S h i h ' s wurde sie die Sprache der Literatur. Zeitungen, Romane, Übersetzungen und wissenschaftliche Abhandlungen erschienen in dieser Sprache.

Inzwischen versuchte die "Tausend-Zeichen-Bewegung", die 40 000 Schriftzeichen der Gelehrten auf eine kleinere Anzahl für den täglichen Gebrauch herabzumindern. Die "Literarische Revolution" hat sehr nachhaltig gewirkt. Gleichzeitig ging man dazu über, die neuen wissenschaftlichen und technischen Begriffe, die aus dem Westen nach China kamen, durch

neugebildete einheimische Wörter auszudrücken.¹⁾

2. Die Schrift

Die Ausbreitung des Islam unter den Türken führte zur Einführung der arabischen Schrift für die türkische Sprache. Aber diese Schrift konnte sich nicht der türkischen Sprache anpassen, weil beide zu wesensverschieden sind. Deswegen bedurfte es vieler Mühe und Anstrengungen, um mit den arabischen Buchstaben richtig zu schreiben und zu lesen. Da die Schrift des Koran arabisch ist, hat man dieser Schrift vor anderen Schriften eine besondere Heiligkeit beigegeben, und darum blieb Türkisch immer etwas im Hintergrund.

Als das osmanische Reich mit der westlichen Kultur in Berührung kam, ergab sich die Notwendigkeit einer Reform in der Schrift, und man unternahm einige Neuerungen¹⁾, aber ohne Erfolg.

Eine vollkommene Umwandlung in der Schrift erfolgte im Jahre 1928. Man nahm die lateinische Schrift an.

Die Japaner hatten zusammen mit der chinesischen Zivilisation die chinesische Schrift angenommen. Aber diese Schrift passte ebensowenig für die japanische Sprache, wie die arabische Schrift für das Türkische. Um den Schwierigkeiten der chinesischen Schrift wenigstens teilweise aus dem Wege zu gehen und auch um die vom Westen kommenden neuen Begriffe ausdrücken zu können, hat man verschiedene Versuche unternommen.²⁾

zur Vorseite

- 1) Zum Beispiel: Telegramm= Blitzbrief; Radiogramm= nicht-haben- Draht-Blitz-Mitteilung; Schreibmaschine = schlagen-Schriftzeichen-Maschine; Füllfederhalter= selbstfließende-Tusche-Wasser-Pinsel.
Eberhard, W.: Chinas Geschichte, S.351

Die Schrift:

- 1) Siehe Seite 16
2) Siehe Seite 87

Aber zu einer endgültigen Umgestaltung der Schrift ist es noch nicht gekommen. In dieser Beziehung steht Japan zwischen zwei Ansichten. Man sollte die Schrift ändern, um die westliche Kultur vollkommen anzunehmen, sagen die einen. Die anderen sind dagegen. Falls eine Reform der Schrift durchgeführt werde, würde Japan sich von seiner alten Kultur absperrern.³⁾ Das zeigt, daß Japan noch heute mit der Tradition eng verbunden ist. 4

In China versuchte man auch, die chinesischen Zeichen abzuschaffen und an ihrer Stelle eine Buchstabenschrift einzuführen. Aber diese Versuche zeigten, daß der Charakter der chinesischen Sprache dafür nicht geeignet ist. Es gibt in China sehr verschiedene und zahlreiche Dialekte; wenn eine Reform durchgeführt würde, müßte das Land in verschiedene Sprachgebiete zerfallen und dadurch die kulturelle Einheit Chinas zerstört werden. Denn die alte chinesische Schrift ist nicht an die Aussprache gebunden. Jeder spricht die Wörter ganz verschieden aus, aber der Sinn bleibt der gleiche.⁴⁾

Die Aufgabe Chinas ist es, wie wir oben gesehen haben, die Mandarinsprache zur Landessprache zu machen. Wenn dieses Streben einmal mit einem vollen Erfolg enden sollte, dann wäre damit eine Reform der Sprache durchgeführt und zugleich die kulturelle Einheit des Landes gewahrt.

In den anderen asiatischen Ländern kam es zu keiner Reform der Schrift. Durch diesen Umstand nimmt die Türkei mit ihrer vollkommenen Schriftreform eine Spitzenstellung ein.

3. Die Kleidung

Wir haben gesehen, daß die in der Türkei durchgeführten Reformen zum Ziel hatten, das türkische Volk zu einem ganz modernen, im vollen Sinne und in jeder Hinsicht zivilisierten Gesellschaftskörper zu machen. Daher hat man die westliche Kleidung angenommen, und es wurde verboten, den Fes zu tragen, ein Brauch, der bei den Mohammedanern in der Türkei bis dahin ein religiöses und politisches Bekenntnis darstellte.

3) Siehe S. 89

4) Eberhart, W.: Chinas Geschichte, S. 351

Neben den vom Westen angenommenen Neuerungen hat man in Japan der westlichen Kleidung Raum gegeben. Heute ist die Kleidung der Beamten europäisch. Jedoch trifft man beide Trachten, die alte und die neue, nebeneinander an. Da die Tradition in Japan noch lebendig ist, konnte sich die europäische Kleidung beim Volk nicht in großem Ausmaß durchsetzen.

Obwohl man in China besonders in den großen Städten zahlreiche westlich gekleidete Leute trifft, trägt die Volksmasse die alte chinesische Tracht. In Indien kleidet man sich des Klimas wegen sehr leicht, manchmal nur mit einem Tuch. Die Hindus haben von den Mohammedanern den Turban übernommen, und dieser wird bei ihnen noch heute in verschiedenen Farben getragen.

Weder in den oben genannten noch in den islamischen Ländern kann eine Tracht-Reform, wie in der Türkei, durchgesetzt werden.

4. Die wesentlichen Züge der zwei Reformen

Wir können die wesentlichen Züge beider Reformen folgendermaßen in Reihen anordnen:

- a) Die Türkei hat immer das Ziel gehabt, ein Mitglied des Westens zu werden, aus dem sie die Methode und die Kultur übernommen hat. Es ist ihr auch gelungen. Das Verhältnis der heutigen Türkei zu den anderen islamischen Ländern besteht nur darin, daß sie dieselbe Religion hat. Dagegen wollte Japan niemals ein Mitglied des Westens, bzw. der westlichen Kultur und Zivilisation werden, während es sich die Methoden und Kulturen des Westens zum Vorbild genommen hat. Das kommt daher, daß Japan an seine Kultur und Tradition sehr gebunden ist und gegen den Westen einen Groll hegt.
- b) Jede Reform in der Türkei hatte das Ziel, mit einem alten Reich und seinen Institutionen zu brechen. Dagegen wurde die Tradition in Japan oft beibehalten, noch während die Reformen durchgeführt wurden, (z.B. Schrift, Kleidung, Aufhebung der

religiösen Stellung des Kaisers, aber Weiterbestehen der Dynastie).

c) Sowohl der Haß, den die Japaner aus rassistischen Gründen gegen den Westen hegten, als auch die Verbundenheit mit ihrer Kultur verhinderte es, daß Japan sich völlig dem Westen öffnete. So kam mehr eine äußere als eine innere Modernisierung zustande, während die Türkei sich innerlich und äußerlich modernisierte.

d) Während in der Türkei die Dynastie und die mit ihr zusammenhängenden alten Einrichtungen abgeschafft wurden, bestehen sie in Japan weiter.

e) Die Japaner haben besonders auf technischem Gebiet große Fortschritte gemacht. Sie haben das Problem des Lesens und Schreibens schon vollkommen gelöst, während dies in der Türkei noch nicht der Fall ist. (Die Gründe dafür muss man wohl in den Charakteren der beiden Völker suchen.)

f) Sieht man von dem Fortschritt Japans auf technischem Gebiet ab, so stellt sich die Türkei durch ihre Revolution, die sie zwischen 1920- 1938 durchgemacht hat, an die Spitze aller asiatischen Länder.

S c h l u s s w o r t

In dieser Arbeit wollten wir zeigen, wie die Türkei modernisiert wurde und sich von den alten Verhältnissen löste. Diese Umgestaltung geschah vor allem durch die von 1920 bis 1958 durchgeführten Reformen.

Durch die Abschaffung des Kalifats und Sultanats hat man den Einfluss der Religion auf das Staatswesen ausgeschaltet. * Durch die Einführung des laizistischen Prinzips hat man der Einflussnahme der Religion auf das Staatsgeschehen auch für die Zukunft vorgebeugt. Man führte das schweizerische Zivilgesetz ein, damit das Rechtswesen nur dem Staat unterstellt wird. Weiterhin hat man die Medresen aufgelöst, um den Einfluß der Religion auf das Schul- und Bildungswesen auszuschalten. * Als Beispiel für die Reformen auch auf diesem Gebiet kann man die Einführung des lateinischen Alphabets betrachten. Die Tracht, der Kalender, die Feiertage usw. wurden nun ohne Berücksichtigung der religiösen Anschauungen neu geordnet. Den Mißbrauch der Religion zur Verfolgung eigener Interessen durch die Derwische und Scheichs hat man mit der Auflösung der Klöster abgestellt.

* Als diese Reformen durchgeführt wurden, behaupteten einige Leute, daß sich die Türken vom Islam abgewandt hätten. Diese Meinung ist unrichtig. Denn der Kampf wurde nicht gegen die Religion geführt, sondern gegen die Beherrschung des Staates durch die Religion und gegen Einrichtungen, die sich mit der neuen Auffassung des Staatswesens nicht in Übereinstimmung bringen ließen.

Die modernen Türken werden im Orient von den orthodoxen * U l e m a (Religionsgelehrte) und auch in der Türkei selbst von einigen reaktionären Schriftstellern beschuldigt, daß sie das Abendland und seine äußeren Erscheinungsformen nachahmen, die Gedanken einer fremden Kultur annehmen und dadurch ihre Persönlichkeit verlieren. In Wirklichkeit naha

man aber nicht eine bloße Kopie vor, sondern versuchte die Errungenschaften des Westens den Verhältnissen in der Türkei anzupassen.

In der Türkei, die seit 1950 von der demokratischen Partei regiert wird, kann man heute folgendes Weiterleben von Traditionselementen feststellen: In den Schulen wird wieder Religionsunterricht erteilt, das Verbot des arabischen Gebetsrufes wurde aufgehoben, vom staatlichen Rundfunk werden religiöse Sendungen ausgestrahlt, Verstöße gegen das Hut- und Trachtgesetz usw. kommen vor.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, daß es sich bei diesen Fakten um eine Wendung zum alten System handelt. Dies ist nicht der Fall, da nur von den Freiheiten eines demokratischen Staates Gebrauch gemacht wird, wodurch aber die Auffassung des Staatswesens in seiner Grundkonzeption nicht beeinflusst oder gar beeinträchtigt wird. Die Presse, die Intellektuellen und die junge Generation bekennen sich zu den Reformen. Es gibt jedoch auch eine Gruppe, die diesen Neuerungen mißtrauisch gegenübersteht. Eines Tages werden sich wohl beide Gruppen verstehen, doch wird dies noch einiger Zeit bedürfen, da 30 Jahre ein zu geringer Zeitraum sind, um die Revolution mit der Tradition in Einklang zu bringen.

Z e i t t a f e l

=====

2. November	1839: Proklamation der Tanzimat
23. September	1876: Ausrufung der ersten Konstitution
	1880: Geburt Kemal Atatürks
23. Juli	1908: Ausrufung der zweiten Konstitution
4. September	1919: Eröffnung des Kongresses von Sivas
20. Januar	1921: Annahme der fundamentalen Artikel des ersten Verfassungsgesetzes
1. November	1922: Aufhebung des Sultanats
29./30. Oktober	1923: Ausrufung der Republik
3. März	1924: Die Große National-Versammlung nimmt die Gesetze an, wonach das Kalifat aufgehoben, das Unterrichtswesen ver- einheitlicht und das Scherjats- und Evkafministerium, sowie das Ministeri- um des Großen Generalstabs aufge- hoben werden. Verbannung der osmanischen Dynastie.
20. April	1924: Verfassungsgesetz der türkischen Republik
25. November	1925: Hutgesetz
30. Oktober	1925: Gesetz über die Schließung der Klöster
26. Dezember	1925: Annahme der internationalen Stunden- zählung und Zeitrechnung
17. Februar	1926: Annahme des Zivilgesetzbuches
1. November	1928: Annahme der lateinischen Buchstaben
5. April	1928: Trennung von Religion und Staat
10. November	1938: Tod Kemal Atatürks

NAN - HARTPOST 100

LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS

- =====
Inan, A. - Gazi M. Kemal Atatürk ve
Kültür Meseleleri, Ankara 1956
- Atuf, N. - Türkiye Maarif Tarihi,
Istanbul 1932
- " - Pedagoji Tarihi, Istanbul 1931
- Armstrong, H. - Bozkurt, B.I., Istanbul 1955
- Ariburnu, K. - Milli Mücadele ve İnkilapla ilgili
Kanunlar, B.I., Ankara 1957
- " - Atatürk Muhtelif Cepheleriyle,
Ankara 1953
- Arsal, S.M. - Teokratik Devlet ve Layik Devlet,
Tanzimat I., Istanbul 1940
- Atatürk, K. - Atatürk Diyorki, Istanbul 1951
- " - Nutuk, 2 Bde., Istanbul 1950-1952
- Atay, F.R. - Atatürkün Bana Anlattıkları,
Istanbul 1955
- " - Niçin Kurtulmamak?,
Istanbul 1953
- Bayar, C. - Atatürkten Hatiralar, Istanbul 1955
- Bozkurt, M.E. - Atatürk İhtilali, Istanbul 1940
- Çerman, O.N. - Modern Türkiye İçin Dinde Reform,
Istanbul 1956
- Daver, B. - Türkiye Cumhuriyetinde Layiklik,
Ankara 1955
- De La Saussaye, Ch. - Lehrbuch der Religionsgeschichte,
2 Bde., Tübingen 1925
- Doğrul, Ü.R. - Tanrı Buyruğu, Kuran-i Kerimin
Tercüme ve Tefsiri, 2 Bde.,
Istanbul 1955
- Duda, H.W. - Vom Kalifat zur Republik, Wien 1948
- Durant, W. - Das Vermächtnis des Ostens, Bern 1946
- Die Gesellschaft zur
Erforschung der türkischen
Geschichte - Die Geschichte der türkischen Republik,
Istanbul 1935.
- Eberhard, W. - Chinas Geschichte, Bern 1940
- Engin, S. - Atatürkteülükte Dil ve Din, -
Istanbul 1955
- " - Kemalizm İnkilabının Prensipleri, ✓
Istanbul 1938-1939
- " - Türkiyede Demokrasi İnkilabi,
Istanbul 1928

- Ergin, O. - Türkiye Cumhuriyeti Maarif Tarihi, B.V., İstanbul 1945
- Ertem, S. - Türk İnkilabının Karakterleri, İstanbul 1933
- Elöve, M. - Umumi Anne Hukukumuz Bakimından II. Meşrutiyette Türkçülük Cereyanı, Siyasal Bilgiler Mecmuası, Nr.1-4, Ankara 1953
- Gökalp, Z. - Türkçülüğün Esasları, İstanbul 1955
- Gundert, W. - Die Japanische Religionsgeschichte, Stuttgart 1935
- Haushofer, K. - Japan und die Japaner, Leipzig 1933
- Hüber, R. - Die Türkei, Ein Weg nach Europa, Berlin-Wien 1943
- Izmirli, I.H. - Maani Kuran-ı Kerim, İstanbul 1927
- Jäschke, G. - Der Islam in der Neuen Türkei, Leiden 1951
- " - Türk İnkilabi Tarihi Kronolojisi, 1918-1930, B.I-II., İstanbul 1939-41
- Karaosmanoglu, Y.K. - Atatürk, İstanbul 1946
- " - Atatürkün Gerçek Siması, İstanbul 1953
- Kilic, A. - Atatürkün Hususiyetleri, İstanbul 1953
- Kuran, B.A. - İnkilap Tarihimiz, İnkilap ve Terakki, İstanbul 1948
- " - İnkilap Tarihimiz ve Jön Türkler, İstanbul 1945
- " - İsmaili İmparatorlugunda İnkilap Hareketleri ve Milli Mücadele, İstanbul 1954
- Melzig, H. - Atatürkten Baslica Secme Nutaklar, İstanbul 1942
- Menemencioglu, N. - İnkilabımız, İstanbul 1935
- Mahmud, A.M.B. - Der Heilige Qur'an, Wiesbaden 1954
- Münzinger, G. - Japan und die Japaner, Stuttgart 1904
- Meschin, B.J. - Mustafa Kemal
- Ohm, Th. - Kulturen, Religionen und Missionen in Japan, Augsburg 1929
- Okandan, R.G. - Umumi Anne Hukukumuzun Ana Hatları, İstanbul 1948
- " - Anne Hukukumuzda Tanzimat ve I.çe Meşrutiyet Devirleri, İstanbul 1946
- Pascha, K. - Die Nationale Revolution, Leipzig

- Ronart, S. - Bugünkü Türkiye, İstanbul 1937 ✓
Rummel, F. - Die Türkei auf dem Wege nach Europa, München 1952
Saygin, M.C. - Diyanet Cephesinden Atatürk İnkılapları, Ankara 1952
Sinanoğlu, S. - Layik Kelimesinin Etyomu ve Anlamlari, İstanbul 1955
Spiegelberg, F.H. - Die Profanisierung des Japanischen Geistes, Leipzig 1929
Şopolyo, E.B. - Türkiye Cumhuriyeti Tarihi, İstanbul 1953
Türk Tarih Kurumu - TARİH IV., İstanbul 1935
Tsuneyoschi, T. - Japan, das Götterland, Leipzig 1936
Tunaya, T.Z. - Türkiyede Siyasi Partiler, İstanbul 1952
Ueberschaar, H. - Die Eigenart der japanischen Staatskultur, Leipzig 1925
Von Glasenapp, H. - Der Buddhismus in Indien und im fernen Osten, Berlin-Zürich, 1936
" - Die fünf großen Religionen, 2 Bde., Düsseldorf 1952
" - Die nichtchristlichen Religionen, Frankfurt 1957
Wensinck, H.J. und Kramers, J.H. - Handwörterbuch des Islam, Leiden 1941 ✓
Webb, H. - An Introduction To Japan, Newyork 1955
Witte, J. - Japan zwischen zwei Kulturen, Leipzig 1928
Yalman, A.E. - Berrakliga Dogru, İstanbul 1957
Ziemke, K. - Die Neue Türkei, Politische Entwicklung 1914-1929, Stuttgart-Leipzig 1930

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN:

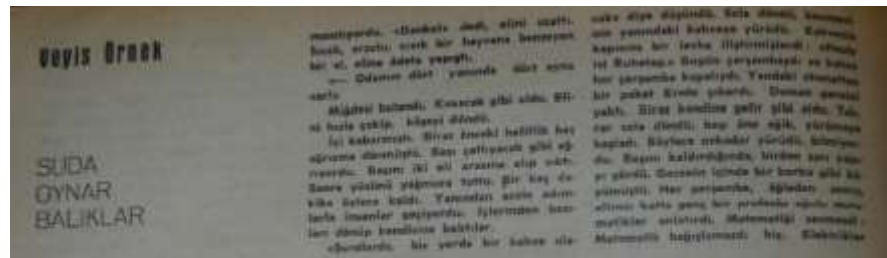
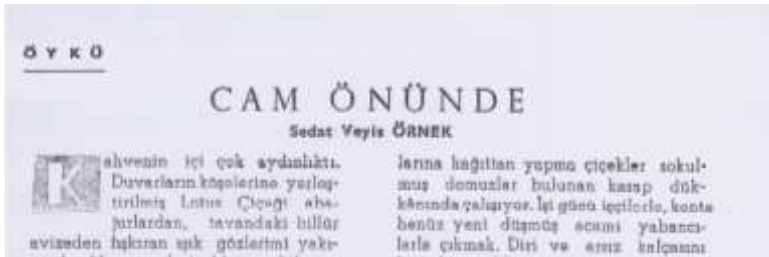
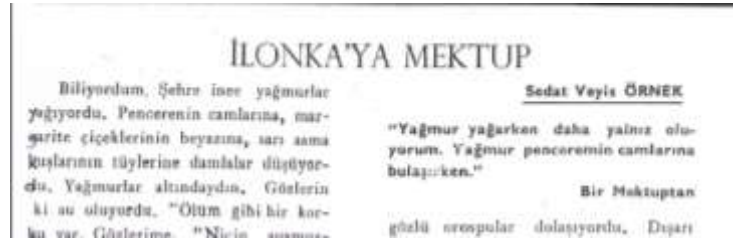
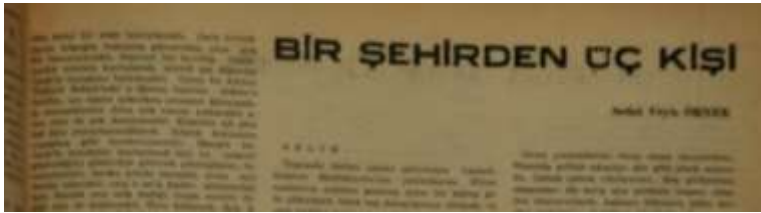
Cumhuriyet Gazetesi (Zeitung) İstanbul
Ulus Gazetesi (Zeitung) Ankara
Vatan Gazetesi (Zeitung) İstanbul
Vakit Gazetesi (Zeitung) İstanbul
Türkiyat Mecmuasi (Zeitschrift) İstanbul
İlahiyat Fakültesi Dergisi (Zeitschrift) Ankara
Siyasal Bilgiler Mecmuasi (Zeitschrift) Ankara
Varlık Dergisi (Zeitschrift) Ankara

LEBENS LAUF

=====

Am 11. 9. 1927 wurde ich als Sohn des Kaufmanns Ahmet Örnek zu Zara in der Türkei geboren. Im Alter von 7 Jahren kam ich auf die Grundschule in Zara. Die Mittelschule und das Gymnasium besuchte ich in Sivas. Nach dem Abitur betätigte ich mich ein Jahr als Journalist an der Hakikat Zeitung in Sivas. 1950 begann ich mein Theologiestudium an der Universität in Ankara, wo ich 1954 das Abschluss-examen machte. Von 1954 bis 1956 war ich Reserve-Offizier der UNO-Streitkräfte in Korea. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Türkei ging ich nach Deutschland an die Tübinger Universität, um dort meine Studien zu vervollkommen.

Die innerhalb der deutschen Kultur stattfindenden Erzählungen des Sedat Veyis Örnek



KÖPEKLİ KADIN

(Küçük Hikâye)

SEDAT VEYİS ÖRNEK

Bu lokantaya "Serbische Bohne" çorbası içmeye gelmişim. Gerçekten de çorbası ünlüydü lokantanın. İki dilim ekmele bir bardak da bira ısmarladım mı yanına, kekâ! Bol bilizli fasulye çorbasına kaçak at-

Kadın beyazından ve en ucuzundan şarap içiyordu. Bardağını yarılamıştı. Altmış yaşlarında görünüyor. Dudaklarını koyu koyu boyamıştı. Elleri bakımsız, tırnakları kirliydi. Cebinden bir kutu çıkardı.

Drei Personen aus einer Stadt^{1,2}

Sedat Veyis Örnek

SELİM :

Über mir läuteten plötzlich die Kirchenglocken. Ich war bereits an der Stiftskirche. Trotz ihrer Beleuchtung ragte die wie ein Alptraum in die Nacht. Am Fuße der feuchten Mauern lauerte Dunkelheit aus dem Mittelalter. Nur ich, die Kirche und die Nacht. Doch wo sind die Anderen? Noch einen Tag zuvor wimmelten die Straßen, Läden und Einkaufsgassen vor Lauten, großen Händen, Gina-Haaren, halb-stark Jacken, Schwangeren, Rauchern, Grüßen, Liebenden, Geschenken, Lichtern und Streitereien. Wo sind nun all die Anderen? Stecken die Anderen jetzt alle in ihren Häusern? Haben sie ihre Fenster fest verschlossen und ihre Türen mit Eisenstangen verriegelt? Eine ängstliche Hand berührte meine Schulter. Ich sah es war Selim, der Pakistani.

“– Hallo!” sagt er.

“– Hallo!” sagte ich.

Ich mag Selim nicht. Er ist schwächig, fett und dick wie ein Kammerkäfer. In seinen argwöhnigen Augen spielten sich böse Spiele und verlogene Intimitäten ab. Seine Haare waren fettig wie eine Walnuss, klebrig, mit indischem Geruch, würgend sprach der Deutsch. Er hat das Schicksal Pakistans nicht. Plötzlich muss ich an Zeynelabidin denken. Welch wunderbaren Sketch gab es bezüglich Bengali. Die Raben saßen auf den Augäpfeln der Toten. In diesem Sketch hing der Himmel, wie ein schwarzer Kuh-Bauch hinunter, kurz davor sich zu entleeren. Wenn sie riechen würden, duftete es nach der Kühle vor dem Regen. Selim besitzt nichts von all dem.

Aber er war allein. Wie eine einsame Buddha-Statue, seine Beine eingeschlagen in sich selbst, saß er alleine. In seinem Zimmer hinterließ er seine indischen Platten, die Abschriften der weiß ich wievielten Doktor These, die er in Pakistan angefertigt hatte, und war um diese Uhrzeit nach draußen gegangen. Er gab mir eine Zigarette. Seine Hand, mit der er das Streichholz hielt zitterte.

„– Gebe es doch ein geöffnetes Cafe, in das wir gehen könnten. Sagte er.

„– Gibt es nicht!“

„– Sind die Kinos auch geschlossen?“

„– Auch die Kinos sind geschlossen.“

„– Die Trinkhallen?“

„– Heute ist alles geschlossen!“

Um sich nichts anmerken zu lassen, stellte er den Kragen seiner Jacke hoch.

„– Wenigstens“ sagte er, „gehe ich zu Kureysi. Sie haben Tee aus Pakistan geschickt. Wir können dort sitzen und ihn trinken.“

Er ging um die Ecke. Eine heiße, dampfende Tasse Tee war wunderbar. Plötzlich empfand ich meine Einsamkeit noch stärker. Mit dem Feuer der Zigarette, die er mir gegeben hatte, zündete ich eine neue

¹ Örnek, Sedat Veyis 1959 “Bir Şehirde Üç Kişi” (*Drei Personen in einer Stadt*), *Varlık Dergisi*, 15 Ocak, Sayı 494, 21.

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrû Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

an. Ich drehte mich und sah zur Kirche. Wieder hatten sie Jesus gekreuzigt. Sein schönes männliches Gesicht war auf seine Brust gefallen.

F U J I M O T O :

Auf der Neckarbrücke sah ich einen dunklen Schatten. Gebeugt über das Wasser. Ich ging hinzu. Ängstlich drehte er sich zu mir. Ich erkannte ihn. Fujimoto!

„– Hallo Japanerjunge!“ sagte ich.

Er verstand nicht. Aber sofort nahm er eine verteidigende Haltung ein. Hinter seiner großen, Schildkrötenbrille lächelte er. Sein Gesicht schien sich zu erhellen.

„– Guten Abend!“ sagte ich.

„– Guten Abend!“

„– Bist du alleine?“

Er sagte nicht, dass er alleine war, er konnte es nicht sagen. Sein Stolz war grösser als seine Einsamkeit. Aber er war Einsam. Wie der ferne Klang einer Geige, wie ein Namenloses Gras auf den Bergen, wie ein Käfer war er Einsam. Wir lehnten uns beide an das Gerüst der Brücke und starrten den Neckar an. Der Neckar floss unter uns, dickflüssig und still.

Seine Heimat kannte ich ein bisschen. Im April blühten die Pfirsichbäume wie Gedichte. Sie liefen schnell, lächelten immerzu, abends knieten sie sich züchtig vor Mutterreis. Ihre Liebe, ihr Tod, ihre Lieder über den Tod waren groß. Geishas in Kimonos mit feinen Stimmen sangen „Shinayoruyor“ in dem sie das Weiß des Mondes ansahen. In ihren sauberen Zimmern saßen sie gemeinsam mit dem Gott, an den sie glaubten. Sie hatten schöne Hände, und während diese Hände Fächer hielten, wurden sie noch schöner.

Er drehte sich um und streckte seine Hand aus:

„– Gute Nacht!“

Seine rechte Hand war verbrannt wie ein Kalkofen. Diese Hand sah aus wie ein kleines, liebloses Tier, dass es in den Zoologie-Büchern noch nicht gab.

„– Deine Hände sind hässlich“ sagte ich. „Obwohl die Hände, der anderen Japaner schön sind.“

„– Das ist im Krieg passiert“ sagte er. „Ich mag Kriege nicht.“

„– Wer mag schon Kriege.“

„– Es gibt welche, die ihn mögen.“

Bis zur Station sind wir gemeinsam gelaufen. Mit dem letzten Zug wollte er zurück in sein Dorf. Aus einem geöffneten Fenster war eine tiefe Stimme zu hören. Sie las einen Vers aus dem Lukas Evangelium:

“... und Gott schuf die Welt aus Liebe!”

„– Lüge“ sagte Fujimoto. „Aus Blut!“

Dann ging er mit schnellen, seiner Rasse entsprechenden Schritten, ohne auch nur Lebewohl zu sagen in Richtung Stationstür und verschwand.

DAS MÄDCHEN, DAS KATZEN LIEBT:

Es fing an zu schneien. Ein sauberer, wirbelnd fallender Schnee. Ich zog einen Parker an. Auf einer Couch, saß ein Mädchen mit einer Katze auf dem Schoss. Ohne ein Wort zu sagen, setzte ich mich zu ihr. Sie sagte kein Wort. Sie drehte sich nur um, und sah mich für einen Moment an. Sie hatte traurige, feuchte Augen in der Nacht. Sie streichelte die Katze. Die Katze war abscheulich, wie die Katzen in Reşat Enis Romanen, deren Gesichter sich vor Hunger und Kälte verzogen haben. Seit jeher kann ich Hunde und Katzen nicht leiden. Vereinsamte, harmlose, treue Hirtenhunde gehen ja noch, aber diese Hunde mit den Plastikleinen, die die Frauen mit sich schleppen, die manchmal aussehen wie ein Gemälde von Picasso, die machen mich wahnsinnig. Ich musste an die dreisten, diebischen, faulen Katzen denken, die jeden bissen, den man isst beobachten und noch vor einem selbst schlucken.

„– Werfen Sie die Katze von ihrem Schoss!“ sagte ich.

„– Warum?“ sagte sie verwundert.

„– Ich mag keine Katzen.“

„– Nicht? Warum?“

„– Ich weiß nicht. Ich mag sie halt nicht.“

„– Schade“ sagte sie. Nahm die Katze und küsste sie ins Gesicht. Die Katze kniff vor Entzückung die Augen zu. Ich wollte fluchen, aber ich konnte nicht. Das Mädchen drückte den Kopf der Katze fest an ihre Brust und versuchte sie mit ihrem Mantel zu bedecken. Mit einem Akzent, den ich überhaupt nicht verstand, sagte sie irgendetwas zu der Katze. Die Katze wedelte mit dem Schwanz und schnurrte glücklich.

„– Wenn Sie diese Katze nicht sofort von ihrem Schoss...“

„– Was wollen Sie denn von dem armen Tier?“

„– Ist das Ihre Katze?“

„– Nein. Ich habe sie hier gefunden. Sie war allein.“

Diesmal hatten wir richtigen Augenkontakt. Sie streckte sich zu mir über und küsste mich auf die Stirn. Ihre Lippen waren eiskalt. Ich nahm sie an der Hand und zerrte sie in eine dunkle Ecke des Parks. Sie machte keinen Mucks. Sie legte sich mit dem Rücken auf den Schnee. Ich beugte mich über einen warmen, schnell atmenden Menschen. Die Katze an unserer Kopfseite, miaute wie eine Edgar Ellen Poe Katze. Ich gab der Katze einen furchtbaren Tritt.

Brief an İlonka^{1,2}

Sedat Veyis Örnek

**„Wenn es regnet bin ich einsamer. Wenn der Regen meine Fensterscheibe streift.“
Aus einem Brief**

Ich wusste in der Stadt gab es einen feinen Regen. An die Fensterscheiben, auf das Weiß der Margeriten, auf die Federn der gelben Finken tropfte es. Du warst unter Regen. Deine Augen füllten sich mit Regen. „Eine Angst wie der Tod. In meinen Augen...“ Warum hast du geschwiegen? Wusstest du, dass du noch schöner, noch mehr Mensch warst, wenn du schwiegst? Wusstest du, dass du sterben würdest? In einem weißen Krankenzimmer, immer mit neununddreißig Fieber, wusstest du, dass du sterben würdest, als du deine grellen blauen Augen verwundert öffnete, als von irgendwoher Mozarts Kleine Nachtmusik ertönte?

Bestimmt haben Käfer bereits das klare Blau deiner Augen gefressen. Deine Haare längst zu Gras geworden, Grün-Gelb. Dein Herz unter dem Regen völlig durchnässt. Sie hatten deine Hände wie zwei weiße Tauben aufeinander gelegt. Deine zehn Finger waren wie zehn Lilien, kalt. Die Schleife deines weißen Hemdes zur Seite verschoben. Auf dem kleinen Tisch deine Vitamine, Medikamente, Haarspangen, Armbanduhr, Notizbuch. Ein unbeantworteter Brief. Mehrmals gelesen, jede Zeile auswendig gelernt, die Unterschrift geküsst. Er beginnt so; „Hier wird es schnell Abend. Mit dem Abend kommst Du. Vor Dir kommen Deine Hände. Ich halte und küsse sie. Irgendwo spielen sie eine kleine Nachtmusik...“

Mit dir war die Stadt groß. Es brannte das Licht gegen die Nacht. Auf großen Straßen, die Fenster von innen beschlagen. Kleine Jazz Musik spielende Autos fahren vorbei. Die Läden, Schaufenster, Reklamelichter blinzelten der Nacht zu. In dunklen Straßen, an Taxiständen liefen Huren mit traurigen Augen umher. Ich lief hinaus. Es war nicht ungewöhnlich dich vor dem Schaufenster einer Buchhandlung zu sehen. Du richtetest deine Augen auf einen Heinrich Böll Roman, schafftest dir ein aufrichtiges Leben. Du hattest wie immer deinen grünen Trenchcoat an. Du hattest deine Haare gebürstet und im Nacken zusammengebunden. Wenn ich wollte, hätte ich deine Haare berühren können und wie der Wind küssen können! Ich ging schnell an dir vorbei. Du hörtest es nicht. Du wusstest nicht von mir.

Dann ging ich in Cafés, Bälle und zum Fasching. Cafés, Fasching, Tänze, sie alle wurden hässlich durch deinen Tod. Alles begann mit einem erdrückenden Strich und endete in einer hässlichen Dunkelheit. Mädchen, Mädchen, die nicht wie du waren, kein Fieber hatten, mit normalem Schlaf, gesunde Mädchen, die zu erst ihr Lächeln und dann ihre Lippen hergaben. Zwischen zwei Küssen wuchsen giftige Blumen in einer bösen Dunkelheit. Lahmer Wiener Walzer, Spanischer Tango der dritten Epoche, boogy- boggies, Frauen verbiegen ihre Hüften, die Figur eines italienischen Fußes, Krepppapier rot-grün, Pauken und Trompeten, Champagne Flaschen, morgen das Böse. Betrunkene Männer brüllten Bass - Bariton. „Noch ein Bier, Herr Ober!“ Herr Ober brachte Bier in großen Krügen und schob sie vor die Leute. Das Gold des Bieres, das ah so geliebte Gold des Bieres war nicht mehr schön. Die Lippen an dem Bierschaum, Der Schaum an den Lippen war lieblos. Die eine Kippe haltende Hand einer Frau, die schwitzende Hand, die in einer Liebesnacht in verbotene Zonen gleitet, ein Taschentuch hält, was weiß ich halt, schäl eine Banane, hässlich, wie die Kreuzigung Jesu.

Obleich du doch schön warst. Die Herbstnacht war schön auf den betrübten Blumen. Wir saßen nebeneinander auf der Couch. In deiner Hand Baudlaire, Die Blumen des Bösen. Wie konntest du diesen depressiven, kranken Mann lieben? Du warst so angepasst, so zart, wie die ins Wasser fallende

¹ Örnek, Sedat Veyis 1962 "İlonka'ya Mektup" (*Brief an İlonka*), *Su Dergisi*, Mayıs, Yıl 2, Sayı 15, 10-

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrû Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

Blume. Du trugst weiße Kleider. Du hattest Lieder ohne den Gestank von Bars, Kneipen und Fasching. Blaue Augen hattest du, die noch wachsten sollten, wie zu früh blühende Blumen. Sie kannten die Augen eines Anderen nicht. Vielleicht hatten sie noch nie ein anderes Auge gesehen. Schaut man einander nicht an? Sagten sie deine Augen seien groß oder böse? Von deinen Augen aus erstreckte sich etwas blaues über dein ganzes Gesicht, Reinheit, wie Wasser, wie Luft, wie Adern. Ich sah dies mit Staunen. In diesem wunderbaren Blau war nur dein Mund rot. Eine frische Wunde war dein Mund. Die Zauberer entführten dessen Heilung. Deswegen deine Betrübnis.

Jetzt gibt es keinen feinen Regen mehr. Die gelben Finken sind schon längst weggeflogen. Auf dem Marktplatz verkaufen die Bauernmädchen längst keine Margeriten mehr. Aber die Abende sind wie du es kennst. Immer zu früh. Hinter den Bergen, kommt eine kranke Dunkelheit von großen Uhren an mein Fenster. Irgendwo spielen sie eine kleine Nachtmusik. Ich fürchte mich Ilonka.

Vor dem Fenster^{1, 2}

Sedat Veyis Örnek

Im Cafe war es sehr hell. Das Licht, das von den Lotusblüten-Lampen in den Ecken und an der Decke hing, brannte in meinen Augen. Aus einem Lautsprecher, von der ich nicht wusste, wo sie angebracht war, war Sibelius Musik zu hören. Der in weiß gehüllte Barkeeper hinter dem Tresen beobachtete mit seinen blauen Augen jeden einzelnen Gast und konnte sich für niemanden entscheiden. Ich blätterte in der Zeitschrift auf dem Tisch; ein Pferdekopf mit einem Fleck auf der Stirn... seine Mähne verweht, verschwitzt. Die Adern am Hals angeschwollen. Wie den Lauf eben beendet. Unter dem Bild ein Schriftzug: „Pferde beginnen am Hals zu altern“. Frauen, dachte ich. Zuerst ihr Hals... Zuerst ihre entlegenen Häse und dann ihre Münder.

„Herr Ober! Noch ein Glas, bitte!“

Das wird das dritte. Ich trinke Brombeersaft und Wodka. Er bringt mir ein Neues. Er hält mir ein Feuerzeug an die Zigarette, die ich mir zwischen meine Lippen geklemmt habe. Ich nehme einen Schluck von meinem Getränk. Die Tür geht auf. Erst tritt schlimme Kälte ein, danach zwei Personen. Sie legten ab und hingen ihre Sachen neben die Tür. Sie kamen, setzten sich an einen Tisch in Reichweite. Der Mann bestellte Wein, die Frau Kakao. Die Frau hatte eine dicke Brille, die ihre weiße, weite Stirn noch mehr zur Geltung brachte. Sie trug einen gelben, weiten Pullover, den man an Wochenenden in Berg-Hotels trug. „Wenn sie doch nur ihre Brille abnehmen würde! Ihre Brillengläser anhauchen und säubern würde! Wenn ich ihre Augen sehen könnte! Ob es wohl zwei Trauben im Morgendunst sind?“ Sie richtete ihr Haar. Beugte sich über und sagte irgendetwas zu dem Mann.

Vor dem Tresen sitzt ein Mädchen mit einem kurzen italienischen Arbeiter, dessen Haare seinen Nacken streicheln, mit langen Koteletten, einem halben Maksim Gorki Schnurbart und kichert die ganze Zeit. Ich kenne sie. Sie arbeitet bei dem Metzger, in dessen Schaufenster Schweine stehen, die selbst gemachte Papierblumen im Hintern stecken haben. Ständig ist sie damit zu Gange mit Arbeitern oder neu in der Stadt angekommenen Fremden auszugehen. Sie hat ihren straffen, unzüchtigen Hintern schwerlich in einen Fliesrock gezwängt. Ich platze gleich. Hätte ich bloß meine Haare schneiden lassen. Hätte ich mich so vielleicht etwas aufgefrischt? Der Philosophieprofessor ist auch noch nicht da. Ist er etwa krank? Wie voll seine Vorlesungen immer sind? Er durchläuft nachts fast alle Cafés... Je nach Kaffee bestellt er sich dazu einen Schnaps, Cognac, Whiskey mit wenig Eis, ein halbes Glas Martini, ein Mineralwasser und grüßt nach rechts und links, und verschwindet dann wieder.

Ich habe meinen Wodka ausgetrunken. Die Tür geht auf. „Ist es der Professor?“ Blondschof. Hinter ihr, ihr Chef. Meine Langeweile, die sich schon die ganze Zeit aufbläht, spannt, wird schlimmer. Mein inneres füllt sich mit einem Sturm. Der Fischer fliegt davon? Darwin! Hallo Darwin! Tausend Hallos!

In dem Laden, in dem dieser Blondschof arbeitet, kann man Blumensamen, Vogelkäfige, Aquarien, Tierfutter, Halsbänder, Angeln und Vogelfallen kaufen. In der Vitrine ist ein Affenkäfig platziert. Im Käfig ein kleiner Affe. Quicklebendig. Immer wenn ich daran vorbeigehe, halte ich mich davor auf. Es waren zwei. Einer ist letzten Winter verstorben. Diesen, der überlebt hat habe ich Darwin genannt.

Ich bezahlte und lief hinaus. Die Vitrine war beleuchtet. In einem Atemzug überquerte ich den Markplatz. Vor dem Hang blieb ich stehen und schnappte nach Luft. Bin ich betrunken? Ein bisschen.

¹ Örnek, Sedat Veyis 1962 “Cam Önünde” (*Vor dem Fenster*), *Su Dergisi*, Mayıs, Sayı 27, 18-19.

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrû Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

Tief, zum Hinterkopf hin, eine klebrige Trübe, die immer weniger wird. Obwohl ich heute möchte, dass sich meine Beine verheddern. Recht vom Weg zur Burg gibt es eine Kneipe, mit zugezogenen Gardienen. Ich drückte die Tür. Marakonische Soldaten, aufgedrehte Huren. Einige Opa aus der Zeit Kaiser Wilhelms! Innen alles vernebelt von Zigarettenqualm. Hinter dem Tresen eine vierzig jährige mit strengem Blick.

„Wodka!“

Augen zu und runter gewürgt. Das leere Glas reichte ich der Frau.

„Nochmal!“

Auch das leerte ich. Mein Magen teilte sich in zwei. Die Frau:

„So was!“ sagte sie. „Hast Du denn Schmerzen? Warum so eilig“

Zwei Soldaten warf ich vor sie.

Ich stehe vor dem Schaufenster. In die Ecke gekrümmt. Schläft er? In den Käfigen daneben gibt es Philippinische Kanarienvögel, kunterbunte Papageien, Liebesvögel, kunterbunte Vögel... Ein einziges Gezwitscher: „Darwin! Hallo Du! Er schaut leer. Ey Hallo!“ Ich klopfte ans Fenster. Langsam bewegt er seinen Schwanz. Ich klopfte erneut. Er springt auf den oberen Ast. Er schaut böse drein. Kratz seine Brust. Ich zünde eine Zigarette an und puste den Rauch ans Fenster. Er springt, wie ein Ball! „Ja genau so!“ Wieder kauert er sich in die Ecke. Wie du möchtest Alter. Was denn! Nur weil wir hier an deine Tür gekrochen kommen heißt das doch nicht das du dich so anstellen musst!?“

Ein Paar kommt den Hügel hochspaziert.. Die Schritte kommen näher. Ich warte, dass sie vorbei gehen. Sie bleiben stehen. Der fette Wind des Mannes ergreift meinen Nacken.

„Guten Abend!“

„Guten Abend!“

Sein Schatten im Fenster. Ein schwächtiger Mann. In der Kälte ohne Hut. Diese Rasur, die ich nicht mag! Ich drehe mich halb zum Mann und schaue: kleine, bewegliche, blaue Augen... Der Affe streckt sich nach der Banane; beißt ein wenig ab. Dreht sich um und schaut nach dem Kommenden. Streckt die Zunge raus. Macht eine wunderbare Drehung auf einem Fuß. „Schön was?“ sagt der Mann. Ich antworte nicht. Er reicht ihm etwas und zieht es wieder zurück. Der Affe klettert den Ast auf und ab. Das Streichholz biegt sich bevor es ausgeht und fällt zu Boden. Darwin springt auf. Schiebt seine Nase durch das Gitter und sucht nach dem Streichholz. Danach dreht er uns den Rücken zu. Lass ihn doch gehen! Warum steht er da angewurzelt? Ein Affe reicht nur einem von uns. Ich werde langsam nüchtern. In die Zähe fällt mit diesem Mann ein klarer Tropfen. Dort wo der Tropfen hinfiel verflüssigt es die braune Zähe und macht es weich.

Der Mann merkt, dass es mich stört.

„Viel Vergnügen!“, sagte er.

„Gute Nacht!“

Er läuft den Hügel laut hinunter. Esel. Er glaubt wohl das ist amüsant. Er hat wohl gemerkt, dass ich ein Ausländer bin. Wir haben nicht viel gesprochen, aber er hat es wohl an eine Stelle gemerkt. Dieser Mann geht jetzt bestimmt nach Hause und pinkelt in sein mit Wim geputztes, mit weißen Fliesen gekacheltes Klo. Dach putzt er sich die Zähne, zieht seine Hose und sein Hemd aus, zieht seinen Nachrock an und legt sich neben seine Hedwig Frau.

Die Kirchenglocken läuten: eins, zwei, drei.. ich kann bis zu sechs Mal mitzählen. Danach vertu ich mich. Darwin dreht sich um. Na sowas? Er springt an das Ende des Astes. Mit den Hinterbeinen hält er sich am Ast fest und schaukelt Kopfunter vom Ast. Ich klopfe an die Scheibe. Er schert sich nicht. Ich klopfe erneut. Nichts. Einmal vor, einmal zurück. Ich drücke mein Gesicht an die Scheibe. Wir sind Nase an Nase. Er ist entzückt. Wenn keine Scheibe dazwischen wäre, würden wir uns küssen. Er lacht lauthals.. „Du Hund! Bist wieder in Form!“ Ich hole meinen Taschenspiegel raus. Drücke den Spiegel fest an die Scheibe in sein Gesicht! Er springt vom Ast. Drückt sein Gesicht gegen das Gitter und schaut in den Spiegel. Er dreht sich zu mir und schaut mich an. Er ist verärgert. Er geht und krümmt sich in die Ecke. „Was denn hässlicher Mensch? Gefällt dir das nicht? Wenig Mensch! Segelohr! Alt schon bei der Geburt! Erheitert dich das nicht?“ noch bevor ich dies zu Ende sagen kann erlischt das Licht im Schaufenster. Da stehst du nun vor einer vorzeitigen Dunkelheit... So ist das halt Darwin! Zuerst stecken sie einen in einen Käfig.

Dann fluten sie das Fenster mit Licht und lassen alles erhellen. Dann ohne Vorwarnung drehen sie einem das Licht ab. Sie nehmen sich die blondeste, die schönste aller Blondinen und gehen mit ihr in helle Cafés..“

Der Laden war dunkel. Nur in dem Aquarium, welches mit einem magischen Grün erhellt wurde, schwammen Tetrapoden. Sie wedelten leicht mit der Schwanzflosse...

Ich verließ das Schaufenster. Ich merkte, dass ich richtig betrunken bin. Am Ende der Straße floss aus dem stählernen Wasserhahn Wasser. Ich hielt meine Hand darunter: Eis! „Das kann man nicht trinken!“ stand über dem Brunnen. Ich klemmte meinen betrunkenen Mund an den Wasserhahn und trank ordentlich.

Die Fische spielen im Wasser^{1, 2}

Veyis Örnek

Es regnete einen feinen Regen. Die grün-roten Lichter einer Reifen-Fabrik werden wie Orleander grösser in der Nacht und küssen die Schienen unter der Brücke mit einer feuchten Helligkeit. Er sah auf die Uhr. Acht vor elf. Der Express würde in drei Minuten vorbeifahren. Er zündete seine letzte Zigarette an. Beide Seiten der Brücke waren umzäunt und mit Totenkopftabellen beschildert. Er dachte an Hamlet. Er hatte Hamlet auf einer großen Bühne mit einer berühmten Besetzung gesehen. Der Saal war voller rasierter, meist Kahlköpfiger Männer im Frack und fetten, dicken Frauen mit Kuheutern, die ihre Männer mindestens einmal betrogen haben. Hamlet war verrückt und die Zuschauer waren Lügner. Künstliches gegen seltenem Verstand, also der gepuderte Hamlet gegen geschabtes Fleisch Angesicht zu Angesicht. Hinter den Kulissen waren seine hässlichen Augen, die Einsamkeit, die Zurückhaltung eines zwanzigjährigen, wie ein etwas anderer Hamlet stand er da angewurzelt wie ein von allen anderen entfernt stehender Baum.

Man sah den Express. Er warf seine Zigarette weg, kletterte auf den Gitterzaun. Sein linkes Auge schmerzte, wie als wäre es erstochen. Noch bevor er an die Grenze der feuchten, innerlich aufbäumenden Leere gelangte, griff jemand nach seiner Jacke. Das Spiel war beendet. Er drehte sich um, ungewohnter Weise war es diesmal ein langer mit einem dunklen Gesicht. Mit piepsiger Stimme sagte er:

“-Das lohnt sich nicht” Und zog eine Zigarette raus.

“-Haben Sie ein Streichholz?”

Der Express verschwand und hinterließ Licht und Lärm.

Sie gingen zur Bahnstation. Der Regen wurde immer schneller. Regen lief am weiten Hutrand des Mannes herunter. Er spürte, wie er sich beruhigte, weicher wurde. Er fand eine unbeschreibliche Leichtigkeit in sich. Genau wie als er die Thermokanne zerbrach. Die Thermokanne stand auf seinem Tisch. Auf ihr war ein Holländisches Königswappen zu sehen. Plötzlich kam in ihm ein nicht zu verhinderbares Verlangen auf, die Thermokanne zu zerbrechen! Er kämpfte etwa eine Stunde lang mit sich und griff letztendlich nach der Kanne und schmetterte sie auf den Boden! Als er mit taumelnden Schritten nach draußen rannte, riefen sie ihm hinterher, Idiot! Er hatte gelacht. Als er die Blumenfelder entlang ging hatte er damals wie heute eine Leichtigkeit in sich. Und einmal in der Straßenbahn, hatte er die Haare der vor ihm sitzenden Frau...

Mit der hohen Stimme des Mannes schreckte er auf. Er hatte den Mann völlig vergessen.

“-Ich wohne hier. Oben. Im dritten Stock.”

Er schaute leer.

“-Es gibt Algerischen Raki. Ich kann auch ein Kotelett dazu machen. Du kannst duschen. Sollen wir hoch gehen?”

¹ Örnek, Veyis 1962”Suda Oynar Balıklar” (*Im Wasser tanzen die Fische*), *Değişim Dergisi* Yıl 1, Temmuz, Sayı 9 ,10-11/16-17

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrû Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

Die Scheinwerfer eines Taxis, das den feuchten Asphalt entlang rollte, tauchten das Gesicht des Mannes in trübes Licht. Das Gesicht trug die Darstellung einer perversen Lust. Seine Augen vervollständigten seine unaussprechliche Aussage. „Danke!“ sagte er und reichte seine Hand. Seine warme, geile, feuchte, einem Tier ähnliche Hand ergriff die seine.

“-Ich habe Spiegel an allen vier Wänden meines Zimmers!”

Ihm wurde Übel. Rasch zog er seine Hand weg und bog um die Ecke.

Alles kam ihm hoch. Die Leichtigkeit von eben wurde zu einem Kopfschmerz. Sein Kopf platzte. Er nahm seinen Kopf zwischen seine Hände und drückte. Dann streckte er sein Gesicht in den Regen. So verweilte er einige Minuten. Es gingen Menschen in schnellen Schritten an ihm vorbei. Manche von ihnen drehten sich nach ihm um.

„Hier irgendwo muss doch ein Café“ dachte er sich. Er bog nach links und lief auf das Café neben dem Verlag zu. Eine Notiz hing an der Tür des Cafés: „Heute ist Ruhetag.“ Heute war Mittwoch und das Café war jeden Mittwoch geschlossen. Aus dem Automaten nebenan zog er sich eine Packung Ernte. Der Rauch brannte in seinem Hals. Er kam wieder etwas zu sich. Er bog wieder links ab und ging mit gesengtem Kopf weiter. Er wusste nicht wie lange er auf diese Weise gelaufen war. Als er seinen Kopf erhob sah er das gelbe Gebäude. Es wirkte in der Nacht grösser, wie ein Alptraum. Jeden Donnerstagnachmittag hielt dort im sechsten Stock ein junger Professor eine Vorlesung über die giftige Mathematik. Er mochte keine Mathematik: Die Mathematik verzieh nicht. Die Lichter gingen an. Im Licht sahen die nackten, weißen Wände, die schwarze Tafel, auf der schwarzen Tafel Sinus, Kosinus, und alles andere noch starrer, noch weißer, noch unfreundlicher aus. Die Regale waren mit Büchern gefüllt. In den Büchern befanden sich große, schmerzhaft Gleichungen. Parallelen, Innenwinkel, der Wert den beide erhalten, die Seiten einer Hure von Quadrat gab es in den Büchern. Mit seiner Hornbrille, leicht grauen Haaren sah der Professor aus, wie ein gutaussehendes Plakat. Er hatte noch nie gelacht, nicht einmal einen Witz gemacht oder zu einem von ihnen gesagt, „was ist los mein Guter, was sitzt du da so, hast du Kopfschmerzen?“ Seit Monaten war er nicht zu den Vorlesungen gegangen, eine andere Welt hatte sich zwischen ihn und dem Professor, der schwarzen Tafel, der Mathematik geschoben.

An der Ecke küssten sich zwei Personen. Wie sehr ihr das Mädchen ähnelte. Er dachte sogar für einen Augenblick sie sei es. Eine Hand zerquetschte sein Herz. Was hatte sie gesagt? „Wenn du dir einen Bart wachsen lässt küsse ich dich. Wie war sie doch von zu Hause, von Onkel Richard und Tante Ilse abgehauen. Sie war abgehauen und hinterließ alles. Mozart, die Geigenkonzerte, ihre Schallplatten, Van Goghs Boot, ihre Bücher, ihre Nachttischlampe alles, alles lies sie zurück. Das Mädchen war erst siebzehn. Sie hatte einen Pferdeschwanz, manikürte Hände, frühen Schlaf, grüne, tausendmal grüne Augen, mit denen sie jetzt schon grausam spielte. Er lief in der großen Stadt umher, wie ein verwundetes Tier. Jetzt fingen seine Handgelenke an zu jucken. Blaue, feinminimierte Klingen, funkelnd glänzende Messer kamen ihm in den Sinn. Mit seiner rechten Hand griff er nach seinem linken Handgelenk. Mit einem blauen Schlag tropfte es aus der Ader, ein unglaubliches Verlangen ergriff seinen Körper. Er konnte nicht widerstehen, er schlug mit der Klinge immer wieder drauf! Das rote Blut spritzte! Wenn er sich daran erinnerte juckten und kribbelten ihm seine Handgelenke noch mehr. Dann hauchte er seine Hände an steckte sie in die Taschen und krümmte sich zusammen. Er wurde zu einem verunsicherten Tier. Am schlimmsten waren die Abende. Irgendwo in der Ferne schlugen die Zeiger einer Uhr den Abend und eine Melancholie setzte sich an sein Fenster. Er wohnte in einem Dachgeschoss, in einem kleinen Zimmer. Die Lichter des Fernsehturms leuchteten und erlöschten. Er hing sich aus seinem Fenster und schaute auf die Straße. Menschen auf der Straße, Autos, Schaufenster, erleuchtete Läden, Kinos... Die Lichter des Fernsehturms... an und aus... an und aus... Der Abstand vom Fenster zur Straße wuchs wie das Gras nach dem Regen. Er schwitzte. Seine Haare richteten sich auf. –Vielleicht werden ja erst die Haare des Menschen wahnsinnig-. Er schloss das Fenster und zog die Gardienen zu. Etwa fünf Minuten lang macht er das Licht nicht an. “Noch fünf Minuten mehr” dachte er sich, doch hielt es nicht aus. Er drückte den Lichtschalter. Van Gogh starrte ihn mit abgeschnittenem Ohr, blutig an. Und die langhalsigen, breithüftigen Nackten

Modiglianis... Dann der topfende Wasserhahn! So sehr er auch an dem Krahn drehte, es tropfte trotzdem in das weiße Becken. Er saß da und zählte die Zeit zwischen zwei Tropfen. Bei sieben tropfte es. Höchstens konnte er bis neunundvierzig zählen, bei fünfzig tropfte es. Sieben in neunundvierzig Tropfen! Es kam ihm eine Foltermethode aus vergangenen Zeiten in China in den Sinn: der Schuldige wurde kahl geschoren. In einen Raum mit nackten Wänden gesetzt. Von der decke tropfte es in gleichen Abständen auf seinen Kopf! Er sprang auf und drehte den Hahn so stark zu wie es ging. Dann zählte er die Zeit erneut aus: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben... und das tippeln des Tropfens! Genau in der Beuge seines Handgelenkes, wo seine Adern ein Delta zogen, kribbelte es. Im Schrank lag eine spitze Solingen Schere. Mit der Schere die Ader an der geschwollensten Stelle durchschneiden! Oder wo der Puls schlägt, wie mit einer Klinge aus einer Plastikpuppe ausschneiden...Wie würde das Blut wohl spritzen? Dann den Krahn bis zum Ende aufdrehen, das blutige Handgelenk unter das Wasser halten, zählen bis neunundvierzig!

In dem Augenblick rannte er auf die Straße. In der Nacht traf er auf kleine Huren, betrunkene Marokkanische Soldaten, verunsicherte Japanische Studenten. In ärmlichen Gassen, schliefen nah bei einander Menschen mit schönen Augen und großen Händen. Am meisten ging er in die Ammer Gasse. Eine enge Straße. Hier wohnten wohl früher Juden. Nicht einen haben sie übriggelassen. Jetzt wohnen hier Deutsche. Ob es daran liegt, dass früher hier Juden gelebt haben oder weil die Sonne hier nicht zu sehen ist, hat die Straße einen dunklen Dunst.

Manchmal wenn er hier entlang lief, sah er starke, mütterliche, lüsterne Frauen, die aus ihren Fenstern hingen. Er dachte sehr oft daran, mit einer dieser Frauen zu schlafen und dann zu sterben. Der indische Chemiestudent wohnte in dieser Straße. Er hatte überragend schöne Augen. Nach seinem Tod erzählten sie: er ginge wohl in den Wald und schrie dort! Der riesige Wald, schallte grün und dunkel den Schrei des Inders zurück. Der Förster habe es gesehen. Sie hatten einmal gemeinsam in der Mensa gegessen. Weil es Fleisch war, aß er nicht davon, sondern nahm sich von den Kartoffeln und dem gekochten Kohl. Vor einem Monat stürzte er sich vom Fernsehturm. In seinem Zimmer lebt jetzt ein Finnisches Mädchen.

Der Regen lege sich. Er sah sich um. Er war an einem ort, den er nicht kannte. Es war von irgendwoher Musik zu hören. Er fand die Tür und ging hinein. Ein kleines Gasthaus. Er setzte sich an einen Tisch in der Ecke und bestellte einen warmen Tee. Er trug einen engen Stehkragenpulli. Vor ihm stand ein halb ausgetrunkenes Bierglas. Ständig sah er es an. Die Kellnerin brachte seinen Tee. Er hielt das warme Glas fest in seiner Hand. Er hielt die warme Tasse an seine Wangen. Er zitterte innerlich. Wenn er sich nicht schämte, würde er anfangen zu heulen. Er nahm einen Schluck Tee. Die trüben Blicke des einarmigen Mannes waren auf ihn gerichtet. Der Mann stand auf und kam zu ihm. Ohne einen Gruß setzte er sich und streckte ihm eine Zigarette hin.

“-Erzähl” sagte er.

“-Was?”

“-Dein Gesicht” sagte der Mann. “Es sieht zerschlagen aus, und dann deine Augen...”

“-Was ist mit meinen Augen?”

“-Hätte ich bloß einen Spiegel.”

Ein junger Mann warf zwanzig Pfennig in den Plattenspieler. Eine tiefe Männerstimme erfüllte das Gasthaus. Ein paar Leute stimmten in das Lied mit ein. Der einarmige Mann zeigte mit seiner rechten Hand auf die Menschen drinnen.

“-Die” sagte er. “Das sind Tiere. Den ganzen Tag arbeiten sie wie Tiere. Alle haben Motorräder. Und Mädchen. Sie schwingen ihre Mädchen auf ihre Motorräder und drücken auf die Tube. Das ist ihre ganze Heldentat. Sie schlafen sobald sie sich hinlegen. Ihre Gesichter sind wie Papier. Du kannst keine

Falte finden in ihren Gesichtern. Sie wissen nicht was es heißt traurig zu sein, sie kennen kein Leid. Sie sind jung aber kennen keinen Streit. Jetzt sieh dir mein Gesicht an. Ich habe meinen Arm in einer Maschine gelassen. Während des Krieges wurde der Arm angeschossen. Die Kugeln in meiner Hüfte konnten sie nicht entfernen, ich habe sie immer noch.

Elf Tage habe ich gehungert. Nach dem Krieg kam ich nach Hause, meine Frau war mit einem anderen gegangen. Ich fand Arbeit in einer Fabrik. In der ersten Woche ließ ich den Arm in der Maschine...”

Seine Handgelenke juckten wieder. Er bezahlte den Tee und rannte raus ohne jemanden anzusehen. Er lief an ganz vielen Straßen vorbei. Er warf sich in sein Zimmer. Machte sein Bett. Zog frische Unterwäsche an. Ging zum Schrank und nahm die Pillen. Schüttete alle in ein Glas und rührte sie im Wasser. Er leerte das Glas mit einem Schluck. Legte sich auf seine Bett. Von seinem Bett aus sah man den Fernsehturm. Mal rot mal grün... Er drehte sich weg und sah den Vogel an der Wand an. Langer Schnabel, lange Beine, ein Storchähnlicher Vogel aus Australien. Er hatte es aus einer Zeitschrift ausgeschnitten. Seine Gedanken wurden von einer weißen Stimme unterbrochen. Wie weit weg doch Australien ist dachte er sich. Der Wasserhahn tropfte wieder! Plötzlich erfüllte ihn eine Reue. Er wollte aufstehen, den Wasserhahn voll aufdrehen, seinen Finger in den Hals stecken und in das weiße Becken erbrechen. Nur seinen linken Zeh konnte er bewegen. Dann füllte sich alles mit Wasser. Sein Zimmer füllte sich mit Wasser. Seine Kleider, Bücher, seine Briefe alles wurde nass. Das Wasser füllte das gesamte Zimmer. Klares, reines Wasser. Es waren Fische im Wasser. Kleine, große, tausende Fische. Glückliche, unbekümmert tanzten sie im Wasser.

Frau mit Hund^{1,2}

Sedat Veyis Örnek

Ich kam zu diesem Restaurant um eine "Serbische Bohnen Suppe" zu trinken. Die Suppe dieses Restaurants war wirklich bekannt. Und wenn man dazu noch 2 Scheiben Brot und ein Glas Bier bestellt, Super! Beim Löffeln der Bohnensuppe mit viel Pfeffer wärmt man sich auf. Das Restaurant war voll. Der Jahrestag der Was Weiß Ich Stiftung wurde gefeiert... Weil die Kellnerin mich ein bisschen kannte, fand sie oben für mich einen Platz an einem Tisch in der Ecke. Am Tisch saß eine alte Frau alleine.

“Achten Sie auf Ihre Füße” sagte sie.

“Weshalb?”

“Unter dem Tisch ist ein Hund!”

Ich bückte mich und schaute: Tatsächlich lag gemütlich ein dunkel brauner, großer Windhund unter dem Tisch. Wie in den Metzgereien, Kinos, Hier und Dort es verboten war Hunde mit rein zu nehmen, war es auch in den meisten Restaurants verboten. Aber die Frau hat ihn mit rein genommen. Vielleicht war der Gastwirt ein bekannter.

“Haben Sie keine Angst” sagte ich. "Ich werde nicht auf Ihren Hund treten.”

“Danke.”

Ich bestellte bei der Kellnerin, die bei mir stand, meine Suppe und mein Bier. Fischgeruch füllte das Restaurant. Es war mir nach Fisch. Ich gönnte mir noch eine Portion Fisch.

Die Frau trank einen Weißwein vom günstigsten. Sie hatte die Hälfte ausgetrunken. Sie sah aus, als wäre sie um die sechzig. Ihre Lippen waren dunkel geschminkt. Ihre Hände waren ungepflegt, ihre Nägel dreckig. Sie nahm eine Schachtel aus ihrer Tasche. Es war eine halb gegessene teure Schokolade. Sie nahm ein großes Stück von der Spitze der Schokolade, schaute sich um und gab es langsam dem Hund. Der Hund hob seinen Kopf hoch, schluckte unwillig die Schokolade: er sah müde und gelangweilt aus. Dann schloss er schnell seine Augen. Die Frau streichelte das weiche Fell des Hundes, schaute mit einem klaren Gesicht zu mir.

“Er mag nämlich Schokolade” sagte sie. Er isst jeden Tag eine Tafel Schokolade”

“Ach ja?”

“Er mag auch Torten. Am meisten mag er Erdbeertorte. Dienstag und Donnerstag ist Tortentag.

“Mag er keine Bananentorte?”

“Nein. Banane ist das, was er am meisten nicht mag!”

“Und ich mag am meisten Banane.”

“Weil sie ein Mensch sind, deshalb.”

¹ Örnek, Sedat Veyis 1965 “Köpekli Kadın” (*Frau mit Hund*), *Zeitschrift Türk Dili*, April, Band XIV, Nummer 163, 509-513.

² Dieser wissenschaftliche Beitrag wurde von Gülrü Bayraktar und Derya Perk vom Türkischen ins Deutsche übersetzt.

Sie hatte eine sanfte, nicht unerträglich beleidigende Betonung.

Die Kellnerin brachte meine Suppe und mein Bier. Ich wartete darauf, dass sie Guten Appetit sagen würde. Sie sagte es nicht. Sie nahm ein Schluck aus ihrem Wein. Ich fing an meine Suppe zu löffeln.

“Konrad mag keine Bohnensuppe.”

“Wer?”

“Konrad. Mein Hund.”

“Und ich dachte ihr Mann..”

“Ich hab keinen Mann..”

“Ist er Tod?”

“Ich habe nicht geheiratet.”

Sie drehte ihre Augen mit trüben Blicken zur Tür. Sie hatte eine Lage, als hätte sie mich und ihren Hund vergessen. Sie spielte mit dem Glas, das vor ihr stand.

“Ehrlich gesagt habe ich einmal geheiratet. Aber unsere Ehe hat drei Tage gedauert. Nach drei Tagen haben wir uns scheiden lassen.”

“Weshalb?”

“Mein Mann mochte keine Hunde, deshalb. Ich wollte in der zweiten Nacht unserer Ehe den Hund in unser Schlafzimmer hereinnehmen. Es war dem Tierchen draußen kalt. Er war klein, nur Handgroß. Er war ein Hochzeitsgeschenk meiner Mutter. Mein Mann regte sich sehr auf. Er trat ihn mit einem Tritt aus dem Zimmer. Der Hund starb am dritten Tag. Und ich lies mich von meinem Mann scheiden.”

Sie zündete eine Zigarette an. Ich trank meine Suppe aus. Die Kellnerin brachte meinen Fisch. Der Fisch war rot gebraten wie ein Granatapfel. Nebenbei gab es Kartoffelsalat und zwei Scheiben Zitrone. Ich tastete den Fisch mit der Gabel. Unter der knusprigen Schicht war ein schneeweißer, großer Batzen. Ich nahm ein großes Stück in den Mund, aß darauf eine volle Gabel Kartoffelsalat. Die Frau schluckte.

“Darf ich Sie um etwas bitten?”

Mein Mund war voll, ich konnte nicht sprechen. Ich sah sie an, als sagte ich “Bitte”.

“Wäre es möglich, dass Sie denn Fisch nicht essen?”

“Wieso?”

“Konrad mag nämlich Fisch.”

Ich lachte:

“Ich zahlte zehn Schilling” sagte ich.

“Ich gebe Ihnen zwanzig Schilling.” sagte sie.

“Bestellen Sie sich auch eine Portion anstatt mir zwanzig Schilling zu geben. Dann sparen Sie zehn Schilling.”

“Sie geben mir hier keinen Fisch...”

“Weshalb?”

“Weil ich meinen Hund damit füttere!”

“Ich gebe dem Hund keinen Fisch” sagte ich.

“Ich gebe ihnen fünfzig Schilling..”

“Auch wenn Sie mir hundert geben, bringt es nichts!”

Auch ein bisschen der Frau zum Trotz, aß ich den Fisch mit Appetit weiter.

“Kochen Sie selbst einen zu Hause.”

“Er isst aber das was ich koche nicht!”

Ich zündete eine Zigarette an. Trank einen großen Schluck von meinem Bier.

“Nehmen Sie ihn auch ins Kino mit?”

“Nein.” sagte sie. "Einmal habe ich ihn heimlich mit reingenommen. Als der Film begann, bellte er gegen die Leinwand und der Kinobesitzer vertrieb uns beide.”

“In die Kirche?”

Sie lachte komisch mit der rechten Seite ihres Mundes. Als wäre die andere Seite ihres Mundes gelähmt.

“Konrad kennt Gott nicht!”

“Liest er Zeitung?”

“Sind Sie blöd? Huh, er ist ein Tier!”

“Hat Konrad ein eigenes Zimmer?”

“Er schläft mit mir.”

“Im selben Bett?”

“Nein. Ich schlafe auf der Couch. Sein Bett ist aus Kautschuk. Ich habe es letztes Jahr aus einem Laden, in dem alte Möbeln verkauft werden, gekauft.”

“Wie alt ist der Hund?”

“Hundertfünf”

“Sie nehmen mich auf die Schippe. Wo gibt es denn so was, dass ein Hund hundertfünf Jahre lebt?”

“Ah!” sagte sie. “Sie müssen fünfzehn mit sieben multiplizieren!”

“Wieso multiplizieren?”

“Weil man das Alter von Hunden so berechnet!”

Ich dachte, dass ich einiges über Hunde und Pferde wüsste. Wie unwissend ich doch über dieses Thema war.

“Mögen Sie Hunde?”

“Ich mag sie nicht.” sagte ich.

“Gar nicht?”

Ich war stur.

“Gar nicht.” sagte ich.

Obwohl ich die Jägerhunde sehr mochte, die auf den Bergen bei den Hirten, am Feuer sitzen, mit ihren Vorderpfoten den Boden ausgruben und ab und zu ins Dunkle bellten.

“Mögen Sie auch keine Katzen oder so?”

“Ich mag Pferde.” sagte ich. "Und noch Tetragon Fische im Aquarium.”

“Ich mag Hunde” sagte sie mit einer kummervollen Stimme.

“Es geht nichts über Pferde” sagte ich. “ Brav, menschlich, groß”

“Und Hunde haben schöne Augen...”

“Haben Sie schon mal eine Pferdeherde, die auf die Wiese gelassen wurde, gesehen?”

“Ich habe keine gesehen.”

Die Stadt mit ihren beleuchteten riesigen Läden, den auf mich fahrenden Straßenbahnen und dunklen Gassen mit dreckigen Steingebäuden, lies mich seit drei Monaten nicht atmen. Auf einmal erweckte in mir ein Enthusiasmus.

“Schauen Sie, Madam!” sagte ich. “Ich habe ehemals in einem armen Dorf eines Landes, dessen Namen Ihnen vielleicht sehr schwer einfällt, einen Mann kennengelernt. Er hieß Karanfil! Sein Name war wie die Blume, genau die, die im Blumenladen verkauft wird. Er hatte einen großen Mund. Unter den weichen, quasten Augenbrauen, ein Paar hellblaue Augen. Seine Hände waren groß, kräftig, Erde. Auf dem Kopf einen Hut aus grobem Stoff, dessen Fasern verwesen waren. Mit einem Mundstück aus Bernstein raucht er eine Zigarette, die mit Malatya Tabak gedreht wurde. Von einem Ende zum anderen an dem Rand des Wassers gab es Pappeln. Die Pappeln erreichten die Höhe bis zur Hälfte des Himmels. Er hatte einen Garten, wenn Sie den sehen würden, würden sie sich wundern:

Hünkar Äpfel, große Aprikosen, süße Aprikosen, weiße Maulbeere, weiße Tokat Kirschen... Er war ein Einwanderer. Als die Regierung ihm dieses Feld gab war es voll von wilden Essigbäumen, Brombeeren, Hagebuttenbäumen. In zwanzig Jahren brachte er es zu dem was es ist. Eine große Familie. Er hat Kinder und Enkelkinder. Voraus Frauen mit weißen Gesichtern und Gewand. “Unsere...” sagt Karanfil Aga. Er mag seinen Garten, er mag seine Pappeln. aber am meisten mag er seine Pferde. Anbei ein Kleefeld... Jedes Dreiblatt der Kleen so groß wie meine Hand! Eine Menge Pferde auf dem Kleefeld... Essen mit ihren weißen Zähnen grüne Kleen. Wenn Sie das sehen würden, ihnen würde das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ein bisschen entfernt vom Kleefeld gibt es eine flache Wiese... Als hätte der Karanfil Mann eine riesige Schere in die Hand genommen und die ganze Wiese mit der Hand gemäht. Die Wiese ist weder ein Zentimeter lang noch ein Zentimeter kurz!

Verstehen Sie doch die Liebe, die Geduld, das Gemüt des Mannes! Kurz gefasst, der Karanfil Mann hat die Pferde in die Richtung der Wiese so erschreckt...

Oh! Die braunen, dunklen Mähnen wie die Haare von fünfzehnjährigen Mädchen in der Luft!

“Sie haben das erfunden!” Die Frau hatte recht. Alles war erfunden.

Ich wollte die Stadt, die ordentlich wie mit einem Lineal gestrichen war mit einer Phantasie voll mit Grünem ausspucken.

“Als was arbeiten Sie hier?”

“Ich reise umher...”

“Sie sind gesund. Wieso arbeiten Sie nicht?”

“Die altgriechischen Gelehrten fanden Arbeiten nicht Tugendhaft...”

“Aber man muss arbeiten.”

“Wieso arbeiten Sie nicht?”

“Ich bin alt.”

“Ich bin auch alt.”

“Sie sind jung.”

“Was schauen Sie mir ins Gesicht... Man kann in einer Nacht auf einmal zehn Jahre älter werden. ”

Sie schaute mir aufmerksam ins Gesicht, um meinen Alter zu schätzen. Auf den Teller vor mir zeigend sagte sie dann:

“Ihr Fisch ist kalt geworden. Essen Sie doch!”

“Ich werde nicht mehr essen. Ich möchte nicht mehr.”

Sie freute sich.

“Geben Sie es dann Konrad!”

“Ich gebe es nicht!”

“Warum aber?”

“Ich sagte doch... Ich mag keine Hunde...”

Ich rief die Kellnerin, sagte sie soll den Rest des Fisches nehmen. Die Frau bestellte einen Weißwein.

Die Umgebung beobachtend holte sie die vorherige Schokoladenschachtel heraus, gab dem Hund das Stück, das sie zerteilt hatte. Der Hund streckte sich und leckte ungerne die Schokolade.

“Schande!” sagte ich. “Sie sollten sich schämen!”

Sie staunte.

“Weshalb?”

“Während jeden Tag tausende von Kinder auf der Welt verhungern, füttern Sie einen wertlosen Hund mit teuren Schokoladen?”

“Woher wissen Sie, dass er wertlos ist?”

“Das soll ein Hund sein? So einen findet man auf allen dunklen Straßen auf der Welt. Wenn Sie ihre Hand wedeln, berühren Sie hunderte von diesem Hund.”

“Mein Hund ist adelig!”

“Ah, ich bitte Sie... Er sei adelig... Er ist einfach ein schlapper Hund... Schauen Sie mal er kann nicht mal eine Zeitung lesen. Er mag auch keine Bananen. Vielleicht kann er nicht einmal Klavier spielen.”

“Wenn ich es ihm beigebracht hätte, könnte er spielen!”

“Glaube ich nicht. Er kann gut essen. Ein adeliger Hund sollte wenigstens malen können.”

“Haben Sie schon mal einen Hund gesehen , der malt?”

“Oft... Ich kannte einen Grafen. Ich sagte zwar Graf, aber das war mal. Er starb vor drei Jahren. Er hatte einen Hund, ich glaube er hatte ihn aus China oder so mitgebracht. Ein Kleiner. Wie ein Schoßhund. Er malte solche Bilder, sie wären sprachlos, wenn sie es gesehen hätten.

Das Schlitzohr bemalte an einem Tag Flächen, die groß wie Berge waren, ohne auf seine eigene Größe zu achten. Der Graf machte mit den Bildern, die der Hund malte jedes Jahr eine Ausstellung. Die Bilder wurden begierig ausverkauft. Der Graf kam hervorragend mit dem Einkommen der Bilder aus.”

“Sie sind ein Verrückter!”

“Glauben sie so.”

Ich habe bezahlt. Stand auf um zu gehen.

“Ein Moment!”

“Was gibt es?”

“Ihre Augen sehen aus wie Hundeaugen. Sie sehen wie ein getreuer aus. Ich kann mich mit ihnen befreunden.”

“Wie kommen Sie da drauf?”

“Ihre Augen... Ihre Augen sind Braun. Hundeaugen sind auch Braun.”

“Ein schlechter Vergleich!”

“Aber wahr..”

“Guten Abend Madam!”

Sie hielt an meiner Jacke. Mit einer heiseren Stimme sagte sie:

“Wissen Sie was? Ich habe zu Hause noch eine Hündin. Sie hat neu gebärt. Ich würde Ihnen gerne eine der Welpen geben.. ”

“Danke. Geben Sie ihn jemand anderem.”

“Sie wollen sie nicht... Sie müssen die Jungtiere mal sehen... Ihre Augen haben sie noch neu geöffnet. Es sind Winzlinge...”

“Ich bin ein einsamer Mann Madame. Wer wird für sie sorgen?”

“Ist doch gut! Er wird ihr Freund.”

“Ich habe Freunde.”

“Irgendwann sind sie weg. Wenn Sie alt sind...”

Sie drehte ihre Augen mit trüben Blicken wieder zur Tür. Als wartete sie auf jemand. Auf einmal starrte sie mich an. Sie hatte Blut auf den Augäpfeln.

“Und warum mögen Sie keine Tiere?”

“Ich sagte Ihnen doch, dass ich Pferde mag...”

“Ach so” sagte sie. “Sie mochten Pferde...”

“Gibt es etwas Besseres als Pferde? Brav, menschlich, groß...”

“Ich bin eine arme Frau. Ich kann Ihnen doch kein Pferd schenken...”

“Guten Abend, Madam!”

“Guten Abend!”

Der Stacheldraht¹

Sedat Veyis Örnek

Der Stacheldraht teilt jeden Ort der Welt in zwei Teile...

Wie in einem verbotenen Spiel wechselten die Wachen zu jeder geschlagenen Stunde einander ab. Im Waffendepot lagen die Stahlmantelgeschosse, die die Stille der Nacht mit ihren pfeifenden Tönen auseinanderreißen konnten. Überall lauerte der Feind. Es schien, als ob sogar die Zwergbäume und die verkrüppelten Föhren auf den gegenüberliegenden Hügeln einander argwöhnisch betrachteten und bespitzelten. Der Hauch floss in träger Lautlosigkeit aus der Nacht in eine unbekannte Stille. Die Dunkelheit senkte sich mit unbezwingbarer Gewalt auf unsere Augen. Ich leitete gerade die Wache und versuchte unter dem nervösen Schein einer Kerze ein Buch zu lesen. Plötzlich hörte ich vor dem Zelt Schritte und eine bekannte Stimme rief mich mit meinem Rang an.

„Leutnant, eintreten zu dürfen?“ Kaum hatte ich die Erlaubnis gegeben, als auch schon ein Feldwebel meiner Kompanie im Zelteingang sichtbar wurde.

„Die Mitternachts wache hat am Rande des Stacheldrahtes ein koreanisches Kind gefangen.“

„Wo ist es jetzt?“

„Es wartet draußen vorm Zelt.“

„Bring es herein!“

Der Feldwebel steckte seine Hand durch den Zeltschlitz und zog einen struppigen, barfußigen koreanischen Jungen in das Zelt. Er war noch nicht zehn Jahre alt und war starr und steif vor Angst.

„Bring ihn näher“, sagte er zur Wache.

„Kann er Türkisch?“

„Ja, er kann es ein wenig. Er hat mit uns gesprochen.“

„Komm hierher ins Licht“, wandte ich mich an ihn.

Doch das Kind rührte sich nicht von der Stelle.

„Komm her“, fuhr ich ihn an. Wie einen jungen Hasen packte der Feldwebel ihn beim Nacken und schmiss ihn vor mich hin. Zitternd rappelte sich der Junge wieder auf.

„Was hast du vor dem Lager zu suchen?“

Es kam keine Antwort über die fest zusammengepressten Lippen des Jungen. Nur in seinen schwarzen Augen war ein angstvolles, unruhiges Flackern. „Ich sag dir, antworte“, wiederholte ich, meiner Stimme einen schärferen Klang gebend. Doch nur ein hartnäckiges Schweigen schlug mir entgegen.

Mit einem kurzen Ruck stand ich auf. Der Junge sprang erschrocken einen Satz zurück, und über seine Augen legte sich ein Ausdruck der Angst. Ich wusste, würde ich ihn jetzt mit der Hand anfassen, begänne er sofort zu weinen. Deshalb unterdrückte ich meinen Unmut und gab meiner Stimme einen weicheren Klang. „Hab keine Angst, mein Söhnchen“, sagte ich zu ihm „ich tu dir nichts. Doch du musst mir sagen, was du hinter dem Stacheldraht gemacht hast. Du weißt doch, dass das Überschreiten der Drahtlinie strengstens verboten ist!“ Als er noch immer schwieg, gab ich dem Feldwebel den Befehl, ihn zu durchsuchen.

Dieser machte sich sofort an die Arbeit und zog aus der Tasche des Jungen eine Streichholzschachtel,

¹Örnek, Sedat Veyis 1964 “Der Stacheldraht” (ins Deutsche übersetzt von: Hans Salzner) in *Das Antlitz des Kriegers: Kriegsgeschichten der zeitgenössischen Weltliteratur* (Ed.: Joachim A. Frank ve W. A. Oerley). Viyana/Berlin/Stuttgart: Paul Neff Verlag, s. 397-400. (Die Übersetzung dieser Erzählung ins Türkische wurde von Ömer Acer gemacht und in der Spezialausgabe *Folklor/Edebiyat Dergisi Sedat Veyis Örnek Özel* (2015, Band 21, Ausgabe 82, 675-678) veröffentlicht.

ein schmutziges Taschentuch, ein Paket Kaugummi und ein kleines rostiges Messer hervor. Ich zeigte ihm das Messer. „Was ist das? ...“ Jetzt schrie ich ihn an: „Wenn du nicht sprechen kannst, lasse ich dich einsperren!“ Er verschränkte die Hände vor sich, beugte seinen Kopf und wartete.

Ich gab dem Feldwebel einen Wink, uns allein zu lassen. Als wir allein waren, fragte ich ihn: „Haben sie dich geschlagen?“

„Nein“, sagte er.

Ich sah ihm in die Augen. Doch er wandte sie von mir ab und heftete den Blick auf seine nackten, braunen Füße. Er schwieg eine Weile, dann hob er seine Augen wieder und schaute mir voll ins Gesicht. Er versuchte zu lächeln, aber auch das Weinen steckte ihm in der Kehle, und so schnitt sein Mund nur eine etwas kläglich, mitleiderregende Grimasse.

„Wie heißt du?“ fragte ich freundlich, da ich wusste, dass er jetzt etwas Vertrauen gefasst hatte.

„Hi“, sagte er.

„Bist du aus diesem Dorf?“

„Nein.“

„Bei wem lebst du?“

„Bei Mama-san Song-ca.“

„Gibt sie dir Geld?“

„Wenn ich den Soldaten den Weg zu ihrem Haus zeige und sie etwas verdienen kann.“

„Wie viel gibt sie dir dann?“

„Na, so zehn bis zwanzig Cent.“

„Und wenn ich dir jetzt einen Dollar gebe, wirst du mir sagen, was du bei uns zu suchen hattest?“

Wiederum versuchte er zu lächeln, und die aufkommende Wärme in seinen Augen kämpfte mit der Spannung in seinem Gesicht. Er sah jetzt aus wie ein kleiner, hässlicher Fisch. „Du gibst ihn mir doch nicht“, fistelte er mit seiner hohen Knabenstimme. Ich drehte mich um, ging zu meinem Bett, auf dem meine Uniform lag und griff in die Tasche nach meiner Geldbörse. In diesem Augenblick kam ein kleiner Windstoß von der Tür in das Zeltinnere. Ich drehte mich um und sah einen leeren Platz vor dem Zelteingang. Im Nu war ich draußen und rief nach der Wache. „He, Wache, das Kind ist durchgebrannt. Haltet es auf.“

Die Ruhe der Nacht wurde plötzlich durch harte Kommandorufe und Fußgetrappel zerrissen. Nach kurzer Zeit brachten sie den Jungen wieder in das Zelt zurück. Von seiner Nase träufelte Blut. Eine Hand war im festen Griff eines Soldaten, und mit der anderen versuchte er seine Nase abzuwischen. Doch das Blut floss aus seiner Nase bis zu seinen Mundwinkeln, wo es sich mit dem Speichel vermischte. Auch seine Hand blutete. Noch atemlos, berichtete der Wachtposten: „Er lief direkt in den Stacheldraht hinein. Ich konnte ihn noch an einem Bein fassen und zog ihn zurück. Er wehrte sich, aber es nützte ihm nichts.“

Ich reichte dem Jungen das Taschentuch, das ihm vorher abgenommen worden war. „Wisch dir die Nase ab!“

Er nahm es und band es um seine blutende Hand.

„Warum bist du weggelaufen?“ fragte ich. „Ich wollte dir doch das Geld geben.“

Mit einem wilden Blick schrie er zurück: „Nein, du lügst, du Lügner, niemals hättest du mir auch nur einen Cent gegeben!“

Der Wachsoldat hob schon seine Hand zum Schlag, doch ich winkte ab. „Lass ihn doch, warte vor der Tür!“ Ich zog eine Zigarette aus der Tasche, riss das Papier auf und schüttete den Tabak in meine Handfläche. „Streck deine Hand aus“, sagte ich und leerte den Tabak in seine blutige Hand. „Hör mich an“, fuhr ich fort, „wenn du jetzt nicht den Mund aufmachst und sprichst, dann muss ich dich verhaften lassen. Du wirst gefesselt, geschlagen und vielleicht auch erschossen.“

Er sah mich an, um den Wert meiner Worte abzuschätzen. Als er aber meine ernste Miene sah, stammelte er: „Ich war hungrig.“

„Du lügst.“

„Wirklich, glauben Sie mir, ich war wirklich hungrig.“

„Was wolltest du denn mitten in der Nacht finden?“

„Brot.“

„Brot?“

„Doch, Brot, als nämlich Ihr Koch es mir zuwarf, fiel es nicht über den Stacheldraht, sondern auf die Lagerseite, dorthin, wo die leeren Bierdosen liegen.“

Jeden Abend warfen nämlich die Kompanieköche Brot, Speisereste und Obstschalen über den Stacheldraht. Dort warteten schon Kinder, Frauen und Greise, die sich mit Geschrei auf diese Dinge stürzten, und es gab jeden Abend eine Schlägerei um diese Brotstücke und diesen Speiseabfall. Auch ich hatte schon so manchen Abend, voll und satt vom guten Essen, mit einigen Köchen diesem Spiel zugesehen. Ich rief wieder nach der Wache, erklärte dem Soldaten alles und hieß ihn, das Brot zu suchen.

„Schmerzt deine Hand noch?“ fragte ich den Jungen.

„Nein, nicht mehr“, gab er zur Antwort.

Bis zur Rückkehr des Soldaten sprachen wir kein Wort. Dieser kam auch bald und brachte ein ziemlich großes Brotstück, das an einer Seite von einem appetitlosen Mund angeknabbert war. Er legte es auf den Tisch.

„überschreite diese Zone nicht mehr, sonst kannst du erschossen werden“, sagte ich zu dem Jungen, und zur Wache: „Bring ihn aus dem Lager.“

Mit scheuen Bewegungen nahm der Junge sein rostiges Taschenmesser und seinen Kaugummi vom Tisch und verließ, ohne mich anzusehen, mit dem Wachsoldaten das Zelt. Ich blickte ihnen nach. Das Bajonett des Soldaten glänzte über der Silhouette des Jungen.

„Hiii“, rief ich, „du hast dein Brot vergessen!“ Der Wind brachte seine Antwort zurück, gerufen von einer zarten, hellen Kinderstimme: „Behalten Sie das Brot, ich will es nicht.“

Und der Hau floss weiter in eine große, unbekannte Stille ...

(Deutsch von Hans Satener)

Quellen, die Sedat Veyis Örnek in seinen gesamten Büchern gebraucht hat¹

- A:** 1966 *Sivas ve Çevresinde Hayatın Çeşitli Safhalarıyla İlgili Batıl İnançların ve Büyüsel İşlemlerin Etnolojik Tetkiki (Eine ethnologische Forschung über die in verschiedenen Phasen des Lebens angeeigneten Aberglauben und magische Prozesse in Sivas und seiner Umgebung)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.
- B:** 1971 *Anadolu Folklorunda Ölüm (Tod in der anatolischen Folkloristik)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.
- C:** 1971 *100 Soruda İlkellerde Din, Büyü, Sanat, Efsane (Religion, Zauber, Kunst und Legende mit Prinzipien in 100 Fragen)*, İstanbul: Gerçek Yayınevi.
- Ç:** 1971 *Etnoloji Sözlüğü (Ethnologisches Wörterbuch)*, Ankara: Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları.
- D:** 1973 *Budunbilim Terimleri Sözlüğü (Sachwörterbuch zur Volkswissenschaft)*, Ankara: Türk Dil Kurumu Yayınları.
- E:** 1977 *Türk Halkbilimi (Türkische Folkloristik)*, Ankara: Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları.

Kaynakça / Bibliographie		A 1966	B 1971	C 1971	Ç 1971	D 1973	E 1977
Adan, L., Trimborn, H.	<i>Lehrbuch der Völkerkunde</i> , Stuttgart 1958.					x	
Alois, H.	<i>Einstellungen zum Tod und ihre soziologische Bedingtheit</i> , Stuttgart 1968.		x				x
Andree, R.	<i>Zur Volkskunde der Juden</i> , Bielefeld und Leipzig 1881.		x				
Andrian, Freiherr	<i>Die Siebenzahl im Geistesleben der Völker in den Mitt. der Antropos. Ges. zu Wien</i> , 1900.	x					
Ankerman, B.	“Die Religion der Naturvölker”, <i>Lehrbuch der Religionsgeschichte</i> içinde, Tübingen 1925.	x		x			
Arning, E.	<i>Ethnographische Notizen aus Hawaii</i> , 1883-86, Hamburg 1931.			x			
Bach, A.	<i>Deutsche Volkskunde</i> , Heidelberg 1960.	x		x			
Beitl, Richard	<i>Wörterbuch der deutschen Volkskunde</i> , Stuttgart 1955, Alfred Kröner Verlag.	x					x
Beitl, R.	<i>Wörterbuch der deutschen Volkskunde, 3. Auflage</i> , Stuttgart 1974.	x					x
Berkusky, H.	<i>Regen Zauber Mitteil.d anthropologischen Gesellschaft in Wien</i> (43. Cilt), Viyana 1913.	x					
Bernsdorf, W.	<i>Internationales Soziologen Lexikon</i> , Stuttgart 1959.				x		

¹ Sedat Veyis Örneğin Werk *Geleneksel Kültürümüzde Çocuk (Das Kind in unserer traditionellen Kultur)*, 1979, Ankara, Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları) beinhaltet keine deutschen Quellen.

Bernsdorf, W.	<i>Wörterbuch der Soziologie</i> , Stuttgart 1969.				X	X	
Bertholet, A.	<i>Wörterbuch der Religionen</i> , Stuttgart 1952.			X			
Birket-Smith, K.	<i>Geschichte der Kultur</i> , Zürich 1946.			X	X	X	
Birket-Smith, Kaj	<i>Geschichte der Kultur</i> , Zürich 1946, Orell Fussl Verlag.	X					
Birket-Smith, K.	<i>Die Eskimos</i> , Zürich 1948.			X			
Bonnet, H.	<i>Reallexikon der aegyptischen Religionsgeschichte</i> , Berlin 1952 Walter der Gruyter und Co.	X					
Budruss, G.	<i>Schamanengeschichten aus Sibirien</i> , München 1955.			X			
Buschan, Georg	<i>Die Sitte der Völker</i> , Cilt 2, Stuttgart.	X					
Damman, E.	<i>Die Religionen Afrikas</i> , Stuttgart 1963.		X	X			
(Der Grosse Brockhaus)	16. Auflage, Band: 2 Wiesbaden 1953.						X
(DGV Informationen)	Nr 79,80, Münster, Mainz 1970-1971.						X
Diener, W.	<i>Deutsche Volkskunde</i> , Stuttgart 1951.		X				
Dittmer, K.	<i>Allgemeine Völkerkunde</i> , Braunschweig 1954.	X		X	X		
Drewer, J., Frölich, W.D.	<i>Wörterbuch zur Pyschologie</i> , Münehen 1969.				X	X	
Elliade, M.	<i>Die Religionen und das Heilige</i> , Salzburg 1954.			X			
Elliade, M.	<i>Schamanismus und archaische Ekstasetechnik</i> , Zürich und Stuttgart 1957.			X			
Elliade, M.	<i>Das Heilige und Profane</i> , 1957.			X			
El-Gawhary, A.	<i>Wandlung und Konservierung des Totenbrauches</i> (Dissertation), Bonn 1968.		X				
Erbslöch, E.	<i>Interview</i> , B.G. Teubner, Stuttgart 1972.						X
Findeisen, H.	<i>Schamanentum</i> , Stuttgart 1957.			X			
Fischer, A.	<i>Zwyczaje Progrzebowe Budu Polskiega</i> , Lwow (Lemborg) 1921.		X				
Fraser, D.	<i>Die Kunst der Naturvölker</i> , Stuttgart 1962.				X	X	
Friedrichs, J.	<i>Methoden emprischer Sozialforschung</i> , Rororo, Hamburg 1973.						X
Frischbier, H.	<i>Ostpreussische Volksmeinungen Tod und Begraebnis Betreffend</i> , Hamburg 1884.		X				
Freudenfeld, B.	<i>Völkerkunde</i> , München 1960.				X		
Fuchs, D.R.	<i>Aus dem Nachlasse von B. Muncacsi</i> , Helsinki 1952.		X				
Geiger, W.	<i>Totenbrauch im Oderwald</i> , Heppenheim 1960.		X				
Grimal, P.	<i>Mythen der Völker</i> , III, Frankfurt a.M, 1967.			X			

Goetze, Albert	<i>Kulturgeschichte des alten Orients</i> , Kleinaisen (2. Baski) München 1957, C. H. Beskiche Verlagsbuchhandlung.	x					
Grimm, J.	<i>Deutsche Mythologie</i> , Band I, Leipzig 1884.		x				
Haekel, Joseph	“Religion”, <i>Lehburch der Völkerkunde</i> , Stuttgart 1958.	x		x			
Hartmann, H.	<i>Der Totenkult in Irland</i> , Heidelberg 1952.		x				
Harva, Uno	<i>Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker</i> , Helsinki 1938.	x					
Heberer, G., Kurth, G.	<i>Anthropologie</i> , Frankfurt a.M. 1959.				x	x	
Heiler, F.	<i>Das Gebet</i> , München 1918.			x			
Heiler, F.	<i>Erscheinungsformen und Wesen der Religion</i> , Stuttgart 1961.			x			
Hempler, F.	<i>Psychologie des Volksglaubens</i> , Königsberg 1930.	x		x			
Hermann, F.	<i>Symbolik in den Religionen der Naturvölker</i> , Stuttgart 1961.			x		x	
(Herausgeben: VEB Hermann Heack)	<i>Völkerkunde für Jedermann</i> , Gotha- Leipzig 1967.				x		
Hirschberg, W.	<i>Wörterbuch der Völkerkunde</i> , Stuttgart 1965.			x		x	
Hirschberg, W., Janata, A.	<i>Technologie und Ergologie in der Völkerkunde</i> , Mannheim 1966.				x		
Hofmann-Krayer, E.	<i>Feste und Braeuche des Schweizervolkes</i> (Neuebearbeitung durch P. Geiger), Zurich 1940.		x				
Huber, J.	<i>Das Brauchtum der Totenbretter</i> , München 1956.		x				
Hultkaranz, A.	“Die Religionen der amerikanischen Arktis”, <i>Die Religionen Nordeurasiens und der amerikanischen Arktis içinde</i> , Stuttgart 1962.			x			
Irle, L.	<i>Tod und Begraebnis in Siegerland</i> , Siegen 1966.		x				
Jensen, Ad.	<i>Mythos und Kult bei Naturvölkern</i> , Wiesbaden 1960.	x		x			
Jeske, E.	<i>Wörterbuch zur Erblehre und Erbflege</i> , Berlin 1934.				x	x	
Jirku, Anton	<i>Die Dämonen und ihre Abwehr im alten Testament</i> , Leipzig 1912.	x					
Katanoff, N. Th.	<i>Über die Bestattungsbraeuche bei den Türkstaemmen Central-und Ostasiens</i> , Keleti Szemle I, Budapest 1900.		x				
Kitzinger, L.	<i>Brauchtum, Sitte und Sprachgut in Kollbachtal</i> , Arnsdorf 1965.		x				
König, F.	<i>Religionswissenschaftliches Wörterbuch</i> , Freiburg 1960.			x			
König, R.	“Grundlegeden Methoden und Techniken”, Erster Teil, (<i>Handbuch der empirischen Sozialforschung</i>)Stuttgart 1973.						x
Kriss, Rudolf	<i>Volksglaube im Bereich des Islam</i> , Cilt I, Wiesbaden 1962, Otto	x					

	Harrasovitsch Verlag.						
Lange, E. R.	<i>Sterben und Begraebnis in Volksglauben zwischen Weichsel und Memel</i> , Würzburg 1955.		x				
Lehmann, Alfred	<i>Aberglaube und Zauberei</i> , Stuttgart 1908, Verlag von Ferdinand Enke.	x		x			
Leuzinger, E.	<i>Die Kunst der Negervölker</i> , Baden-Baden 1965.			x	x		
Meissner, Bruno	<i>Babylonien und Assyrien</i> , Cilt I, Heidelberg 1915, Heidelberg 1925, Carl Winters Universitätsbuchhandlung.	x					
Meyer, C.	<i>Der Aberglaube des Mittelalters</i> , Basel 1884.		x				
Muensterberger, W.	<i>Primitive Kunst</i> , München 1955.			x			
Mühlmann, W.E.	<i>Methodik der Völkerkunde</i> , Stuttgart 1938.				x		
Mühlmann, W.E.	<i>Rassen, Ethnien, Kulturen</i> , Neuwied- Berlin 1964.				x		
Mühlmann, W.E.	<i>Kulturanthropologie</i> , Köln-Berlin 1966.				x	x	
Mühlmann, W.E.	<i>Geschichte der Anthropologie</i> , 2.Auflage, Frankfurt- Bonn 1968.				x		
Müller, W.	“Die Religionen der Indianer Völker, Nordamerikas”, <i>Die Religionen des Alten Amerika içinde</i> , Stuttgart 1961.			x			
Negelein, J.	<i>Weltgeschichte des Aberglaubens</i> , Berlin und Leipzig 1931 Walter der Gruyter Co.	x		x			
Nevermann, H.	“Die Religionen der Südsee”, <i>Die Religionen der Südsee und Australiens içinde</i> , Stuttgart 1968.			x			
Nioradze, G.	<i>Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern</i> , Stuttgart 1959.			x			
Nölle, W.	<i>Die Indianer Nordamerikas</i> , Stuttgart 1959.			x			
Nölle, W.	<i>Völkerkundliches Lexikon</i> , München 1959.	x		x		x	
Nölle, W.	<i>Wörterbuch der Religionen</i> , München 1960.			x		x	
Ohlmarks, A.	<i>Studien zum Problems des Schamanismus</i> , Lund 1939.			x			
Paulson, I.	“Die Religionen der der Nordasiatischen (sibirischen) Völker”, <i>Die Religionen Nordeurasiens und der Amerikanischen Arktis içinde</i> , Stuttgart 1962.			x			
Poignant, R.	<i>Ozeanische Myhtologie</i> , Wiesbaden.			x			
Poiner, J.	<i>Ethnologie Générale</i> , Paris 1968.					x	
Ranke, K.	<i>Indogermanische Totenverehrung</i> , Band I, FFC. Nr. 140, Helksinki 1951.		x				
Ranke, K.	<i>Der dreisigste und vierzigste Tag im Totenkult der Indogermanen</i> , FFC. Nr. 140, Helksinki 1951.		x				
Reichert, R.	<i>Geburt, Hochziet, Tod</i> , Jena 1913.		x				
Rudy, Z.	<i>Ethnosozologie sowyetischer Völker</i> , Bern und München 1962.			x			

Róheim, G.	<i>Spiegelzauber</i> , Leipzig 1919.		x				
Sartori, P.	<i>Sitten und Brauch</i> , Band I, Leipzig 1910.		x				
Schleiser, E.	<i>Die melanesischen Geheimkulte</i> , Göttingen 1958.			x			
Schmidt, Philipp	<i>Dunkle Maechte</i> , Frankfurt 1956, Verlag Josef Knecht.	x					
Schmidt, W.	<i>Der Ursprung der Gottesidee</i> , V., Münster 1934.			x			
Schmidt, W.	<i>Handbuch der Methode der Kulturhistorischen Ethnologie</i> , Münster 1937.				x		
Schmitz, C. A.	<i>Kultur</i> , Frankfurt a M. 1963.				x	x	
Schmitz, C. A.	<i>Religionsethnologie</i> , Frankfurt a M. 1964.			x	x	x	
Schmitz, C. A.	<i>Historische Völkerkunde</i> , Frankfurt a M. 1967.				x	x	
Schoeck, H.	<i>Soziologisches Wörterbuch</i> , 7. Auflage, Freiburg 1972.						x
Schwebe, J.	<i>Volks Glaube und Volksbrauch in Hannoverschen Wedland</i> .		x				
Schwidetzky- Roesing, J., Himmelheber, H.	<i>Negerkunst und Negerkünstler</i> , Braunschweig, 1960.				x		
Seligmann, S.	<i>Der Böse Blick und Verwandtes</i> , Berlin 1919, Verlag von Hermann Borsdorf.	x		x			
Spranger, Eduard	<i>Die Magie der Seele</i> , Tübingen 1949 , J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag.	x		x			
Stern, Bernard	<i>Medizin, Aberglaube und Geschlechtsleben in der Türkei</i> , Cilt I,II Berlin 1903, Verlag von H. Barsdorf.	x					
Stoll, Otto	<i>Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie</i> , Leipzig 1908, Verlag von Veit und Co. -: <i>Zur Kenntniss des Zauberglaubens, der Volksmagie und Volksmedizin in der Schweiz</i> , Zürich 1909.	x		x			
Stöhr, W.	“Die Religionen der Altvölker Indonesiens und der Philippinen”, <i>Die Religionen Indonesiens içinde</i> , Stuttgart 1965.			x			
Tesmann, G.	<i>Die Bubi auf Fernando Poo</i> , Darmstadt 1923.			x			
Tischner, H.	<i>Kunst der Südsee</i> , Hamburg 1954.			x			
Tischner, H.	<i>Völkerkunde</i> , Frankfurt 1959.			x	x	x	
Thurnwald, Richard	<i>Geistesverfassung der Naturvölker</i> , Lehrbuch der Völkerkunde, Stuttgart 1958.	x		x			
Trebitsch, Rudolf	<i>Versuch einer Psychologie der Volksmedizin und Aberglauben</i> , Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien, Wien 1913, Cilt 43.	x					
Tullmann, A.	<i>Liebesleben der Naturvölker</i> , Stuttgart 1966.				x		
Urbach, O.	<i>Das Reich des Aberglaubens</i> , Bad Hamburg, 1948.	x					
Van Baaren, Th.	<i>Maenschen wie Wir</i> , Gutersloch 1964.			x			
Van Gennep, A.	“Die Übergangsriten”, <i>Religionsethnologie içinde</i> , Frankfurt A.M. 1964.			x			
Wellhause, N. J.	<i>Reste arabischen Heidentums</i> , Berlin 1961.	x					

Wendt, H.	<i>Sprachen</i> , Frankfurt a.M. 1961.				x		
Wensichk, A. J. – Kramers, J. H.	<i>Handwörterbuch des Islam</i> , Leiden 1941 , E. J. Brill.	x					
Wiegelmann, G.	<i>Wandel und soziale Unterschiede bei den Speisen zum Totenmahl</i> , ADV, s. 336-564, Marburg 1964.		x				
Willem, E.	“Ethnologie” Maddesi, (Soziologie, R. König) adlı kitapta, Frankfurt 1961.				x		
Wolf, G.	<i>Der wissenschaftliche Dokumentationsfilm und die Encyclopedia Cinematographica</i> , München 1967.						x
Worms, E-Petri, H.	“Australische Eingeborenen- Religionen”, <i>Die Religionen der Südsee und Australiens içinde</i> , Stuttgart 1968.			x			
Wuttke, A.	<i>Der Deutsche Volksaberglaube der Gegenwart</i> , Berlin 1900.	x	x				
Zelenin, D.	<i>Russische (Ostslawische) Volkskunde</i> , Berlin und Leipzig 1927.		x				
Zender, M.	<i>Die Grabbeigaben im heutigen deutschen Volksbrauch</i> , Z.f.V., Nr. 455, 1959.		x				
Zerries, O.	“Die Religionen der Naturvölker Südamerikas und Westindiens”, <i>Die Religion des alten Amerika içinde</i> , Stuttgart 1961.			x			
Zucker, Konrad	<i>Psychologie des Aberglaubens</i> , Heidelberg 1948, Scherer Verlag.	x		x			

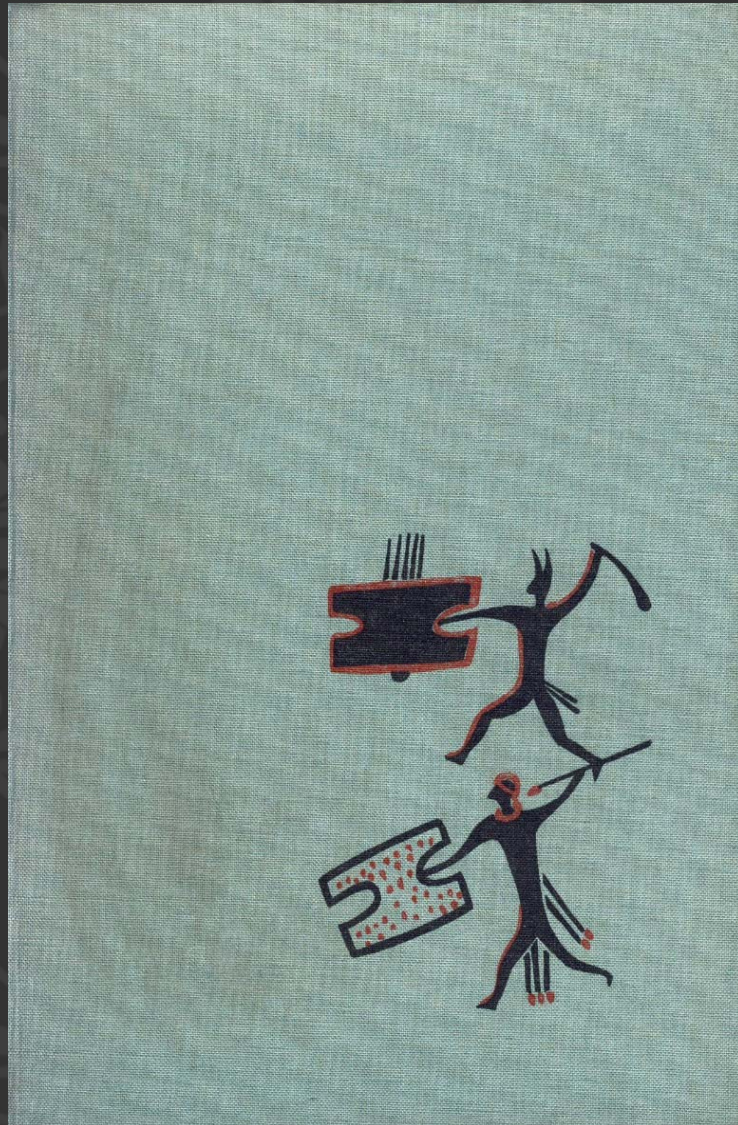
**Deutsche Bücher
des Sedat Veyis Örnek in der privaten Bibliothek
der Ankara Üniversitesi Fakultät für Sprachen,
Geschichte und Geographie Abteilung für Volkskunde**

Die *ex libris* in den Büchern Sedat Veyis Örneks

Dr. Sedat Veyis Örneks

V.S.Ö.

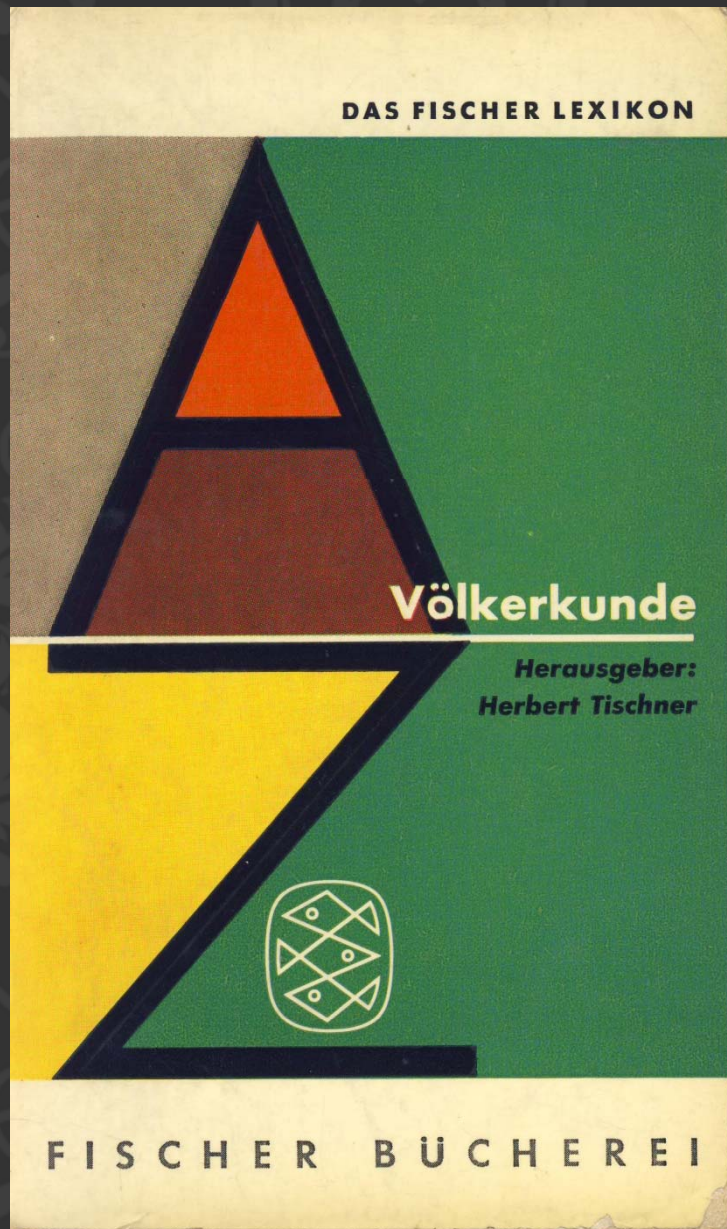
SEDAT VEYIS
ÖRNEK



Krusche, Rolf

Völkerkunde für Jedermann
1958

Stuttgart, Langen-Müller



Tischner, Herbert

Völkerkunde

1960

Frankfurt am Main, Fischer Bucherei

Horst Nachtigall Völkerkunde

Eine Einführung
suhrkamp
taschenbuch



Nachtigall, Horst

Völkerkunde
1972

Stuttgart, Suhrkamp Taschenbuch Verlag

VÖLKER KUNDE



ZWÖLF VORTRÄGE
ZUR EINFÜHRUNG
IN IHRE PROBLEME

C.H. BECK

Freudenfeld, Burghard 1960

Völkerkunde

München, Verlag C.H. Beck

METHODIK DER
VÖLKERKUNDE

VON

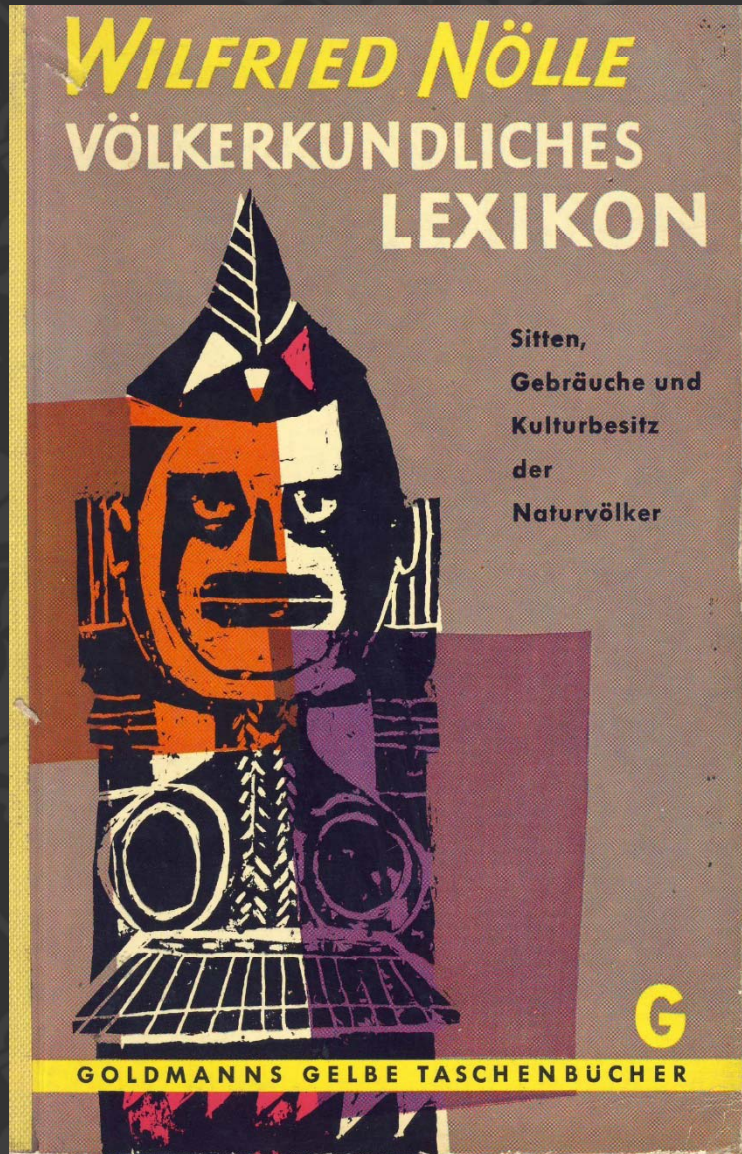
WILHELM MÜHLMANN

FERDINAND ENKE VERLAG STUTTGART

Mühlmann, Wilhelm

Methodik Völkerkunde

Stuttgart, Ferdinand Enke Verlag



Nölle, Wilfried

Völkerkundliches Lexikon

1959

München, Wilhelm Goldmann Verlag



LEHRBUCH
DER
VOLKERKUNDE

Adam, Leonhard und Trimborn, Helmuth

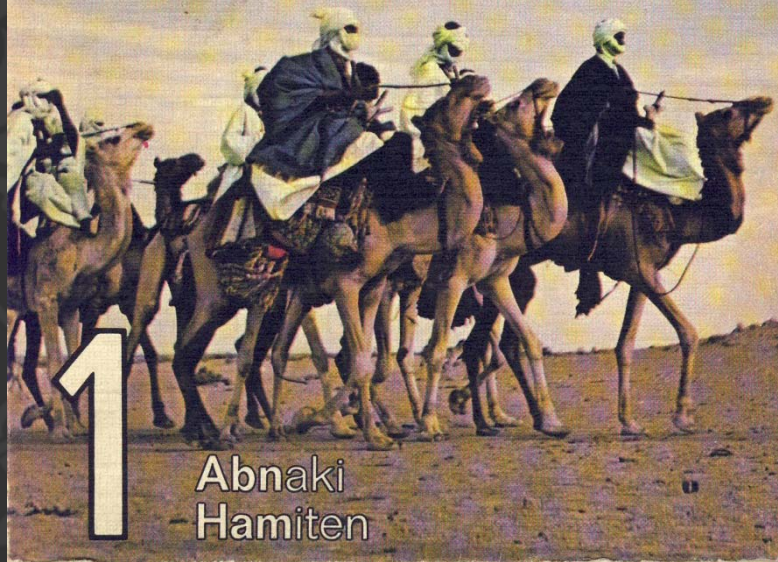
Lehrbuch Der Völkerkunde

1958

Stuttgart, Ferdinand Enke Verlag

Lexikon der Völker und Kulturen

handbuch
ro
ro
ro

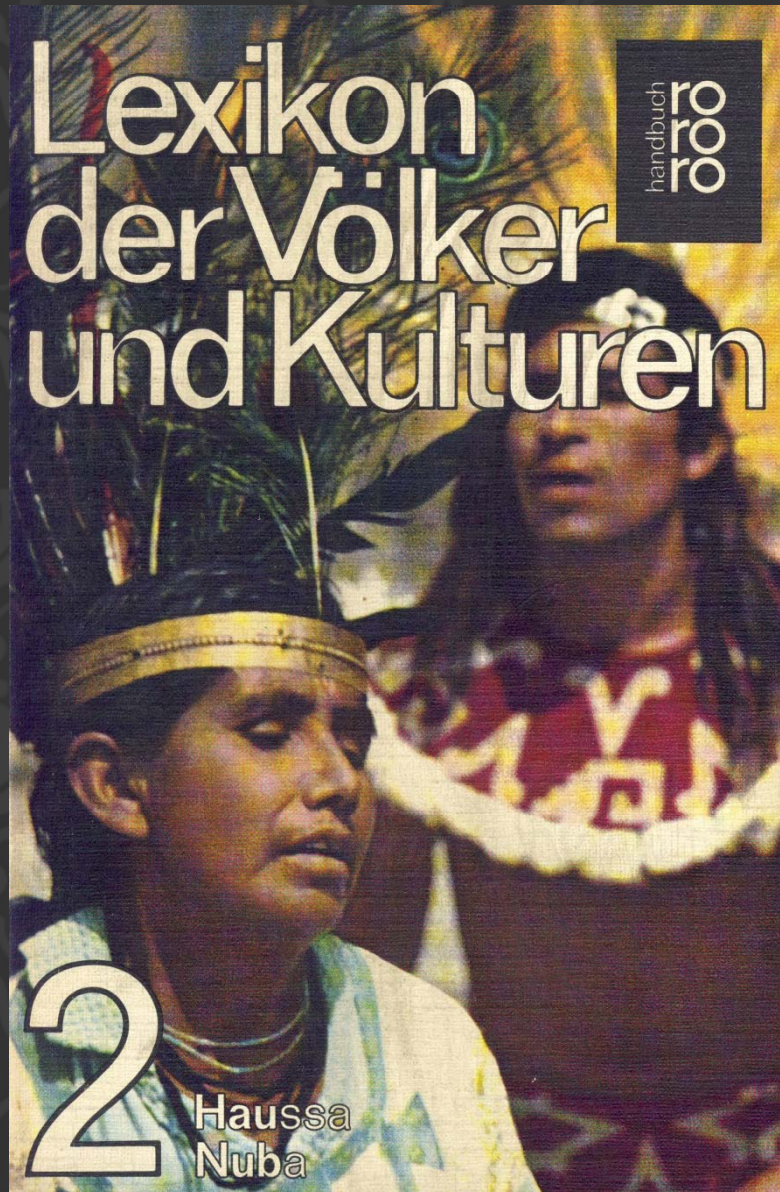


Stöhr, Waldemar

*Lexikon der Völker und Kulturen,
Abnaki Hamiten: 3 Band*

1972

Braunschweig, Rowohlt

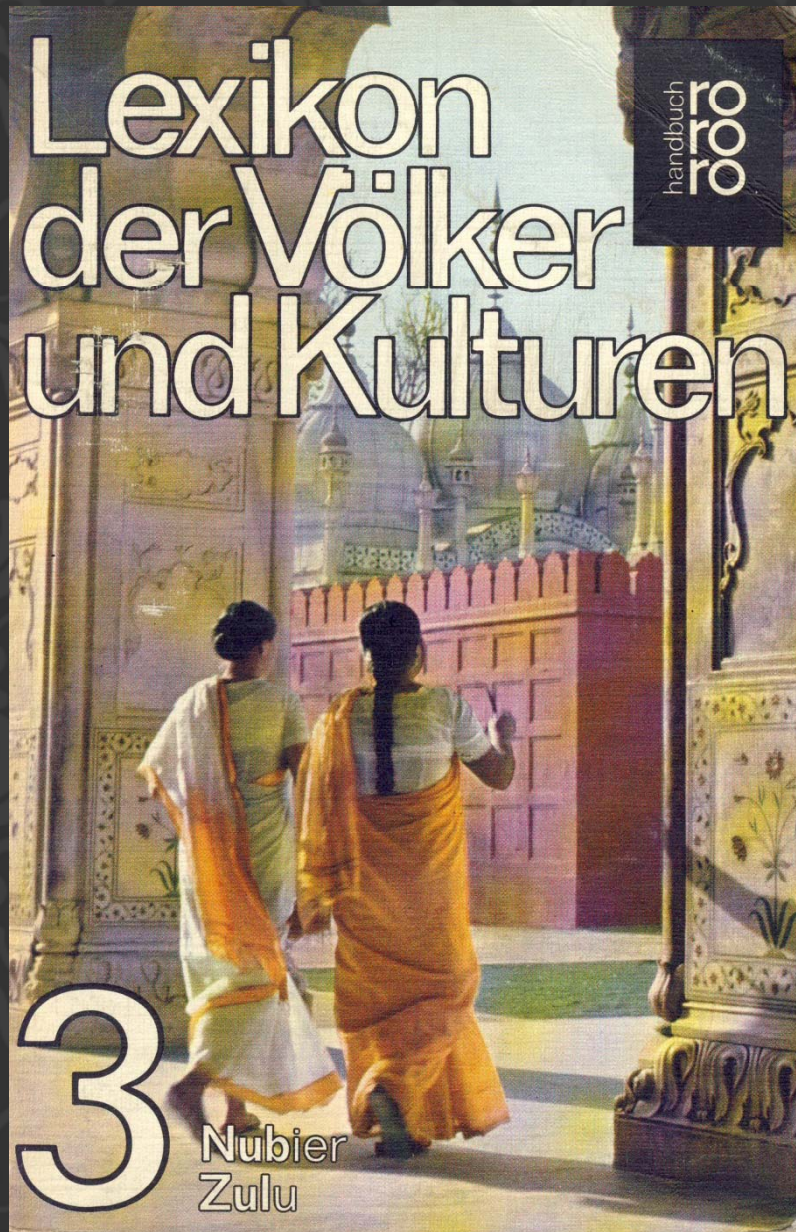


Stöhr, Waldemar

*Lexion der Völker und Kulturen,
Haussa Nuba: 3 Band*

1972

Brauschweig, Rowohlt



Stöhr, Waldemar

*Lexikon der Völker und Kulturen,
Nubier Zulu: 3 Band*

1972

Braunschweig, Rowohlt

*Internationale Volkskundliche
Bibliographie*

R. Wilhaben

Bonn 1970

S.V.O.

Wilhaben, R.

*Internationale Volkskundliche
Bibliographie*

1970

Walter Diener

DEUTSCHE
VOLKSKUNDE

*Ein
Grundriss*



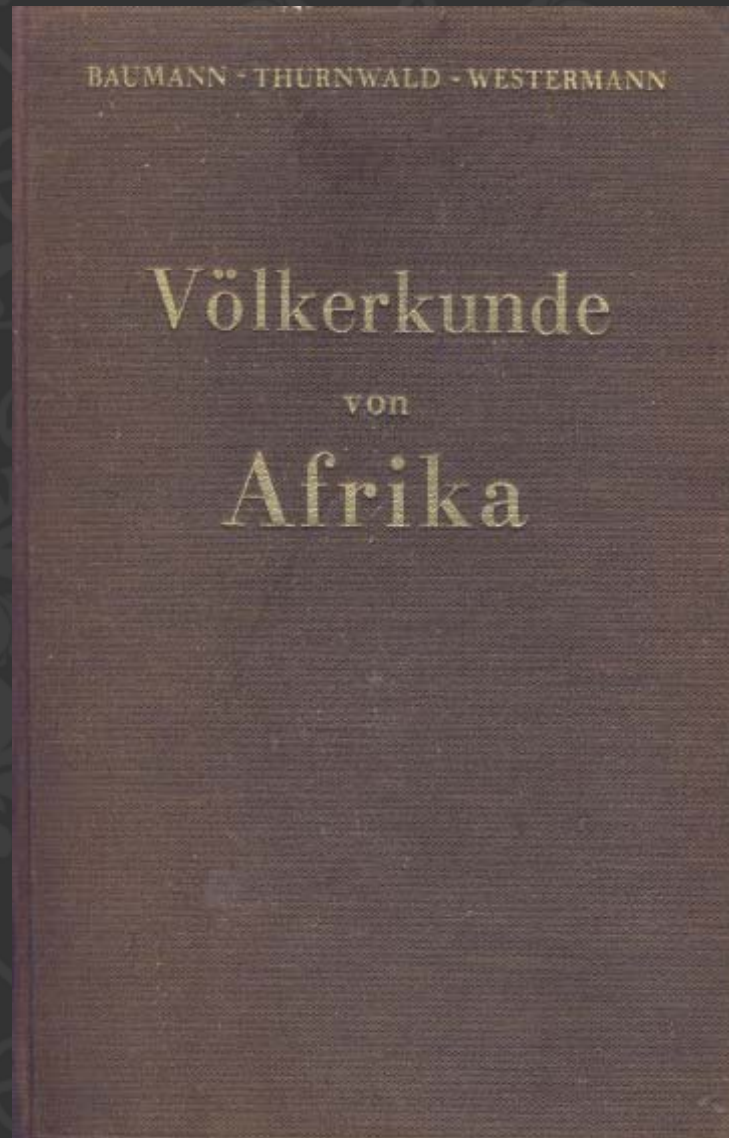
Reclam

Diener, Walter

Deutsche Volkskunde

1951

Stuttgart, Reclam



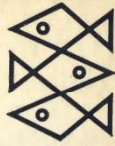
Baumann, Hermann

Völkerkunde von Afrika

1940

Essen, Essener Verlagsanstalt

Fischer Bücherei
Bücher des Wissens



Mythen der Völker

III

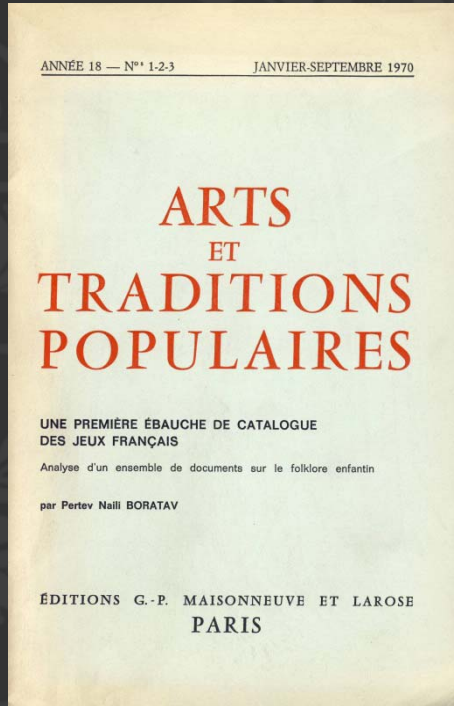


Grimal, Pierre

Mythen der Völker

1967

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei

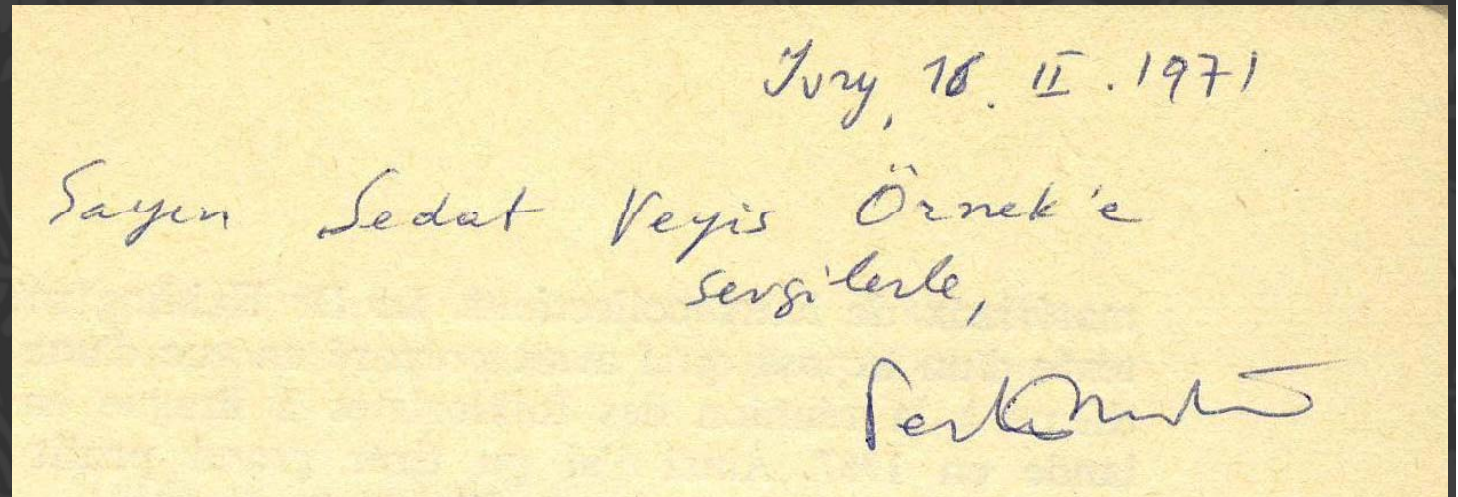
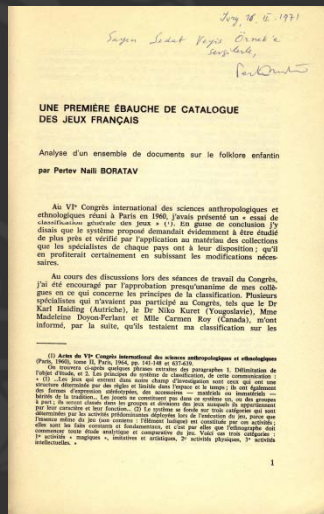


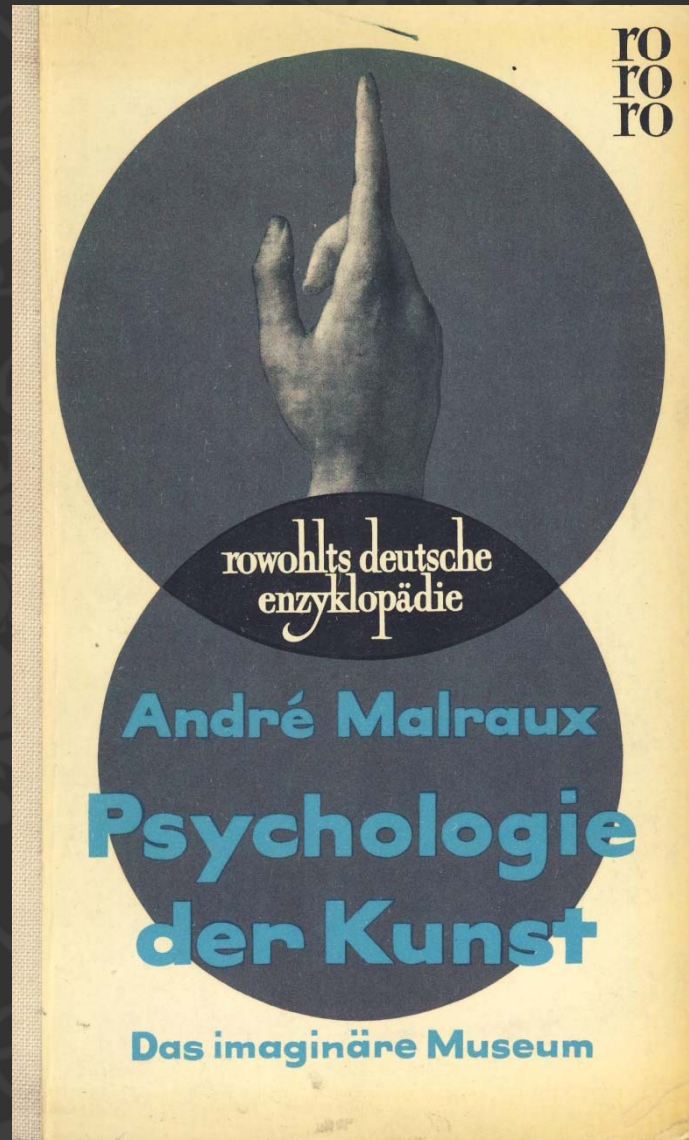
Boratav, Pertev, Naili

Arts Et Traditions Populaires

1970

Paris, Editions G.-P. Maisonneuve Et Larose





Malraux, Andre

Psychologie der Kunst

1957

Baden-Baden, Rowohlt Hamburg

dtv
Wörterbuch
zur
Psychologie

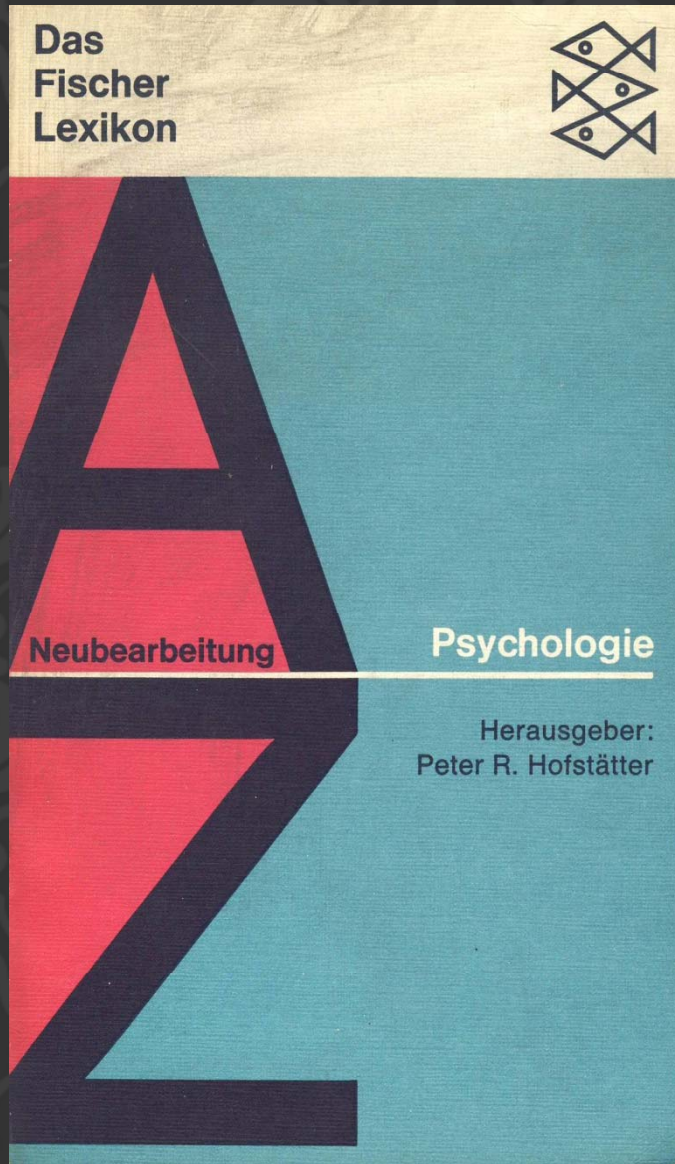
James Drever
W.D. Fröhlich

Drever, James und Werner, D. Fröhlich

Wörterbuch zur Psychologie

1952

Nördlingen, Deutscher Taschenbuch
Verlag



Hofstätter, Peter R.

Psychologie

1974

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei

İŞARET KARTI

TARHAN
KITABEVI

SAKARYA CADDESİ 2/A
ANKARA
TEL : 12 97 92

TARHAN
TÜRKÇEDEN İNGİLİZCEYE
BÜYÜK LŪGAT

CİTLİ TL. 75.00

BAHA ÖNGEL

TÜRKÇE KARŞILIKLARIYLA
BİRLİKTE

ANSIZCA CÜMLER

Ein Lesezeichen vom **Tarhan Verlag**, das in einem Buch Sedat Veyis Örneks gefunden wurde...

WALTER HIRSCHBERG
ALFRED JANATA



TECHNOLOGIE UND
ERGOLOGIE IN DER
VÖLKERKUNDE

B.I.

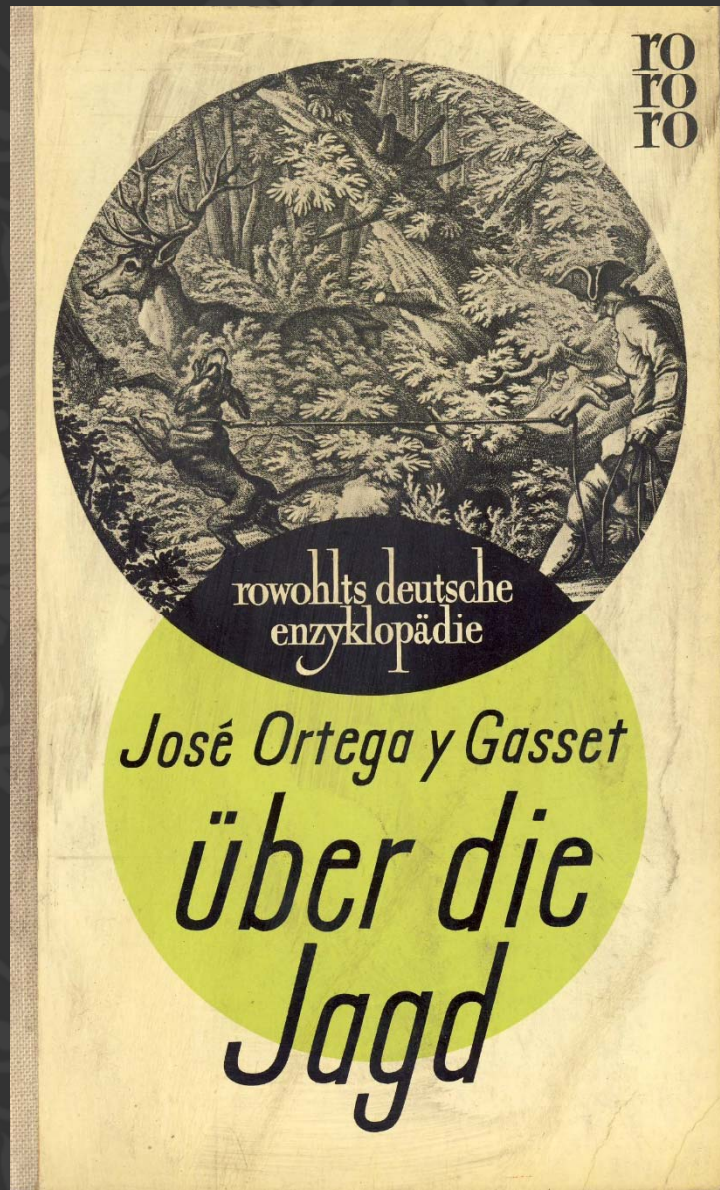
HOCHSCHULTASCHENBÜCHER
BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT

338 / 338 a / 338 b

Hirschber, Walter und Janata, Alfred

Technologie und Ergologie in der Völkerkunde

Mannheim, Hochschultaschenbücher Verlag

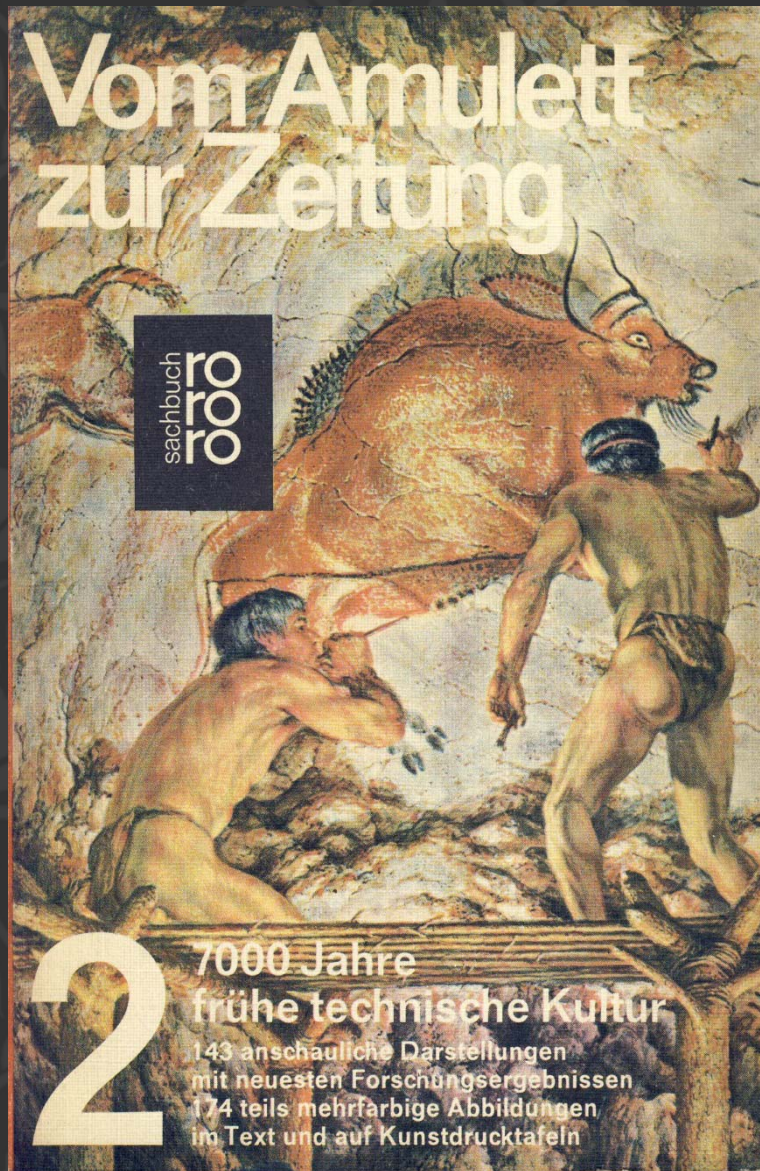


Ortega Y Gasset, Jose

Über die Jagd

1957

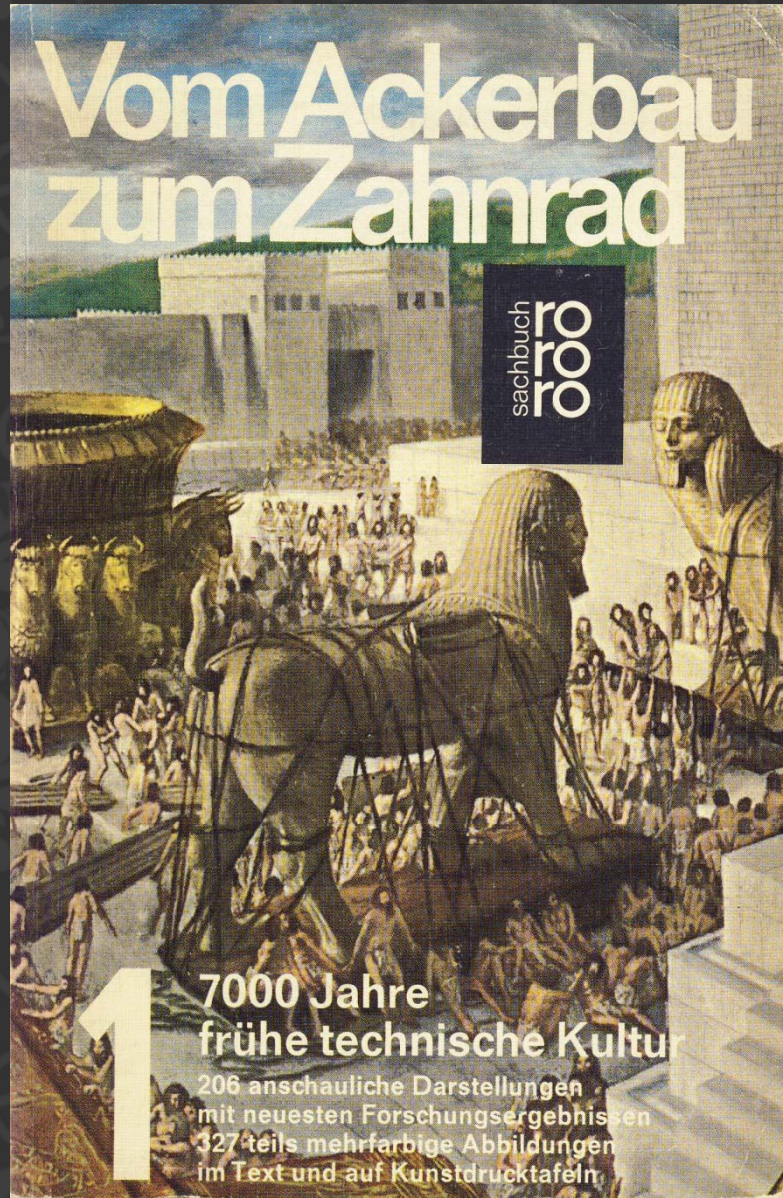
Stuttgart, Rowohlt Hamburg



Vom Amulett zur Zeitung

1969

Stuttgart, Rowohlt



Von Ackerbau zum Zahnrad

1969

Stuttgart, Rowohlt

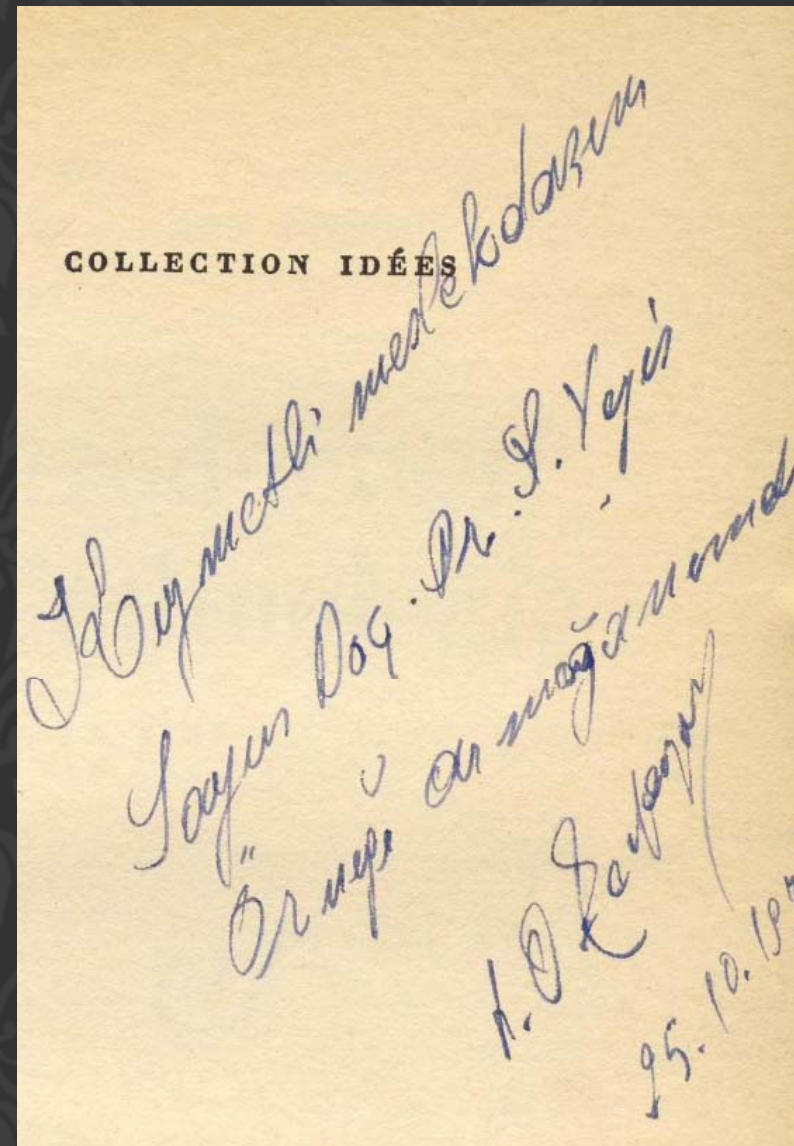


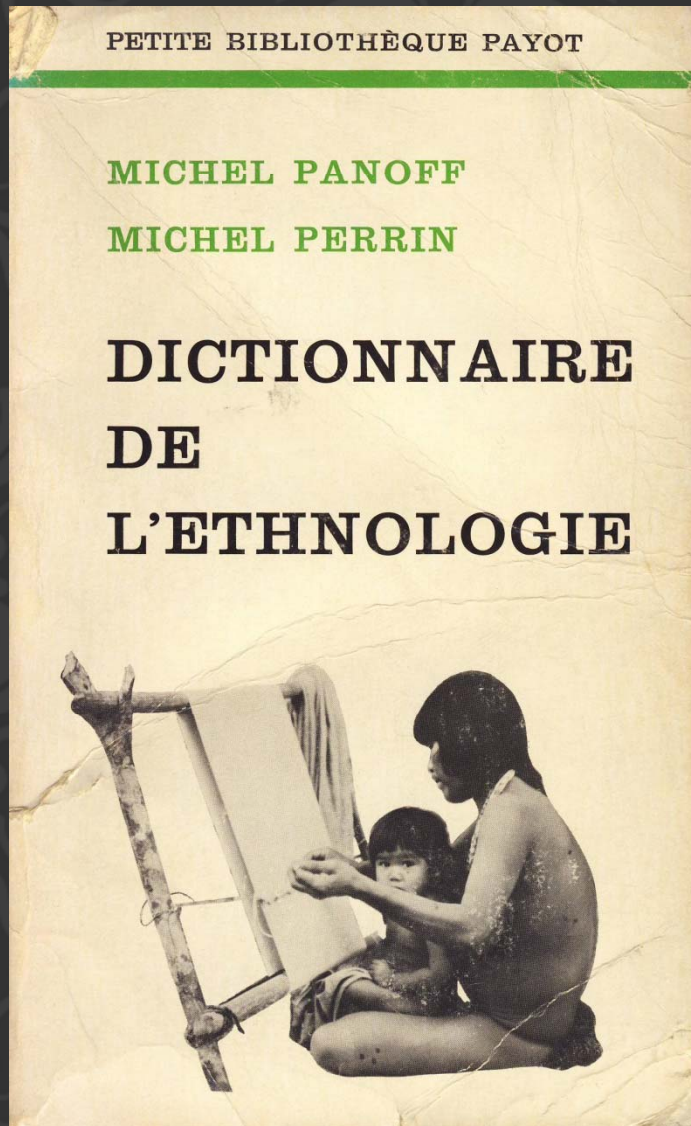
Kardiner, Abram et Preble, Edward

Introduction a L'ethnologie

1966

Gallimard



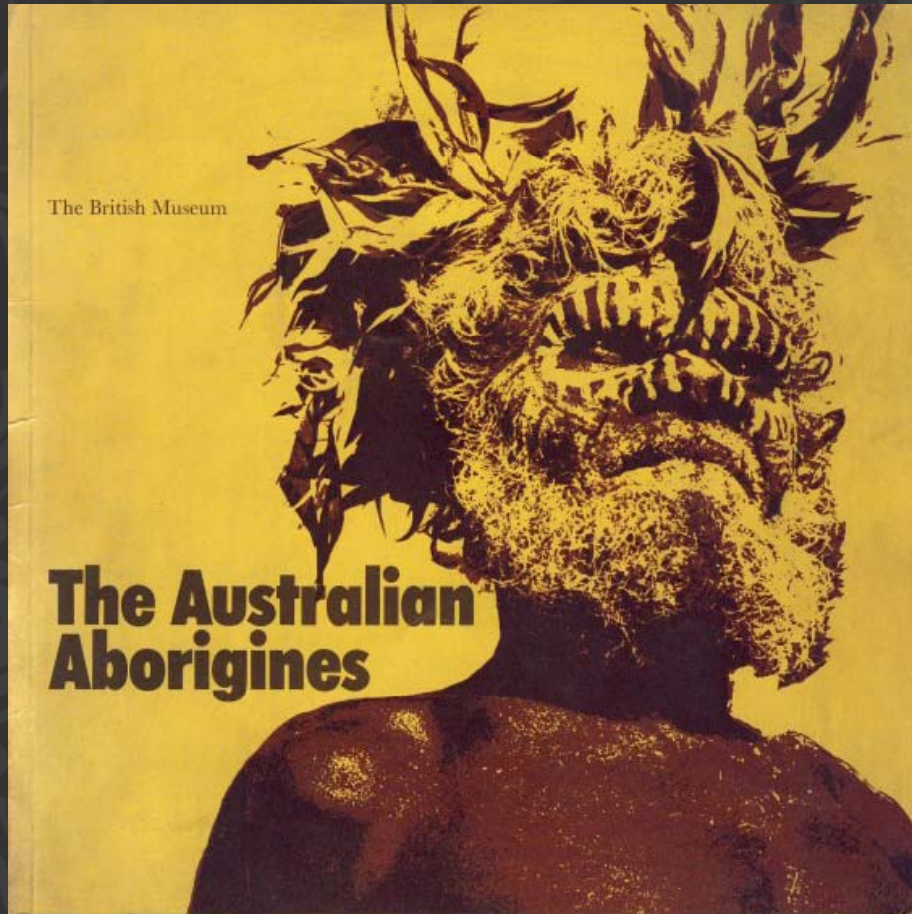


Panoff, Michel und Perrin Michel

Dictionnaire de L'ethnologie

1976

Paris, Petite Bibliothèque Payot

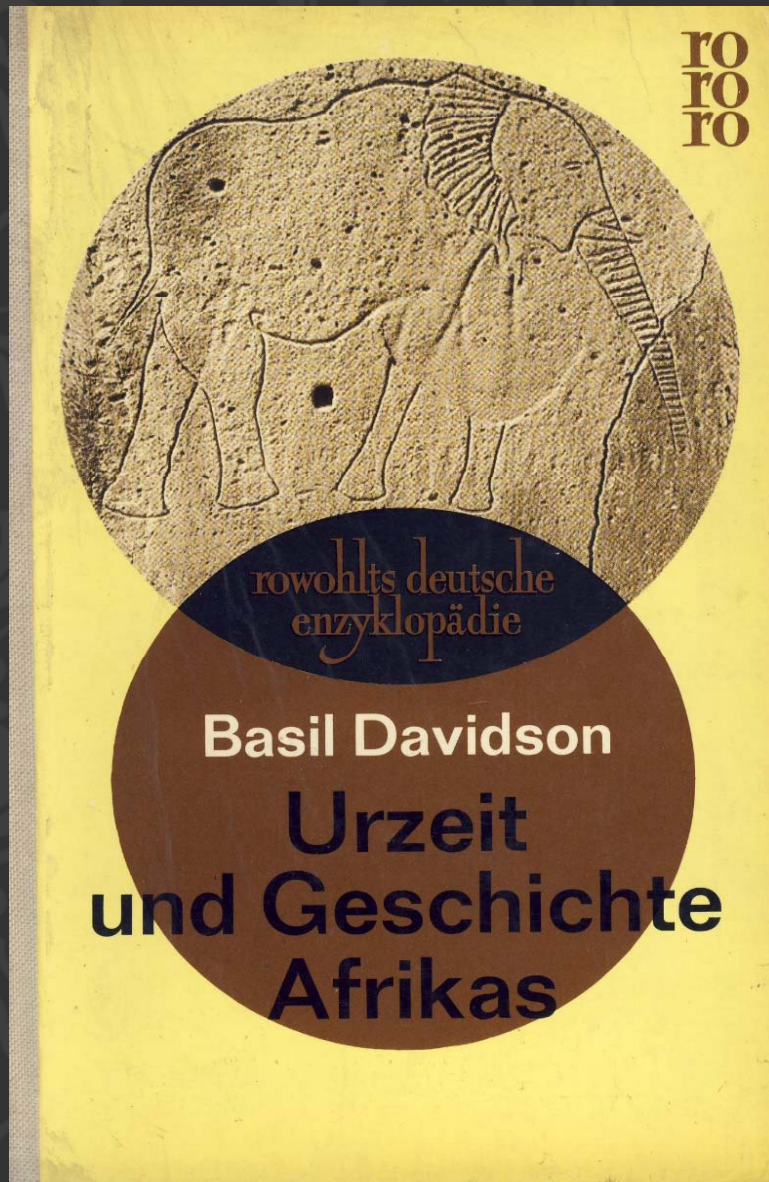


Cranstone, B.A.L.

The Australian Aborigines

1973

London, Trustees of British Museum

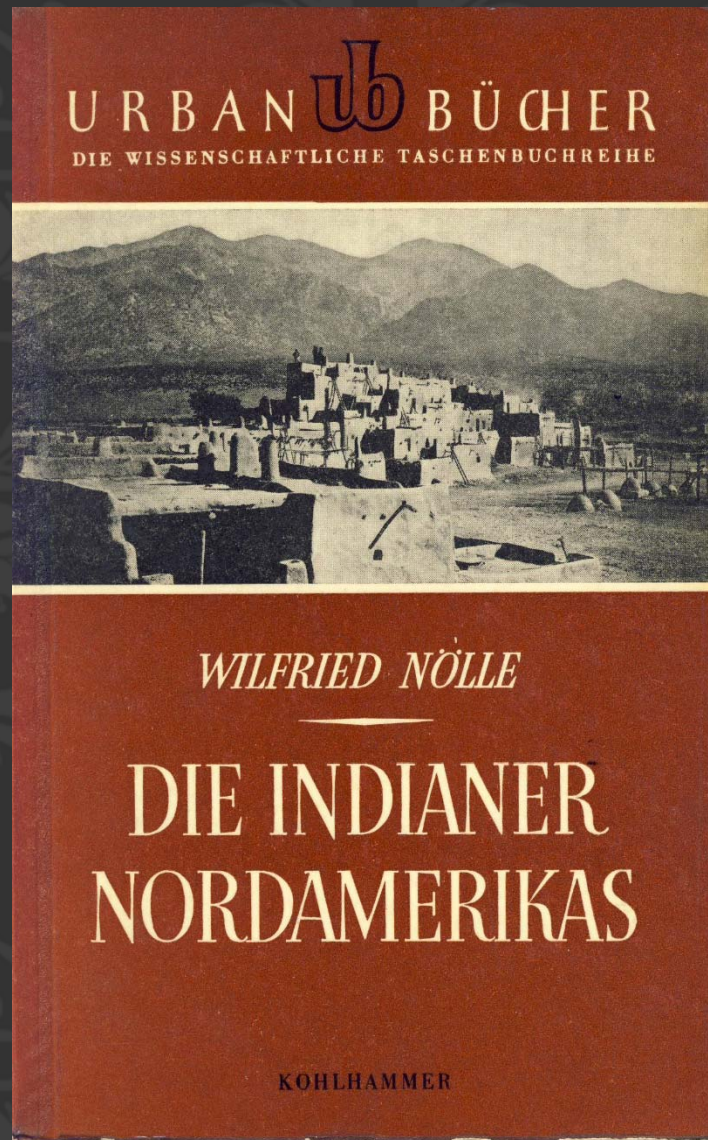


Davidson, Basil

Urzeit und Geschichte Afrikas

1961

Hamburg, Rowohlt



Nölle, Wilfried

Die Indianer Nordamerikas

1959

Stuttgart: Kohlhammer

ZVI RUDY
ETHNOSOZIOLOGIE
SOWJETISCHER
VÖLKER



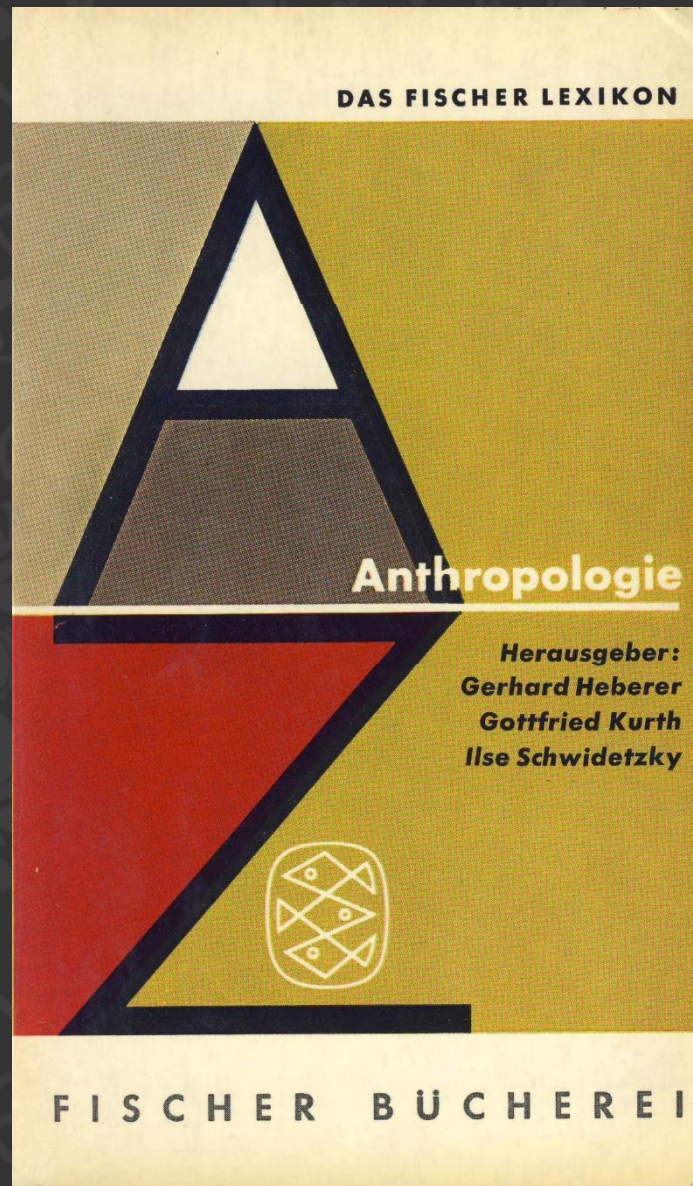
FRANCKE VERLAG BERN
UND MÜNCHEN

Rudy, Zvi

Ethnosoziologie Sowjetischer Völker

1962

Bern und München, Francke Verlag

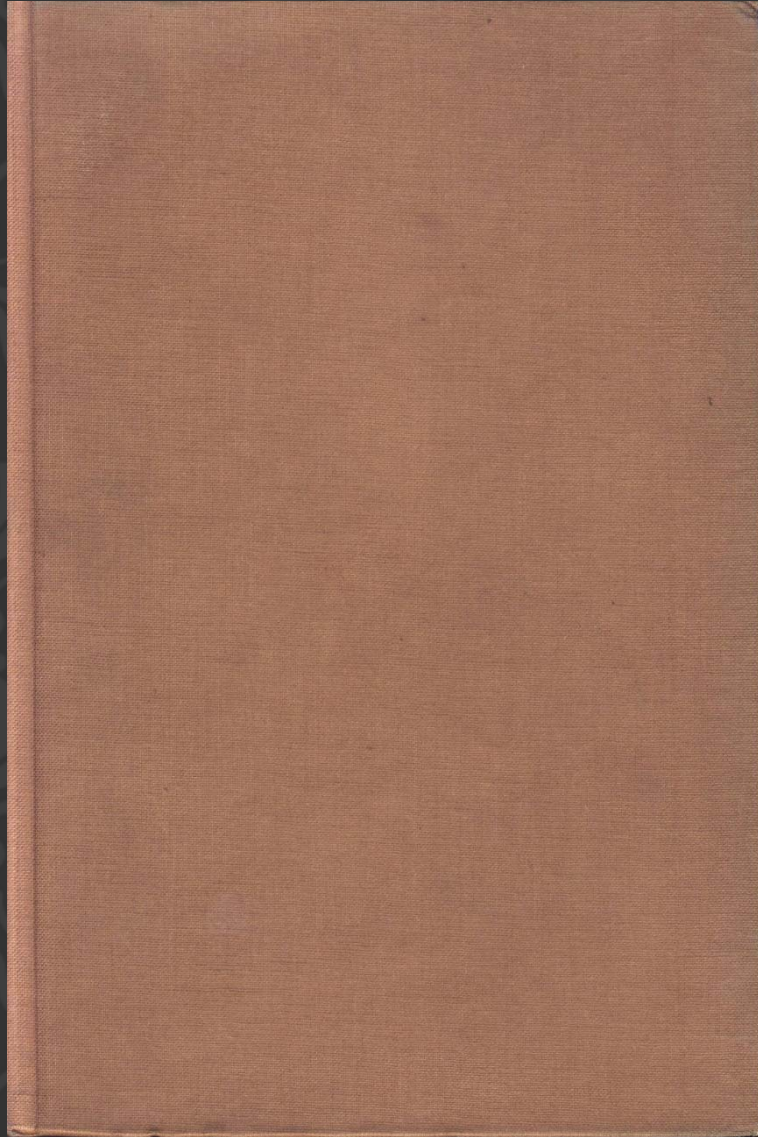


Heberer, Gerard

Anthropologie

1959

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei



Mühlmann, Wilhelm E.

Geschichte der Anthropologie

1968

Frankfurt am Main, Athenäum Verlag

Neue Anthropologie

Herausgegeben von Hans-Georg Gadamer
und Paul Vogler

Band 4

Kulturanthropologie

dtv
**Wissenschaftliche
Reihe**

Gadamer, Hans-Georg

Kulturanthropologie

1973

Stuttgart, Georg Thieme Verlag

Neue Anthropologie

Herausgegeben von Hans-Georg Gadamer
und Paul Vogler

Band 3

Sozialanthropologie

dtv
Wissenschaftliche
Reihe

Gadamer, Hans-Georg

Sozialanthropologie

1972

Stuttgart, Georg Thieme Verlag

**Claude
Lévi-Strauss
Strukturelle
Anthropologie**

**suhrkamp
taschenbuch**

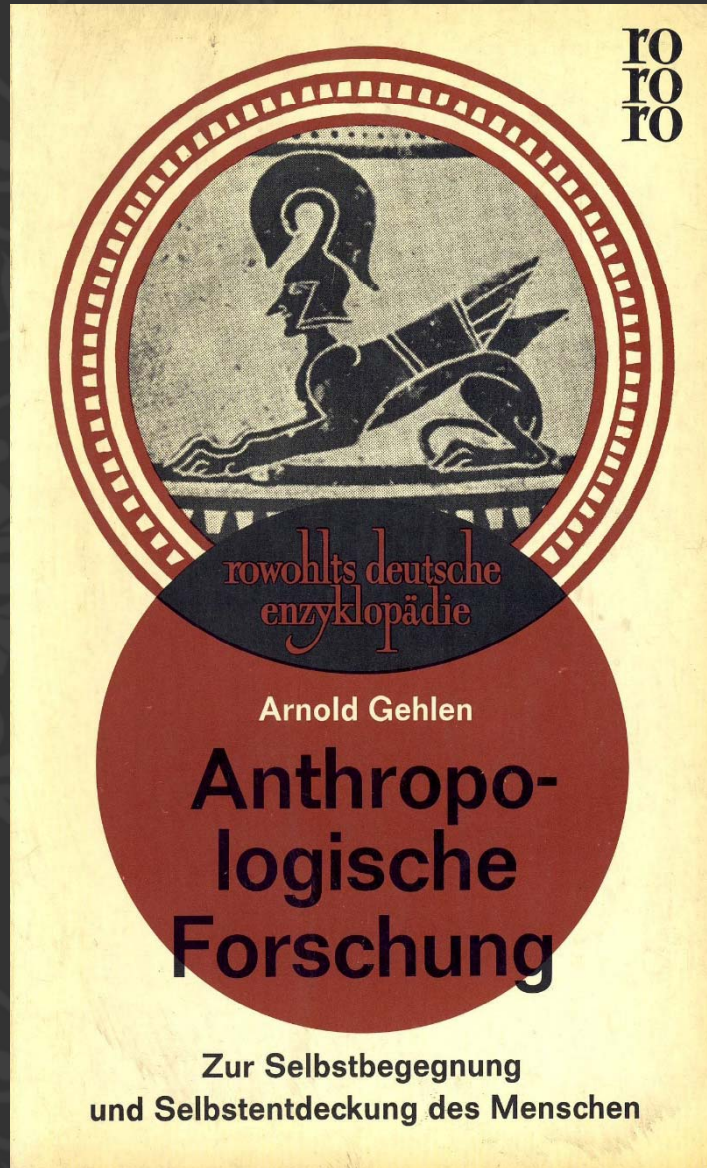


Lévi-Strauss, Claude

Strukturelle Anthropologie

1967

Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag



Gehlen, Arnold

Anthropologische Forschung

1963

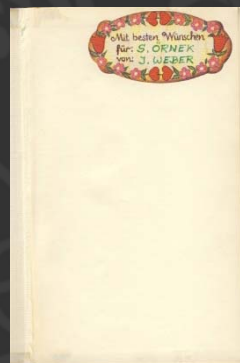
Hamburg, Rowohlt

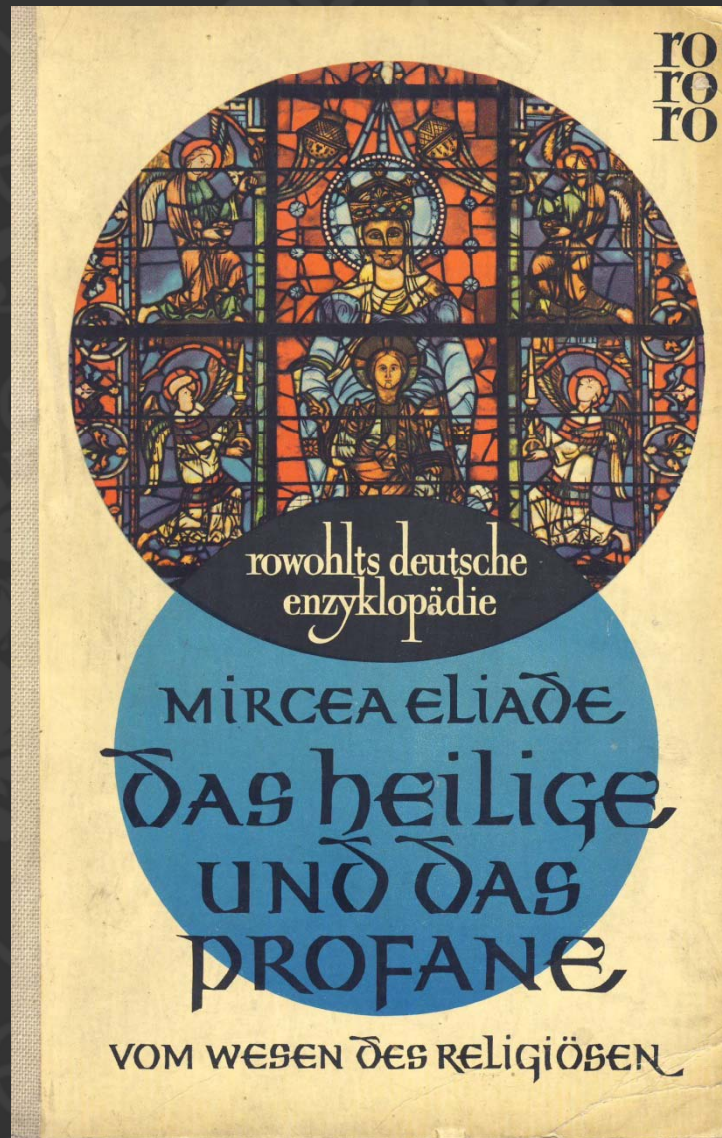
Eliade, Mircea

Die Religionen und das Heilige

1954

Wien, Otto Müller Verlag Salzburg





Eliade, Mircea

Das Heilige und das Profane

1957

Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag

Matthias Zender

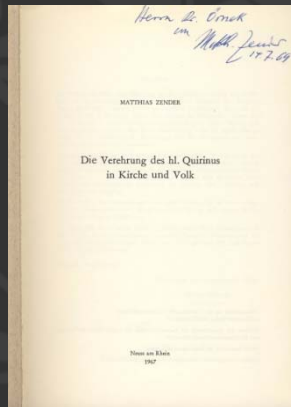
Die Verehrung des hl. Quirinus
in Kirche und Volk

Zender, Matthias

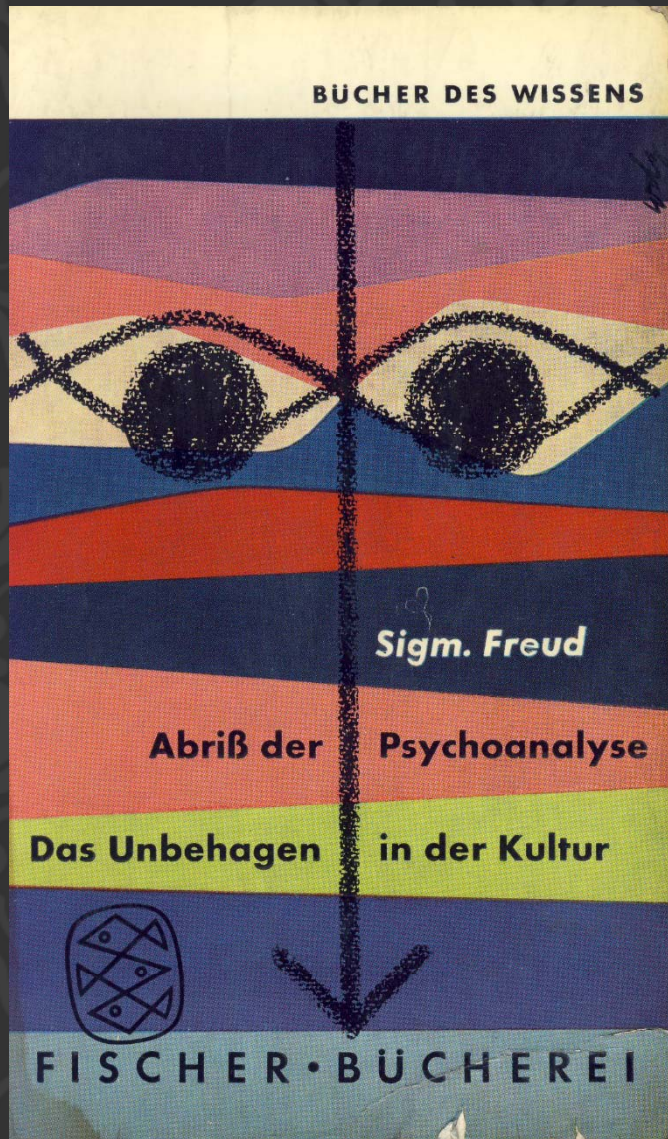
Die Verehrung des hl. Quirinus in Kirche und Volk

1967

Neuss am Rhein, Neuss im Rheinland-Verlag



Herrn Dr. Öonek
im Neuss am Rhein
14.7.69



Freud, Sigmund

*Abriss der Psychoanalyse das Unbehagen in
der Kultur*

1962

Frankfurt am Main und Hamburg, Fischer
Bücherei

Dr. Ferdinand Harvey

Liebeskunst und Eheglück

Wegweiser zur vollkommenen Ehe



G

GOLDMANN'S GELBE TASCHENBÜCHER

Harvey, Ferdinand

Liebeskunst und Eheglück

1965

München, Wilhelm Goldmann Verlag.

Das Heyne Sachbuch

Carl van Bolen
GESCHICHTE
DER
EROTIK



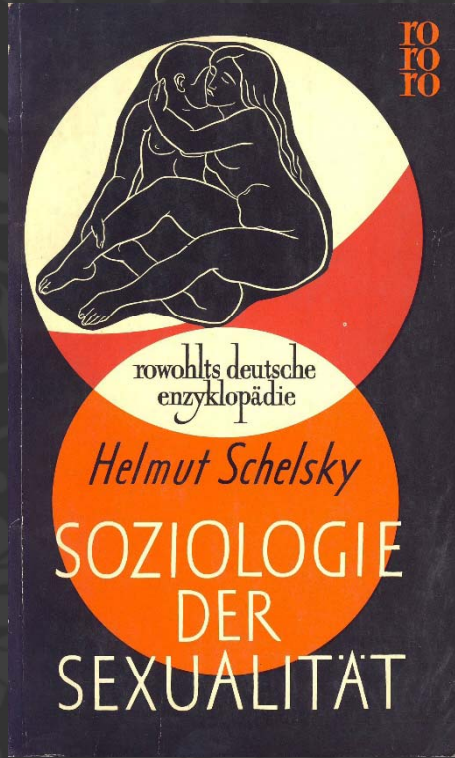
Das berühmte Standardwerk über die Sexualität
und Erotik in der Menschheitsgeschichte

Bolen, Carl van

Geschichte der Erotik

1967

München, Wilhem Heyne Verlag

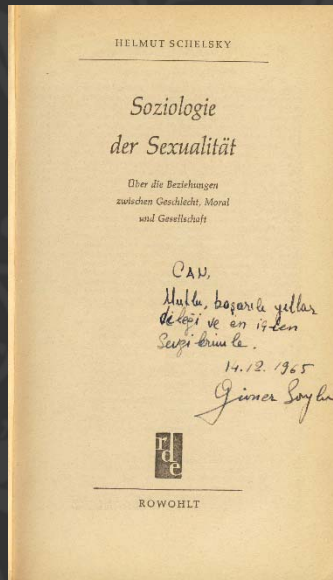


Schelsky, Helmut

Soziologie der Sexualität

1962

Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag



CAN,
Mutlu, başarılı yıllar
dileği ve en iyi den
Sevgi kımıle.

14.12.1965

Güner Soyler

Kinder- und Jugend- sexualität

Sexuelle Sozialisierung

Prof. Dr. C. B. Broderick

sexologie
ro
ro
ro

Broderick, Carlfred

Kinder-und Jugendsexualität

1973

Hamburg, Rowohlt

GEORG SIEGMUND

DER GLAUBE
DES
URMENSCHEN



DALP-TASCHENBÜCHER

ERKENNTNIS · WISSEN · BILDUNG

Siegmund, Georg

Der Glaube des Urmenschen

1962

Bern, Franke A.G. Verlag

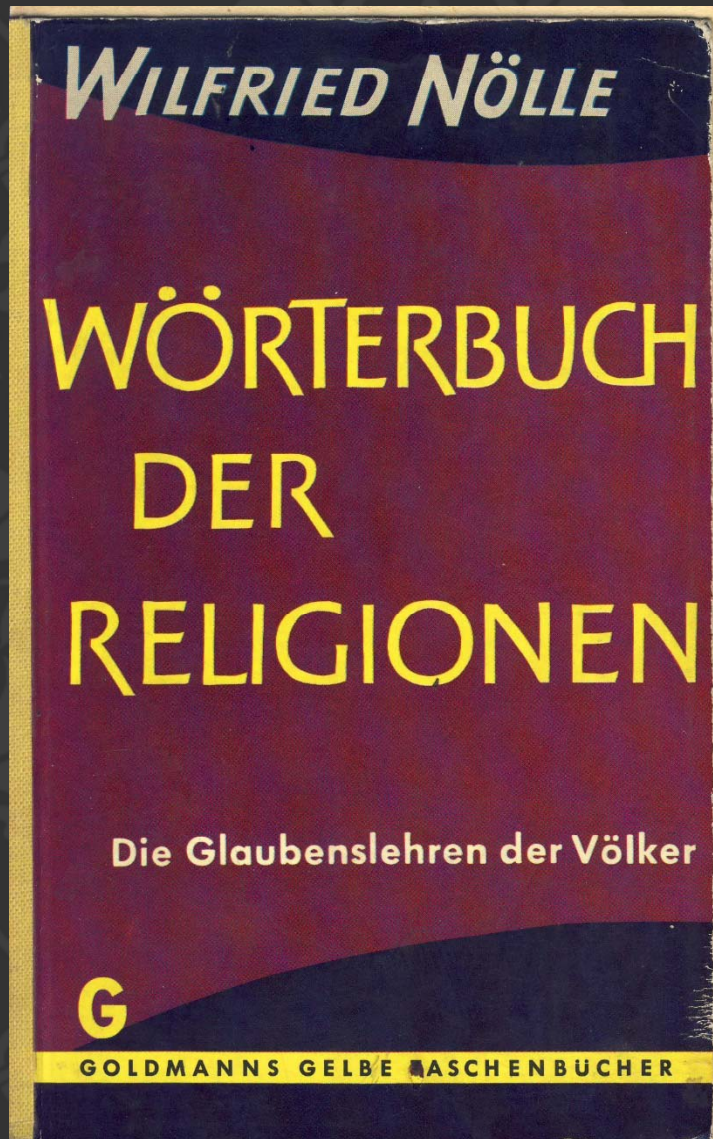


WÖRTER
BUCH
DER
RELIGIONEN

Bertholet, Alfred

Wörterbuch Der Religionen

Stuttgart, Alfred Kröner Verlag



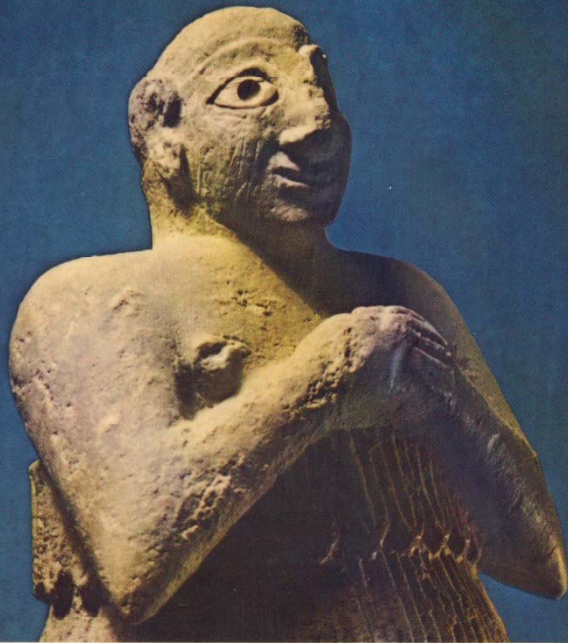
Nölle, Wilfried

Wörterbuch der Religionen

1960

München, Wilhelm Goldmann Verlag

**dictionnaire
des
religions**



LAROUSSE

Dictionnaire des Religions

1966

Paris: Larousse

Das
Fischer
Lexikon



**Geschichte
der Religionen**

Herausgeber:
Günter Lanczkowski

Lanczkowski, Günter

Geschichte Der Religionen

1972

Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag

Die Religionen der Erde I

Die prähistorische Religion
Die Religion der Naturvölker
Babylon · Ägypten · China · Indien · Persien



GOLDMANN'S GELBE TASCHENBUCHER

Clemen, Carl

Die Religionen der Erde I

1966

München, Wilhelm Goldmann Verlag

Die Religionen der Erde II

Griechen und Römer
Kelten · Germanen · Slawen
Japan



GOLDMANN'S GELBE TASCHENBÜCHER

Clemen, Carl

Die Religionen der Erde II

1966

München, Wilhelm Goldmann Verlag

Die Religionen der Erde III

Judentum · Buddhismus · Islam



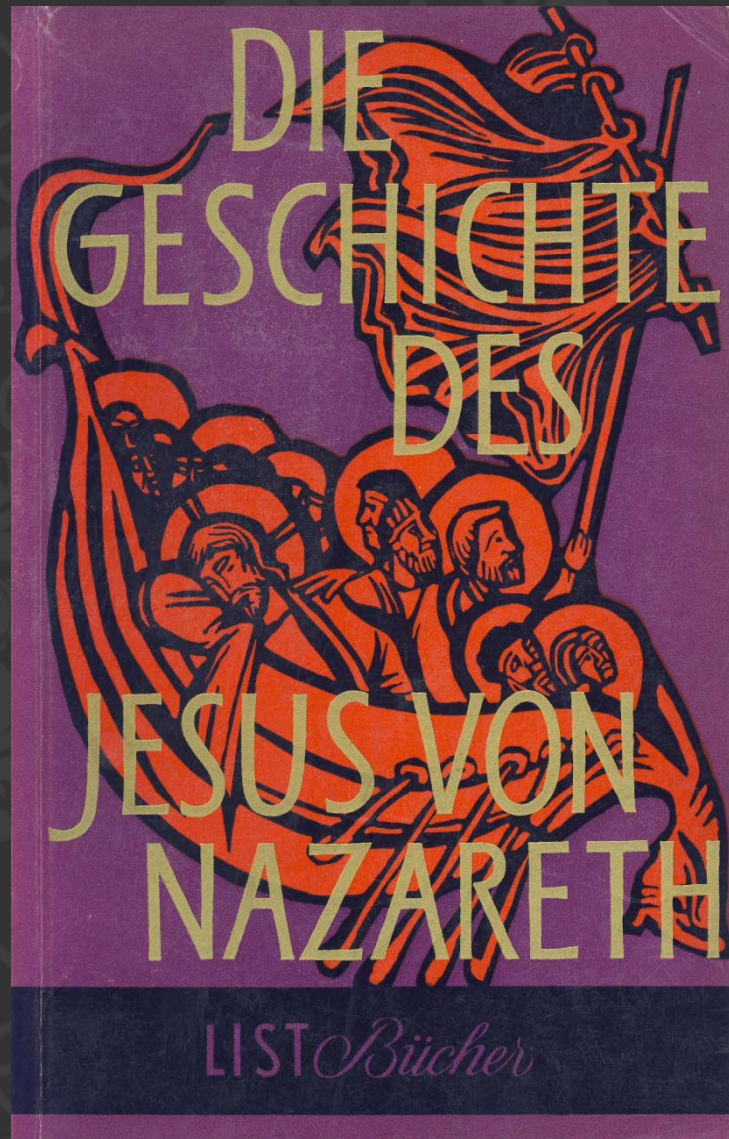
GOLDMANNS GELBE TASCHENBÜCHER

Clemen, Carl

Die Religionen der Erde III

1966

München, Wilhelm Goldmann Verlag



Die Geschichte des Jesus von Nazareth

1954

Augsburg, Paul List Verlag

DAS FISCHER LEXIKON

Christliche Religion

Herausgeber:
Oskar Simmel S. J.
Rudolf Stählin



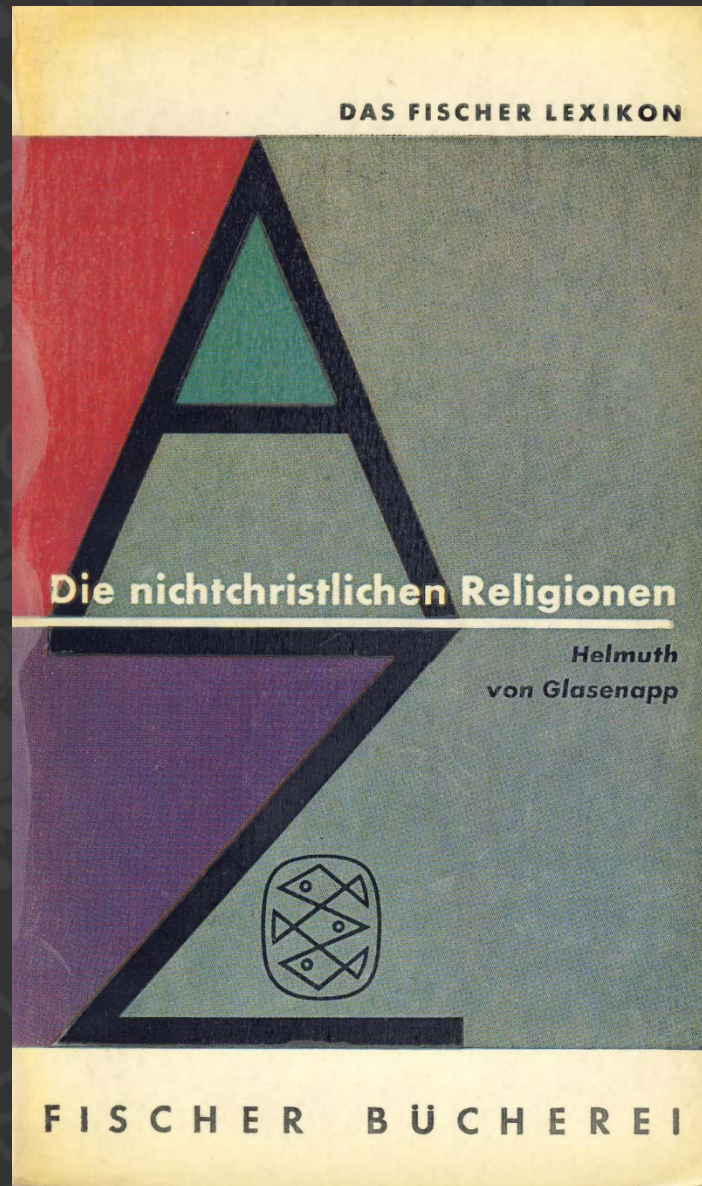
FISCHER BÜCHEREI

Sj Simmel, Oskar und Stählin, Rudolf

Christliche Religion

1957

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei



Glasenapp, Helmuth von

Die Nichtchristlichen Religionen

1958

Frankfurt am Main, Fischer Bucherei

die grossen nicht- christlichen Religionen

In Einzeldarstellungen von den Professoren

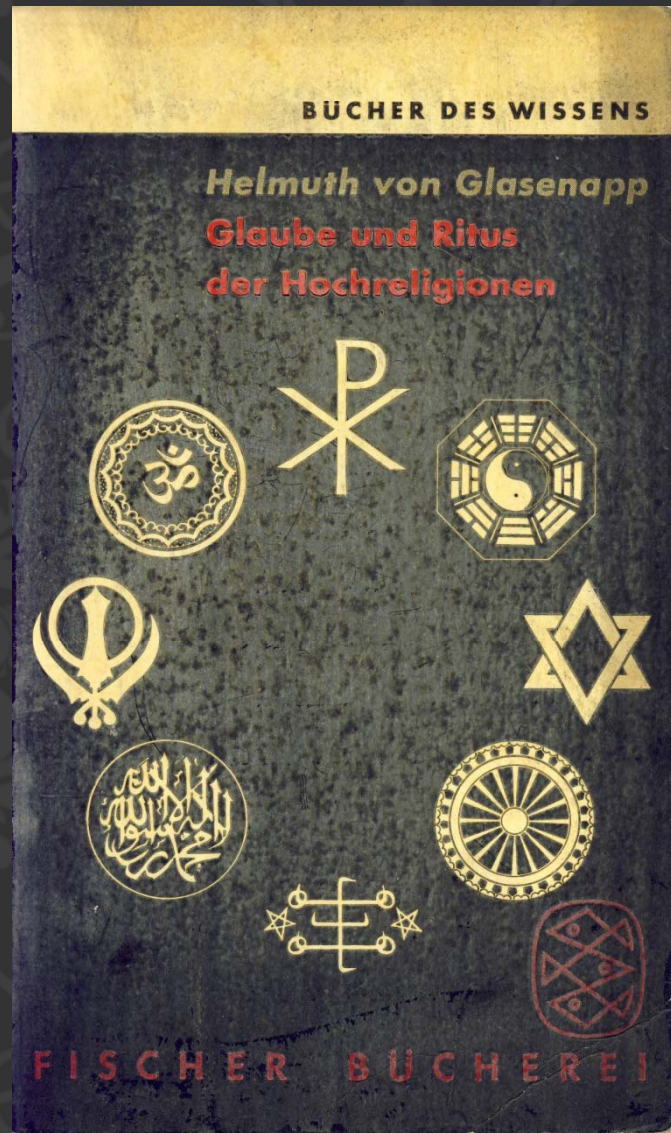
G. MENSCHING	KARL JASPERS
WILH. GUNDERT	H. v. GLASENAPP
WALTER FUCHS	OLAF HANSEN
RUDI PARET	H. J. SCHOEPS

ALFRED KRÖNER VERLAG

Die Grossen Nichtchristlichen Religionen

1954

Stuttgart, Alfred Kröner Verlag



Glasenapp, Helmuth von

Glaube und Ritus der Hochreligionen

1960

Frankfurt am Main und Hamburg, Fischer
Bücherei

DIE WELT DES ISLAMS
THE WORLD OF ISLAM • LE MONDE DE L'ISLAM

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR DIE ENTWICKLUNGS-
GESCHICHTE DES ISLAM, BESONDERS IN DER GEGENWART •
INTERNATIONAL JOURNAL FOR THE HISTORICAL DEVELOPMENT
OF CONTEMPORARY ISLAM • REVUE INTERNATIONALE POUR
L'EVOLUTION HISTORIQUE DE L'ISLAM MODERNE

N. S. VOL. I, NR. 1-2

DER ISLAM
IN DER NEUEN TÜRKEI

EINE RECHTSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

GOTTHARD JÄSCHKE



LEIDEN
E. J. BRILL
1951

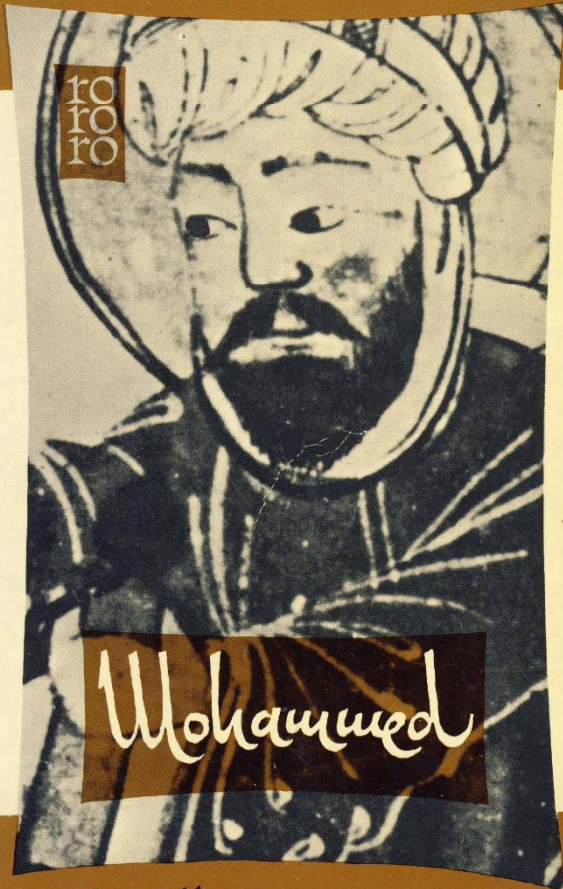
Jaschke, Gotthard

Der Islam In Der Neuen Türkei

1951

Leiden, E.J Brill

rowohlts monographien



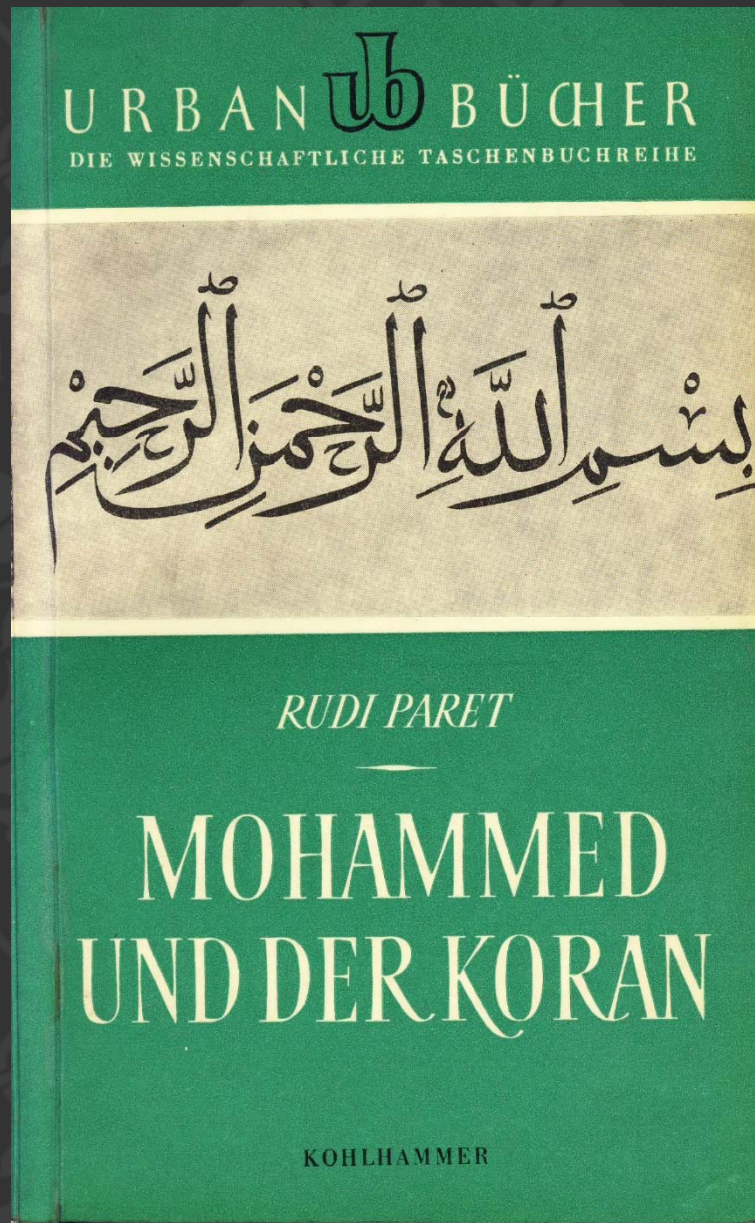
in selbstzeugnissen
und bilddokumenten

Kusenberg, Kurt

Mohammed

1960

Leck, Rowohlt

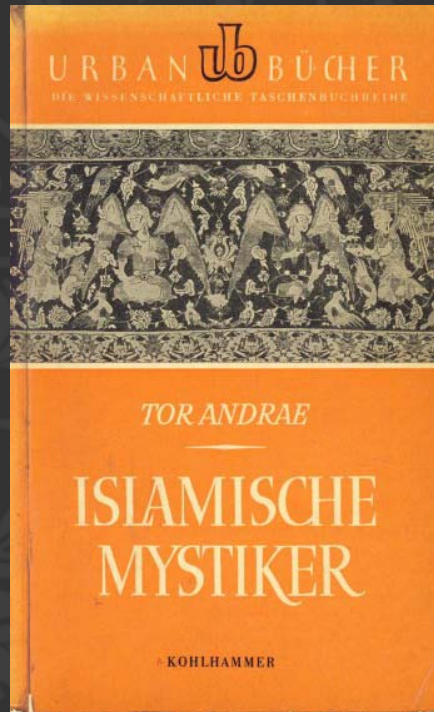


Paret, Rudi

Mohammed und der Koran

1957

Stuttgart, W. Kohlhammer

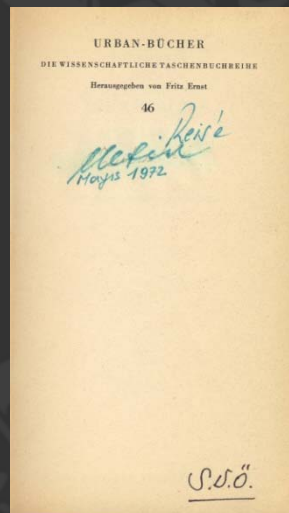


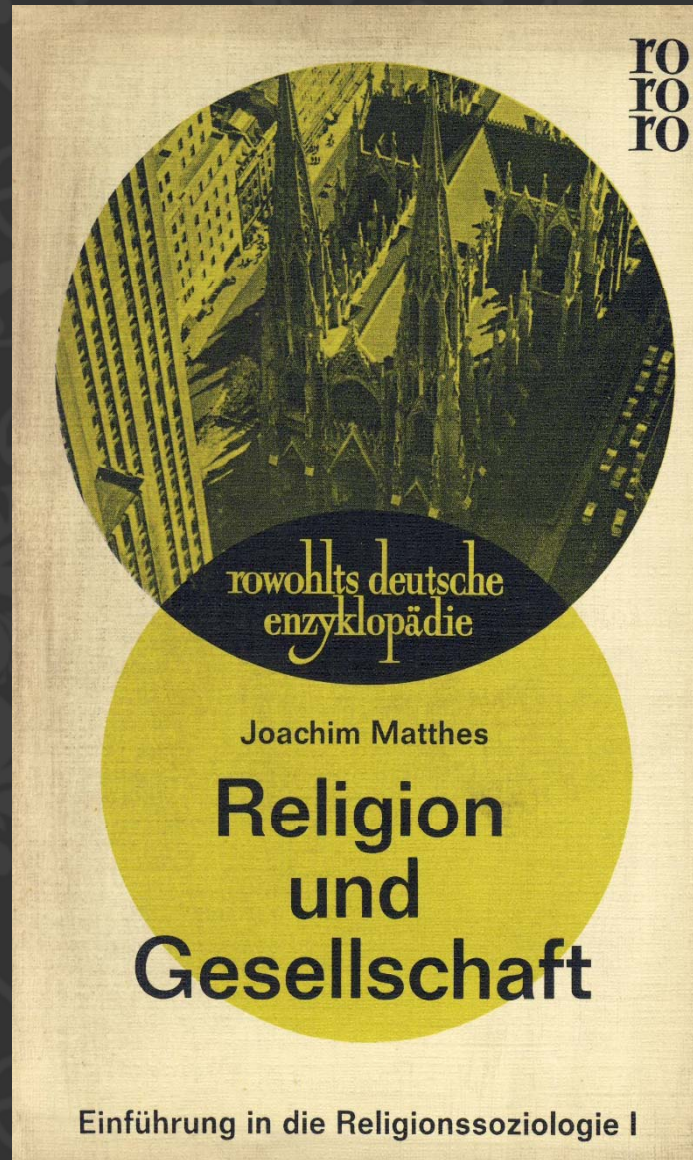
Andrae, Tor

Islamische Mystiker

1960

Stuttgart, W. Kohlhammer.



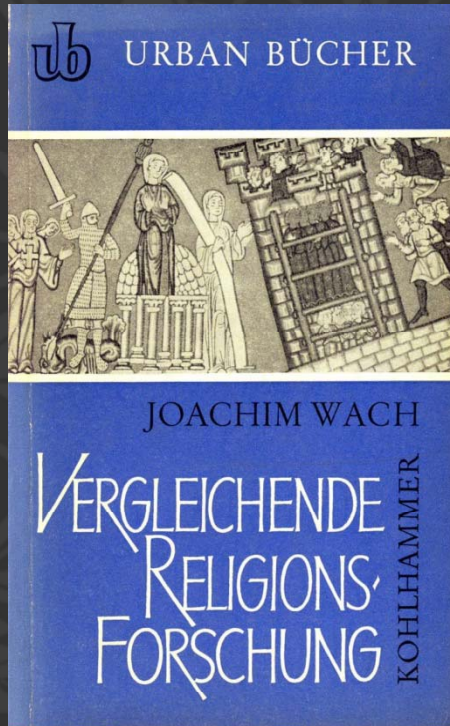


Matthes, Joachim

Religion und Gesellschaft

1967

Hamburg, Rowohlt

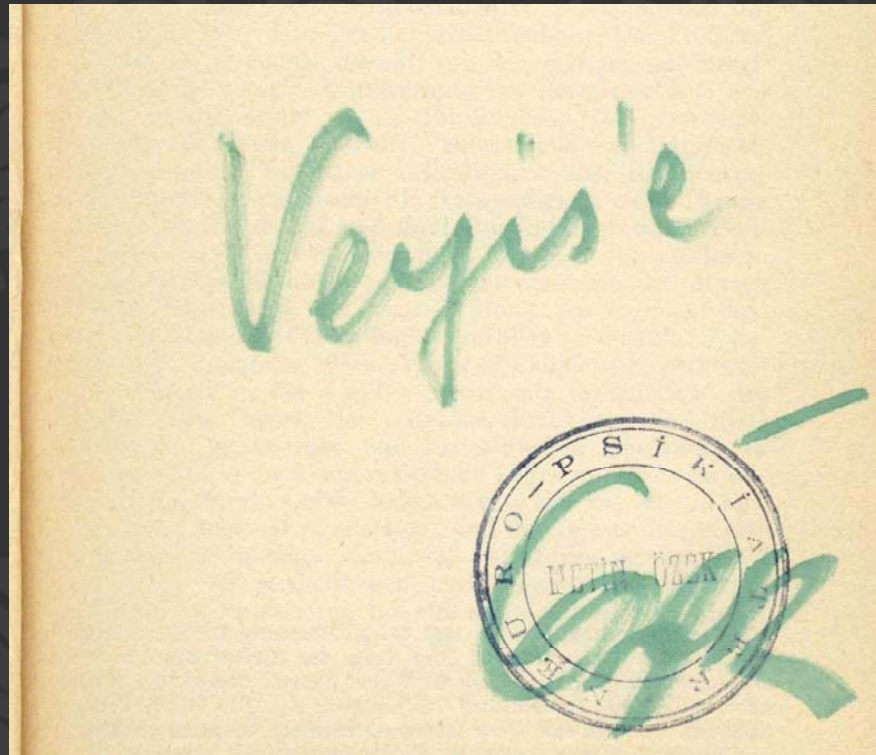
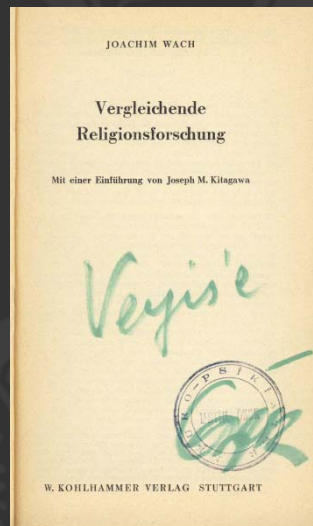


Wach, Joachim

Vergleichende Religionsforschung

1962

Stuttgart, W. Kohlhammer

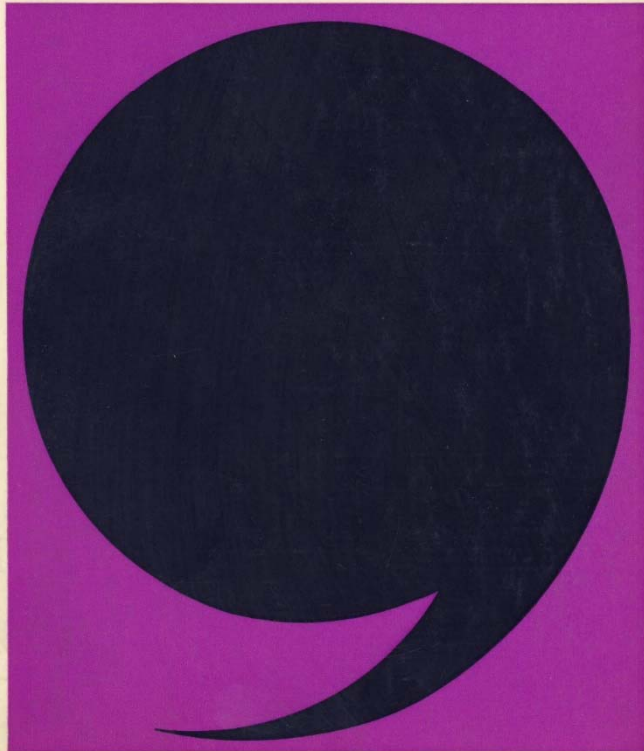


Demosthenes
Savramis

**Religions-
soziologie**

Nymphenburger

Eine Einführung



Savramis, Demosthenes

Religionssoziologie

1968

München: Nymphenburger Verlagshandlung



Band 1228

Dr. Günter Kehr

Religionssoziologie

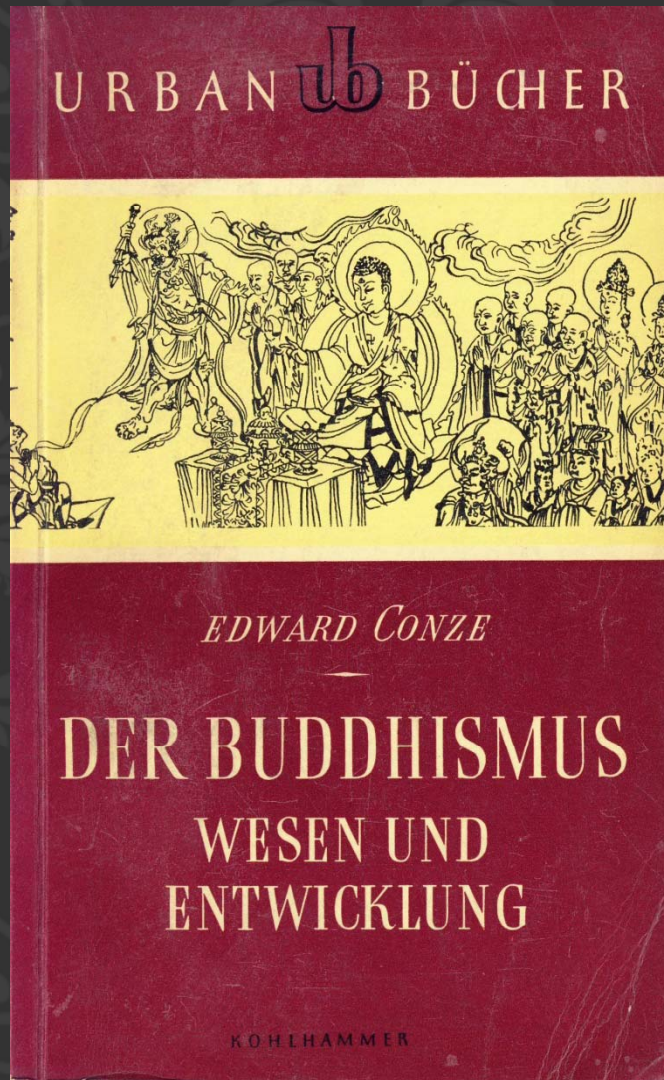
Sammlung
Götschen

Kehr, Günter

Religionssoziologie

1968

Berlin, Walter de Gruyter&Co.

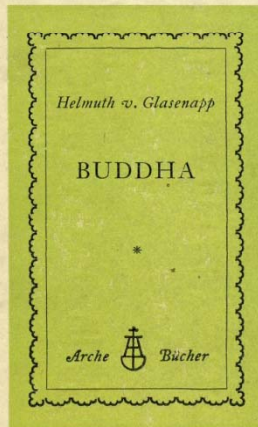


Conze, Edward

Der Buddhismus

1956

Stuttgart, Kohlhammer Verlag

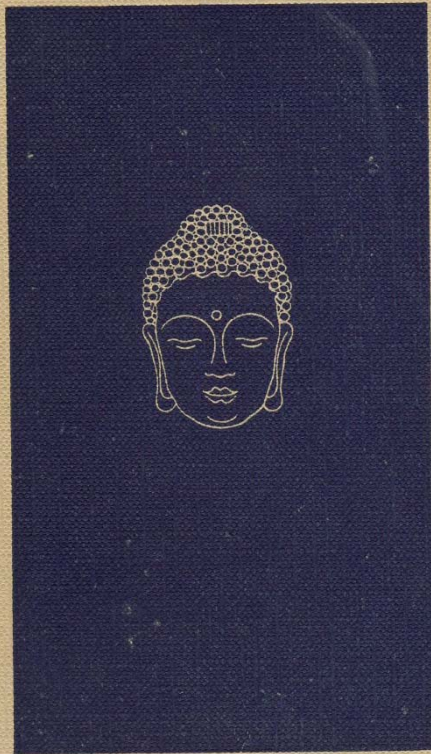


Glasenapp, Helmuth von

Buddha

1950

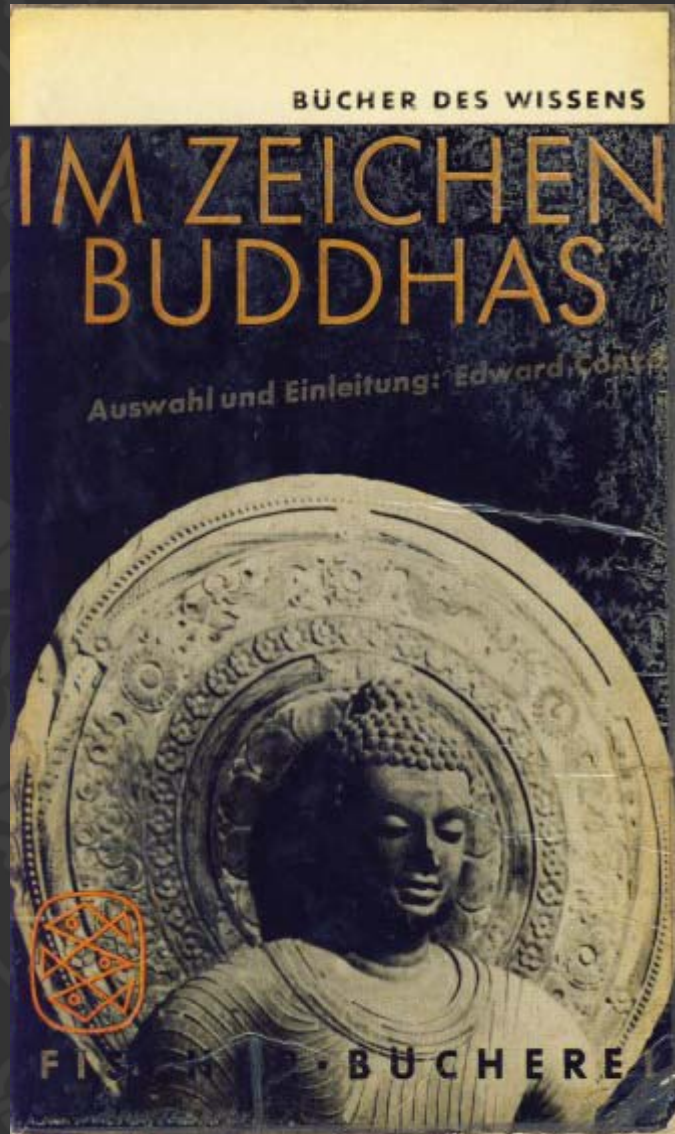
Zürich, Im Verlag der Arche



Schmidt, Kurt 1946

Buddhas Lehre

Tübingen, C. Weller&Co. Verlag

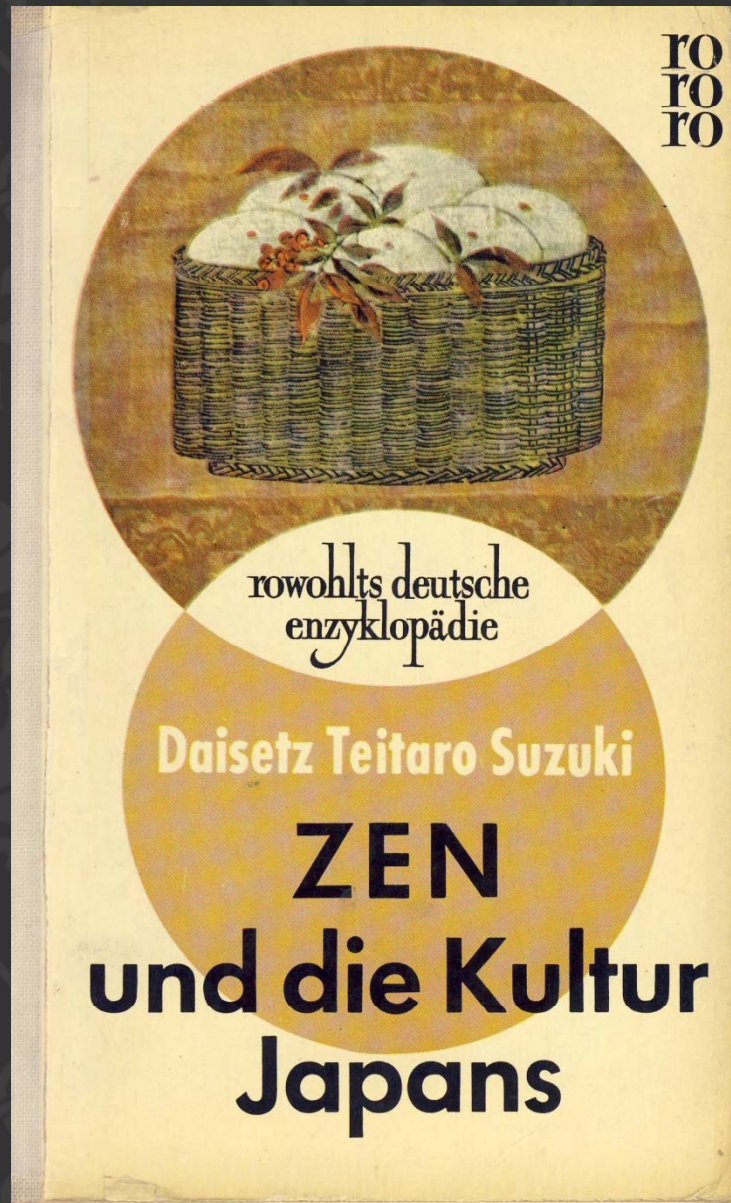


Conze, Edward

Im Zeichen Buddhas

1957

Frankfurt am Main und Hamburg, Fisher
Bücherei

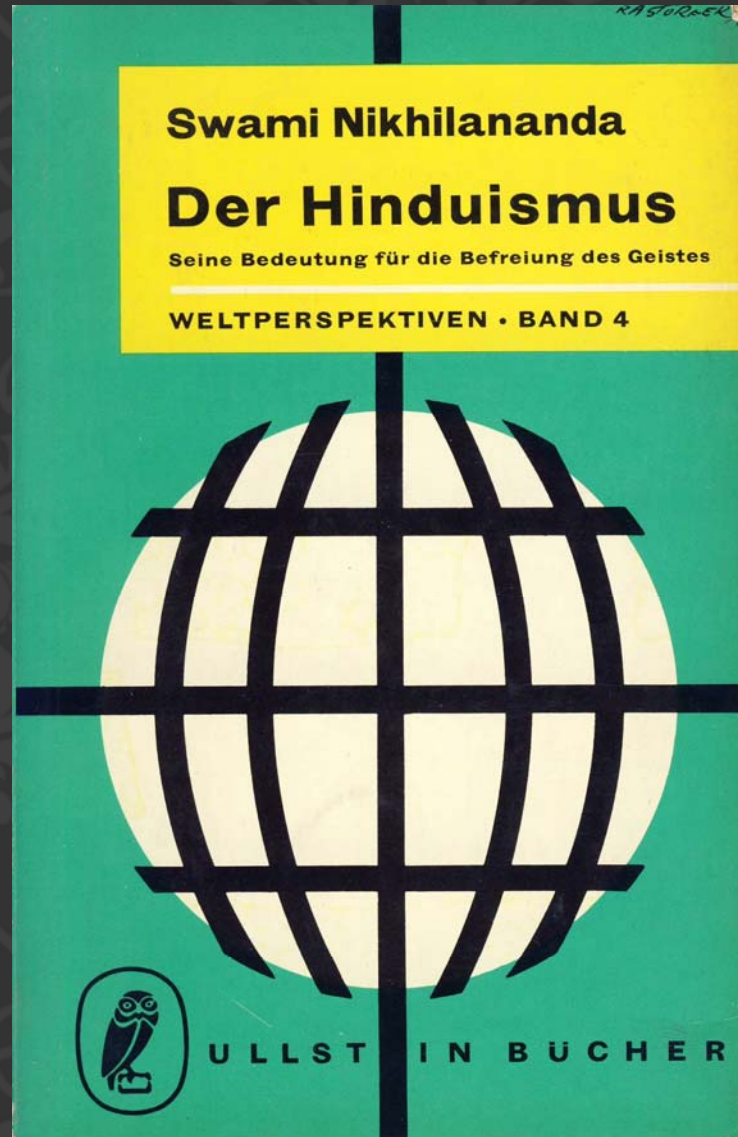


Suzuki, Daisetz Teitaro

Zen und die Kultur Japans

1958

Stuttgart, Rowohlt Hamburg

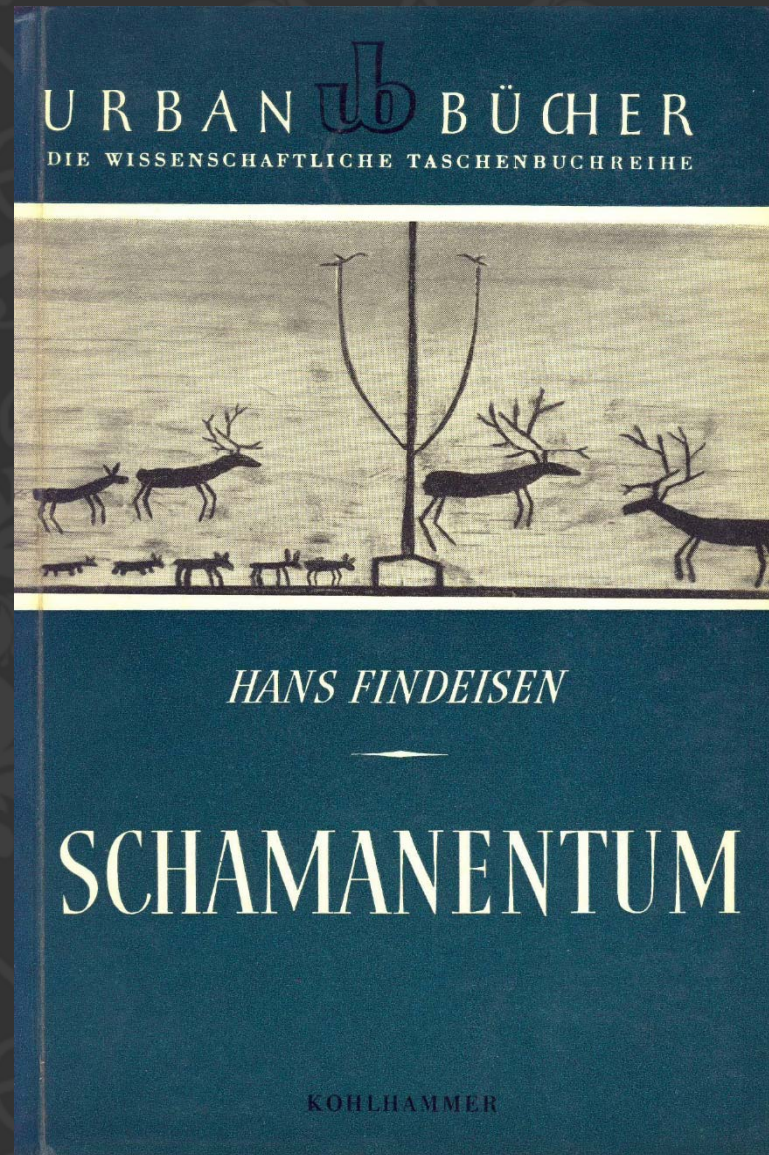


Nikhilananda, Swami

Der Hinduismus

1960

Berlin, Ullstein Bücher



Findeisen, Hans

Schamanentum

1957

Stuttgart, Kohlhammer

Schriftenreihe zur Theorie und
Praxis der Psychotherapie

BEGRÜNDET VON GUSTAV SCHMALTZ +
HERAUSGEGEBEN VON ECKART WIESENHÜTTER

Dietrich Langen

**Archaische
Ekstase
und
asiatische
Meditation**

mit ihren Beziehungen zum Abendland

Langen, Dietrich

Archaische Ekstase und asiatische Meditation

1963

Stuttgart, Hippourates-Verlag

Ocak 1965'deki konuşmaların
ne "Kurtuluş anısına, Veyis'e..."
Metin Özet

Ocak 1965'deki konuşmaların
ne "Kurtuluş anısına, Veyis'e..."

Metin Özet

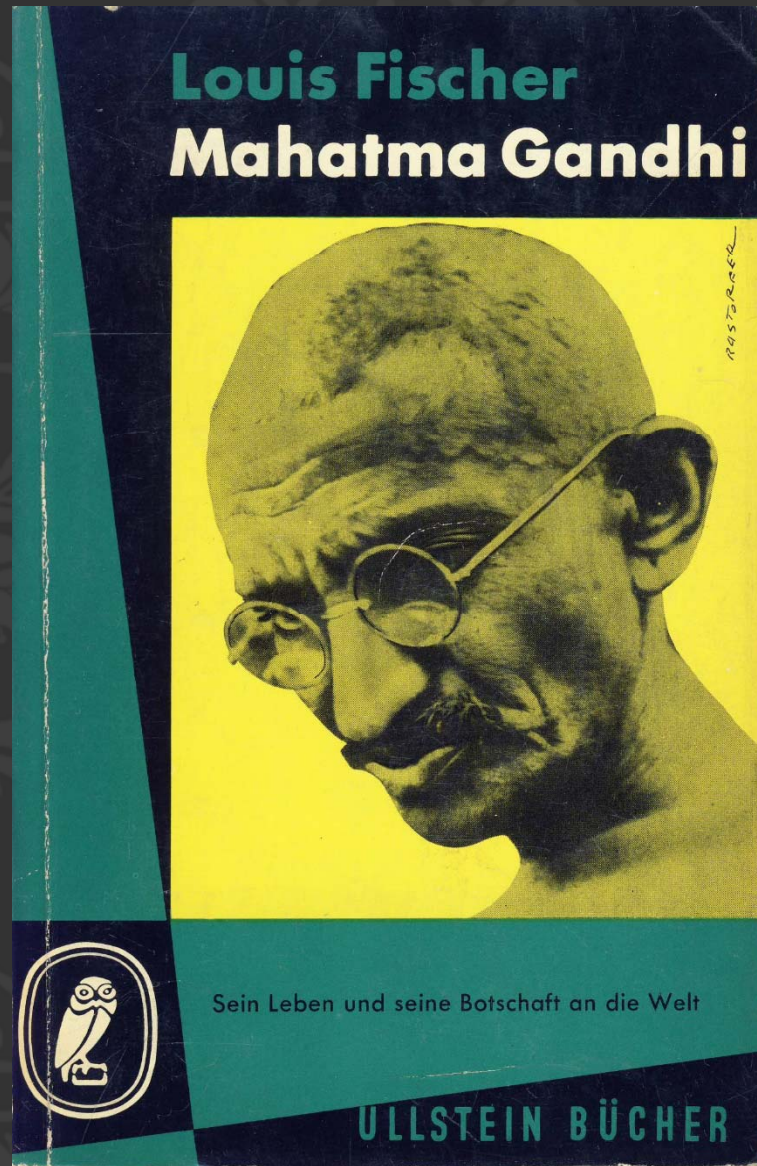


Wolff, Otto

Indiens Beitrag zum neuen Menschenbild

1957

Hamburg, Rowohlt Hamburg



Fischer, Louis

Mahatma Gandhi

1955

Berlin, Ullstein Bücher



Gehlen, Arnold

Die Seele im technischen Zeitalter

1969

Hamburg, Rowohlt

Das Heyne Sachbuch

EIN NEUER LISSNER! Ein neuer Bestseller
des Autors von RÄTSELHAFTE KULTUREN

IVAR LISSNER
**Aber Gott
war da**

Das Wunder MENSCH und seine ungelösten Rätsel

Ein brillant erzählter
„Reiseführer“ durch 600 000 Jahre
Menschheitsgeschichte

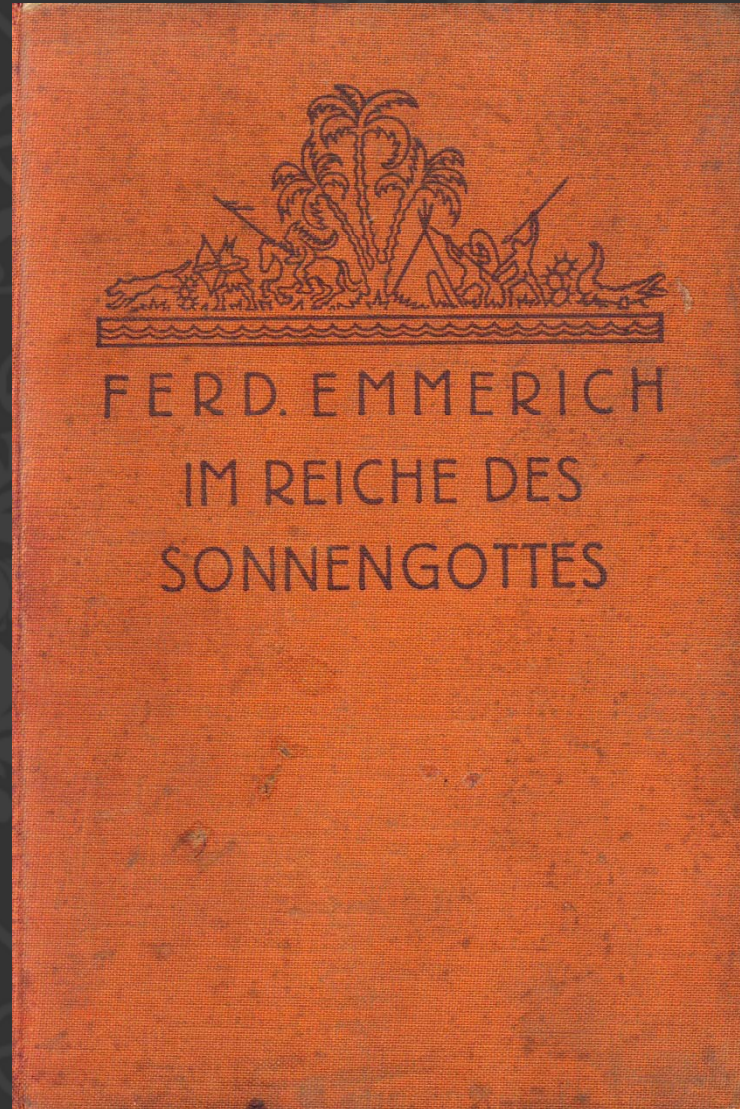


Lissner, Ivar

Aber Gott war da

1960

München, Wilhelm Heyne Verlag

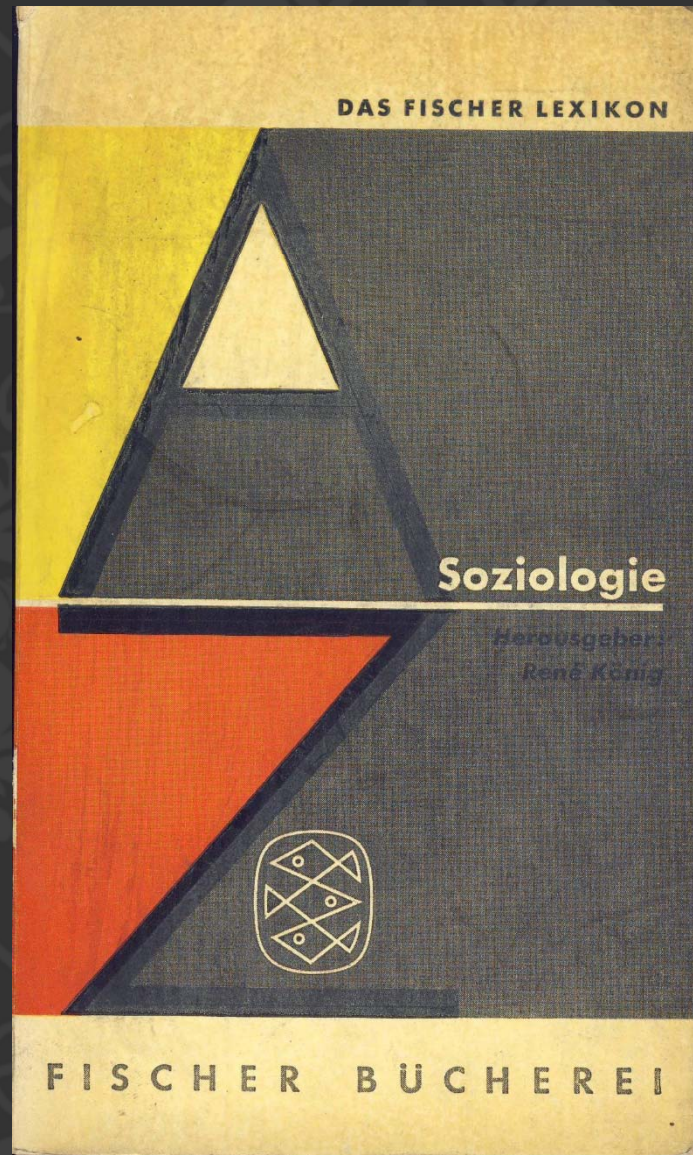


Emmerich, Ferdinand

Im Reiche des Sonnengottes

1929

Leipzig, Verlag Erich Stolpe



König, René

Soziologie

1960

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei

Urban - Taschenbücher

Kohlhammer

Detlef Grieswelle

Allgemeine Soziologie

Grieswelle, Detlef

Allgemeine Soziologie

1974

Stuttgart, Kohlhammer

Urban-Taschenbücher

Kohlhammer

Hans Peter Thurn

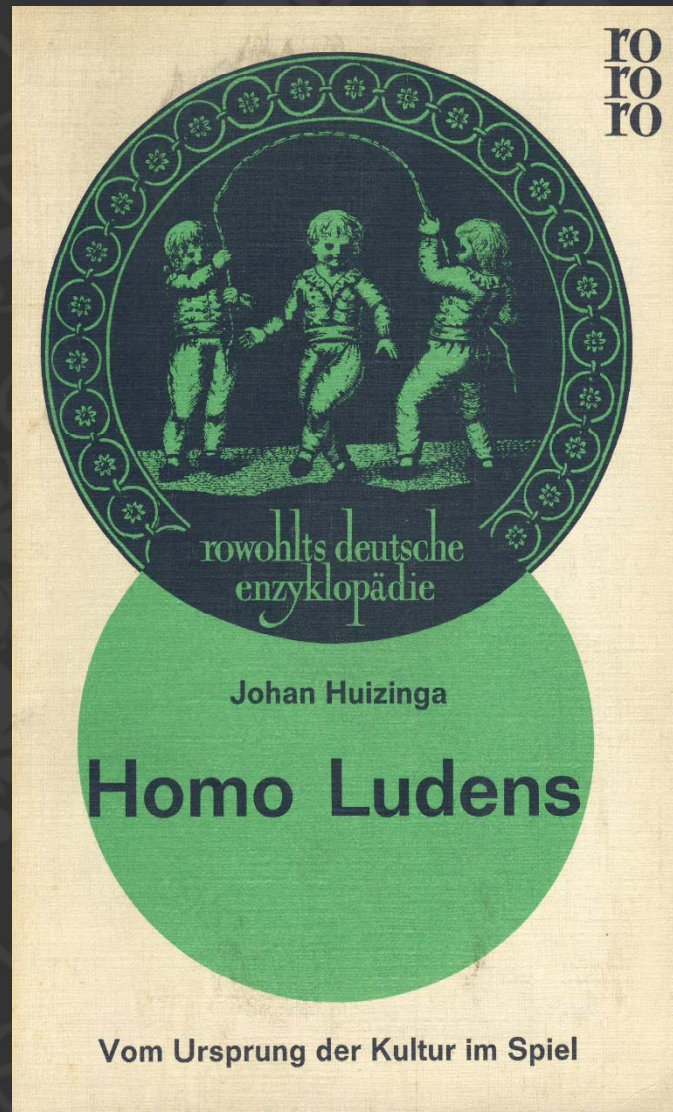
Soziologie der Kunst

Thurn, Hans Peter

Soziologie der Kunst

1973

Stuttgart, Kohlhammer

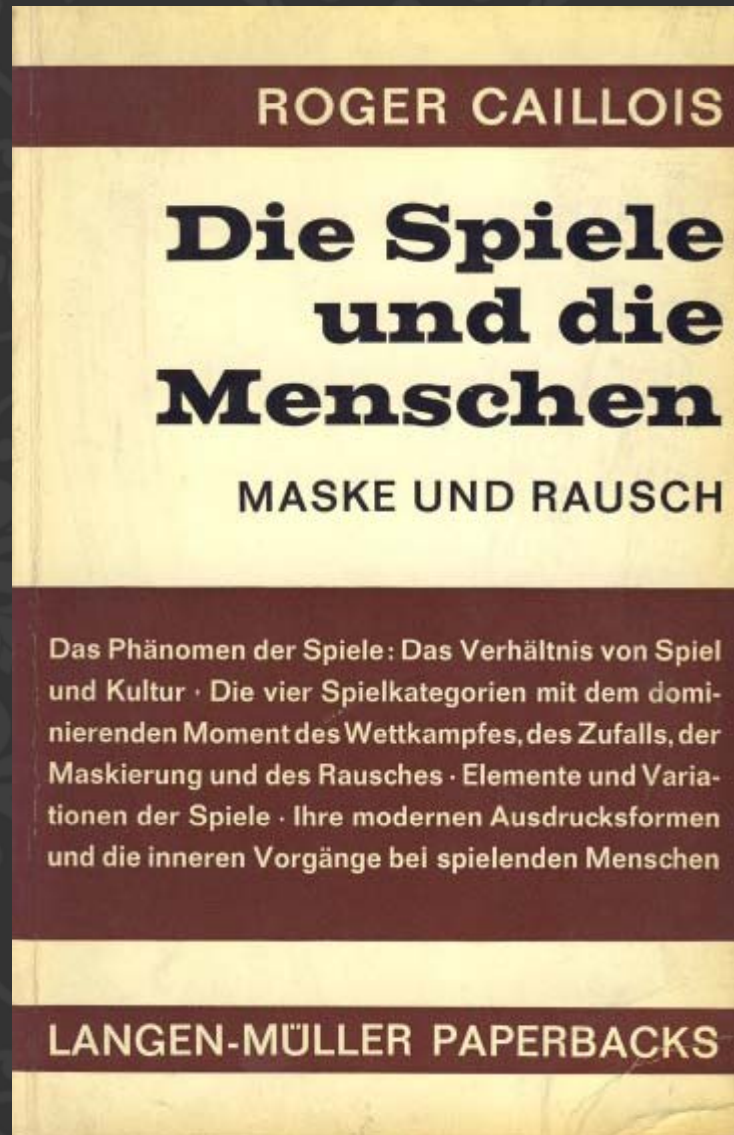


Huizinga, Johan

Homo Ludens

1969

Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag

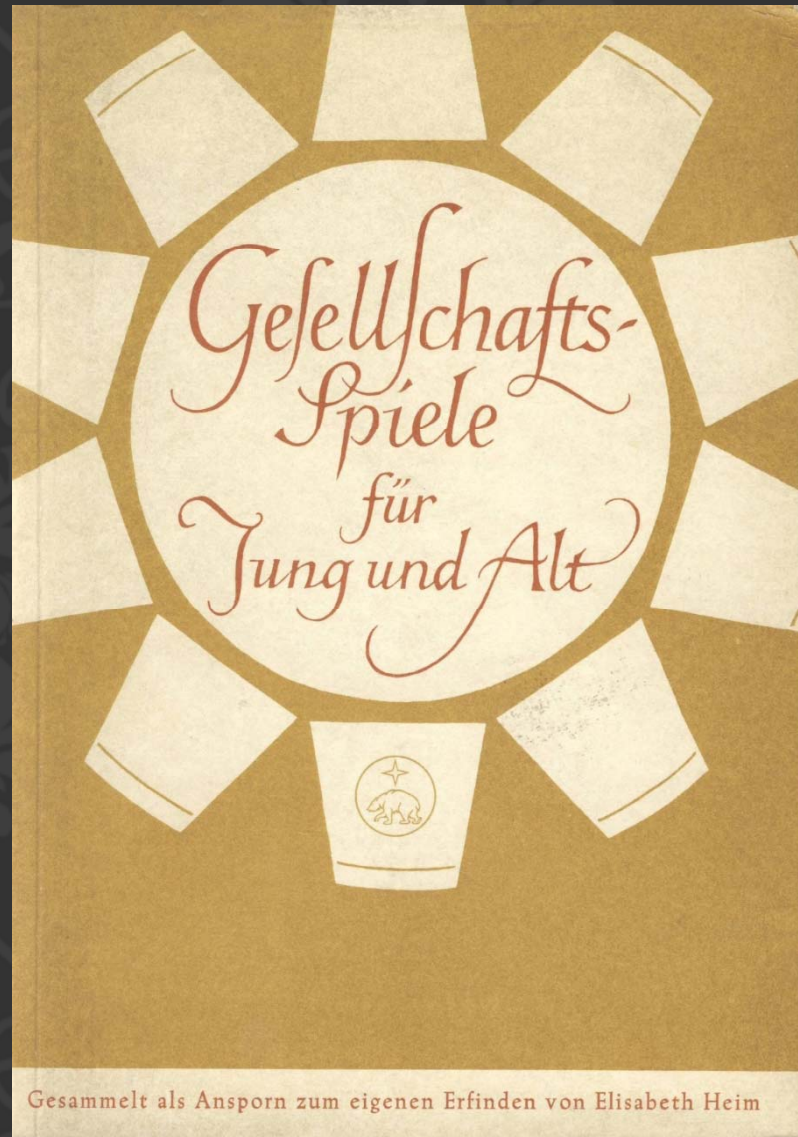


Caillois, Roger

Die Spiele und die Menschen

1958

Stuttgart, Langen Müller



Heim, Elisabeth

Gesellschaftsspiele für Jung und Alt

1965

Kassel, Bärenreiter-Verlag



Jünger, Friedrich Georg

Die Spiele

1959

Augsburg, Paul List Verlag

Studienskripten zur Soziologie

Herausgegeben von E.K. Scheuch

**Techniken
der Datensammlung**

1

E. Erbslöh

Interview



Teubner Studienskripten

Erbslöh, Eberhard

Interview

1972

Stuttgart, B.G. Teubner

ALOIS HAHN

EINSTELLUNGEN
ZUM TOD UND IHRE
SOZIALE BEDINGTHEIT

EINE SOZIOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

FERDINAND ENKE VERLAG STUTTGART

Hahn, Alois

*Einstellungen Zum Tod und Ihre Soziale
Bedingtheit*

1968

Stuttgart, Ferdinand Enke Verlag

Sittengeschichte des Alten Orients

sachbuch
roro

Von Johanna Fürstauer
Mit 152 Abbildungen im Text
und auf Kunstdrucktafeln



Fürstauer, Johanna

Sittengeschichte des Alten Orients

1969

Hamburg, Rowohlt

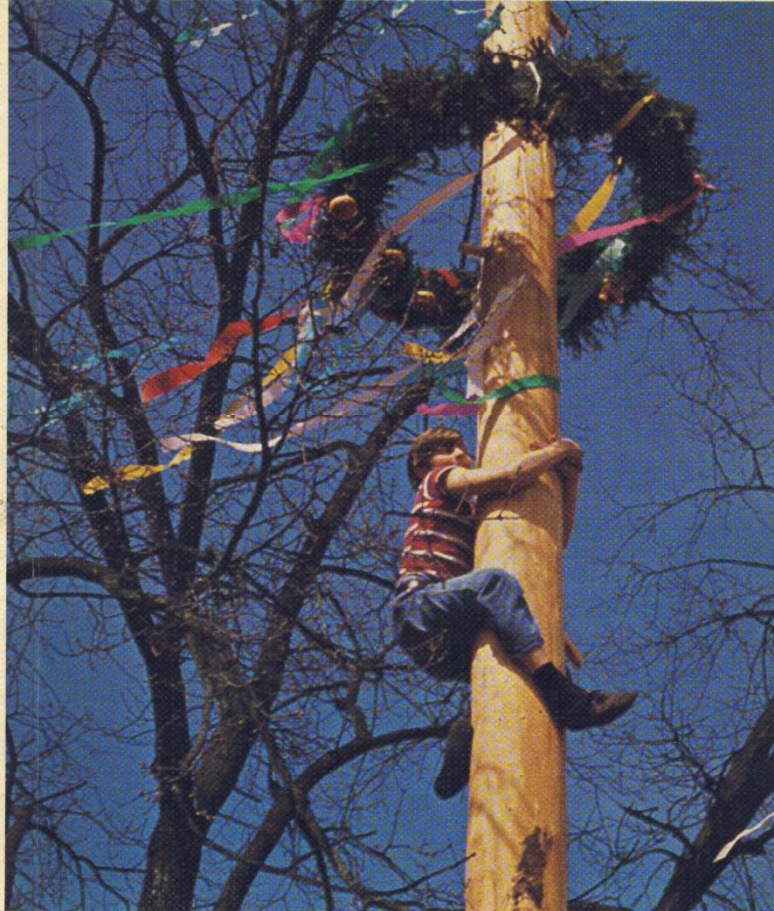


Hartmann, Johannes

Das Geschichtsbuch

1959

Frankfurt am Main und Hamburg, Fischer
Bücherei.



BRAUCH und seine Rolle
im Verhaltenscode sozialer Gruppen

Brauch Bibliographie 1945-1970

*Brauch und seine Rolle im
Verhaltenscode sozialer Gruppen*

1973

Mamburg

RHEINISCHE FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
BONN

VORLESUNGS-
VERZEICHNIS
FÜR DAS SOMMER-SEMESTER

1967



BONN 1967

Universitäts- und
H. Bouvier & Co.
Für den Buchhandel

*Vorlesung-Verzeichnis
Für Das Sommer-Semester*

1967

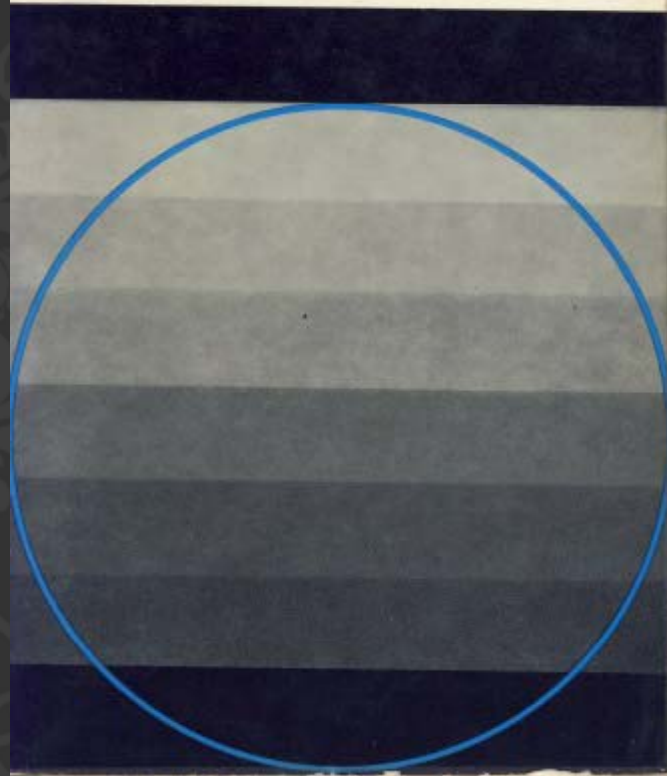
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Geist und Psyche



Wilhelm Bitter

Magie und Wunder
in der Heilkunde



Bitter, Wilhelm

Magie und Wunder in der Heilkunde

München, Kindler Verlag

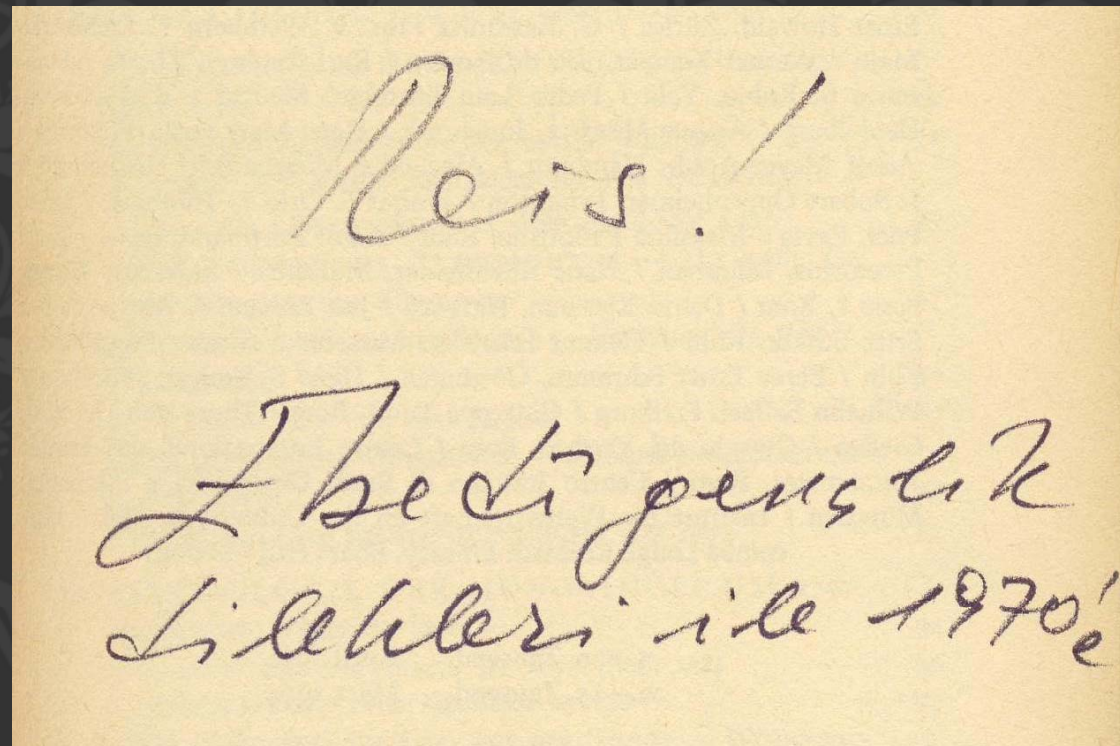
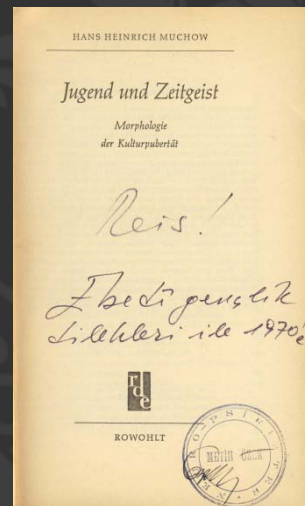


Muchow, Heinrich

Jugend und Zeitgeist

1964

München, Rowolth



Untersuchungen
zum Bojnurd-Dialekt
des Chorasantürkischen

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Georg-August-Universität Göttingen

vorgelegt von
Mehmet Fuat Bozkurt
aus Sivas, Türkei

Göttingen 1975

Bozkurt, Mehmet Fuat

*Untersuchungen zum Bojnurd-Dialekt des
Chorasantürkischen*

1975

Göttingen, Georg-August-Universität, Göttingen

Untersuchungen
zum Bojnurd-Dialekt
des Chorasantürkischen

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Georg-August-Universität Göttingen

vorgelegt von
Mehmet Fuat Bozkurt
aus Sivas, Türkei

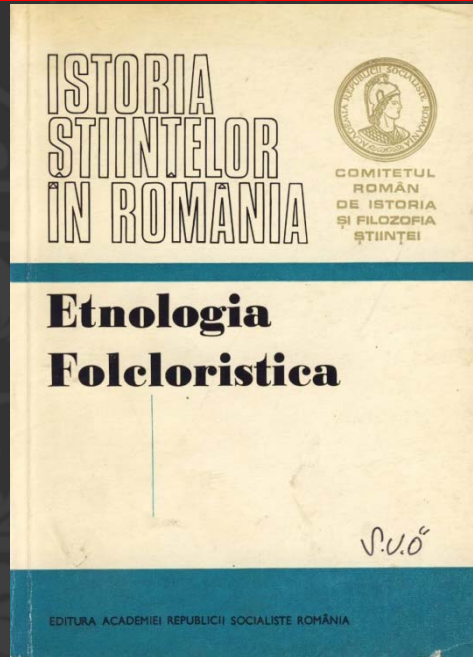
Göttingen 1975

Doktorgrades
schen Fakultät
niversität Göttingen

gt von

at Bozkurt

Sengili Sedat Ağboğ
jein
23. XII. 75, Göttingen
Mehmet Fuat



Vulcanescu, Romulus und Vrabie G.H.

Istoria Stiintelor in România

1975

București, Editura Academiei Republicii Socialiste Romania

ETNOLOGIA
ROMULUS VULCĂNESCU

*Pour Mr. prof. Dr. Sedat V. Örnek
après une courte et précise
relecture à Sofia en 1978
avec l'amitié de
Romulus Vulcănescu*

SUMAR

I. Istoriografie etnologică	9
II. Precursorii	13
III. Elemente și aspecte parantologice	28
IV. Autonomia și polemica etnologică	40
V. Etnologia interbelică	50
VI. Etnologia postbelică și actuală	65
Concluzii. Perspective etnologice românești	97
Summary. The history of Romanian ethnology	99
Indice de nume	107

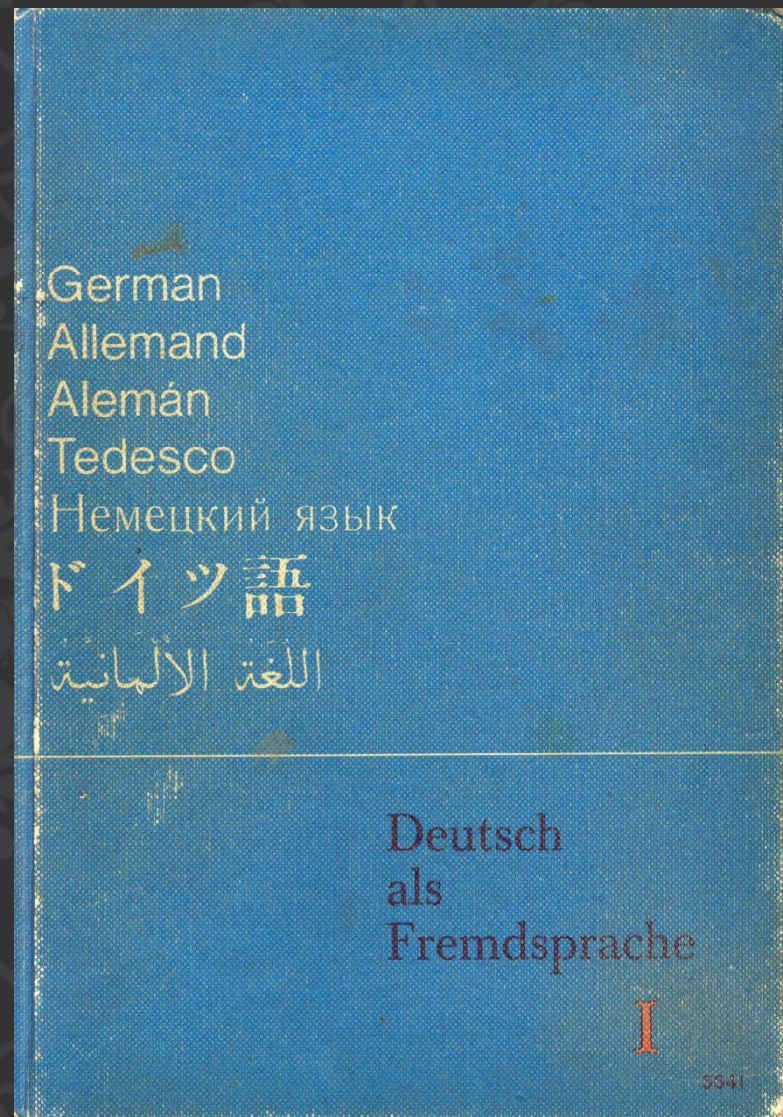
ROMULUS VULCĂNESCU

*Pour Mr. prof. Dr. Sedat V. Örnek
après une courte et précise
relecture à Sofia en 1978
avec l'amitié de
Romulus Vulcănescu*

SUMAR

Introducere

I. Istoriografie etnologică	9
II. Precursorii	13
1. Antichitatea	p. 13
2. Evul mediu	p. 15
3. Secolele al XVI-lea – al XIX-lea	p. 17

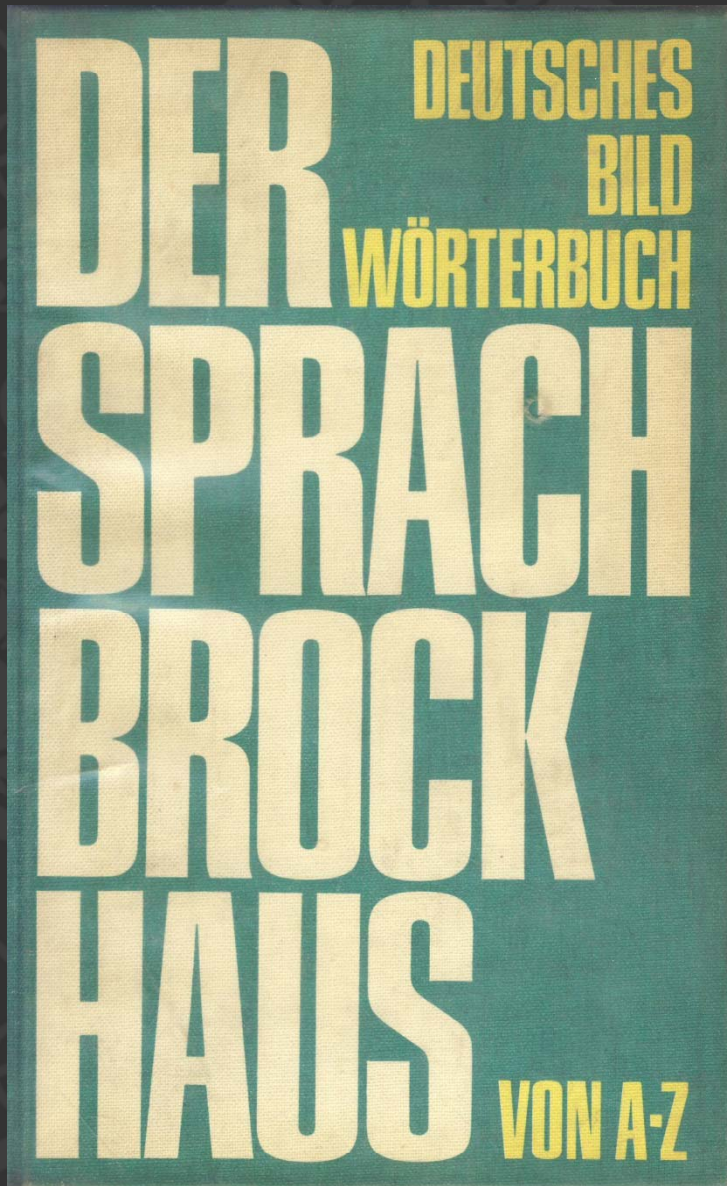


Karbinian, Braun

Deutsch als Fremdsprache I

1972

Stuttgart, Ernst Klett Verlag



Der Sprach Brockhaus

1974

Wiesbaden, I.A. Brockhaus

UNIVERSITÄT ANKARA, DİL VE TARİH - COĞRAFYA FAKÜLTESİ - 169
(PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT), LEHRSTUHL FÜR THEATERWISSENSCHAFT
VORTRAGSREIHE: I

GASTVORTRÄGE

von Professoren der Universität Wien

HEINZ KINDERMANN und MARGRETE DIETRICH

anlässlich zur Gründung des Theaterwissenschaftlichen Lehrstuhls
an der Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi (Philosophische Fakultät)
Universität Ankara

ANKARA ÜNİVERSİTESİ BASIMEVİ — 1965

Kindermann, Heinz und Margrete, Dietrich

Gastvorträge

1965

Ankara, Ankara Üniversitesi Basımevi

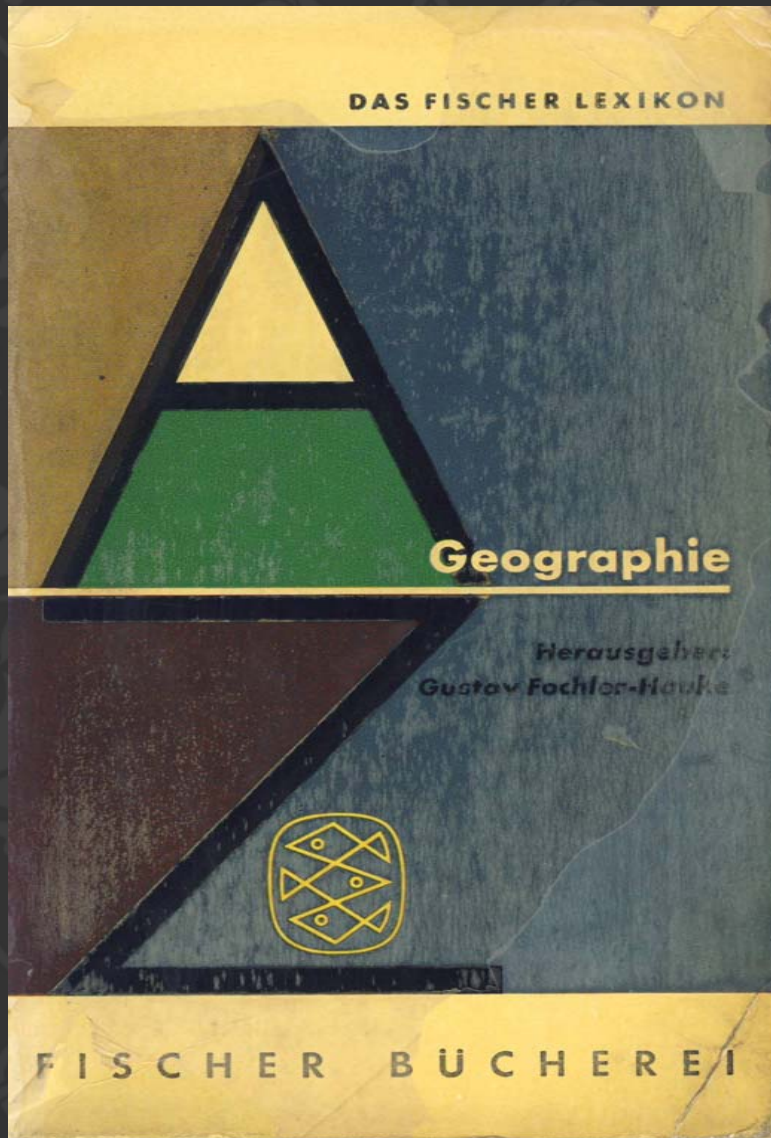


Waldbott, Marietheres

Burgenländisches Kochbuch

1976

Elisenstad, Edition Roetzer

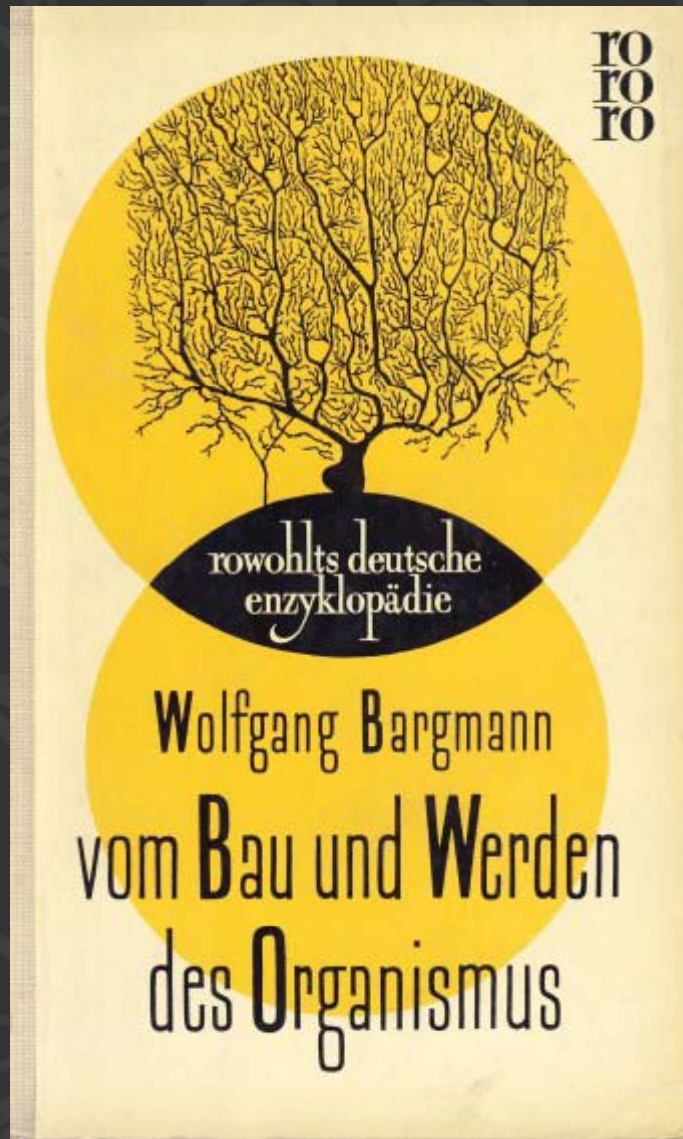


Fochler-Hauke, Gustav

Allgemeine Geographie

1960

Frankfurt am Main, Fischer Bücherei



Bargmann, Wolfgang

Vom Bau und Werden des Organismus

1957

Hamburg, Rowohlt Hamburg

Ppt Darstellung von:

Eren Zencirden

T.C.

Yevmiye No:

ÜSKÜDAR 22. NOTERLİĞİ

SULTANCIFTLİĞİ MH. TURGUT ÖZAL CADDESİ NECMİ
KARAMAN İŞ MERKEZİ N.121/4 ÇEKMEKÖY / İSTANBUL
Tel: 216 484 10 22

№ 18305

MİRASÇILIK BELGESİ

25 KASIM 2014

TALEP EDEN : SEHER HORASANLI
MAH. CAD. No: MERKEZ / SIVAS
TALEP TARİHİ : 25/11/2014
BELGE DÜZENLEME TARİHİ : 25/11/2014 - 09:32

Talep eden noterliğimize müracaatla miras bırakan **SEDAT VEYİS ÖRNEK** isimli kişinin **15/11/1980** tarihinde vefat ettiğini bildirerek buna göre mirasçılarının tespiti ile hisse oranlarını gösterir Mirasçılık Belgesi verilmesini talep etmiştir.

Nüfus kayıtlarının incelenmesinden **AHMET** ve **NACİYE** oğlu, **09/11/1927 ZARA** doğumlu, **SİVAS** ili, **ZARA** ilçesi, mahallesi/köyü, aile sıra no sıra no nüfusa kayıtlı, T.C. Kimlik Numaralı **SEDAT VEYİS ÖRNEK** isimli kişinin **15/11/1980** tarihinde vefat ettiği, geriye mirasçı olarak **kardeşi SEHER HORASANLI'nın** kaldığı anlaşıldığından, Türk Medeni Kanununun 496, 598/1 maddeleri gereğince; mirasçılık durumu aşağıdaki şekilde belirlenmiştir.

SONUÇ: Miras bırakan T.C. Kimlik Numaralı **SEDAT VEYİS ÖRNEK** isimli kişinin terekesi **1** pay kabul edilerek;

1 payının baba adı **AHMET**, anne adı **NACİYE** olan, /1929 doğum tarihli, T.C. Kimlik Numaralı **SEHER HORASANLI**'ya

ait olduğuna dair bu belge aksi sabit oluncaya kadar geçerli olmak ve ilgililerin Sulh Hukuk Mahkemesine itiraz hakları saklı kalmak üzere düzenlenmiştir. **İkibinondört yılı Kasım ayının yirmi beşinci günü. 25/11/2014**

ÜSKÜDAR 22. NOTERİ

EKREM SAHİN



T.C.
ÜSKÜDAR 22.
NOTERLİĞİ

VEKALETNAME

NO 18065

ÜSKÜDAR 22.
NOTERİ
EKREM ŞAHİN

Ankara Üniversitesi'nin yürüttüğü ve yürüteceği her türlü akademik çalışma ve proje kapsamında veya TÜBİTAK SOBAG destekli 114K576 numaralı Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve Belgelik Çalışması başlıklı proje kapsamında Sedat Veyis Örnek'in bugüne kadar yazdığı tüm bilimsel eserler, sanatsal eserler ve değerlendirme yazıları üzerinde her türlü hakkın takibi hakkında, bu eserlerin ticari amaç güdülmeksizin ve sadece eğitim amaçlı olarak gerek kitap veya dergi biçiminde gerekse elektronik ortamda yayınlanması ve kamuya iletimine ilişkin olarak münferiden yetkili olmak üzere baba adı ██████ doğum tarihi ██████ olan ██████ T.C.Kimlik Numaralı SERPİL AYGÜN CENGİZ tarafımdan vekil tayin edildi.

SULTANCIFTLİĞİ MH.
TURGUT ÖZAL
CADESİ NECMİ
KARAMAN İŞ
MERKEZİ N:121/4
ÇEKMEKÖY /
İSTANBUL
Tel:+902164841022
Fax:+902164841222

VEKİL EDEN

SEHER HORASANLI ██████

██████ MAH. ██████ CAD. No: ██████ Merkez / Sivas

Bu Onaylama İşlem (N.K.90.md.) altındaki imzanın gösterdiği Sivas Merkez Nüfus Müdürlüğü'nden verilmiş ██████ tarih, ██████ kayıt, ██████ seri ve ██████ numaralı fotoğraflı Nüfus Cüzdanına göre Sivas ili, Sivas Merkez ilçesi, Akdeğirmen mahallesi/köyü, ██████ numaralarında nüfusa kayıtlı olup, baba adı Ahmet , ana adı Naciye , doğum tarihi ██████/1929 , doğum yeri Zara olan ve halen yukarıdaki adreste bulunduğunu, okuryazar olduğunu bildiren ██████ T.C. kimlik numaralı SEHER HORASANLI isimli kişiye ait olduğunu noterlikte huzurumda alındığını, onaylarım. Yirmi Kasım İkinondört, Perşembe günü 20/11/2014

20/11/2014 TARİHLİ , 649 RAPOR NUMARALI ÖZEL PENDİK BÖLGE HASTAHANESİ SAĞLIK KURULU RAPORUN KARARINA GÖRE SEHER HORASANLI'NIN BİLİNÇ AÇIK- AKLI MELEKELERİ YERİNDEDİR DENİLDİĞİ GÖRÜLEREK EKLENMİŞTİR.

ÜSKÜDAR 22. NOTERİ
Ekrem ŞAHİN

Konu: TÜBİTAK- Rat für Wissenschaftliche und Technologische Forschung der Türkei)
Tarih: 2014-12-23 23:18
Gönderen: mbulut@ankara.edu.tr
Alıcı: handschriften@ub.uni-tuebingen.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Rahmen eines von Ankara-Universität (Türkei) durchgeführten und von einer offiziellen Institut (TÜBİTAK- Rat für Wissenschaftliche und Technologische Forschung der Türkei) geförderten Projekts zur „Sedat Veyis Örnek – eine Studie für mündliche Geschichte, Biographie und Archive“ überarbeiten wir eine Zusammenfassung der aus 120 Schreibmaschinenseiten bestehenden Dissertation mit der Titel „Die Religiösen, Kulturellen und Sozialen Reformen in der Neuen Türkei (von 1920 bis 1938) Vergleichen mit der Modernisierung Japans“ von im Jahr 1960 in Deutschland an der Tübingen Uni (der Tag der mündlichen Prüfung 25.2.1960) promovierten Sedat Veyis Örnek, um in das offene Archive <http://sedatveyisornek.humanity.ankara.edu.tr> zu setzen.

Wir wollen von hoher Wichtigkeit den Folgenden erfahren: Wie viele maximal Seiten der Zusammenfassung oben genannter Dissertation kann man in die nicht- kommerziellen, sonst vollständig akademische/wissenschaftliche Webseite der Ankara-Universität setzen?

Mit freundlichen Grüßen.

Ass.Professor Meryem Bulut

Sayın İlgili,

Ankara Üniversitesi (Türkiye) yürütülen ve TÜBİTAK tarafından desteklenen “Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve Belgelik Çalışması” isimli Projemiz için 120 daktilo ile yazılmış sayfadan oluşan “Die religiösen, sozialen und kulturellen Reformen der neuen Türkei (1920-1938) verglichen mit der Modernisierung Japans” (Yeni Türkiye’deki Dinsel, Kültürel ve Sosyal Reformların, 1920’den 1938’e kadar, Japon Modernleşmesiyle Karşılaştırılması) isimli doktora tezinin özetini hazırlamak istiyoruz. Bu tezi 1960 yılında Sedat Veyis Örnek Tübingen Üniversitesinde teslim ederek (sözlü sınavı 25.02.1960) doktora unvanını kazanmıştır. Bu doktora tezini açık arşiv <http://sedatveyisornek.humanity.ankara.edu.tr> sayfasına eklemek istiyoruz. Önemle şunu bilmek istiyoruz. Maksimal olarak tezin kaç sayfasını, hiçbir ticari yönü olmayan, tamamiyle akademik/bilimsel olan Ankara Üniversitesi web sayfasına yerleştirebiliriz?

Saygılarımla,

Doç. Dr. Meryem Bulut

From: meryem bulut <meryem.bulut@gmail.com>
Date: 2015-01-10 0:06 GMT+02:00
Subject: Tübingen yanıt

Sehr geehrte Prof. Bulut,

es gelten die Bestimmungen des Landes, in dem Sie veröffentlichen.
Bitte wenden Sie sich an eine geeignete Rechtsberatung in Ihrem Land.

Mit freundlichen Grüßen,

Alıcı: Meryem Bulut, meryem.bulut@gmail.com
Tarih: 2015-01-10, 0:06 GMT +02:00
Konu: Tübingen yanıt

Sayın Prof. Bulut,
Eseri yayınladığımız ülkenin yönergeleri geçerlidir.
Bu bağlamda lütfen ülkenizdeki hukuki bir danışmanlığa başvurunuz.

Saygılarımla,



TÜBİTAK SOBAG 114K576 TÜBİTAK SOBAG 114K576
Sedat Veyis Örnek Verbale Historie, Biographie Sedat Veyis Örnek Sözlü Tarih, Biyografi ve
und Dokumentationsstudie Belgelik Çalışması
15 September 2014 - 15 September 2015 15 Eylül 2014 – 15 Eylül 2015

Doç. Dr. Serpil Aygün Cengiz (*Leiterin / Yürütücü*)
Doç. Dr. Meryem Bulut (*Forschung / Araştırmacı*)
Doç. Dr. Günseli Bayraktutan (*Rechtsinhaber / Hak Sahibi*)

Kontaktperson: *İletişim:*
Doz. Dr.Serpil Aygün Cengiz Doç. Dr. Serpil Aygün Cengiz
Leiterin des Fachbereichs Ethnologie Etnoloji Anabilim Dalı Başkanı
Abteilung für Volkskunde Halkbilim Bölümü
Fakultät für Sprache und Geschichte-Geographie Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi
Sıhhiye, 06100 Ankara Sıhhiye, 06100 Ankara

Tel. (offiziell/iş): 0 312 3103280/ 1050
Faks (offiziell/iş): 0 312 3105713
GSM (persönlich): 0 533 6915325
E-Mail / Eposta: serpilayguncengiz@gmail.com
 scengiz@ankara.edu.tr